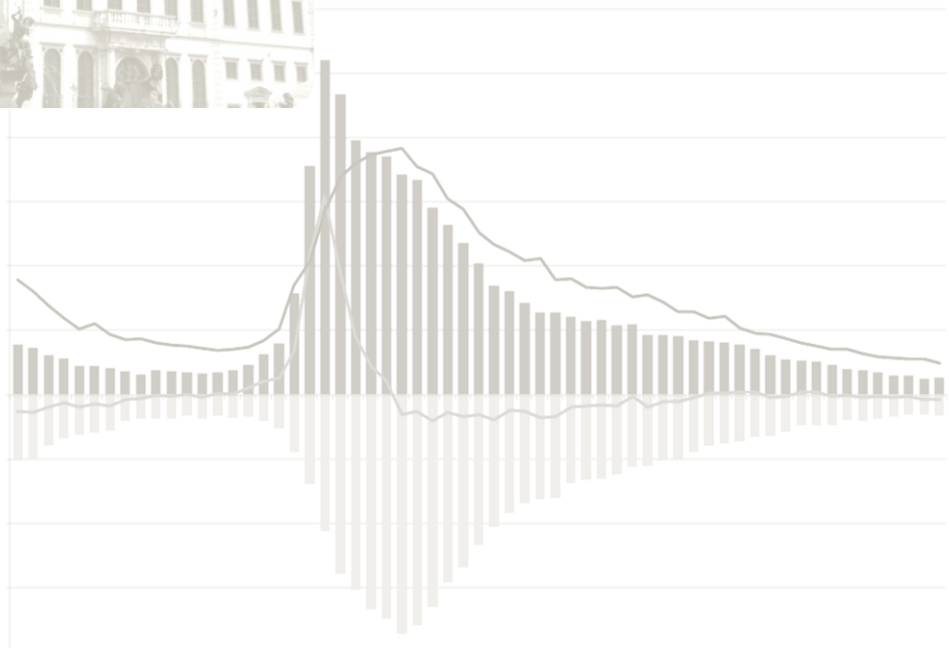


## Beiträge zur Stadtentwicklung, Stadtforschung und Statistik

32

### Bevölkerungsstruktur und -entwicklung in der Stadt Augsburg

Basisbericht zur demografischen Berichterstattung 2011





---

**Beiträge zur Stadtentwicklung,  
Stadtforschung und Statistik**

**32**

**Bevölkerungsstruktur und -entwicklung  
in der Stadt Augsburg**

**Basisbericht zur demografischen Berichterstattung 2011**

**Beiträge zur Stadtentwicklung,  
Stadtforschung und Statistik  
Heft 32**

**Herausgeber**

Stadt Augsburg  
Referat Oberbürgermeister  
Amt für Statistik und Stadtforschung  
Bahnhofstraße 18 1/3  
86150 Augsburg  
Tel. (0821) 324 – 68 51  
Email: [Statistikamt@augzburg.de](mailto:Statistikamt@augzburg.de)  
Internet: [www.statistik.augzburg.de](http://www.statistik.augzburg.de)

**Verantwortlich**

Andreas Gleich

**Bearbeitung**

Andreas Gleich  
Hans-Jörg Passow  
Sebastian Schneid  
Thomas Staudinger

**Fotografie**

Amt für Statistik und Stadtforschung

**Schutzhinweis**

Alle Rechte vorbehalten. Es ist insbesondere nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu übernehmen, zu übersetzen, zu vervielfältigen oder in elektronische Systeme einzuspeichern. Nachdruck (auch auszugsweise) ist nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN 0931-9212

© 2011 Stadt Augsburg



## Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

da wir alle zukunftsorientierte Wesen sind, würde ein jeder von uns gerne einen Blick in die unmittelbare Zukunft werfen. Unser Leben ist ständig in Bewegung. Veränderung ist Programm. Auch unsere Heimatstadt Augsburg unterliegt diesem Prozess. Und deshalb gibt es da auch so viele Fragen, die uns innewohnen und die nach einer Antwort hungern: In welche Richtung wird sich Augsburg in Zukunft bewegen? Wird unsere Stadt wachsen oder eher schrumpfen? Wie wird sich unsere Innenstadt entwickeln? Wie werden sich unsere Familien beziehungsweise die Formen unseres Zusammenlebens verändern?

Glücklicherweise sind wir bezüglich dieser Fragen nicht auf ominöse Weissagungen angewiesen, sondern können uns auf die verbrieften Informationen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Amt für Statistik und Stadtforschung berufen. In dem vorliegenden demografischen Bericht haben sie die grundlegenden Informationen zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung in Augsburg aufbereitet und damit auch die erforderlichen Grundlagen für die notwendige Verständigung zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bürgergesellschaft geliefert. Denn letztlich beschreibt dieser Bericht nicht nur die demografischen Daten. Er bietet auch genügend Hilfen zur Interpretation. Er zeigt Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Entwicklungen auf und liefert zahlreiche Anknüpfungspunkte für eine detaillierte Betrachtung.

Mit anderen Worten: Dieser Bericht soll Politik, Verwaltung und auch die Öffentlichkeit für den vor uns liegenden Wandel sensibilisieren. Er offeriert uns eine sichere Entscheidungsgrundlage für die Abgrenzung von Handlungsfeldern (Wirtschaft und Arbeit, Kultur, Familie, Betreuung und Bildung, Wohnen und Stadtplanung etc.) sowie für die Entwicklung erforderlicher Handlungskonzepte. Eine solch effektive Entscheidungsgrundlage kann man gar nicht überbewerten. Denn letztlich stellt eben dieser Wandel für jede Kommune eine große Herausforderung dar. In fast allen Fachbereichen sind sie nämlich von diesem Wandel berührt. Es gilt langfristig Wohnraum zu planen (z. B. für Familien oder Senioren), umfassende Sozialleistungen zu bieten und den lokalen Arbeitsmarkt zu fördern. Eine Stadt wie Augsburg muss zudem für eine überschaubare Verkehrsinfrastruktur sorgen und spezifische Verwaltungsleistungen zur Verfügung stellen. Folglich muss man in der Politik - aber auch in vielen gesellschaftlichen Bereichen - den in diesem Bericht erforschten Veränderungen bei den anliegenden Entscheidungen unbedingt Beachtung schenken.

Da der vorliegende demografische Bericht quantitative Grundlagen für die Entwicklung von Strategien und für die Planung von Maßnahmen liefert, wird er auch als Basis für die Kommunikation zwischen den gestaltenden Akteuren und den Entscheidungsträgern gewertet. Viel mehr noch: Er ist der Maßstab für die Kontrolle und Bewertung von getroffenen Maßnahmen. Vor diesem Hintergrund gewinnt die fachübergreifende und strategische Planung und Steuerung zunehmend an Bedeutung. Allein schon deshalb, weil es darum geht, den Folgen des demografischen Wandels vorbereitet zu begegnen.

In diesem Sinne wünsche ich dem geneigten Leser bei der Durchsicht dieser interessanten Zusammenstellung die erhofften Erkenntnisse.

Augsburg, im September 2011

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Kurt Gribl'. The signature is fluid and cursive, written over a white background.

Dr. Kurt Gribl  
Oberbürgermeister

Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung hat es in unterschiedlichsten Ausprägungen schon immer gegeben. Seit dem Mittelalter ist die Lebenserwartung, vor allem aufgrund der immer besser werdenden Nahrungsversorgung und der Fortschritte in der Medizin, deutlich angestiegen. Epidemien und Kriege führten zu drastischen Verlusten. Land- und Stadtfucht, politische Ereignisse, wie die deutsche Wiedervereinigung oder die Freizügigkeit für EU-Bürger, bewirkten Verschiebungen innerhalb und zwischen Regionen.

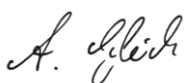
Neben diesen relativ deutlichen Veränderungen, die meist durch exogene und kaum zu beeinflussende Faktoren hervorgerufen werden, unterliegt der Aufbau der Bevölkerung schleichenden Veränderungen aufgrund ihrer Struktur. Auch die Formen des Zusammenlebens haben sich verändert. Unter dem Begriff „Demografischer Wandel“ wird die Gesamtheit der derzeit wirksamen Umbauprozesse in der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst. Die größten Veränderungen betreffen dabei den Aufbau der Altersstruktur und die Verteilung von Bevölkerungsgruppen.

In den Städten laufen diese Prozesse anders ab als in peripher-ländlichen Räumen, in den Städten der alten Bundesländer anders als in denen der neuen Bundesländer, in Deutschland anders als in anderen Ländern. Um Richtung, Ausmaß und Auswirkungen der demografischen Prozesse in einer Kommune soweit möglich abschätzen und um darauf reagieren zu können, ist eine eigene Betrachtung der wesentlichen Einflussfaktoren notwendig.

Seit dem ersten „Augsburger Statistischen Taschenbuch 1927“ werden für die Stadt Augsburg Zahlen zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung veröffentlicht, die auch jetzt noch im Statistischen Jahrbuch als Zeitreihen und im Strukturatlas als kleinräumige Auswertungen fortgeschrieben werden. Darin finden sich die Grundlagen für die vorliegende Zusammenstellung, aber auch für die weitere Diskussion und für die Aufarbeitung der vom demografischen Wandel betroffenen Handlungsfelder. Das umfangreiche Zahlenmaterial wurde vom Amt für Statistik und Stadtforschung für den vorliegenden Bericht in Form von Tabellen, Grafiken und Karten mit textlichen Erläuterungen aufbereitet und um die Ergebnisse einer kleinräumigen Bevölkerungsvorausberechnung ergänzt. Durch die möglichst objektive, transparente und kompakte Gegenüberstellung von sich beeinflussenden Faktoren im zeitlichen und räumlichen Vergleich sollen diese nun besser beurteilt werden können.

Mit der Aufnahme von Indikatoren, welche die durch die demografische Entwicklung verursachten Strukturänderungen verdeutlichen, konnte aus dem Bericht auch ein fortschreibbares Demografiemonitoring für die Stadt Augsburg erstellt werden. Es soll die demografischen Trends aufzeigen und die Entwicklung der einzelnen Teilgebiete darstellen. Die Verwendung eines abgestimmten standardisierten Indikatorensets ermöglicht auch überregionale Vergleiche. Die Indikatoren sind bereits im Internet unter [www.statistik.augsburg.de](http://www.statistik.augsburg.de) -> „Bevölkerung interaktiv“ kleinräumig für die wichtigsten Gebietseinteilungen abrufbar.

Der demografische Wandel betrifft alle Bereiche der heutigen Stadtgesellschaft, er bietet aber auch Entwicklungschancen. Beispielsweise könnte eine stärkere Bindung der großen Gruppe der jungen Neubürger, die vor allem im Rahmen ihrer Ausbildung zuwandern, mittelfristig die Geburtenrate erhöhen und die Sozialsysteme entlasten. Der vorliegende Bericht versucht deshalb die wesentlichen Facetten des demografischen Wandels für die Stadt Augsburg darzustellen, um für die Verwaltung, die Politik, die Wirtschaft, die Wissenschaft und die interessierte Öffentlichkeit eine neutrale und fundierte Informations- und Diskussionsgrundlage für die Entscheidungsfindung bei der Entwicklung von Fachplanungen und Handlungskonzepten zu sein.



Andreas Gleich  
Leiter Amt für Statistik und Stadtforschung

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	III
Inhaltsverzeichnis .....	1
Erläuterungen .....	2
Abkürzungen.....	2
Abbildungsverzeichnis .....	3
Tabellenverzeichnis .....	5
Glossar.....	6
1 Einleitung.....	11
2 Die Bevölkerungsstruktur der Stadt Augsburg – gestern, heute und morgen –.....	19
2.1 Langfristige Entwicklung .....	19
2.2 Gesamtstädtische Struktur.....	22
2.2.1 Altersstruktur.....	22
2.2.2 Nationalität und Migrationshintergrund.....	26
2.3 Kleinräumige Struktur.....	29
2.3.1 Entwicklung.....	29
2.3.2 Altersstruktur.....	31
2.3.3 Nationalität und Migrationshintergrund.....	34
3 Bevölkerungsbewegungen.....	37
3.1 Natürliche Bevölkerungsbewegung .....	37
3.1.1 Gesamtstädtische Ergebnisse .....	37
3.1.2 Kleinräumige Ergebnisse.....	40
3.2 Räumliche Bevölkerungsbewegung.....	42
3.2.1 Gesamtstädtische Ergebnisse .....	42
3.2.2 Kleinräumige Ergebnisse.....	49
4 Familienstrukturen, Haushaltstypen und Wohnungen .....	53
4.1 Familienstand .....	53
4.2 Haushalte .....	54
4.3 Wohnungen.....	56
4.4 Kleinräumige Ergebnisse.....	58
5 Demografiemonitoring .....	59
5.1 Einführung.....	59
5.2 Übersicht demografischer Kernindikatoren .....	59
5.3 Erläuterungen zum Demografiemonitoring .....	65
5.4 Augsburg im Städtevergleich .....	68
6 Demografische Zusammenhänge .....	77
7 Zusammenfassung.....	83
Literaturverzeichnis .....	85

## Erläuterungen

Zeichenerklärung für Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Stadtforschung:

- Zahlenwert genau Null (nichts vorhanden) bzw. keine Veränderung eingetreten
- 0 Zahlenwert ungleich Null, jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle
- ( ) auf Stichprobenbasis erhobener, statistisch nicht gesicherter Wert
- . Zahlenwert geheim zu halten, unbekannt oder nicht errechenbar
- ... Zahlenwert lag bei Redaktionsschluss (noch) nicht vor
- / keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
- X Tabellenfach gesperrt, da Aussage nicht sinnvoll
- davon vollständige Aufgliederung einer Summe
- darunter teilweise Aufgliederung einer Summe, die Summe der Prozentwerte ist ungleich 100 Prozent

## Abkürzungen

Im Text sowie in Abbildungen und Tabellen verwendete Abkürzungen:

- Abb. Abbildung (Diagramme und Karten)
- BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
- Bspw. Beispielsweise
- D.h. Das heißt
- EMM Europäische Metropolregion München
- EU Europäische Union
- HH Haushalt(e)
- Hrsg. Herausgeber
- IRB Innerstädtische Raumbewertung des BBSR
- KGSt Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement
- Kita Kindertagesstätten
- LfStaD Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
- Mio. Millionen
- O.g. Oben genannt
- s. (a.) siehe (auch)
- S. Seite
- StAG Staatsangehörigkeitsgesetz
- Tab. Tabelle
- Usw. Und so weiter
- VDSt Verband Deutscher Städtestatistiker
- Vgl. Vergleiche
- Z.B. Zum Beispiel

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Jährliche Geburten und Sterbefälle in Deutschland (seit 1950).....	12
Abb. 2:	Wanderungen aus dem bzw. ins Ausland und Wanderungssaldo in Deutschland (seit 1950).....	12
Abb. 3:	Veränderung der Bevölkerungszahl in den EU 27-Ländern (seit 1990).....	13
Abb. 4:	Veränderung der Bevölkerungszahl in den deutschen Bundesländern (seit 1990).....	13
Abb. 5:	Durchschnittliches Wanderungssaldo je 1.000 Einwohner in den Kreisen und kreisfreien Städten.....	14
Abb. 6:	Bevölkerungsentwicklung in Deutschland (seit 1950).....	15
Abb. 7:	Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands nach Einzelaltersjahren (1970, 2010 und 2060).....	15
Abb. 8:	Lebenserwartung nach Geschlecht in Bayern.....	16
Abb. 9:	Entwicklung des Jugend- und des Altenquotient in Deutschland (seit 1970).....	17
Abb. 10:	Entwicklung des Abhängigkeitsquotient und des Greying-Index in Deutschland (seit 1970).....	17
Abb. 11:	Entwicklung der wohnberechtigten Bevölkerung in der Stadt Augsburg (seit 1834).....	19
Abb. 12:	Bevölkerungsentwicklung nach unterschiedlicher Definition und Anteile der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung an der wohnberechtigten Bevölkerung in der Stadt Augsburg.....	20
Abb. 13:	Entwicklung der Bevölkerung in der Stadt Augsburg (seit 2000).....	20
Abb. 14:	Bevölkerungspyramiden der Stadt Augsburg (1925, 1955, 1980, 2010 und 2030).....	22
Abb. 15:	Vergleich der Anteile der Einzelaltersjahre in der Stadt Augsburg und in Deutschland.....	23
Abb. 16:	Entwicklung des Durchschnittsalters und des Medianalters der wohnberechtigten Bevölkerung in der Stadt Augsburg (seit 2000).....	24
Abb. 17:	Relative Entwicklung der wohnberechtigten Bevölkerung nach Altersgruppen in der Stadt Augsburg (seit 2000; 2000=100).....	24
Abb. 18:	Bevölkerungspyramide und Anteile je Alterskohorte der wohnberechtigten Bevölkerung nach Migrationshintergrund in der Stadt Augsburg.....	26
Abb. 19:	Entwicklung des Durchschnittsalters der wohnberechtigten Bevölkerung nach Nationalität und Migrationshintergrund in der Stadt Augsburg (seit 2000).....	28
Abb. 20:	Entwicklung der Einwohner in den Stadtbezirken (seit 2000).....	30
Abb. 21:	Auftrennung der Veränderung der wohnberechtigten Bevölkerung zu der Veränderung des Durchschnittsalters in den Stadtbezirken.....	32
Abb. 22:	Auftrennung der Veränderung der wohnberechtigten Bevölkerung insgesamt sowie unter 3 Jahren in den Stadtbezirken.....	33
Abb. 23:	Auftrennung der Veränderung der wohnberechtigten Bevölkerung insgesamt sowie ab 80 Jahren in den Stadtbezirken.....	33
Abb. 24:	Vergleich des Anteils an Ausländerinnen und Ausländern sowie an Deutschen mit Migrationshintergrund an der wohnberechtigten Bevölkerung in den Stadtbezirken.....	35
Abb. 25:	Dominierende Bevölkerungsgruppe nach Bezugsland in den Stadtbezirken.....	35
Abb. 26:	Jährlicher Wanderungssaldo, jährlicher Saldo aus natürlichen Bevölkerungsbewegungen und jährliche Gesamtbilanz aus allen Zugängen und Abgängen in der Stadt Augsburg (seit 1990).....	37
Abb. 27:	Jährliche Geburten und Sterbefälle in der Stadt Augsburg (seit 1990).....	38
Abb. 28:	Durchschnittliche altersspezifische Fruchtbarkeitsziffern in der Stadt Augsburg.....	39
Abb. 29:	Auftrennung der durchschnittlichen allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer und des durchschnittlichen Anteils der Frauen im gebärfähigen Alter an allen Frauen.....	41
Abb. 30:	Auftrennung der durchschnittlichen Sterberate und des durchschnittlichen Anteils der Personen im Alter von 80 Jahren und älter an der Bevölkerung in den Stadtbezirken.....	41
Abb. 31:	Altersaufbau nach Einzelaltersjahren der wohnberechtigten Bevölkerung in der Stadt Augsburg... ..	42
Abb. 32:	Jährliche Wanderungen in die bzw. aus der Stadt Augsburg sowie Wanderungssaldo (seit 1990).....	43
Abb. 33:	Jährlicher Wanderungssaldo über die Stadtgrenzen der Stadt Augsburg nach Geschlecht und Altersgruppen (seit 2000).....	43
Abb. 34:	Durchschnittlicher Wanderungssaldo über die Stadtgrenzen sowie durchschnittliche Binnenwanderungen der Stadt Augsburg nach Einzelaltersjahren.....	44

Abb. 35: Anteil des Außen- und des Binnenwanderungsvolumens der Stadt Augsburg am Bevölkerungsbestand nach Einzelaltersjahren.....	44
Abb. 36: Einfluss verschiedener Wanderungstypen und -gruppen auf die Zahl der wohnberechtigten Bevölkerung in der Stadt Augsburg .....	45
Abb. 37: Wanderungen, Wanderungsvolumen und Wanderungssaldo der Stadt Augsburg gegenüber Kommunen benachbarter Landkreise .....	46
Abb. 38: Wanderungssaldo der Stadt Augsburg nach Altersgruppen gegenüber Kommunen benachbarter Landkreise .....	47
Abb. 39: Durchschnittlicher Anteil der Auslandswegzüge von Ausländerinnen und Ausländern an allen Wegzügen von Ausländerinnen und Ausländern aus der Stadt Augsburg .....	48
Abb. 40: Wohndauer der Einwohner über 18 Jahren in der Stadt Augsburg nach Altersgruppen.....	49
Abb. 41: Durchschnittlicher Wanderungssaldo für Binnenwanderungen über die Stadtbezirksgrenzen und für Wanderungen über die Stadtgrenzen nach außerhalb der Stadt Augsburg .....	50
Abb. 42: Saldo der Binnen- und Außenwanderungen in den Stadtbezirken .....	50
Abb. 43: Durchschnittlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen in den Stadtbezirken .....	51
Abb. 44: Auftrennung der Summe des Wanderungssaldos von Frauen im Alter von 15 bis unter 30 Jahren und von 30 bis unter 45 Jahren in den Stadtbezirken.....	52
Abb. 45: Wohnberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren nach Alter und Familienstand in der Stadt Augsburg .....	53
Abb. 46: Auftrennung der durchschnittlichen Raumanzahl pro Wohnung sowie der verfügbaren Wohnfläche je Einwohner jeweils zur durchschnittlichen Haushaltsgröße in den Stadtbezirken ...	58
Abb. 47: Entwicklung der demografischen Kernindikatoren in der Stadt Augsburg .....	60
Abb. 48: Auftrennung von Jugend- und Altenquotient nach Stadtbezirken .....	62
Abb. 49: Auftrennung von Greying-Index und Billeter-Maß nach Stadtbezirken.....	62
Abb. 50: Jugendquotient und Altenquotient in den Stadtbezirken der Stadt Augsburg (2010) und Entwicklung (bis 2030) .....	63
Abb. 51: Durchschnittsalter in den Stadtbezirken der Stadt Augsburg (2010) und Entwicklung (bis 2030) .....	64
Abb. 52: Demografische Kernindikatoren im Städtevergleich.....	69
Abb. 53: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im Städtevergleich.....	71
Abb. 54: Demografische Indikatoren im Städtevergleich .....	72
Abb. 55: Entwicklung der Beschäftigtenquoten in der Stadt Augsburg (seit 2000) .....	78
Abb. 56: Anteil der Verweildauer von erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in Arbeitslosigkeit (SGB II) nach Altersgruppen in der Stadt Augsburg .....	79
Abb. 57: Anteil der Schwerbehinderten an der wohnberechtigten Bevölkerung nach Altersgruppen in der Stadt Augsburg (2001, 2005 und 2009) .....	81
Abb. 58: Anteil der Pflegegeldempfänger/innen nach Altersgruppen in Bayern .....	81
Abb. 59: Ausgaben aus dem Verwaltungshaushalt der Stadt Augsburg nach Einzelplänen (seit 2000) .....	82
Abb. 60: Übersichtskarte der Augsburger Stadtbezirke .....	84

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Anzahl, Anteile und Entwicklung nach Altersgruppen und Geschlecht in der Stadt Augsburg (seit 2000).....	23
Tab. 2: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen, Geschlecht, Nationalität und Migrationshintergrund (seit 2000).....	25
Tab. 3: Anzahl, Anteile und Entwicklung der wohnberechtigten Bevölkerung nach Altersgruppen, nach Nationalität und Migrationshintergrund in der Stadt Augsburg (seit 2000).....	27
Tab. 4: Zahl und Anteil der wohnberechtigten Ausländerinnen und Ausländer und Einwohner mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregion in der Stadt Augsburg.....	29
Tab. 5: Fruchtbarkeitsziffern der Frauen, Geburtenraten sowie Durchschnittsalter der Mütter in der Stadt Augsburg bzw. Deutschland seit 2006.....	39
Tab. 6: Durchschnittsalter der Gestorbenen nach Geschlecht in der Stadt Augsburg (seit 2006).....	40
Tab. 7: Wohndauer der Einwohner über 18 Jahren an der Adresse in der Stadt Augsburg (seit 2005).....	49
Tab. 8: Anzahl an Eheschließungen und -scheidungen, durchschnittliches Heiratsalter und Heirats- bzw. Scheidungsrate (seit 2005).....	53
Tab. 9: Haushalte in der Stadt Augsburg nach Haushaltsgößen (seit 2006).....	55
Tab. 10: Einpersonenhaushalte in der Stadt Augsburg nach Altersgruppen und Geschlecht (seit 2006).....	55
Tab. 11: Mehrpersonenhaushalte nach Haushaltstypen in der Stadt Augsburg (seit 2006).....	55
Tab. 12: Wohnberechtigte Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften in der Stadt Augsburg.....	56
Tab. 13: Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden nach Raumzahl sowie Wohngebäude insgesamt und je 1.000 wohnberechtigte Einwohner in der Stadt Augsburg (seit 1999).....	57
Tab. 14: Neu errichtete Wohngebäude nach Wohnungszahl sowie Wohngebäudeneubauquote in der Stadt Augsburg (seit 1999).....	57
Tab. 15: Wohnungen in fertig gestellten Wohn- und Nichtwohngebäuden (Neubau) nach Raumzahl sowie die Wohnungsneubauquote in der Stadt Augsburg (seit 1999).....	57
Tab. 16: Entwicklung demografischer Variablen für die Stadt Augsburg.....	66
Tab. 17: Übersicht demografischer Variablen im Städtevergleich.....	73
Tab. 18: Rentenbestand, durchschnittlicher Rentenzahlbetrag und durchschnittliches Zugangsalter für Renten nach SGB VI differenziert nach Rentenarten sowie Geschlecht in der Stadt Augsburg und Bayern (seit 2001).....	80
Tab. 19: Anzahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung und Anteile an der wohnberechtigten Bevölkerung in der Stadt Augsburg (seit 2005).....	80
Tab. 20: Nettoausgaben der Sozialhilfe an Leistungsberechtigte nach ausgewählten Hilfearten in Bayern nach regionaler Gliederung (jeweils nur örtliche Träger; seit 2005).....	82

## Glossar

### *Abhängigkeitsquotient*

Der Abhängigkeitsquotient ergibt sich aus dem quantitativen Verhältnis der Summe der unter 20-Jährigen plus der 65-Jährigen und Älteren und der Anzahl der 20- bis 64-Jährigen. Der Abhängigkeitsquotient entspricht der Summe aus → Jugend- und → Altenquotient.

$$\text{Berechnung: } \frac{\text{(unter 20-jährige + ab 65-jährige Einwohner)}}{\text{20- bis 64-jährige Einwohner}} \times 100$$

### *Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer*

Die Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer gibt die Zahl der → Geburten je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter an.

$$\text{Berechnung: } \frac{\text{Anzahl der Geburten}}{\text{Anzahl der 15- bis 44-jährigen Frauen}} \times 1.000$$

### *Altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer*

Die altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer ist die Anzahl der → Geburten von Frauen eines bestimmten Alters bezogen auf 1.000 Frauen des entsprechenden Alters.

$$\text{Berechnung: } \frac{\text{Anzahl der Geburten von Frauen eines bestimmten Alters}}{\text{Anzahl der Frauen im entsprechenden Alter}} \times 1.000$$

### *Altenquotient*

Der Altenquotient ergibt sich aus dem quantitativen Verhältnis zwischen den 65-Jährigen und Älteren und den 20- bis 64-Jährigen. Ein Altenquotient von 20 bedeutet beispielsweise, dass auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren, 20 Personen im Alter von 65 und mehr Jahren kommen.

$$\text{Berechnung: } \frac{\text{65-jährige und ältere Einwohner}}{\text{20- bis 64-jährige Einwohner}} \times 100$$

### *Altersrenten*

Rentenversicherte können auf Antrag ab einem bestimmten Alter Altersrenten erhalten. Dazu zählen die Regelaltersrente, die Altersrente für langjährig Versicherte, die Altersrente für schwerbehinderte Menschen, die Altersrente wegen Arbeitslosigkeit oder nach Altersteilzeitarbeit, die Altersrente für Frauen und die Altersrente für langjährig unter Tage beschäftigte Bergleute.

### *Amtliche Einwohnerzahl*

Die amtliche Einwohnerzahl wird von den statistischen Landesämtern ermittelt und veröffentlicht. Die amtlich fortgeschriebene Bevölkerungszahl wird nach dem Bevölkerungsstatistikgesetz auf der Basis der Volkszählungen von 1981 in Ost- und 1987 in Westdeutschland sowie den Änderungsmeldungen der Einwohnermeldeämter und der Standesämter ermittelt, wobei nur die → meldepflichtigen Einwohner mit Hauptwohnsitz ausgewertet werden.

### *Ausländerinnen und Ausländer*

Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit, auch wenn sie in Deutschland geboren wurden.

### *Beschäftigtenquote*

Die Beschäftigtenquote stellt den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (insgesamt, Frauen etc.) am Arbeitsort an der wohnberechtigten Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) in den jeweiligen Bevölkerungsgruppen dar.



### ***Bevölkerung am Hauptwohnsitz***

Die Bevölkerung am Hauptwohnsitz entspricht der → wohnberechtigten Bevölkerung ohne den Personen mit Nebenwohnsitz in der Stadt Augsburg.

### ***Bevölkerungsbewegungen***

Veränderungen der Bevölkerung ergeben sich aus den sogenannten Bevölkerungsbewegungen. Dies sind zum einen die natürlichen Bevölkerungsbewegungen, also die → Geburten und → Sterbefälle, und zum anderen die räumlichen Bevölkerungsbewegungen (→ Wanderungen) in Form von Zu-, Weg- und Umzügen.

### ***Billeter-Maß***

Das Billeter-Maß [J] ergibt sich aus dem quantitativen Verhältnis der Differenz der unter 15-Jährigen und der ab 50-Jährigen gegenüber der Anzahl der 15- bis 49-Jährigen. Hat das Billeter-Maß einen positiven Wert, dann überwiegt der Anteil der Kinder in einer Gesellschaft, ist der Wert Null, dann entspricht die Zahl der Kinder der der sogenannten Großelterngeneration. Wenn das Billeter-Maß einen negativen Wert annimmt, dann ist der Anteil der Großelterngeneration größer als der der Kinder und umso älter ist die Gesellschaft.

Berechnung: 
$$\frac{(\text{unter 15-jährige Einwohner} - 50\text{-jährige und ältere Einwohner})}{15\text{- bis 49-jährige Einwohner}} \times 100$$

### ***Deutsche***

Deutsche (mit und ohne Migrationshintergrund) sind Personen, welche die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, auch wenn sie noch eine weitere Staatsangehörigkeit haben.

### ***Deutsche mit Migrationshintergrund***

Deutsche mit → Migrationshintergrund sind alle Eingebürgerten, im Ausland geborenen Deutschen sowie Aussiedlerinnen und Aussiedler. Deutsche Kinder unter 18 Jahren von denen mindestens ein im Haushalt lebendes Elternteil einen persönlichen Migrationshintergrund hat, zählen aufgrund der familiären Situation ebenfalls zu den Deutschen mit Migrationshintergrund (familiärer Migrationshintergrund).

### ***Deutsche ohne Migrationshintergrund***

Erwachsene ohne persönliche Migrationserfahrung und Kinder unter 18 Jahren ohne persönlichen oder familiären → Migrationshintergrund.

### ***Einwohner mit Migrationshintergrund***

→ Deutsche mit Migrationshintergrund und → Ausländerinnen und Ausländer werden als Einwohner mit Migrationshintergrund zusammengefasst, auch wenn sie keine eigene Migrationserfahrung (→ Migrationshintergrund) haben.

### ***Geburten***

Als Geburten werden in der Bevölkerungsstatistik alle Geborenen berücksichtigt, bei denen nach der Trennung vom Mutterleib entweder das Herz geschlagen, die Nabelschnur pulsiert oder die natürliche Lungenatmung eingesetzt hat.

### ***Geburtenrate***

Die Geburtenrate zeigt die Zahl der → Geburten je 1.000 Einwohner. Sie ergibt sich aus dem quantitativen Verhältnis zwischen → Geburten und Gesamtbevölkerung.

Berechnung: 
$$\frac{\text{Geburten}}{\text{Gesamtbevölkerung}} \times 1.000$$

### **Greying-Index**

Der Greying-Index ergibt sich aus dem quantitativen Verhältnis zwischen den ab 80-Jährigen und den 60- bis 79-Jährigen bzw. den 65- bis 79-Jährigen. Geringe Geburtenzahlen und eine steigende Lebenserwartung lassen eine zunehmende Vergreisung der Gesellschaft vermuten. Der Greying-Index misst zur Beobachtung dieser Annahme den Alterungsprozess der älteren Bevölkerungsgruppen.

Berechnung: 
$$\frac{\text{80-jährige und ältere Einwohner}}{\text{60- bzw. 65- bis 79-jährige Einwohner}} \times 100$$

### **Jugendquotient**

Der Jugendquotient ergibt sich aus dem quantitativen Verhältnis zwischen den unter 20-Jährigen und den 20- bis 64-Jährigen. Ein Jugendquotient von 20 bedeutet beispielsweise, dass auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren, 20 Personen im Alter von unter 20 Jahren kommen.

Berechnung: 
$$\frac{\text{unter 20-jährige Einwohner}}{\text{20- bis 64-jährige Einwohner}} \times 100$$

### **Lebenserwartung**

Die Lebenserwartung ist die statistisch ermittelte, durchschnittliche noch verbleibende Lebenszeit eines Menschen eines bestimmten Alters. Der Wert lässt sich über eine sogenannte Sterbetafel ermitteln.

### **Medianalter**

Das Medianalter teilt die Zahl der Personen über und unter dem berechneten Alter in zwei gleich große Gruppen. Im Vergleich zum Durchschnittsalter werden dabei Verzerrungen durch Extremwerte verringert.

### **Meldepflicht**

Nach § 11 Absatz 1 und 2 im Melderechtsrahmengesetz haben sich Personen bei der Meldebehörde anzumelden, wenn sie eine Wohnung beziehen, und sich abzumelden, wenn sie ausziehen und keine neue Wohnung im Inland beziehen. Von dieser Meldepflicht sind Mitglieder einer ausländischen diplomatischen Mission oder einer ausländischen konsularischen Vertretung und die mit ihnen im gemeinsamen Haushalt lebenden Familienmitglieder, falls die genannten Personen weder die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, noch im Inland ständig ansässig sind oder dort eine private Erwerbstätigkeit ausüben, befreit. Weiterhin sind Personen befreit, für die diese Befreiung in völkerrechtlichen Übereinkünften festgelegt ist.

### **Migrationshintergrund**

Als → Einwohner mit Migrationshintergrund werden in Augsburg im Amt für Statistik und Stadtforschung aus den Melderegisterdaten alle → Ausländerinnen und Ausländer, Eingebürgerte, im Ausland geborene Deutsche sowie Aussiedlerinnen und Aussiedler gezählt. Zur Bestimmung dieses persönlichen Migrationshintergrundes werden die erste und zweite Staatsangehörigkeit, die Art der deutschen Staatsangehörigkeit, die Lage des Geburtstortes und das Zuzugsdatum nach Augsburg ausgewertet. Deutsche Kinder unter 18 Jahren, von denen mindestens ein im Haushalt lebendes Elternteil einen persönlichen Migrationshintergrund hat, zählen aufgrund der familiären Situation ebenfalls zu den → Einwohnern mit Migrationshintergrund (familiärer Migrationshintergrund).

### **Mittlere Wohndauer**

Die mittlere Wohndauer ist die mittlere zum Jahresende zurückliegende Zeit seit dem Einzug in die aktuelle Wohnung der volljährigen Personen.

### ***Personen in Gemeinschaftsunterkünften und Privathaushalten***

Zur Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften gehören alle Personen, die keinen eigenen Haushalt führen. Zu den Gemeinschaftsunterkünften zählen beispielsweise Seniorenheime, Asylbewerberunterkünfte und Justizvollzugsanstalten. Im Gegensatz zu den Auswertungen des Einwohnerbestands werden beim Generierungsverfahren der Haushalte Personen in Gemeinschaftsunterkünften ausgeschlossen, somit spricht man hier von Privathaushalten.

### ***Saldo aus natürlichen Bevölkerungsbewegungen***

Der Saldo aus natürlichen Bevölkerungsbewegungen entspricht der Differenz aller → Geburten und → Sterbefälle innerhalb eines bestimmten Zeitraumes (meist eines Jahres).

### ***Sterbefälle***

Als Sterbefälle werden in der Statistik alle amtlich festgestellten Gestorbenen gezählt. Totgeborene, standesamtlich beurkundete Kriegssterbefälle und gerichtliche Todeserklärungen sind in dieser Zahl nicht enthalten.

### ***Sterberate***

Die Sterberate zeigt die Zahl der → Sterbefälle je 1.000 Personen. Sie ergibt sich aus dem quantitativen Verhältnis zwischen → Sterbefällen und Gesamtbevölkerung.

$$\text{Berechnung: } \frac{\text{Sterbefälle}}{\text{Gesamtbevölkerung}} \times 1.000$$

### ***Wanderungen (räumliche Bevölkerungsbewegungen)***

Unterschieden werden Außenwanderungen, welche die Zu- und Wegzüge über (Stadt)Grenzen umfassen, und Binnenwanderungen, welche die Umzüge innerhalb des (Stadt)Gebietes abbilden.

### ***Wanderungssaldo***

Der Wanderungssaldo entspricht der Differenz aller Zuzüge und Wegzüge innerhalb eines bestimmten Zeitraumes (meist eines Jahres).

### ***Wanderungsvolumen***

Das Wanderungsvolumen entspricht der Gesamtzahl an wandernden Personen bezogen auf die Bevölkerungszahl des Vorjahres hochgerechnet auf 1.000 Personen.

$$\text{Berechnung: } \frac{(\text{Zuzüge} + \text{Wegzüge})}{\text{Einwohnerbestand (Ende Vorjahr)}} \times 1.000$$

### ***Wohnberechtigte Bevölkerung***

Die wohnberechtigte Bevölkerung ist die mit Haupt- und Nebenwohnsitz gemeldete Bevölkerung laut dem Melderegister der Stadt Augsburg. Für eine Person, die mit mehreren Wohnadressen im Gebiet gemeldet ist, gilt – falls vorhanden – die Hauptwohnung oder ansonsten die zuletzt bezogene Nebenwohnung als kommunalstatistisch zu berücksichtigende Wohnung.

### ***Zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer***

Die zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer gibt an, wie viele Kinder eine Frau durchschnittlich im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn die → altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern des Beobachtungsjahres konstant blieben.

$$\text{Berechnung: } \frac{\text{Summe der altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern}}{1.000}$$



# 1 Einleitung

Die kommunale Bevölkerungsstruktur und -entwicklung ist von zahlreichen Faktoren abhängig. Sie wird auch von gesamtdeutschen Entwicklungen und Trends, wie beispielsweise den Veränderungen der Lebenserwartung oder der Mobilität, beeinflusst. Nach den drastischen Bevölkerungsverlusten während der beiden Weltkriege stieg die Bevölkerungszahl in Deutschland jeweils wieder deutlich an, was nach dem zweiten Weltkrieg im Zusammenhang mit den Jahren des deutschen Wirtschaftswunders zu einer Generation der sogenannten Babyboomer (die Geburtsjahrgänge zwischen 1955 und 1965) führte. In den sechziger Jahren kam dann aber die Anti-Baby-Pille auf den Markt und führte – in Verbindung mit sozialen Veränderungen, wie beispielsweise dem langsamen Aufbrechen der institutionellen Struktur der Ehe – nach 1965 zu einem starken Geburtenrückgang, welcher deshalb häufig auch als „Pillenknicke“ bezeichnet wird. Nach 1972, als die Zahl der Geburten erstmals und anhaltend unter die Zahl der Sterbefälle fiel (s. Abb. 1), bis zum Ende der 1980er Jahre ist ein leichter Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen (s. Abb. 6).

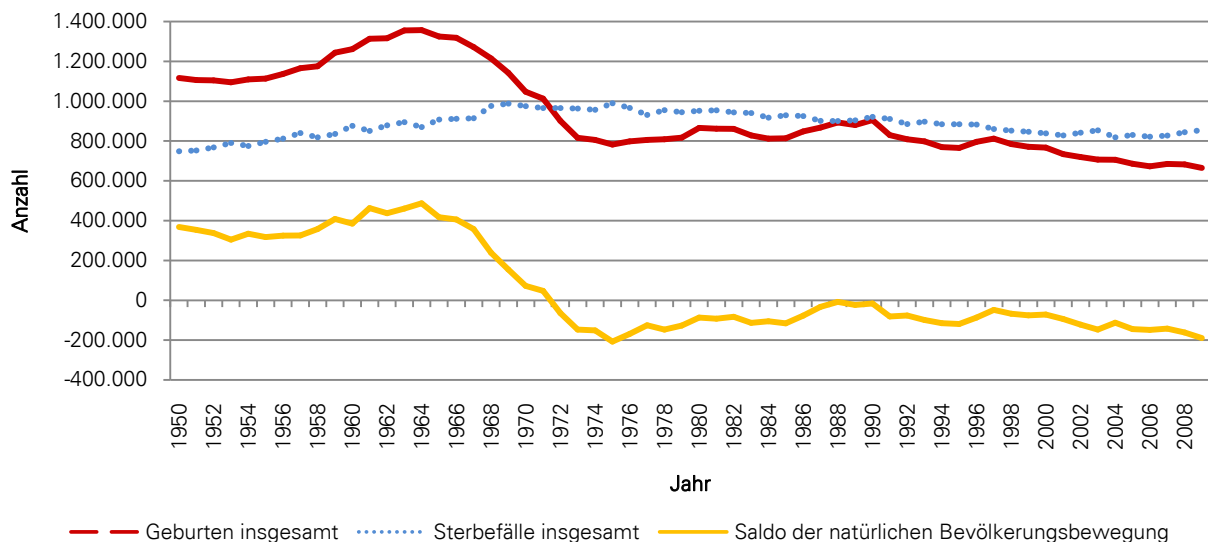
Seit 1970 tragen Geburten (durchschnittlich rund 804.000) und Zuzüge (durchschnittlich rund 796.000), trotz starker Schwankungen bei den Zuzügen, in vergleichbarer Größenordnung zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bei (s. Abb. 1 und Abb. 2).

In den meisten Ländern der EU gab es in den letzten 20 Jahren eine Bevölkerungszunahme. Rückgänge in der Bevölkerungszahl wurden in diesem Zeitraum ausschließlich in osteuropäischen Ländern wie Bulgarien, Estland oder Lettland verzeichnet. Die prozentual größten Zunahmen der Bevölkerungszahl verzeichneten Zypern (+36,8 %), Luxemburg (+30,6 %) und Irland (+26,9 %) (s. Abb. 3), die absolut größten Zunahmen ergaben sich in Spanien (+7,1 Mio.), Frankreich (+6,4 Mio.) und dem Vereinigten Königreich (+4,7 Mio.). Deutschland, als bevölkerungsreichstes Land der EU, hatte zwischen 1990 und 2009 ein Wachstum von 2.049.030 Personen zu verzeichnen, was einem Anstieg um 2,6 Prozent entsprach.

Anfang der 1990er Jahre ergaben sich in Deutschland nach der Wiedervereinigung einschneidende Veränderungen aufgrund innerdeutscher Umzüge von den neuen in die alten Bundesländer und der größten Zuwanderungswelle von außen durch Aussiedler, Asylbewerber, „neue“ Gastarbeiter oder durch nachziehende Familienangehörige von „alten Gastarbeitern“. Seit Ende der 1990er Jahre liegt die Zuwanderung in etwa wieder auf dem Niveau der 1960er und 1970er Jahre. Aufgrund der gestiegenen Anzahl der Wegzüge ins Ausland verringerten sich aber die jährlichen Wanderungsgewinne (vgl. Abb. 2). Als Ergebnis der Salden aus natürlicher Bevölkerungsbewegungen und Wanderungsbewegungen sinkt seit 2003 die Bevölkerungszahl in Deutschland (s. Abb. 6) (Grobeck & Krack-Roberg 2011).

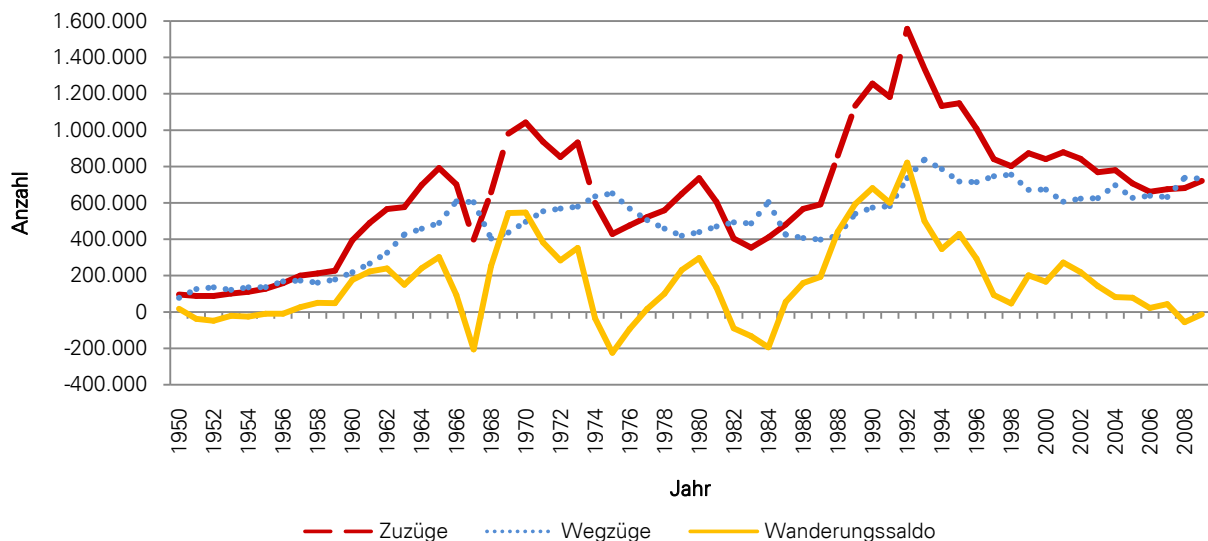
Vom Anstieg der Bevölkerungszahl sowie den innerdeutschen Wanderungen zwischen 1990 und 2009 profitierten ausnahmslos alte Bundesländer, an der Spitze die südlichen Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern. Alle neuen Bundesländer sind von einer rückläufigen Bevölkerungszahl betroffen, dagegen von den zehn alten Bundesländern nur Bremen und das Saarland. In der bis 1990 geteilten Bundeshauptstadt Berlin war im Beobachtungszeitraum ein, wenn auch sehr geringfügiger, Bevölkerungsanstieg zu verzeichnen (vgl. Abb. 4).

Die Regionen mit positivem Wanderungssaldo befinden sich überwiegend in Nord-, West und Süddeutschland. Regionen mit negativem Wanderungssaldo dagegen sind hauptsächlich in Mittel- und Ostdeutschland zu finden, wobei dort aber vor allem größere Städte und der Großraum Berlin eine gegenläufige Tendenz aufweisen (vgl. Abb. 5). Die Metropolregion München, zu der neben fünf weiteren kreisfreien Städten und 23 Landkreisen als zweitgrößte Stadt auch die Stadt Augsburg gehört, stellt einen zusammenhängenden Großraum dar, der von 1998 bis 2008 vor allem durch Zuwanderung aus anderen Regionen Deutschlands das höchste Bevölkerungswachstum aller deutschen Metropolregionen zu verzeichnen hatte und für den bis 2025 noch ein weiterer Zuwachs von 7,3 Prozent prognostiziert wird (EMM 2011).



**Abb. 1: Jährliche Geburten und Sterbefälle in Deutschland (seit 1950)<sup>1</sup>**

Quelle: Statistisches Bundesamt (verschiedene Jahrgänge)



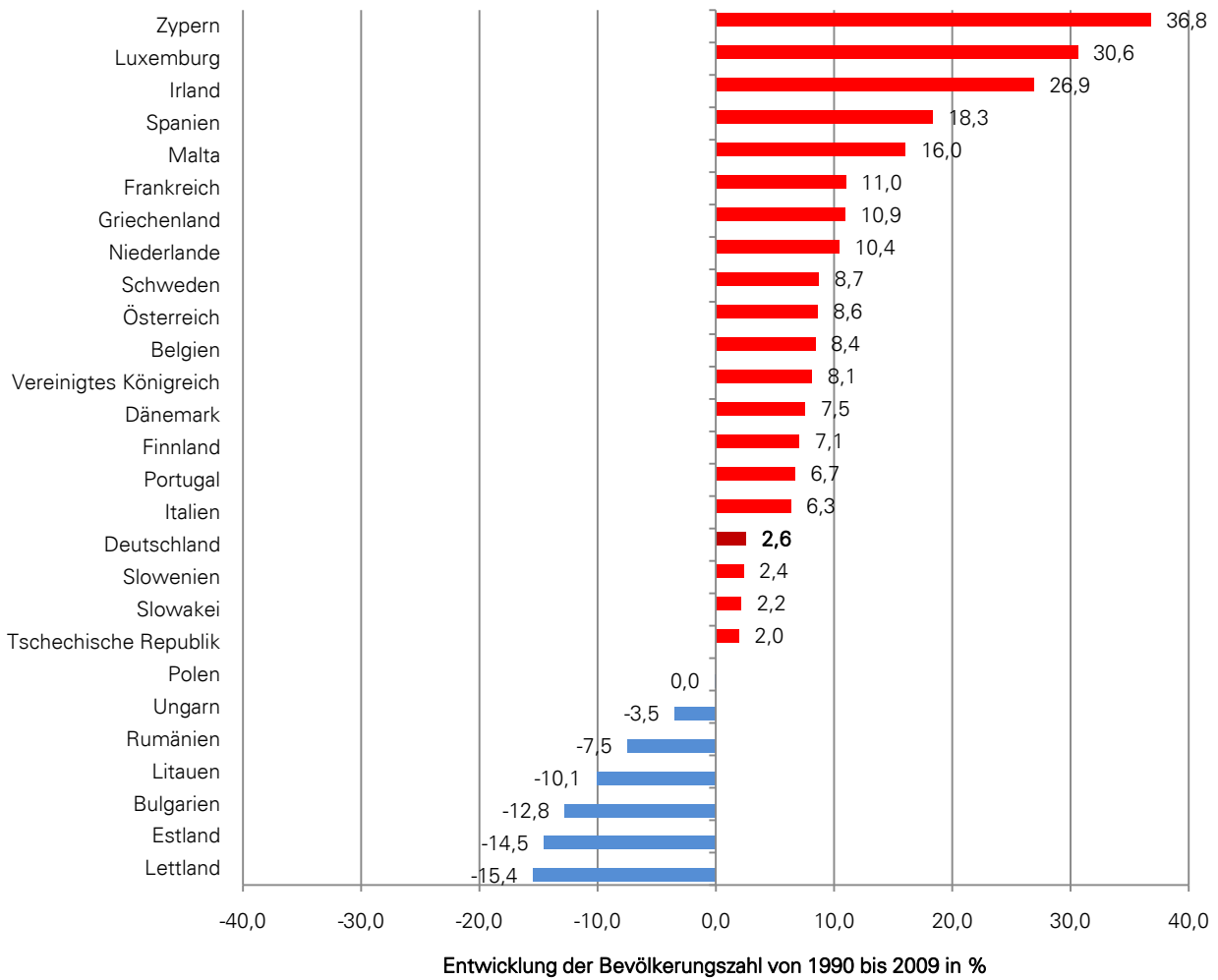
**Abb. 2: Wanderungen aus dem bzw. ins Ausland und Wanderungssaldo in Deutschland (seit 1950)**

Quelle: Statistisches Bundesamt (verschiedene Jahrgänge)

Zur zukünftigen Entwicklung legt das Statistische Bundesamt regelmäßig koordinierte Bevölkerungsvorausberechnungen vor.<sup>2</sup> Beide Varianten der „mittleren“ Bevölkerung der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung sind in Abb. 6 dargestellt. Bei Eintreffen der Variante zur Obergrenze der Zuwanderung würde die deutsche Bevölkerung von 2010 bis 2060 um rund 11,7 Millionen Menschen zurückgehen, bei der Variante zur Untergrenze um rund 17,2 Millionen Menschen. Damit würde bei der Variante zur Untergrenze die Einwohnerzahl im Jahr 2051 wieder unter die Zahl des Ausgangsjahrs 1950 fallen, bei der Variante zur Obergrenze erst nach dem Jahr 2060.

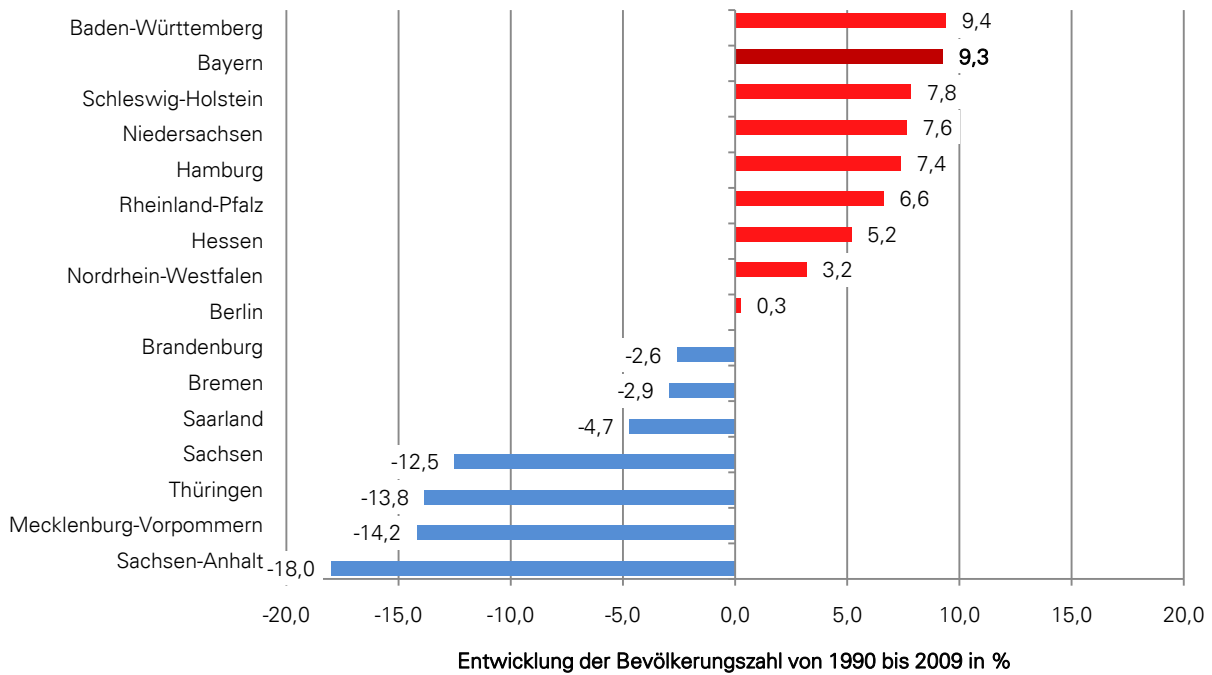
<sup>1</sup> Die in diesem Bericht verwendeten Daten stammen, soweit dies nicht extra angegeben ist, jeweils vom 31.12. eines Jahres.

<sup>2</sup> Das Statistische Bundesamt veröffentlicht regelmäßig Bevölkerungsvorausberechnungen basierend auf festgelegten Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, zur Lebenserwartung und zum Saldo der Zuzüge nach und der Wegzüge aus Deutschland. Die in diesem Bericht verwendeten Ergebnisse stellen die „mittlere“ Bevölkerung der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung dar, welche von einer konstanten Zahl von 1,4 Kindern je Frau und einem Anstieg der Lebenserwartung von 7 bzw. 8 Jahren bei Frauen bzw. Männern bis ins Jahr 2060 ausgeht. Der Unterschied zwischen den Varianten „Unter-“ und „Obergrenze“ liegt in dem angenommenen Wanderungssaldo welches bei der Variante „Untergrenze“ mit 100.000 Personen pro Jahr ab 2014 angenommen wird und bei der Variante „Obergrenze“ mit 200.000 Personen pro Jahr ab 2020 (vgl. Statistisches Bundesamt 2009, S. 11).



**Abb. 3: Veränderung der Bevölkerungszahl in den EU 27-Ländern (seit 1990)**

Quelle: Eurostat (verschiedene Jahrgänge)



**Abb. 4: Veränderung der Bevölkerungszahl in den deutschen Bundesländern (seit 1990)**

Quelle: Statistisches Bundesamt (verschiedene Jahrgänge)

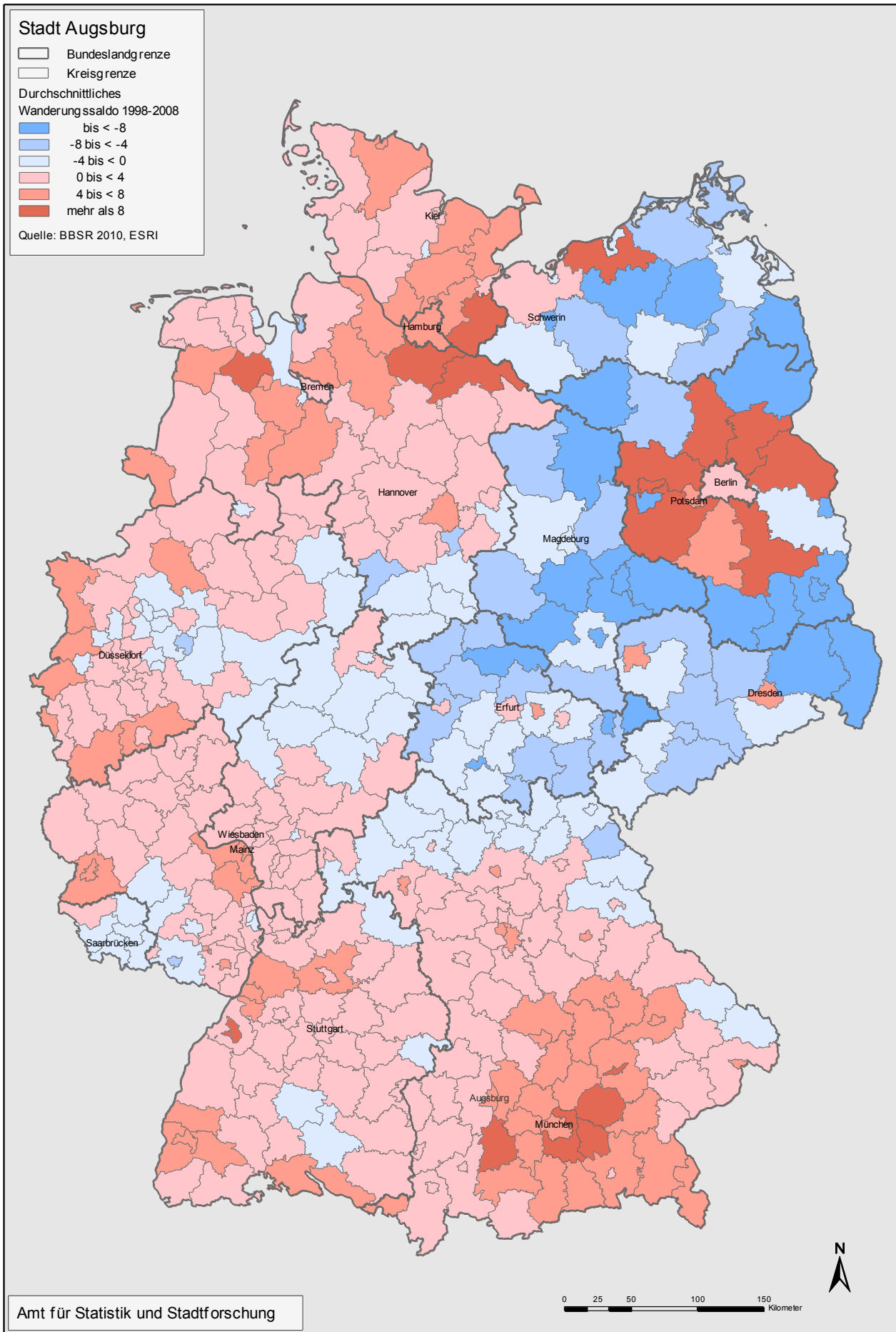
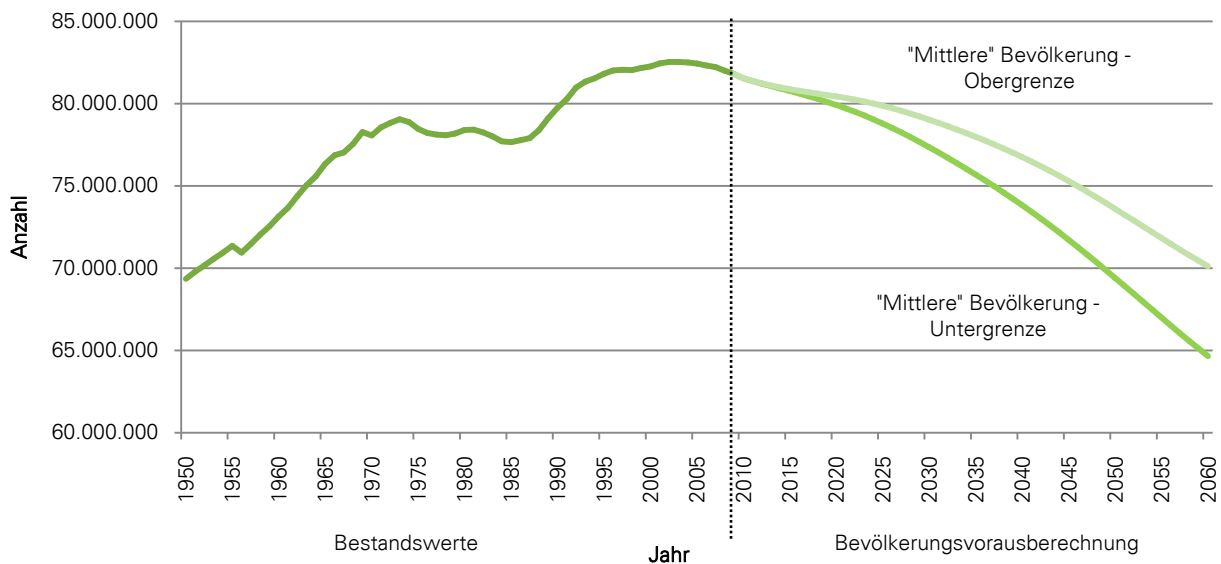


Abb. 5: Durchschnittliches Wanderungssaldo je 1.000 Einwohner in den Kreisen und kreisfreien Städten  
 Quelle: BBSR 2010



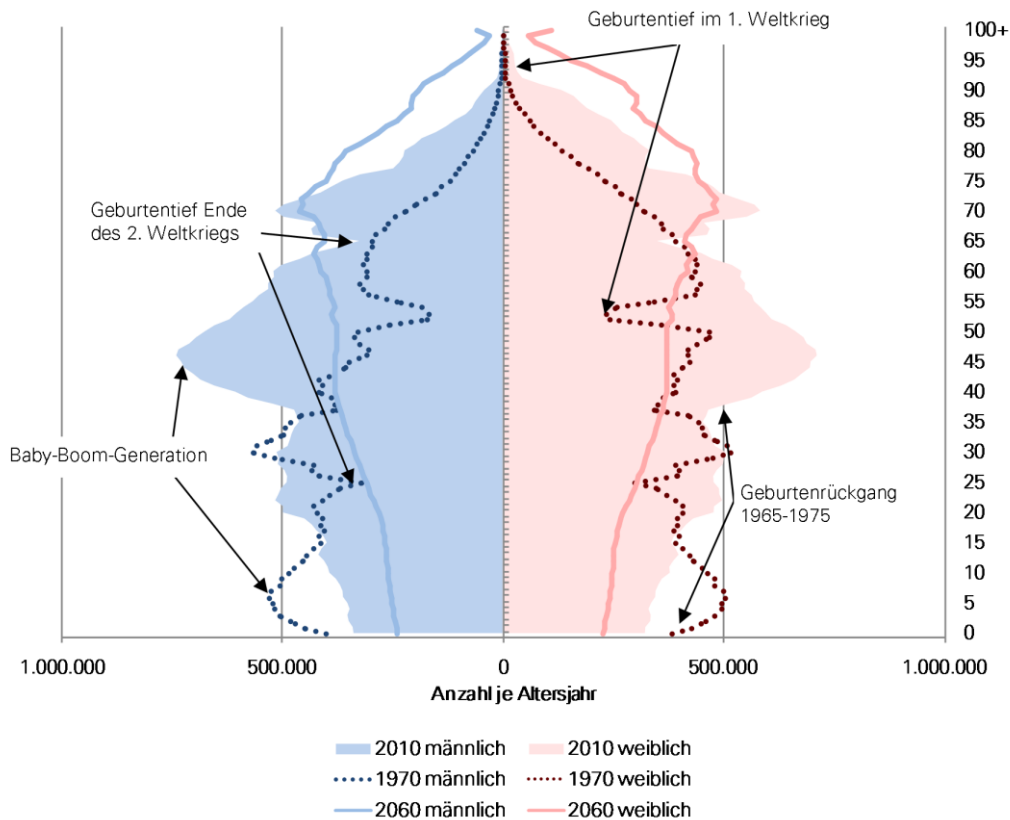


**Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung in Deutschland (seit 1950)**

Ab 2010 Ergebnisse aus der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2009a (genesis-online)

Die Alterskurven der Bevölkerung in Deutschland der Jahre 1970, 2010 und 2060 in Abb. 7 geben einen Überblick über die wichtigsten Einflüsse auf die Bevölkerungsentwicklung des vergangenen Jahrhunderts. Deutlich zeichnen sich die Geburteneinbrüche der beiden Weltkriegsjahrgänge und die Babyboom-Generation mit nachfolgendem „Pillenknick“ ab. Der Geburtenrückgang nach 1965 wirkt sich durch den teilweisen Ausfall einer Elterngeneration auf die weitere Entwicklung in Deutschland aus, welcher, wie die Vorausberechnung für 2060 zeigt, über die Mitte des 21. Jahrhunderts hinaus andauern wird.



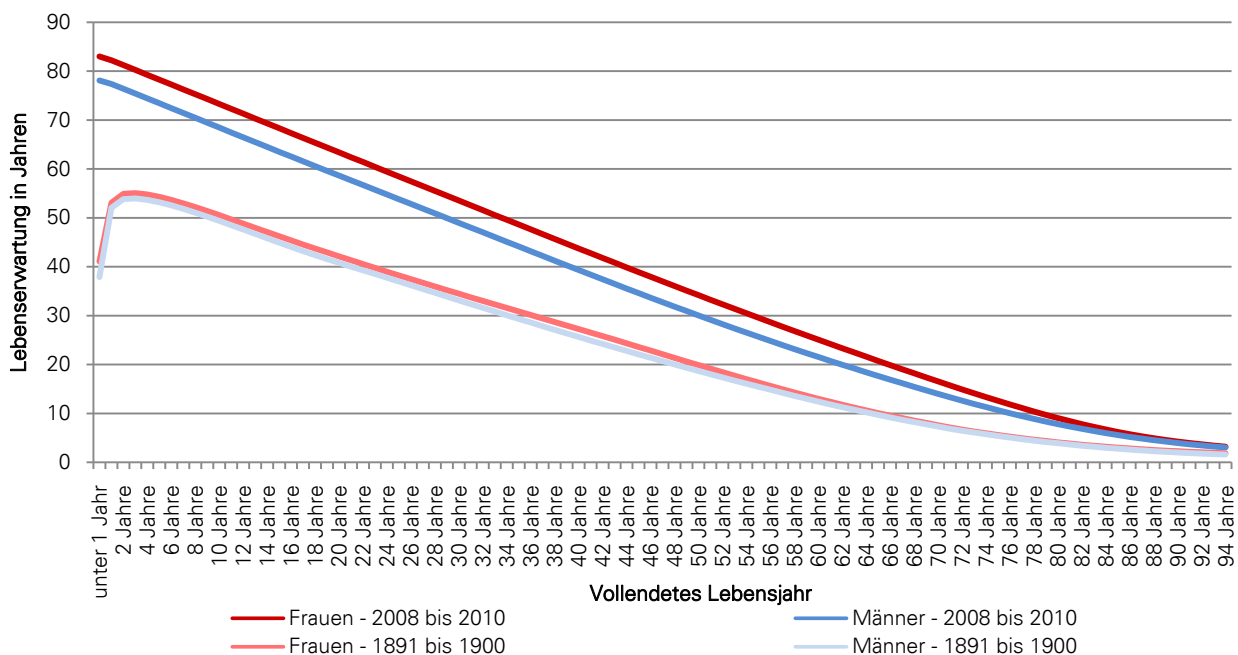
**Abb. 7: Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands nach Einzelaltersjahren (1970, 2010 und 2060)**

1970: alte Bundesländer

2010 und 2060: 12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung – Variante 1-W1 (mittlere Bevölkerung, Untergrenze)

Quelle: Statistisches Bundesamt 2009a (genesis-online)

Grundlage der Bevölkerungsentwicklung des vergangenen Jahrhunderts war der wirtschaftliche Boom, der bereits im 19. Jahrhundert durch Erfindungen wie Dampfmaschine, Elektrizität oder Schiffsschraube ausgelöst wurde und besonders die neuen Industriestädte zu Anziehungspunkten für die Menschen machte. Neben Erleichterungen durch die technischen Erfindungen dieser Zeit bewirkte der medizinische Fortschritt eine höhere Lebenserwartung für alle Altersgruppen. Ein Vergleich der bayerischen Sterbetafeln aus den Jahren 1891 bis 1900 mit der aktuellen bayerischen Sterbetafel 2008 bis 2010 zeigt, dass sich besonders die Kindersterblichkeit drastisch verringert hat (vgl. Abb. 8). Neben dem allgemeinen Anstieg der Lebenserwartung hat sich außerdem die Lebenserwartung der Frauen im Vergleich zu der der Männer signifikant erhöht. „Als Ursachen für die durchschnittliche höhere Lebenserwartung von Frauen werden unterschiedliche Faktoren diskutiert, so z.B. eine unterschiedliche Anfälligkeit für verschiedene Krankheiten, bestimmte genetische Schutzfaktoren, aber auch ein sorgsamere Umgang von Frauen mit ihrem Körper und seinen Bedürfnissen. Zur niedrigeren Lebenserwartung der Männer können ihre häufigere Erwerbstätigkeit in zum Teil unfallgefährdeteren Berufen sowie ein zum Teil risikobereiteres Freizeitverhalten beitragen; aber auch Kriege setzten ihre durchschnittliche Lebenserwartung im vergangenen Jahrhundert deutlicher als die von Frauen herab“ (Stürzer & Cornelißen 2005, S. 476). Eine vergleichende Analyse der Lebenserwartungen von Kloster- und weltlicher Bevölkerung im 20. Jahrhundert, kam ebenfalls zum Schluss, „dass für die Auseinanderentwicklung der Lebenserwartung von Frauen und Männern der Allgemeinbevölkerung wohl ausschließlich Veränderungen in den Lebensverhältnissen der weltlichen Bevölkerung verantwortlich sind“ (Luy 2002, S. 122). Diese These wird auch durch die Angleichung der ursprünglich geringeren Lebenserwartung in Ostdeutschland an die in Westdeutschland gestützt (Tivig & Hetze 2007, S. 38).



**Abb. 8: Lebenserwartung nach Geschlecht in Bayern**

Basis: Sterbetafeln der Jahre 1891 bis 1900 und 2008 bis 2010

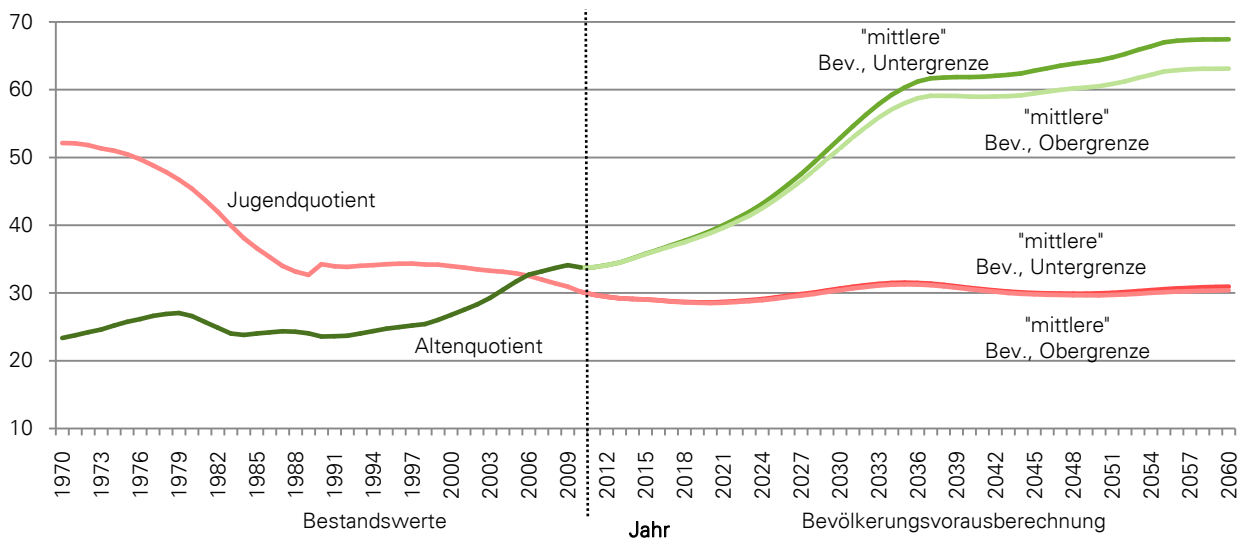
Quelle: LfStaD (genesis-online)

Zu den Kernindikatoren für die Beschreibung und Bewertung demografischer Prozesse zählen der Jugend- und der Altenquotient, die das Verhältnis der Bevölkerung unter 20 Jahren bzw. ab 65 Jahren an der mittleren Bevölkerungsgruppe im „erwerbsfähigen“ Alter von 20 bis 64 Jahren darstellen (vgl. dazu das Glossar sowie das Kapitel 5).<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Die mittlere Altersgruppe wird teilweise auch bei 15 bzw. 18 Jahren begrenzt. Frage ist dabei immer, wie man die Gruppe der „erwerbsfähigen“ Bevölkerung zur „abhängigen“ Bevölkerung abgrenzt. Der vorliegende Bericht orientiert sich hierzu an den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes, in welchen mittlerweile überwiegend mit der mittleren Altersgruppe von 20 bis 64 Jahren gerechnet wird.

Der Jugendquotient lag in Deutschland im Jahr 1970 bei 52,1 und sank bis 2009 auf einen Wert von 30,9. Im Jahr 2009 kamen also etwa 31 Personen im Alter von unter 20 Jahren auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren. In den Ergebnissen der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes sinkt der Jugendquotient bis 2020 auf einen Wert von 28,5 in der Variante der Untergrenze und 28,6 in der Obergrenze, um dann in beiden Varianten bis 2035 wieder etwas anzusteigen und anschließend relativ konstant bei annähernd 30 zu bleiben.

Die Berechnung des Altenquotienten ergibt für das Jahr 1970, dass auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren 23,4 Personen im Alter von 65 Jahren und älter kamen. Bis ins Jahr 2009 stieg der Indikator auf 34,1 an. Nach dem Ergebnis der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung wird der Altenquotient bis 2060 auf bis zu 67,4 (mittlere Bevölkerung, Untergrenze) ansteigen, wobei nach dieser Annahme bereits 2035 ein Wert von über 60 angenommen wird. Darin zeigt sich die starke Alterung, welche in der deutschen Gesellschaft in den kommenden Jahrzehnten aufgrund ihrer aktuellen Zusammensetzung stattfinden wird (vgl. Abb. 9).

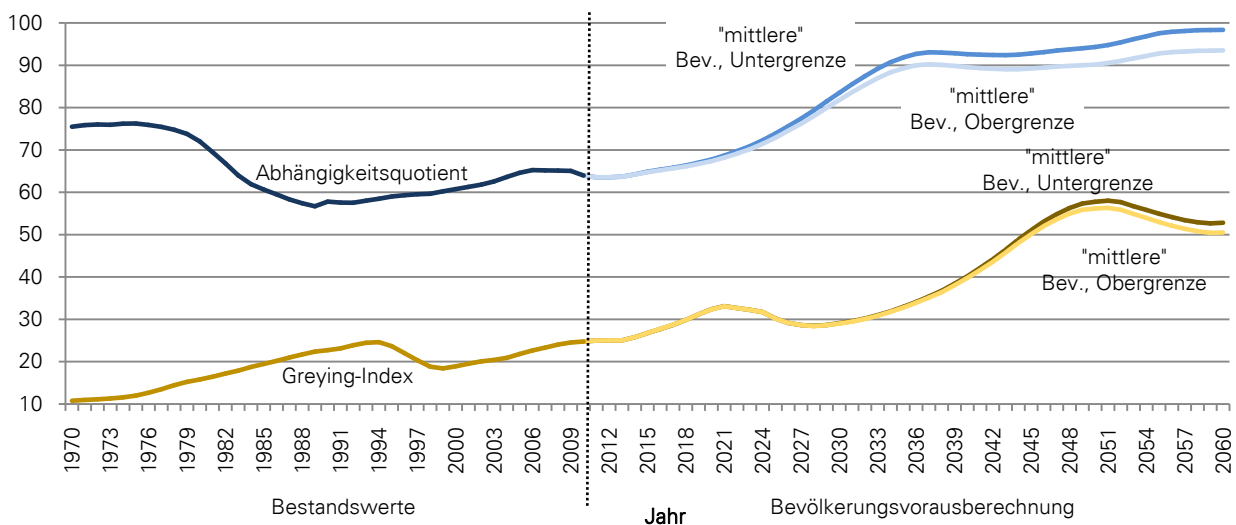


**Abb. 9: Entwicklung des Jugend- und des Altenquotient in Deutschland (seit 1970)**

Bis 1989: Alte Bundesländer.

Ab 2010: Berechnung aus den Ergebnissen für die mittlere Bevölkerung der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2009a (genesis-online)



**Abb. 10: Entwicklung des Abhängigkeitsquotient und des Greying-Index in Deutschland (seit 1970)**

Bis 1989: Alte Bundesländer.

Ab 2010: Berechnung aus den Ergebnissen für die mittlere Bevölkerung der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2009a (genesis-online)

Bezogen auf das Verhältnis der erwerbsfähigen zur nicht-erwerbsfähigen Bevölkerung hat sich bislang aber noch keine Situation eingestellt, die in den vergangenen Jahrzehnten nicht schon da gewesen wäre. Dies lässt sich durch die Addition des Jugend- und des Altenquotienten im sogenannten Abhängigkeitsquotienten verdeutlichen. Den höchsten Wert vor 2009 erreichte der Abhängigkeitsquotient im Jahr 1975. Damals kamen auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren 76,2 Personen unter 20 und ab 65 Jahren. Dieser Wert sank bis 1989 auf 56,7 um dann bis 2009 auf 65,1 anzusteigen. Der Höchstwert aus dem Jahr 1975 wird in den beiden dargestellten Varianten der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung erst wieder im Jahr 2027 erreicht (mittlere Bevölkerung, Obergrenze) bzw. überschritten (mittlere Bevölkerung, Untergrenze). Das Verhältnis der abhängigen Bevölkerung zur erwerbsfähigen Bevölkerung liegt aktuell damit aufgrund der positiven Außenwanderungsbilanz noch deutlich unter dem bereits erreichten Höchststand. Allerdings zeigen die Vorausberechnungen bis 2060 dann eine deutliche Angleichung des Verhältnisses von abhängiger zu erwerbsfähiger Bevölkerung. Demnach kämen nach der Variante niedriger Zuwanderung im Jahr 2060 auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren 98,4 Personen unter 20 und über 64 Jahren (vgl. Abb. 10).

Neben dem Abhängigkeitsquotienten enthält Abb. 10 auch den Greying-Index<sup>4</sup>, welcher das Verhältnis der ab 80-Jährigen zu den 60- bis 79-Jährigen angibt und damit einen Eindruck vom Alterungsgrad der älteren Bevölkerung vermittelt. In Deutschland lag der Greying-Index 1970 bei 10,8. Er stieg bis 2009 auf 24,6 an. Nach den Ergebnissen der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung wird in der Variante niedriger Zuwanderung der Greying-Index im Jahr 2051 mit 58,0 seinen Höchststand erreichen.

Fazit: Seit 2003 sinkt die Bevölkerungszahl in Deutschland. Insgesamt beeinflussen Wanderungen innerhalb Deutschlands das Wachsen und Schrumpfen von Kommunen bzw. ganzer Regionen jedoch oftmals deutlicher, als dies durch Wanderungen über die Staatsgrenzen geschieht. Es ist im Wesentlichen eine Frage der Attraktivität, welche Gebiete aktuell und zukünftig als Wachstumspole durch einen Überschuss an Zuwanderung weiterhin Bevölkerungsgewinne verzeichnen werden.

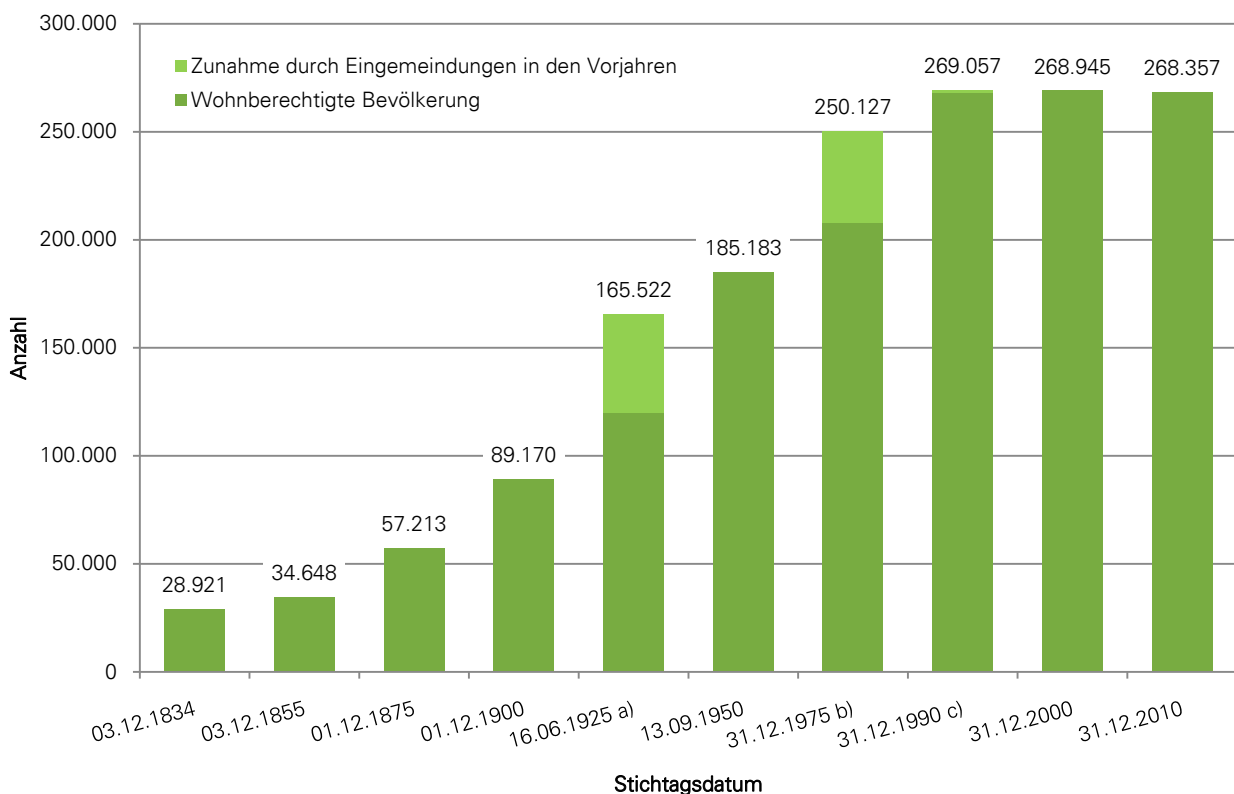
---

<sup>4</sup> Die Abgrenzung des Greying-Index erfolgt, wie die Abgrenzung der mittleren Altersgruppe bei Jugend- und Altenquotient, je nach Fragestellung unterschiedlich. Im vorliegenden Bericht wird die Abgrenzung der jüngeren Altersgruppe bei 60 Jahren nach dem Vorschlag der KGSt zum Demografiemonitoring verwendet (KGSt 2010, S. 39). An anderer Stelle, nämlich bei den Materialien zum Sozialmonitoring, gibt die KGSt bei der Berechnung des Greying-Index jedoch auch die Altersgrenze von 65 Jahren an (KGSt 2009, S. 46). Deshalb werden im Demografiemonitoring der Stadt Augsburg die Werte des Greying-Index mit beiden Altersgrenzen angegeben.

## 2 Die Bevölkerungsstruktur der Stadt Augsburg – gestern, heute und morgen –

### 2.1 Langfristige Entwicklung

Allgemeine Bevölkerungsentwicklungen sind abhängig von einer Vielzahl natürlicher und kultureller Faktoren. So können Bevölkerungsrückgänge beispielsweise durch große Krankheitsepidemien oder durch Kriege verursacht werden. Der Bevölkerungszuwachs seit dem 19ten Jahrhundert ist wiederum besonders durch wirtschaftlichen und medizinischen Fortschritt zu erklären. Auch in der Stadt Augsburg führte dies in Verbindung mit zahlreichen Eingemeindungen zur Erhöhung der Einwohnerzahl, seit 1834 um mehr als das 9-fache (vgl. Abb. 11).



**Abb. 11: Entwicklung der wohnberechtigten Bevölkerung in der Stadt Augsburg (seit 1834)**

zum jeweiligen Gebietsstand mit den zwischenzeitlichen Eingemeindungen:

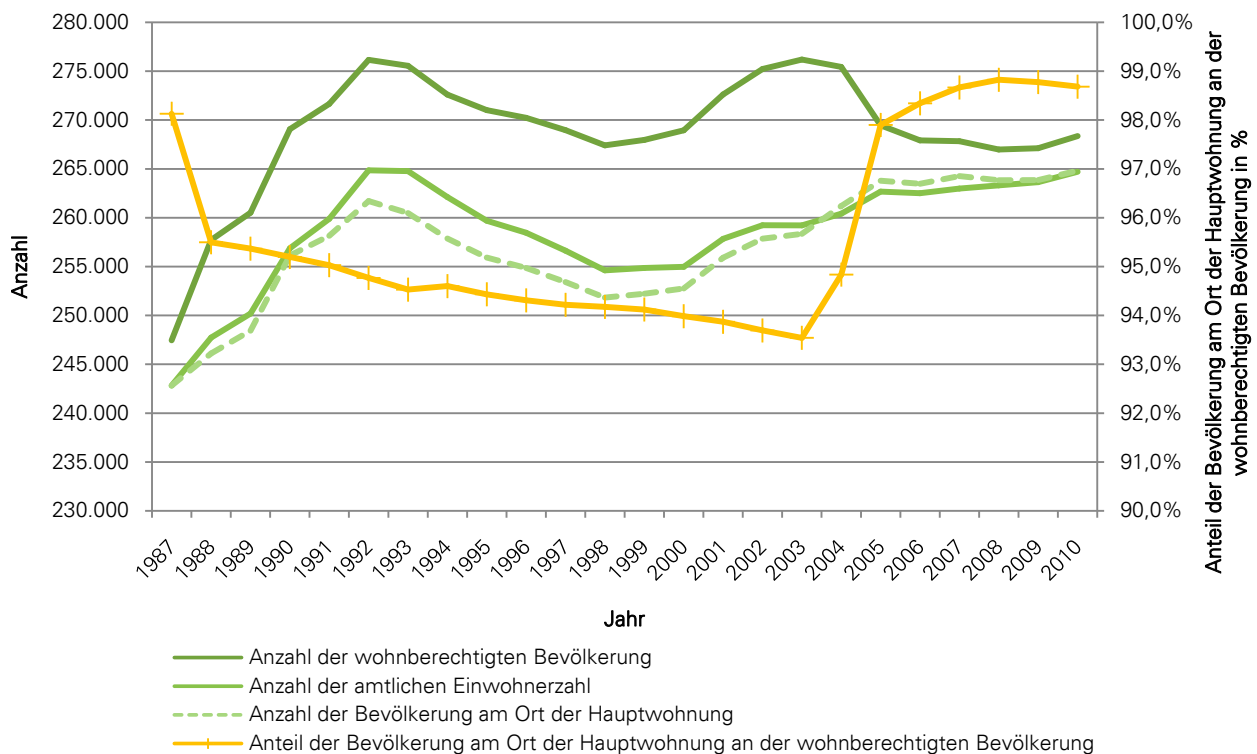
a) Siebenbrunn (1907), Pfersee (1911), Oberhausen (1911), Lechhausen (1913), Hochzoll (1913), Kriegshaber (1916),

b) Bergheim, Göggingen, Haunstetten und Inningen (1972),

c) St. Anton-Siedlung (1978) und Flächentausch zwischen Augsburg und Gersthofen (1979).

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister; (s.a. Statistisches Jahrbuch der Stadt Augsburg 2010)

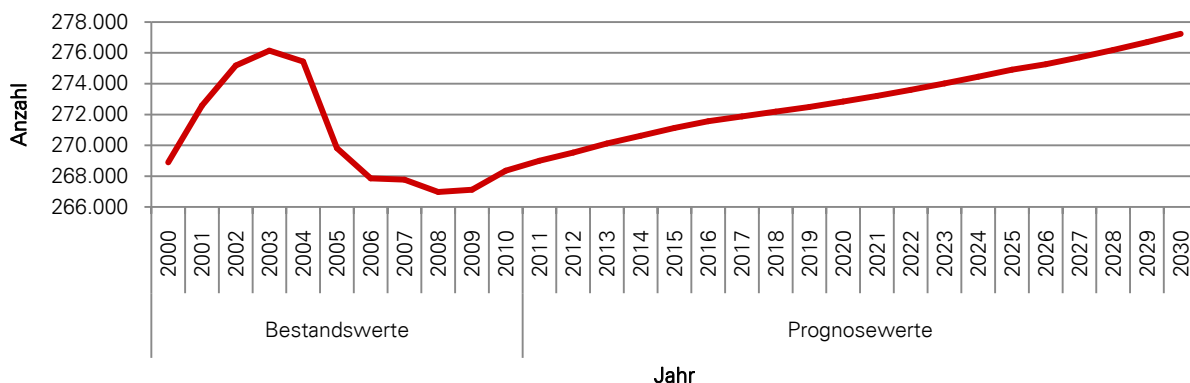
Ausgangswerte zur Betrachtung der kommunalen Bevölkerung sind die wohnberechtigten Einwohner, also alle Einwohner die mit Hauptwohnsitz oder Nebenwohnsitz gemeldet sind. Die wohnberechtigte Bevölkerung stellt die Grundlage für die kommunale Infrastrukturplanung dar, da auch die Einwohner, welche in der Stadt mit Nebenwohnung gemeldet sind (wie z.B. häufig die Studierenden), beispielsweise die Verkehrsinfrastruktur oder den Wohnraum nutzen (vgl. KGSt 2010, S. 15). Außerdem können für die Daten zur wohnberechtigten Bevölkerung im Gegensatz zur amtlichen Einwohnerzahl der statistischen Landesämter auch kleinräumige Auswertungen durchgeführt werden. Die amtliche Einwohnerzahl auf Basis der letzten Volkszählung (1987) hat hingegen eine zentrale Bedeutung für verschiedene Verfahren wie den Länderfinanzausgleich, die Einteilung der Bundestagswahlkreise oder die Stimmenverteilung der Bundesländer im Bundesrat. Erst mit den Ergebnissen des Zensus 2011 wird die Basis der amtlichen Einwohnerzahl wieder erneuert.



**Abb. 12: Bevölkerungsentwicklung nach unterschiedlicher Definition und Anteile der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung an der wohnberechtigten Bevölkerung in der Stadt Augsburg**

Basis: Volkszählung vom 27.05.1987, dann Auswertung des Melderegisters jeweils zum 31.12.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (LfStad)



**Abb. 13: Entwicklung der Bevölkerung in der Stadt Augsburg (seit 2000)**

Die Daten von 2000 bis 2010 stammen aus dem Melderegister der Stadt Augsburg (wohnberechtigte Bevölkerung) und die für 2011 bis 2030 aus der kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Stadt Augsburg von 2011 bis 2030.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2000-2010

Betrachtet man die Entwicklung der einzelnen statistischen Einwohnerzahlen (Hauptwohnbevölkerung, wohnberechtigte Bevölkerung und amtliche Einwohnerzahl; s. Glossar), so lässt sich feststellen, dass diese Einwohnerzahlen bis zum Anfang der 1990er anstiegen, sich seitdem aber nur im niedrigen einstelligen Prozentbereich veränderten. Dagegen hat sich der Anteil der Hauptwohnsitzbevölkerung seit 2004 signifikant erhöht. Dies ist zum einen durch die seit 2005 in der Stadt Augsburg eingeführte Zweitwohnsitzsteuer, welche zu Ab- und Ummeldungen von Einwohnern mit Nebenwohnsitz führte, zu erklären.<sup>5</sup> Zum anderen ist es auf die Registerbereinigung

<sup>5</sup> In Bayern wurde die kommunale Zweitwohnsitzsteuer zum 01.01.2009 eingeschränkt. Der §1 Art. 3 Abs. 3 des Kommunalabgabengesetzes wurde so geändert, dass eine Steuer auf das Innehaben einer Wohnung nicht erhoben wird, wenn die Summe der positiven Einkünfte des Steuerpflichtigen nach § 2 Abs. 1, 2 und 5a des Einkommensteuergesetzes im vorletzten Jahr vor Entstehen der Steuerpflicht 25.000 € nicht überschritten hat. Bei nicht dauernd getrennt lebenden Ehegatten und Lebenspartnern beträgt die Summe der positiven Einkünfte 33.000 €.

durch die am 01. Juli 2007 eingeführte Steueridentifikationsnummer zurückzuführen, welche zu Abmeldungen von Amts wegen führte, wenn sie nicht an der Meldeadresse zugestellt werden konnte. Nachdem die drei statistischen Einwohnerzahlen bis 2004 immer stärker von einander abwichen, näherten sie sich aufgrund der Auswirkungen dieser Gesetzesänderungen an und haben sich inzwischen stabilisiert.

Der Anteil der Einwohner mit Hauptwohnung lag in der Stadt Augsburg 2010 bei 98,7 Prozent, wobei in einigen Stadtbezirken niedrigere Werte feststellbar waren. Diese Stadtbezirke lagen überwiegend im innerstädtischen oder im innenstadtnahen Teil oder im Umfeld der Universität. In der Bürgerumfrage 2009 (s. Cromm & Schürholz 2010) gaben 32 Prozent der Befragten mit Nebenwohnsitz bei ihrem beruflichen Status „Student/in“ an, außerdem wiesen die Personen mit Nebenwohnsitz einen deutlich höheren Bildungsgrad auf als die Gesamtbevölkerung der Stadt Augsburg. Haben 43 Prozent der Augsburgerinnen und Augsburger Fach- oder Hochschulreife bzw. einen Fach- oder Hochschulabschluss, so sind dies bei den Personen mit Nebenwohnsitz rund 74 Prozent. Es ist nach diesen Ergebnissen also davon auszugehen, dass ein Großteil der Personen mit Nebenwohnsitz Studentinnen und Studenten oder höher qualifizierte Beschäftigte sind. Nach dem Rückgang der wohnberechtigten Bevölkerung in den Jahren 2004 bis 2008 stieg die Zahl von 2008 (266.967) bis 2010 (268.357) wieder um 1.381 Personen an.

Einen kontinuierlichen Bevölkerungsanstieg zeigen auch die Ergebnisse der kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Stadt Augsburg von 2011 bis 2030.<sup>6</sup> Basis für die kleinräumige Bevölkerungsprognose der Stadt Augsburg ist die Bevölkerungsentwicklung der vergangenen Jahre (Geburten, Sterbefälle, Zu- und Wegzüge) unter Berücksichtigung des durch die geplanten Neubaugebiete entstehenden Wohnraums. Die Zunahme der Wohnraumkapazität aus den Neubaugebieten wird aber durch Veränderungen der durchschnittlichen Haushaltsgröße und im individuellen Wohnraumbedarf sowie aufgrund von Wohnraumverlusten an anderer Stelle zum Teil wieder ausgeglichen. Erschwerend für die Prognose sind die starken Schwankungen im vergangenen Jahrzehnt, welche durch die bereits beschriebenen Einführungen der Zweitwohnsitzsteuer und der Steueridentifikationsnummer mit hervorgerufen wurden. Nach den Berechnungen wird die Zahl der wohnberechtigten Bevölkerung der Stadt Augsburg von 2010 bis 2030 um gut drei Prozent ansteigen (s. Abb. 13). Dieses Ergebnis liegt zwischen den Ergebnissen der beiden Vorausberechnungen des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung für 2005 bis 2025 und 2009 bis 2029 (vgl. LfStaD 2007 und LfStaD 2010a).

Betrachtet man die Bevölkerungspyramiden der Stadt Augsburg der Jahre 1925, 1950, 1980, 2010 und 2030 (s. Abb. 14), so kann man die allmähliche Entwicklung von einer annähernden Pyramidenform hin zur Urnenform nachvollziehen. Mit Pyramidenform ist gemeint, dass untere Altersgruppen stärker vertreten sind und sich nach oben hin aufgrund der Verluste durch Sterbefälle allmählich reduzieren. Diese klassische Form der Bevölkerungspyramide ist im Jahr 1925 bereits deutlich durch die geringen Geburten während des ersten Weltkriegs verändert. Die beiden Kurven des Jahres 1980 veranschaulichen den Rückgang der Geburten nach 1965, welcher bereits im Jahr 1980 dazu führte, dass die Geburten auf das Niveau des Jahres 1955 zurückgingen. Im Jahr 2010 lagen die Geburten noch immer auf diesem Niveau. Durch die fortschreitende Alterung beginnt sich, aufgrund der allgemein höheren Lebenserwartung und der wieder steigenden Zahl an Männern im fortgeschrittenen Alter, das Verhältnis der unter 15-Jährigen zur restlichen Bevölkerung bereits merklich zu verringern. Die Bevölkerungspyramide für das Jahr 2030 nimmt eine in etwa gleichbleibende Anzahl an Personen im Alter von unter 30 Jahren an wie im Jahr 2010. In den höheren Altersgruppen ist dann deutlich die fortschreitende Alterung der Generation der Babyboomer zu erkennen sowie die Auswirkungen der weiterhin steigenden Lebenserwartung, die zu einer steigenden Zahl an Personen in höheren Altersgruppen führt.

---

<sup>6</sup> Detaillierte Ergebnisse werden vom Amt für Statistik und Stadtforschung noch in einem Beitrag zur „Bevölkerungsvorausberechnung für Augsburg“ veröffentlicht.

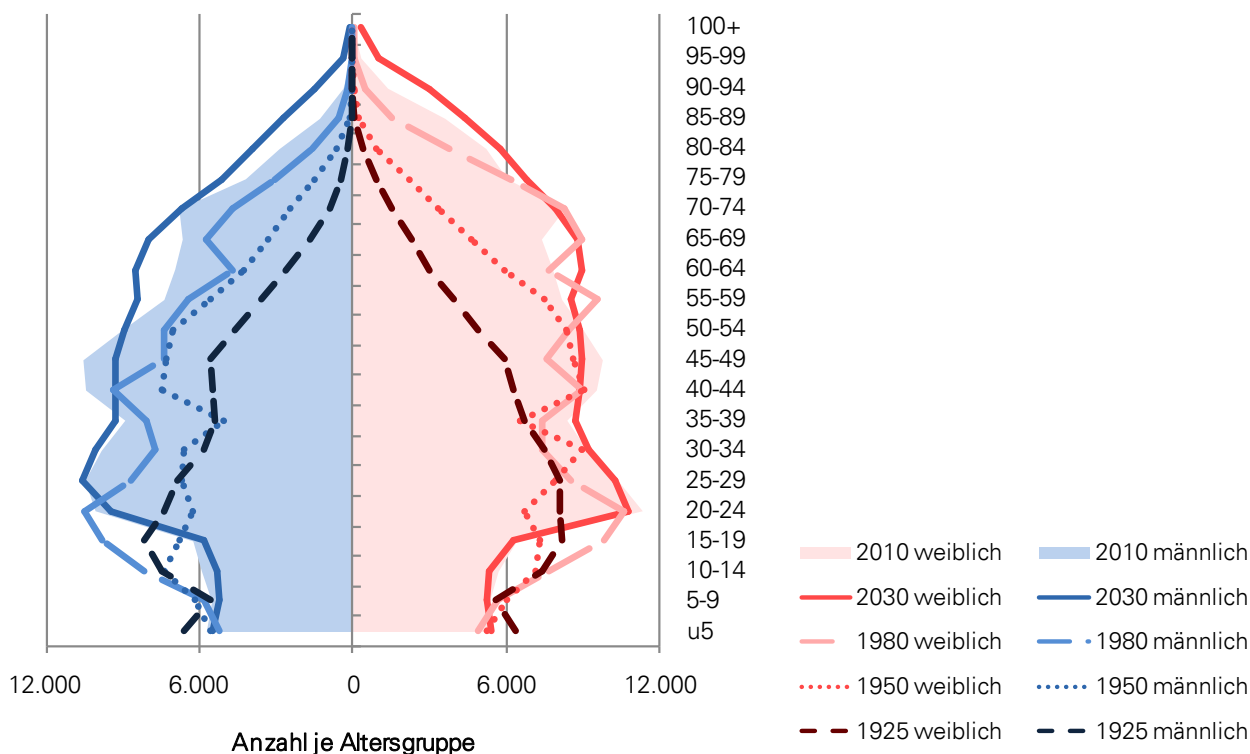


Abb. 14: Bevölkerungspyramiden der Stadt Augsburg (1925, 1955, 1980, 2010 und 2030)

Die Daten für 1925 und 1955 stammen aus der jeweiligen Volkszählung, die für 1980 und 2009 aus dem Melderegister der Stadt Augsburg (wohnberechtigte Bevölkerung) und die für 2030 aus der kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Stadt Augsburg von 2011 bis 2030.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister

## 2.2 Gesamtstädtische Struktur

### 2.2.1 Altersstruktur

Die Prozesse, deren Entwicklungen bereits in den vergangenen Jahren zur Schrumpfung der Bevölkerung in Deutschland führten, werden in Augsburg überwiegend noch durch Wanderungsgewinne ausgeglichen (s. Kapitel 3). Die Alterung der Bevölkerung als zweiter zentraler Aspekt des demografischen Wandels in Deutschland ist dagegen auch für Augsburg zu erkennen.

Abb. 15 veranschaulicht dies anhand einer kombinierten Bevölkerungspyramide für Deutschland und die Stadt Augsburg. Die Anteile der Einzelaltersjahre sind für die Jüngeren unter 20 Jahren und die Älteren über 65 Jahren sehr ähnlich. Unterschiede bestehen in den Altersgruppen der 20- bis 35-Jährigen, welche in Augsburg anteilig stärker vertreten sind als in Deutschland, und den 40- bis 60-Jährigen, welche wiederum in Deutschland stärker vertreten sind als in Augsburg.

Tab. 1 stellt die Bevölkerungsentwicklung insgesamt, für Frauen sowie unterteilt nach fünf groben Altersgruppen in den Jahren 2000 bis 2010 dar.<sup>7</sup> Entsprechend den in Kapitel 2.1 genannten Gründen zeigen auch diese Daten die steigende Gesamtzahl der wohnberechtigten Bevölkerung bis 2004 und den Rückgang von 2005 bis 2008. Vergleicht man die Zahlen der Jahre 2004 und 2005 nach Altersgruppen, dann kann man feststellen, dass der Rückgang fast ausschließlich aus der großen Altersgruppe der 18- bis 64-Jährigen stammte, wodurch die Anteile der anderen Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung stiegen.

Die Alterung in der Stadt Augsburg kann jedoch weniger durch die Anteile der einzelnen Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung belegt werden, als vielmehr durch die Entwicklungen der einzelnen Altersgruppen seit 2000. Die Altersgruppen unter 65 Jahren weisen 2010 einen Rückgang um -7,4 bis -2,0 Prozent gegenüber dem Bestand von 2000 auf. Dagegen stieg die Zahl der 65-

<sup>7</sup> Tab. 2 stellt ergänzend dazu die Entwicklung differenziert nach zwölf Altersgruppen dar.



Jährigen und Älteren um 10,1 Prozent, darunter die der 80-Jährigen und Älteren um 18,0 Prozent von 12.449 auf 15.188.

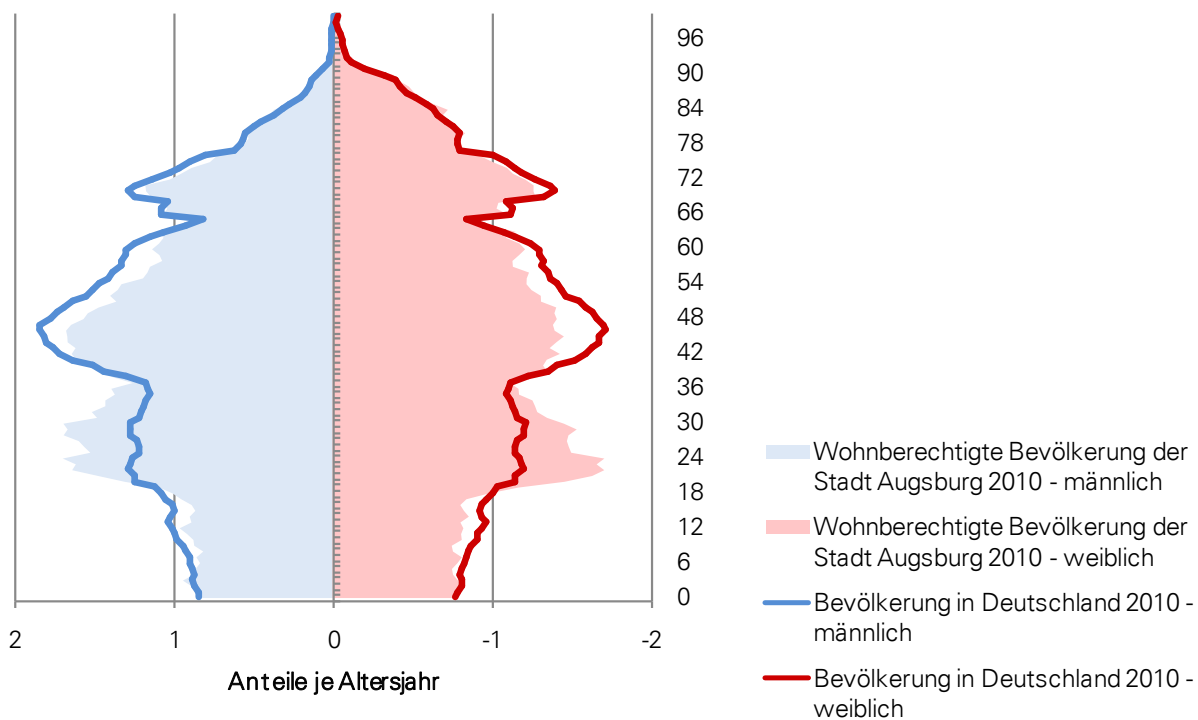


Abb. 15: Vergleich der Anteile der Einzelaltersjahre in der Stadt Augsburg und in Deutschland

Daten für Deutschland 2010: 12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung – Variante 1-W1 (mittlere Bevölkerung, Untergrenze)

Quelle: Statistisches Bundesamt 2009a (genesis-online) und Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, Stand: 31.12.2010

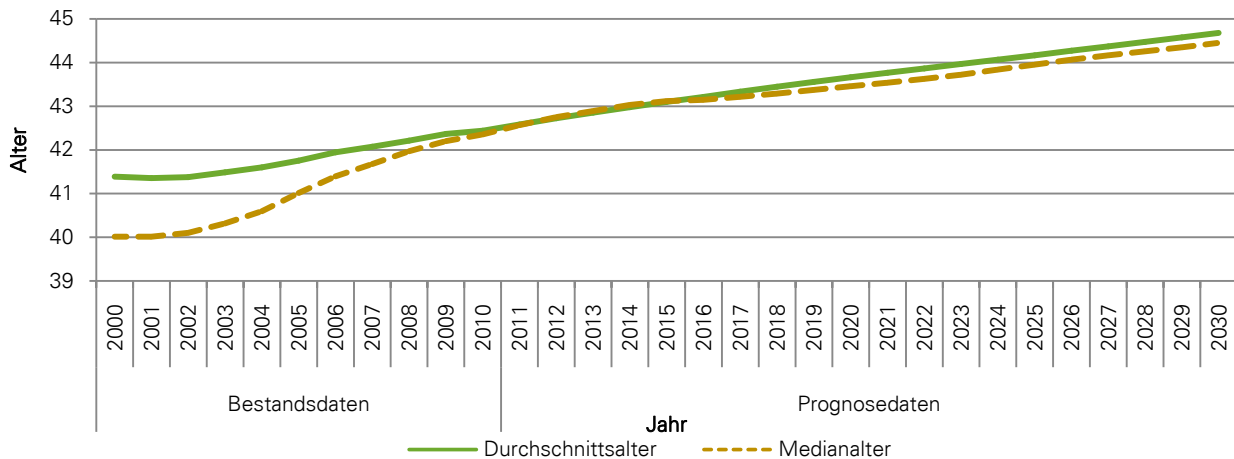
Tab. 1: Anzahl, Anteile und Entwicklung nach Altersgruppen und Geschlecht in der Stadt Augsburg (seit 2000)

Gesamtbevölkerung		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Entwicklung von		
													2000-2010	2009-2010	
1. Gesamt	Anzahl	268.896	272.620	275.222	276.193	275.433	269.449	267.901	267.836	266.976	267.121	268.357	-0,2	0,5	%
2. Kinder (<6)	Anzahl	14.264	14.479	14.411	14.278	14.152	13.987	13.632	13.687	13.655	13.321	13.276	-7,4	-0,3	%
	Anteil an 1.	5,3	5,3	5,2	5,2	5,1	5,2	5,1	5,1	5,1	5,0	4,9	-0,4	0,0	%-Punkte
3. Jugendliche (6 bis <18)	Anzahl	29.005	29.289	29.634	29.636	29.607	29.226	28.772	28.368	27.950	27.541	27.295	-6,3	-0,9	%
	Anteil an 1.	10,8	10,7	10,8	10,7	10,7	10,8	10,7	10,6	10,5	10,3	10,2	-0,6	-0,1	%-Punkte
4. Erwerbsfähige (18 bis <65)	Anzahl	176.558	179.081	180.592	180.763	179.156	173.266	171.711	171.499	170.989	171.441	173.175	-2,0	1,0	%
	Anteil an 1.	65,7	65,7	65,6	65,4	65,0	64,3	64,1	64,0	64,0	64,2	64,5	-1,1	0,4	%-Punkte
5. Senioren (>65)	Anzahl	49.069	49.771	50.585	51.516	52.518	52.970	53.786	54.282	54.382	54.818	54.611	10,1	-0,4	%
	Anteil an 1.	18,2	18,3	18,4	18,7	19,1	19,7	20,1	20,3	20,4	20,5	20,4	2,1	-0,2	%-Punkte
6. Hochbetagte (>80)	Anzahl	12.449	12.957	13.374	13.643	13.867	13.911	14.243	14.516	14.668	14.889	15.188	18,0	2,0	%
	Anteil an 1.	4,6	4,8	4,9	4,9	5,0	5,2	5,3	5,4	5,5	5,6	5,7	1,0	0,1	%-Punkte
Frauen		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Entwicklung von		
													2000-2010	2009-2010	
Frauen gesamt	Anzahl	140.481	142.064	143.297	143.748	143.597	140.592	139.678	139.423	138.697	138.812	138.987	-1,1	0,1	%
	Anteil an 1.	52,2	52,1	52,1	52,0	52,1	52,2	52,1	52,1	52,0	51,8	51,8	-0,5	-0,2	%-Punkte
Kinder (<6)	Anzahl	7.022	7.084	7.019	6.995	6.991	6.906	6.680	6.698	6.686	6.488	6.424	-9,3	-1,0	%
	Anteil an 2.	49,2	48,9	48,7	49,0	49,4	49,4	49,0	48,9	49,0	48,7	48,4	-0,8	-0,3	%-Punkte
Jugendliche (6 bis <18)	Anzahl	14.236	14.363	14.541	14.535	14.540	14.328	14.157	13.987	13.777	13.601	13.463	-5,7	-1,0	%
	Anteil an 3.	49,1	49,0	49,1	49,0	49,1	49,0	49,2	49,3	49,3	49,4	49,3	0,2	-0,1	%-Punkte
Erwerbsfähige (18 bis <65)	Anzahl	88.003	89.164	90.069	90.202	89.735	87.019	86.196	86.075	85.739	86.142	86.778	-1,4	0,7	%
	Anteil an 4.	49,8	49,8	49,9	49,9	50,1	50,2	50,2	50,2	50,1	50,2	50,1	0,3	-0,1	%-Punkte
Senioren (>65)	Anzahl	31.220	31.453	31.668	32.016	32.331	32.339	32.645	32.663	32.495	32.581	32.322	3,4	-0,8	%
	Anteil an 5.	63,6	63,2	62,6	62,1	61,6	61,1	60,7	60,2	59,8	59,4	59,2	-4,4	-0,2	%-Punkte
Hochbetagte (>80)	Anzahl	9.168	9.569	9.857	10.046	10.184	10.159	10.319	10.405	10.422	10.471	10.561	13,2	0,9	%
	Anteil an 6.	73,6	73,9	73,7	73,6	73,4	73,0	72,4	71,7	71,1	70,3	69,5	-4,1	-0,8	%-Punkte

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung (Statistisches Jahrbuch der Stadt Augsburg 2010)

Der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung sank zwischen 2000 und 2010 von 52,2 Prozent auf 51,8 Prozent. Der Frauenüberhang in der Gesamtbevölkerung ergibt sich vor allem aus dem Überhang in der Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren. Auffallend ist dabei, dass die Anteile dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung in Deutschland und in der Stadt Augsburg – im Gegensatz zu den Abweichungen aller jüngeren Jahrgänge – fast identisch sind.

Andere Möglichkeiten die Alterung einer Gesellschaft darzustellen sind das Durchschnitts- und das Medianalter. Abb. 16 zeigt die Entwicklung der beiden Indikatoren seit dem Jahr 2000. Beide Werte stiegen über die Jahre hinweg und näherten sich durch eine unterschiedlich steile Entwicklung an, wobei in den zehn Jahren von 2000 bis 2010 das Medianalter mit einem Anstieg um 2,2 Jahre auf 42,2 Jahre stärker anstieg, als das Durchschnittsalter mit gerade einem Jahr Anstieg von 41,4 Jahre auf 42,4 Jahre. Nach den Ergebnissen der aktuellen Bevölkerungsprognose der Stadt Augsburg werden die beiden Indikatoren in den kommenden zwanzig Jahren erneut um über zwei Jahre ansteigen. Das Medianalter wird nach diesen Berechnungen 2030 einen Wert von 44,5 Jahren erreichen und das Durchschnittsalter von 44,7 Jahren.

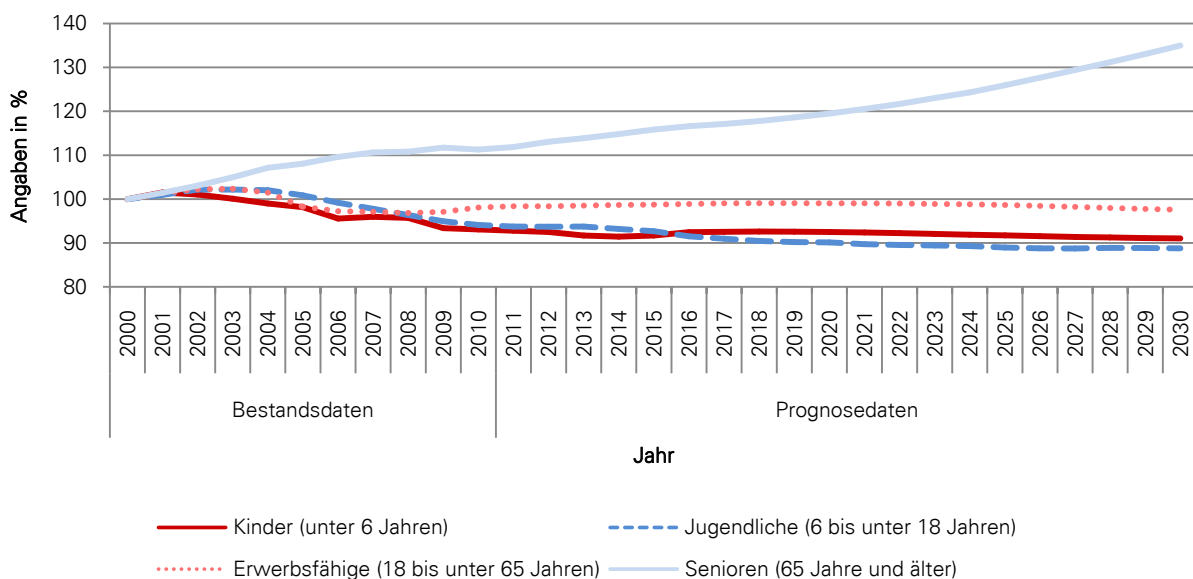


**Abb. 16: Entwicklung des Durchschnittsalters und des Medianalters der wohnberechtigten Bevölkerung in der Stadt Augsburg (seit 2000)**

Die Daten von 2000 bis 2010 stammen aus dem Melderegister der Stadt Augsburg (wohnberechtigte Bevölkerung) und die für 2011 bis 2030 aus der kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Stadt Augsburg von 2011 bis 2030.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister

Für Bayern errechnete das LfStaD aus der amtlichen Einwohnerzahl für das Jahr 2008 ein Durchschnittsalter von ebenfalls 42,4 Jahren (LfStaD 2010b, S. 16). Das Statistische Bundesamt wies für das Jahr 2008 mit 43,2 Jahren für Deutschland ein höheres Durchschnittsalter aus (s. Grob-cker, Krack-Roberg 2010, S. 328).



**Abb. 17: Relative Entwicklung der wohnberechtigten Bevölkerung nach Altersgruppen in der Stadt Augsburg (seit 2000; 2000=100)**

Die Daten von 2000 bis 2010 stammen aus dem Melderegister der Stadt Augsburg (wohnberechtigte Bevölkerung) und die für 2011 bis 2030 aus der kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Stadt Augsburg von 2011 bis 2030.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister

**Tab. 2: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen, Geschlecht, Nationalität und Migrationshintergrund (seit 2000)**

Gesamtbevölkerung	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Entwicklung in %	
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	2005-2010	2009-2010
unter 3 Jahre (Krabbekinder)	7.230	7.209	7.099	6.988	6.986	7.071	6.816	6.882	6.905	6.741	6.591	-7,3	-2,3
3 bis unter 6 Jahre (Kindergarten)	7.034	7.270	7.312	7.290	7.166	6.916	6.816	6.805	6.750	6.580	6.685	-3,5	1,6
6 bis unter 10 Jahre (GrundschulKinder)	9.549	9.328	9.253	9.216	9.399	9.405	9.354	9.259	8.941	8.783	8.714	-7,9	-0,8
10 bis unter 15 Jahre (Sek I-Schüler)	12.389	12.583	12.803	12.538	12.225	11.854	11.635	11.399	11.512	11.574	11.623	-2,0	0,4
15 bis unter 18 Jahre (Sek II-Schüler)	7.067	7.378	7.578	7.882	7.983	7.967	7.783	7.710	7.497	7.184	6.958	-14,5	-3,2
18 bis unter 25 Jahre (Ausbildung, Studium)	25.235	26.101	26.783	27.113	27.113	26.130	25.893	25.875	25.830	26.364	27.159	3,8	2,9
25 bis unter 30 Jahre (Berufsanfänger)	20.863	20.978	21.176	21.437	21.414	20.927	21.062	21.216	21.115	21.145	20.880	-0,2	-1,3
30 bis unter 45 Jahre (jüngere Erwachsene)	63.863	64.915	65.299	64.821	63.985	60.878	59.524	58.680	57.602	56.711	56.364	-8,0	-0,6
45 bis unter 60 Jahre (ältere Erwachsene)	48.756	48.789	49.256	49.812	49.817	50.175	50.999	51.515	52.283	53.099	53.970	7,0	1,6
60 bis unter 65 Jahre (Vor-Ruhestand)	17.841	18.298	18.078	17.580	16.827	15.156	14.233	14.213	14.159	14.122	14.802	-2,4	4,6
65 bis unter 80 Jahre (Jüngere Senioren)	36.620	36.814	37.211	37.873	38.651	39.059	39.543	39.766	39.714	39.929	39.423	0,9	-1,3
80 Jahre und älter (Hochaltrige)	12.449	12.957	13.374	13.643	13.867	13.911	14.243	14.516	14.668	14.889	15.188	8,4	2,0
Insgesamt	268.896	272.620	275.222	276.193	275.433	269.449	267.901	267.836	266.976	267.121	268.357	-0,4	0,5
<b>Frauen</b>	<b>2000</b>	<b>2001</b>	<b>2002</b>	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>Entwicklung in %</b>	
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	2005-2010	2009-2010
unter 3 Jahre (Krabbekinder)	3.529	3.542	3.479	3.438	3.492	3.488	3.315	3.287	3.332	3.296	3.229	-8,0	-2,1
3 bis unter 6 Jahre (Kindergarten)	3.493	3.542	3.540	3.557	3.499	3.418	3.365	3.411	3.354	3.192	3.195	-7,0	0,1
6 bis unter 10 Jahre (GrundschulKinder)	4.620	4.539	4.552	4.569	4.626	4.577	4.566	4.511	4.379	4.353	4.318	-6,0	-0,8
10 bis unter 15 Jahre (Sek I-Schüler)	6.051	6.161	6.272	6.090	5.977	5.810	5.727	5.637	5.697	5.708	5.708	-1,8	0,0
15 bis unter 18 Jahre (Sek II-Schüler)	3.565	3.663	3.717	3.876	3.937	3.941	3.864	3.839	3.701	3.540	3.437	-14,7	-3,0
18 bis unter 25 Jahre (Ausbildung, Studium)	13.596	14.035	14.469	14.638	14.613	14.024	13.815	13.771	13.696	14.048	14.350	2,3	2,1
25 bis unter 30 Jahre (Berufsanfänger)	10.274	10.271	10.474	10.632	10.843	10.620	10.694	10.671	10.582	10.555	10.400	-2,1	-1,5
30 bis unter 45 Jahre (jüngere Erwachsene)	30.241	30.779	30.938	30.774	30.383	28.948	28.396	28.049	27.602	27.400	27.164	-6,6	-0,9
45 bis unter 60 Jahre (ältere Erwachsene)	24.678	24.636	24.932	25.275	25.372	25.695	26.056	26.264	26.478	26.705	27.025	4,9	1,2
60 bis unter 65 Jahre (Vor-Ruhestand)	9.214	9.443	9.256	8.883	8.524	7.732	7.235	7.320	7.381	7.434	7.839	1,4	5,2
65 bis unter 80 Jahre (Jüngere Senioren)	22.052	21.884	21.811	21.970	22.147	22.180	22.326	22.258	22.073	22.110	21.761	-1,9	-1,6
80 Jahre und älter (Hochaltrige)	9.168	9.569	9.857	10.046	10.184	10.159	10.319	10.405	10.422	10.471	10.561	3,8	0,9
Insgesamt	140.481	142.064	143.297	143.748	143.597	140.592	139.678	139.423	138.697	138.812	138.987	-1,2	0,1
<b>Deutsche mit Migrationshintergrund</b>	<b>2000</b>	<b>2001</b>	<b>2002</b>	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>Entwicklung in %</b>	
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	2005-2010	2009-2010
unter 3 Jahre (Krabbekinder)	-	-	-	-	-	3.499	3.623	3.764	3.830	3.632	3.584	2,4	-1,3
3 bis unter 6 Jahre (Kindergarten)	-	-	-	-	-	3.340	3.497	3.600	3.609	3.549	3.679	9,2	3,5
6 bis unter 10 Jahre (GrundschulKinder)	-	-	-	-	-	2.883	3.438	3.786	4.130	4.466	4.479	35,6	0,3
10 bis unter 15 Jahre (Sek I-Schüler)	-	-	-	-	-	3.368	3.372	3.429	3.564	3.709	4.103	17,9	9,6
15 bis unter 18 Jahre (Sek II-Schüler)	-	-	-	-	-	2.288	2.254	2.240	2.171	2.063	2.018	-13,4	-2,2
18 bis unter 25 Jahre (Ausbildung, Studium)	-	-	-	-	-	5.747	4.749	4.789	4.772	5.712	4.640	-23,9	-23,1
25 bis unter 30 Jahre (Berufsanfänger)	-	-	-	-	-	3.837	3.752	3.733	3.761	3.807	3.862	0,6	1,4
30 bis unter 45 Jahre (jüngere Erwachsene)	-	-	-	-	-	9.779	10.050	10.398	10.533	10.785	10.997	11,1	1,9
45 bis unter 60 Jahre (ältere Erwachsene)	-	-	-	-	-	9.499	9.964	10.304	10.586	10.711	10.780	11,9	0,6
60 bis unter 65 Jahre (Vor-Ruhestand)	-	-	-	-	-	3.874	3.220	2.791	2.458	2.260	2.378	-62,9	5,0
65 bis unter 80 Jahre (Jüngere Senioren)	-	-	-	-	-	11.113	11.401	11.471	11.396	11.349	11.019	-0,9	-3,0
80 Jahre und älter (Hochaltrige)	-	-	-	-	-	3.263	3.558	3.733	3.847	4.025	4.159	21,5	3,2
Insgesamt	-	-	-	-	-	62.490	62.878	64.038	64.657	66.068	65.698	4,9	-0,6
<b>Ausländer</b>	<b>2000</b>	<b>2001</b>	<b>2002</b>	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>Entwicklung in %</b>	
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	2005-2010	2009-2010
unter 3 Jahre (Krabbekinder)	1.565	1.103	664	618	582	526	439	377	360	342	345	-52,5	0,9
3 bis unter 6 Jahre (Kindergarten)	1.824	1.802	1.771	1.452	1.036	619	537	510	473	425	426	-45,3	0,2
6 bis unter 10 Jahre (GrundschulKinder)	2.392	2.254	2.294	2.265	2.243	2.233	1.844	1.478	1.094	743	735	-203,8	-1,1
10 bis unter 15 Jahre (Sek I-Schüler)	2.602	2.759	2.818	2.804	2.737	2.708	2.710	2.633	2.664	2.646	2.396	-13,0	-10,4
15 bis unter 18 Jahre (Sek II-Schüler)	1.347	1.427	1.459	1.519	1.620	1.656	1.589	1.563	1.571	1.570	1.576	-5,1	0,4
18 bis unter 25 Jahre (Ausbildung, Studium)	5.650	5.721	5.660	5.390	5.063	4.649	4.357	4.242	4.210	4.211	4.485	-3,7	6,1
25 bis unter 30 Jahre (Berufsanfänger)	5.511	5.743	5.797	5.823	5.624	5.365	5.052	4.744	4.419	4.266	4.107	-30,6	-3,9
30 bis unter 45 Jahre (jüngere Erwachsene)	11.004	11.838	12.553	13.061	13.279	13.495	13.518	13.568	13.777	13.850	14.113	4,4	1,9
45 bis unter 60 Jahre (ältere Erwachsene)	8.063	8.124	8.136	8.183	8.041	8.037	7.813	7.657	7.666	7.680	7.870	-2,1	2,4
60 bis unter 65 Jahre (Vor-Ruhestand)	1.996	2.131	2.269	2.305	2.322	2.292	2.372	2.482	2.641	2.702	2.750	16,7	1,7
65 bis unter 80 Jahre (Jüngere Senioren)	1.659	1.910	2.208	2.457	2.746	3.013	3.202	3.444	3.619	3.845	4.092	26,4	6,0
80 Jahre und älter (Hochaltrige)	184	208	230	253	276	302	322	356	373	402	474	36,3	15,2
Insgesamt	43.797	45.020	45.859	46.130	45.569	44.895	43.755	43.054	42.867	42.682	43.369	-3,5	1,6

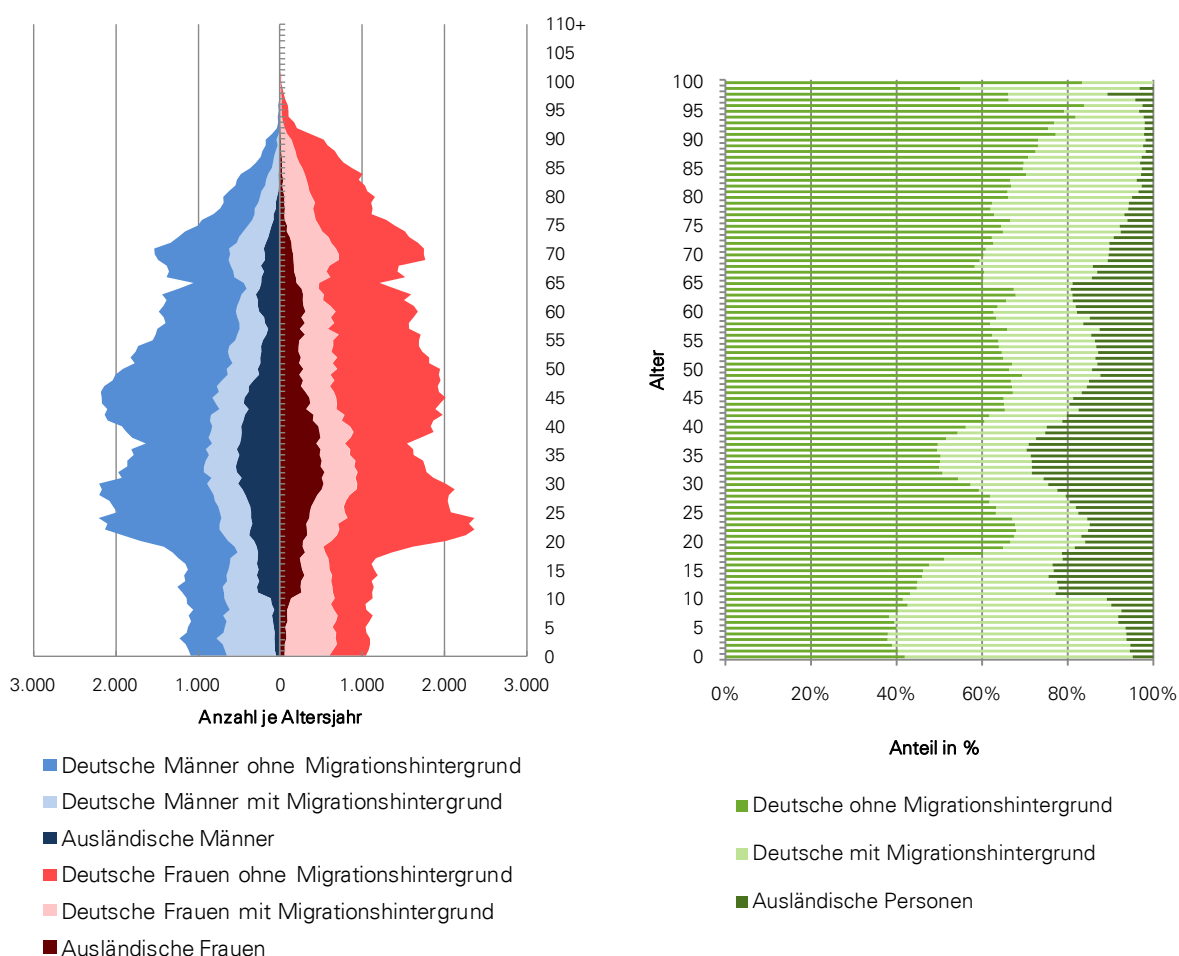
Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2000-2010

Fazit: Der bundesdeutsche Trend der Schrumpfung hat in der Stadt Augsburg noch nicht Einzug gehalten. Die Sterbefälle überwiegen zwar die Geburten, dies wird aber durch Wanderungsgewinne ausgeglichen. Die kontinuierliche Alterung der Gesellschaft erfolgt neben der steigenden Lebenserwartung vor allem durch die Verschiebungen der Altersgruppen der 40- bis 50-Jährigen und der 65- bis 75-Jährigen, die beide einen relativ hohen Anteil an der Bevölkerung ausmachen, hin zu höheren Altersgruppen (vgl. Abb. 17).

## 2.2.2 Nationalität und Migrationshintergrund

Im Zuge des demografischen Wandels und aufgrund von gesetzlichen Veränderungen vollziehen sich neben der Alterung und den relativen sowie absoluten Veränderungen in den Altersgruppen noch weitere strukturelle Veränderungen in der Bevölkerung Deutschlands. Die Zuwanderung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie der Geburtenrückgang nach 1965 führten dazu, dass sich der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund deutlich verändert hat.

Für die Stadt Augsburg können ab 2005 Daten ausgewertet werden, die über die Feststellung der Staatsangehörigkeit, d.h. ob jemand die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder nicht, hinausgehen. Die zusätzliche Ausweisung von Einwohnern mit Migrationshintergrund verdeutlicht strukturelle Veränderungen, was mit der Differenzierung nach Nationalität allein nicht mehr möglich ist. Abb. 18 veranschaulicht die Veränderungen. Besonders auffallend in den Darstellungen ist der Rückgang an ausländischen Kindern unter zehn Jahren gegenüber den älteren Altersjährgängen. Betrachtet man ergänzend die Angaben nach dem Migrationshintergrund wird deutlich, dass im Gegenzug der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund in dieser Altersgruppe deutlich zunimmt.



**Abb. 18: Bevölkerungspyramide und Anteile je Alterskohorte der wohnberechtigten Bevölkerung nach Migrationshintergrund in der Stadt Augsburg**

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, Stand: 31.12.2010

Der Rückgang der Ausländerinnen und Ausländer ist auf Gesetzesänderungen im Staatsangehörigkeitsrecht (StAG) zurückzuführen: Für die ab dem Jahr 2000 Geborenen wurde das bislang geltende Abstammungsprinzip in § 4 StAG um das Geburtsortsprinzip ergänzt. Demnach „erwirbt ein Kind ausländischer Eltern neben den Staatsangehörigkeiten der Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit mit Geburt in Deutschland, sofern mindestens ein Elternteil seit mindestens acht Jahren rechtmäßig seinen gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland hat und eine Niederlassungserlaubnis oder nunmehr ein unbefristetes Aufenthaltsrecht besitzt“ (Bundesministerium des Inneren 2010,

S. 245). Vergleichbares gilt für die zwischen 1990 und 2000 Geborenen, wenn ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit besaß oder bis zum 31.12.2000 die deutsche Staatsangehörigkeit beantragt wurde (§ 40b StAG). Wenn sie von den Eltern oder anderweitig noch eine andere Staatsangehörigkeit erwarben, dann müssen sie sich bei Erreichen der Volljährigkeit bis zur Vollendung des 23. Lebensjahres für eine Staatsangehörigkeit entscheiden (§ 29 StAG). Wählen sie die deutsche Staatsangehörigkeit, dann müssen sie die ausländische Staatsangehörigkeit aufgeben, außer wenn dies unmöglich oder unzumutbar ist. Es wird sich also erst in den kommenden Jahren zeigen, wie diese Generation mit ihrer „neuen Wahlmöglichkeit“ umgehen wird.

Die Gesetzesänderungen wirken sich aber bereits aus: Seit dem Jahr 2000 ist die Zahl ausländischer Kindern unter 6 Jahren von 3.389 auf 771 zurückgegangen, womit der Anteil dieser Gruppe im Jahr 2010 gerade einmal noch 5,8 Prozent an allen Kindern unter 6 Jahren beträgt. Dagegen liegt der Anteil der Kinder unter 6 Jahren ohne Migrationshintergrund bei nur noch rund 40 Prozent und der mit Migrationshintergrund bereits über 50 Prozent. Wenn man insgesamt den Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund (Deutsche mit Migrationshintergrund plus Ausländerinnen und Ausländer) an allen Einwohnern betrachtet, dann liegt dieser seit 2005 mit leicht steigender Tendenz bei knapp über 40 Prozent. Diese Tendenz wird sich voraussichtlich durch die über 60 Prozent bei den unter 6-Jährigen und über 55 Prozent bei den 6- bis 18-Jährigen in Zukunft verstärken (s. Tab. 3).

**Tab. 3: Anzahl, Anteile und Entwicklung der wohnberechtigten Bevölkerung nach Altersgruppen, nach Nationalität und Migrationshintergrund in der Stadt Augsburg (seit 2000)**

Gesamtbevölkerung		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Entwicklung von			
													2005-2010	2009-2010		
1. Gesamt	Anzahl	268.896	272.620	275.222	276.193	275.433	269.449	267.901	267.836	266.976	267.121	268.357	-0,4	0,5	%	
2. Kinder (<6)	Anzahl	14.264	14.479	14.411	14.278	14.152	13.987	13.632	13.687	13.655	13.321	13.276	-5,4	-0,3	%	
3. Jugendliche (6 bis <18)	Anzahl	29.005	29.289	29.634	29.636	29.607	29.226	28.772	28.368	27.950	27.541	27.295	-7,1	-0,9	%	
4. Erwerbsfähige (18 bis < 65)	Anzahl	176.558	179.081	180.592	180.763	179.156	173.266	171.711	171.499	170.989	171.441	173.175	-0,1	1,0	%	
5. Senioren (>65)	Anzahl	49.069	49.771	50.585	51.516	52.518	52.970	53.786	54.282	54.382	54.818	54.611	3,0	-0,4	%	
6. Hochbetagte (>80)	Anzahl	12.449	12.957	13.374	13.643	13.867	13.911	14.243	14.516	14.668	14.889	15.188	8,4	2,0	%	
<b>Deutsche</b>														<b>Entwicklung von</b>		
													<b>2005-2010</b>	<b>2009-2010</b>		
Deutsche gesamt	Anzahl	225.099	227.600	229.363	230.063	229.864	224.554	224.146	224.782	224.109	224.439	224.988	0,2	0,2	%	
	Anteil an 1.	83,7	83,5	83,3	83,3	83,5	83,3	83,7	83,9	83,9	84,0	83,8	0,6	-0,2	%-Punkte	
Kinder (<6)	Anzahl	10.875	11.574	11.976	12.208	12.534	12.842	12.656	12.800	12.822	12.554	12.505	-2,7	-0,4	%	
	Anteil an 2.	76,2	79,9	83,1	85,5	88,6	91,8	92,8	93,5	93,9	94,2	94,2	2,5	0,0	%-Punkte	
Jugendliche (6 bis <18)	Anzahl	22.664	22.849	23.063	23.048	23.007	22.629	22.629	22.694	22.621	22.582	22.588	-0,2	0,0	%	
	Anteil an 3.	78,1	78,0	77,8	77,8	77,7	77,4	78,6	80,0	80,9	82,0	82,8	6,4	0,8	%-Punkte	
Erwerbsfähige (18 bis < 65)	Anzahl	144.334	145.524	146.177	146.001	144.827	139.428	138.599	138.806	138.276	138.732	139.850	0,3	0,8	%	
	Anteil an 4.	81,7	81,3	80,9	80,8	80,8	80,5	80,7	80,9	80,9	80,9	80,8	0,4	-0,2	%-Punkte	
Senioren (>65)	Anzahl	47.226	47.653	48.147	48.806	49.496	49.655	50.262	50.482	50.390	50.571	50.045	0,8	-1,1	%	
	Anteil an 5.	96,2	95,7	95,2	94,7	94,2	93,7	93,4	93,0	92,7	92,3	91,6	-2,3	-0,6	%-Punkte	
Hochbetagte (>80)	Anzahl	12.265	12.749	13.144	13.390	13.591	13.609	13.921	14.160	14.295	14.487	14.714	7,5	1,5	%	
	Anteil an 6.	98,5	98,4	98,3	98,1	98,0	97,8	97,7	97,5	97,5	97,3	96,9	-1,0	-0,4	%-Punkte	
<b>darunter mit Migrationshintergrund</b>														<b>Entwicklung von</b>		
													<b>2005-2010</b>	<b>2009-2010</b>		
Deutsche m. Migra. gesamt	Anzahl	-	-	-	-	-	62.490	62.878	64.038	64.657	66.068	65.698	4,9	-0,6	%	
	Anteil an 1.	-	-	-	-	-	23,2	23,5	23,9	24,2	24,7	24,5	1,3	-0,3	%-Punkte	
Kinder (<6)	Anzahl	-	-	-	-	-	6.839	7.120	7.364	7.439	7.181	7.263	5,8	1,1	%	
	Anteil an 2.	-	-	-	-	-	48,9	52,2	53,8	54,5	53,9	54,7	5,8	0,8	%-Punkte	
Jugendliche (6 bis <18)	Anzahl	-	-	-	-	-	8.539	9.064	9.455	9.865	10.238	10.600	19,4	3,4	%	
	Anteil an 3.	-	-	-	-	-	29,2	31,5	33,3	35,3	37,2	38,8	9,6	1,7	%-Punkte	
Erwerbsfähige (18 bis < 65)	Anzahl	-	-	-	-	-	32.736	31.735	32.015	32.110	33.275	32.657	-0,2	-1,9	%	
	Anteil an 4.	-	-	-	-	-	18,9	18,5	18,7	18,8	19,4	18,9	0,0	-0,6	%-Punkte	
Senioren (>65)	Anzahl	-	-	-	-	-	14.376	14.959	15.204	15.243	15.374	15.178	5,3	-1,3	%	
	Anteil an 5.	-	-	-	-	-	27,1	27,8	28,0	28,0	28,0	27,8	0,7	-0,3	%-Punkte	
Hochbetagte (>80)	Anzahl	-	-	-	-	-	3.263	3.558	3.733	3.847	4.025	4.159	21,5	3,2	%	
	Anteil an 6.	-	-	-	-	-	23,5	25,0	25,7	26,2	27,0	27,4	3,9	0,4	%-Punkte	
<b>Ausländer</b>														<b>Entwicklung von</b>		
													<b>2005-2010</b>	<b>2009-2010</b>		
Ausländer gesamt	Anzahl	43.797	45.020	45.859	46.130	45.569	44.895	43.755	43.054	42.867	42.682	43.369	-3,5	1,6	%	
	Anteil an 1.	16,3	16,5	16,7	16,7	16,5	16,7	16,3	16,1	16,1	16,0	16,2	-0,5	0,2	%-Punkte	
Kinder (<6)	Anzahl	3.389	2.905	2.435	2.070	1.618	1.145	976	887	833	767	771	-48,5	0,5	%	
	Anteil an 2.	23,8	20,1	16,9	14,5	11,4	8,2	7,2	6,5	6,1	5,8	5,8	-41,0	0,0	%-Punkte	
Jugendliche (6 bis <18)	Anzahl	6.341	6.440	6.571	6.588	6.600	6.597	6.143	5.674	5.329	4.959	4.707	-40,2	-5,4	%	
	Anteil an 3.	21,9	22,0	22,2	22,2	22,3	22,6	21,4	20,0	19,1	18,0	17,2	-30,9	-0,8	%-Punkte	
Erwerbsfähige (18 bis < 65)	Anzahl	32.224	33.557	34.415	34.762	34.329	33.838	33.112	32.693	32.713	32.709	33.325	-1,5	1,8	%	
	Anteil an 4.	18,3	18,7	19,1	19,2	19,2	19,5	19,3	19,1	19,1	19,1	19,2	-1,5	0,2	%-Punkte	
Senioren (>65)	Anzahl	1.843	2.118	2.438	2.710	3.022	3.315	3.524	3.800	3.992	4.247	4.566	27,4	7,0	%	
	Anteil an 5.	3,8	4,3	4,8	5,3	5,8	6,3	6,6	7,0	7,3	7,7	8,4	25,1	0,6	%-Punkte	
Hochbetagte (>80)	Anzahl	184	208	230	253	276	302	322	356	373	402	474	36,3	15,2	%	
	Anteil an 6.	1,5	1,6	1,7	1,9	2,0	2,2	2,3	2,5	2,5	2,7	3,1	30,4	0,4	%-Punkte	

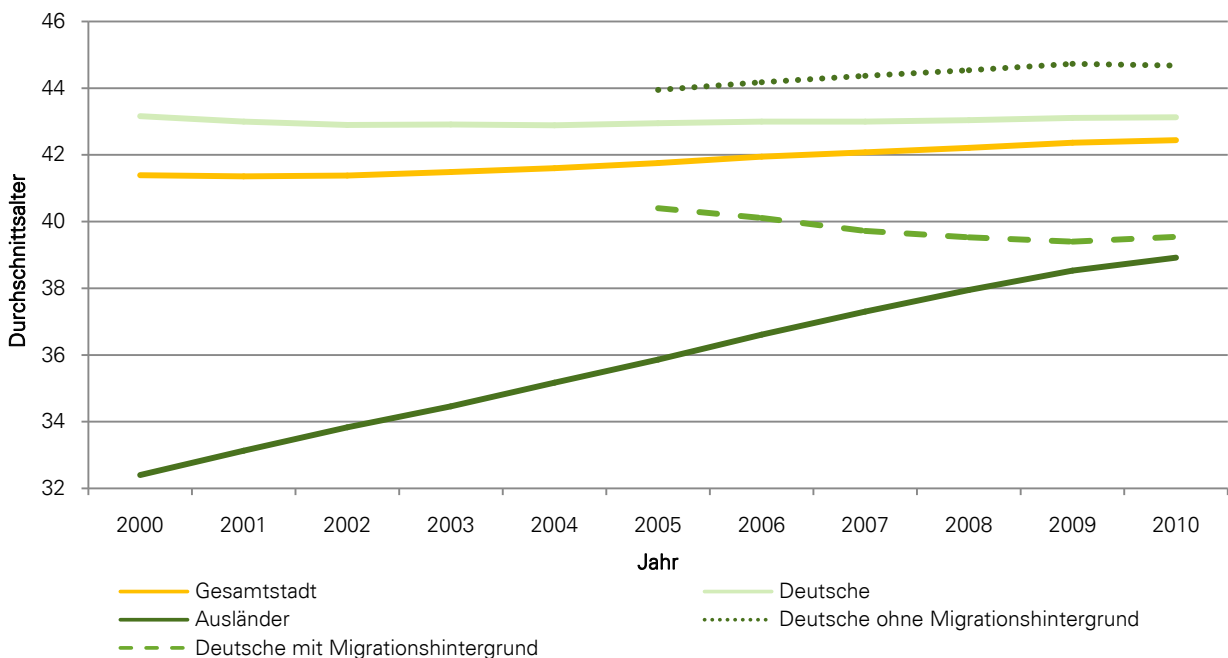
Die Daten zum Merkmal Migrationshintergrund können erst seit 2005 bereitgestellt werden.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2000-2010

Aber nicht nur bei den Kindern und Jugendlichen sind Veränderungen erkennbar. Auch bei den Älteren ab 65 Jahren sind die absoluten Zahlen sowie die Anteile der Personen mit Migrationshin-

tergrund gestiegen. Altersrelevante Themenfelder wie Pflegebedarf gewinnen damit auch für diese Personengruppe zunehmend an Bedeutung. Dennoch ist für die Gruppe der älteren Ausländerinnen und Ausländer in Augsburg eine verstärkte Auslandswanderung zu verzeichnen (s. Kapitel 3.2.1). Eine Analyse des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung findet Anhaltspunkte, dass „Auswanderung von Migranten insbesondere mit dem Übergang in den Ruhestand oder mit einer fehlenden Integration in den Arbeitsmarkt einhergehen dürfte. Gleichzeitig verringert sich aber auch die Wahrscheinlichkeit das Land zu verlassen, je länger Migranten bereits in Deutschland leben“ (Erlinghagen, Stegmann & Wagner 2009, S. 669).

Aufgrund der o.g. Änderungen steigt das Durchschnittsalter der ausländischen Bevölkerung in Augsburg (s. Abb. 19). Im Vergleich dazu blieb das Durchschnittsalter der deutschen Bevölkerung zwischen 2000 und 2010 annähernd gleich, sank gar (aufgrund der deutschen Kinder ausländischer Eltern) von 43,2 auf 43,1 Jahre ab. Der Effekt kann mit den ergänzenden Auswertungen zum Migrationshintergrund ab 2005 verdeutlicht werden: Für die Deutschen ohne Migrationshintergrund steigt das Durchschnittsalter um 0,7 Jahre an. Das Durchschnittsalter der Deutschen mit Migrationshintergrund sank hingegen von 40,4 Jahren in 2005 auf 39,4 Jahre in 2009, um 2010 wieder leicht auf 39,5 Jahre anzusteigen (Deutsche ohne Migrationshintergrund: 44,7 Jahre). Die insgesamt konstante Entwicklung des Durchschnittsalters der deutschen Bevölkerung ergibt sich also aus einer gegenläufigen Entwicklung der Deutschen ohne bzw. mit Migrationshintergrund.



**Abb. 19: Entwicklung des Durchschnittsalters der wohnberechtigten Bevölkerung nach Nationalität und Migrationshintergrund in der Stadt Augsburg (seit 2000)**

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2000-2010

Im Jahr 2010 lag bei rund 80 Prozent der Ausländerinnen und Ausländer sowie bei den Deutschen mit Migrationshintergrund die Herkunftsregion innerhalb von Europa. Die Anteile sind bei den Einwohnern mit Migrationshintergrund relativ gleich auf die EU27-Staaten (41.283 Personen bzw. 37,9 Prozent an allen) und die Nicht-EU27-Staaten (45.543 Personen bzw. 41,8 % an allen) verteilt. Bei den ausländischen Einwohnern macht die Gruppe der Personen aus EU27-Staaten dagegen einen deutlich geringeren Anteil aus als die aus den Nicht-EU27-Staaten (27,7 % zu 56,0 %). Ausschlaggebend für diesen Unterschied sind die großen Anteile deutschstämmiger Migranten aus Rumänien, Polen und der ehemaligen Tschechoslowakei (vgl. Tab. 4).

Unter den nicht zur Europäischen Union gehörenden Herkunftsländern aus Europa dominiert die Türkei bei Ausländerinnen und Ausländern (13.228 Personen) ebenso wie bei Einwohnern mit Migrationshintergrund (21.315 Personen). Die anteilmäßig größte Gruppe an den weiteren Herkunftsregionen stellt Asien mit insgesamt 4.802 Personen bei Ausländerinnen und Ausländern bzw. 15.152 Personen bei Einwohnern mit Migrationshintergrund. Die restlichen Regionen tragen

nur noch einen Anteil von unter 3 Prozent bei. Gesondert ist jedoch noch die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund aus der ehemaligen Sowjetunion aufzuführen, da diese Gruppe 22.922 Personen bei den Einwohnern mit Migrationshintergrund aufweist und damit sogar größer als die aus der Türkei ist. Beide Gruppen umfassen jeweils etwa 20 Prozent an allen Einwohnern mit Migrationshintergrund und sind damit die größten Gruppen an Migranten in Augsburg, wobei die beiden Gruppen in der Stadt Augsburg unterschiedlich räumlich verteilt sind (s. Kapitel 2.3.3).

Der Irak und die Türkei sind die Herkunftsländer von Einwohnern mit Migrationshintergrund, bei denen der Anteil an unter 18-Jährigen mit über 30 Prozent an der jeweiligen Gruppe in der Stadt Augsburg am höchsten ausfällt. Insgesamt werden in Tab. 4 nochmals die Gesetzesänderungen im StAG im Jahr 2000 deutlich, die bei fast allen Migrantengruppen zu einem deutlichen Anstieg der Anteile unter 18-Jähriger bei den Deutschen mit Migrationshintergrund führt.

**Tab. 4: Zahl und Anteil der wohnberechtigten Ausländerinnen und Ausländer und Einwohner mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregion in der Stadt Augsburg**

Herkunftsland	Einwohner mit Migrationshintergrund	Anteil an Insgesamt	darunter				davon					
			unter 18 Jahren		Ausländer	Anteil an Insgesamt	darunter		Deutsche mit Migrationshintergrund	Anteil an Insgesamt	darunter	
			Anzahl	%			Anzahl	%			Anzahl	%
<b>Insgesamt</b>	109.067	100,0	23.341	21,4	43.369	100,0	5.478	12,6	65.698	100,0	17.863	27,2
davon aus: Europa insgesamt	86.826	79,6	17.780	20,5	36.309	83,7	4.368	12,0	50.517	76,9	13.412	26,5
davon aus: EU27	41.283	37,9	5.918	14,3	12.030	27,7	1.092	9,1	29.253	44,5	4.826	16,5
darunter aus: Rumänien	12.718	11,7	1.919	15,1	1.369	3,2	160	11,7	11.349	17,3	1.759	15,5
Polen	8.983	8,2	1.034	11,5	1.071	2,5	91	8,5	7.912	12,0	943	11,9
ehem. Tschechoslowakei	5.571	5,1	265	4,8	422	1,0	32	7,6	5.149	7,8	233	4,5
Italien	4.714	4,3	998	21,2	3.392	7,8	353	10,4	1.322	2,0	645	48,8
Österreich	2.028	1,9	328	16,2	992	2,3	51	5,1	1.036	1,6	277	26,7
Griechenland	1.942	1,8	368	18,9	1.535	3,5	150	9,8	407	0,6	218	53,6
nicht EU27	45.543	41,8	11.862	26,0	24.279	56,0	3.276	13,5	21.264	32,4	8.586	40,4
darunter aus: Türkei	21.315	19,5	6.670	31,3	13.228	30,5	2.028	15,3	8.087	12,3	4.642	57,4
ehemaliges Jugoslawien	10.753	9,9	2.611	24,3	7.606	17,5	889	11,7	3.147	4,8	1.722	54,7
Asien	15.152	13,9	3.984	26,3	4.802	11,1	909	18,9	10.350	15,8	3.075	29,7
darunter aus: IRAK	1.842	1,7	655	35,6	1.435	3,3	459	32,0	407	0,6	196	48,2
Afrika	2.140	2,0	620	29,0	1.123	2,6	122	10,9	1.017	1,5	498	49,0
Amerika	2.190	2,0	578	26,4	928	2,1	54	5,8	1.262	1,9	524	41,5
darunter aus: USA	1.090	1,0	254	23,3	473	1,1	20	4,2	617	0,9	234	37,9
Ozeanien	108	0,1	31	28,7	62	0,1	8	12,9	46	0,1	23	50,0
staatenlos/unbekannt	2.651	2,4	348	13,1	145	0,3	17	11,7	2.506	3,8	331	13,2
darunter aus: ehemalige Sowjetunion	22.922	21,0	4.777	20,8	4.660	10,7	480	10,3	18.262	27,8	4.297	23,5

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, Stand: 31.12.2010

Fazit: Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer steigt bei den Senioren, der Migrationshintergrund wurde und wird noch auf die zweite Generation vererbt. Dies wirkt sich im Anstieg des Anteils der deutschen Kinder mit Migrationshintergrund aus.

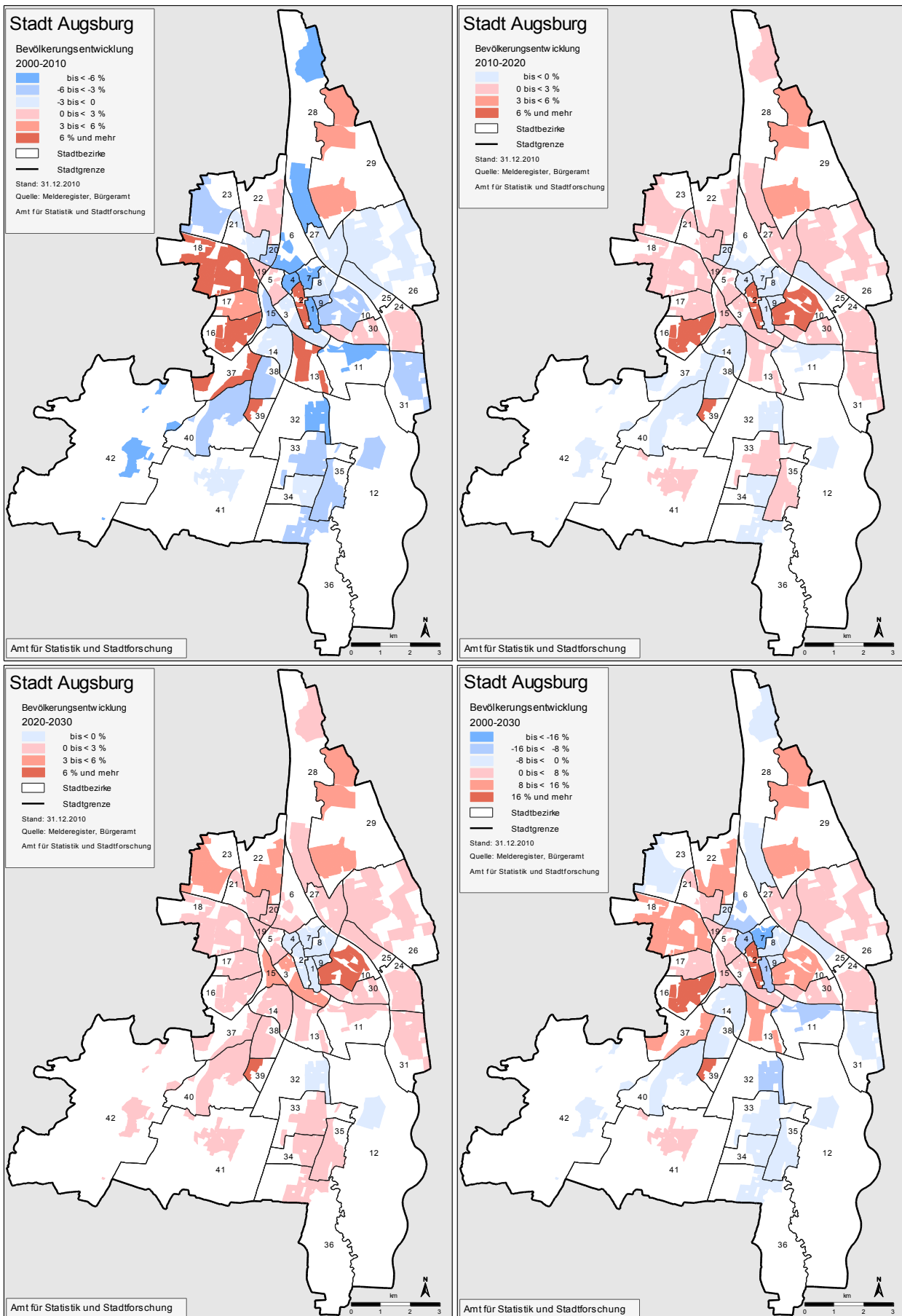
## 2.3 Kleinräumige Struktur

Neben den Entwicklungen der Gesamtstadt sind vor allem die kleinräumigen Veränderungen in den Stadtbezirken maßgebend für viele Planungen und Steuerungsmaßnahmen. Die Bevölkerungsentwicklung in den Stadtbezirken basiert auf unterschiedlichsten Faktoren, wie z.B. der Ausweisung von Neubaugebieten, über Mietpreise, bis hin zu den persönlichen Vorlieben oder Zwängen und altersspezifischen gesellschaftlichen Trends (z. B. „Wohnen im Altbau“). Der Zuzug in einen Stadtteil sollte nicht nur durch eine gesellschaftliche Gruppe erfolgen, da dies zu extremen städtischen Lebensformen, wie sie in anderen Ländern in Form von „Ghettos“ oder „Gated Communities“ bestehen, führen könnte. Über die Beobachtung der Entwicklung in den Stadtbezirken kann mit geeigneten Maßnahmen Segregationen innerhalb der Stadt vorgebeugt werden.

### 2.3.1 Entwicklung

In Abb. 20 ist links oben die Entwicklung der Einwohnerzahl in den Stadtbezirken von 2000 bis 2010 dargestellt. In 13 der 42 Stadtbezirke ist die Einwohnerzahl seit 2000 gestiegen (inklusive des 2006 neugebildeten Stadtbezirks „39 Göggingen – Ost“). Im Stadtbezirk „9 Jakobervorstadt – Nord“ blieb die Einwohnerzahl seit 2000 gleich, in den restlichen 28 Stadtbezirken sank die Einwohnerzahl in diesem Zeitraum.





**Abb. 20: Entwicklung der Einwohner in den Stadtbezirken (seit 2000)**

Die Daten von 2000 bis 2010 stammen aus dem Melderegister der Stadt Augsburg (wohnberechtigte Bevölkerung) und die für 2011 bis 2030 aus der kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Stadt Augsburg von 2011 bis 2030.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister



Prozentual am stärksten stieg die Bevölkerungszahl seit 2000 (in Verbindung mit Neubauaktivitäten) in den Stadtbezirken „2 Innenstadt, St. Ulrich-Dom“, „13 Hochfeld“, „16 Pfersee – Süd“, „18 Kriegshaber“ und „39 Göggingen – Ost“. Die prozentual stärksten Rückgänge an Einwohnern verzeichneten zwischen den Jahren 2000 und 2010 die Stadtbezirke „1 Lechviertel, östl. Ulrichsviertel“, „6 Rechts der Wertach“, „7 Bleich und Pfärrle“ und „11 Spickel“.

Abb. 20 enthält darüber hinaus Karten mit der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung für die Jahre 2010 bis 2020, 2020 bis 2030 und 2000 bis 2030. Entsprechend der Beschreibung in Kapitel 2.1 gingen in die Prognoserechnung die Entwicklung der Vergangenheit aber auch die geplanten Neubaugebiete der kommenden 15 Jahre ein.

Ausgehend von dem errechneten Bevölkerungsanstieg um rund drei Prozent in der Stadt Augsburg von 2010 bis 2030, verteilen sich die Bevölkerungszunahmen kleinräumig fast ausschließlich auf die Stadtbezirke mit geplanten Neubaugebieten. Die Karte zur Bevölkerungsentwicklung von 2010 bis 2020 zeigt deutlich, dass die stärksten Zunahmen in den Stadtbezirken „2 Innenstadt, St. Ulrich-Dom“, „10 Am Schäfflerbach“, „16 Pfersee – Süd“ und „39 Göggingen – Ost“ zu erwarten sind. In den Stadtbezirken 2, 10 und 16 entspricht die maximale Kapazität der geplanten Neubaugebiete zwischen einem Viertel und einem Drittel der prognostizierten Bevölkerung im jeweiligen Stadtbezirk im Jahr 2030. Im Stadtbezirk 39 sogar über 90 Prozent. Dies zeigt, welche Bedeutung die geplanten Neubaugebiete für die Entwicklung der jeweiligen Stadtbezirke haben werden.

In der Karte, welche die Bevölkerungsentwicklung von 2020 bis 2030 darstellt, überwiegt die Farbgebung für einen geringen Anstieg im Beobachtungszeitraum. Auffällig ist ein – wenn auch nur noch geringer – Rückgang im Innenstadtbereich. Stärkere Anstiege werden nur noch für die Stadtbezirke „10 Am Schäfflerbach“ und „39 Göggingen – Ost“ erwartet.

Es bleibt zu beobachten, ob die geplanten Neubaugebiete entsprechend ihren Kapazitäten bezogen werden und ob das überwiegend positive Wanderungssaldo aus den vergangenen Jahren erhalten bleibt. Die zukünftigen Auswirkungen der Einführung des achtstufigen Gymnasiums, der Abschaffung der Wehrpflicht und der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit ab 1. Mai 2011 im Rahmen der EU-Osterweiterung konnten aufgrund fehlender Erfahrungswerte noch nicht berücksichtigt werden. Infolge dieser unsicheren Datenlage können bereits in den ersten Prognosejahren größere Abweichungen auftreten, auf die dann mit einer neuen Prognoserechnung zu reagieren sein wird.

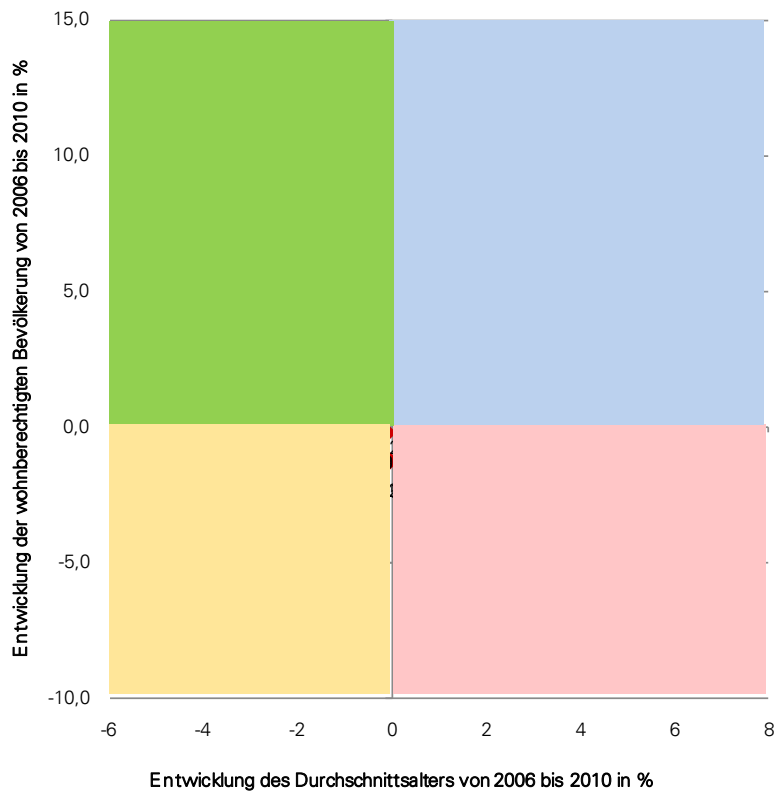
### 2.3.2 Altersstruktur

Neben den Veränderungen der absoluten Einwohnerzahl spiegelt sich der demografische Wandel vor allem in der Entwicklung der Zusammensetzung bestimmter Bevölkerungsgruppen wider. In Abb. 21 wird die Entwicklung der Einwohnerzahl seit 2006 in den Stadtbezirken der Entwicklung des Durchschnittsalters gegenüber gestellt.

Die sechs Stadtbezirke im Feld rechts oben weisen trotz einer steigenden Einwohnerzahl ein steigendes Durchschnittsalter auf. Aufgrund der leichten Bevölkerungszunahme seit 2006 ist der Wert der Gesamtstadt auch dort zu finden. Die fünf Stadtbezirke im Quadranten links oben haben im Zuge ihrer positiven Einwohnerentwicklung auch eine Verjüngung erreicht. Die sechs Stadtbezirke im Quadranten links unten können trotz Schrumpfung eine Verringerung des Durchschnittsalters verzeichnen. Die meisten Stadtbezirke sind im Quadranten rechts unten zu finden, d.h. sie sind geschrumpft und gealtert.

Neben der allgemeinen Altersentwicklung sind einzelne Altersgruppen von besonderer Bedeutung, da für diese spezielle Aufgaben durch die Kommune übernommen werden müssen. Beispielfhaft wird hier auf die für die Kindertagesbetreuung und für die Altenhilfe relevanten Altersgruppen gesondert eingegangen.

In der Entwicklung von 2006 bis 2010 bestand eine Korrelation (Korrelationskoeffizient: 0,62) zwischen der Entwicklung der unter 3-jährigen Kinder mit der Gesamtentwicklung in einem Stadtbezirk (vgl. Abb. 22), d.h. umso größer der Zugang bzw. Rückgang in der einen Gruppe, umso größer war der Zugang bzw. Rückgang auch in der anderen Gruppe.



**Abb. 21: Auftrennung der Veränderung der wohnberechtigten Bevölkerung zu der Veränderung des Durchschnittsalters in den Stadtbezirken**

Ohne den neuen Stadtbezirk 39. Unter der Markierung ist die Nummer des Stadtbezirks angegeben.

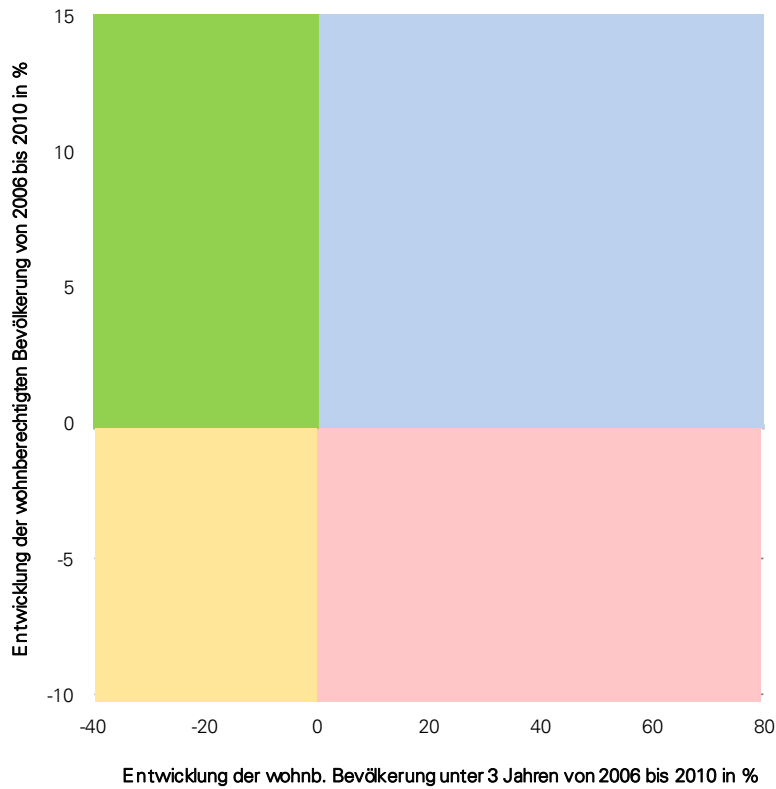
Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010

Abweichend von diesem Gesamttrend stieg jedoch in einigen Stadtbezirken die Bevölkerungszahl deutlich an, ohne dass damit gleichzeitig auch die Zahl der Kinder unter drei Jahren anstieg. Dies trifft beispielsweise auf die Stadtbezirke „3 Bahnhofs- und Bismarckviertel“ und „37 Göggingen – Nordwest“ zu. Dagegen stieg in anderen Stadtbezirken, wie dem Stadtbezirk „23 Bärenkeller“, die Zahl der unter 3-jährigen Kinder trotz eines gleichzeitigen Bevölkerungsrückgangs an.

Zur Beobachtung der kleinräumigen Entwicklung der Kinder müssen zusätzlich zu deren Wanderungsverhalten (vgl. Kapitel 3.2.2) auch die Geburtenzahlen in den Stadtbezirken betrachtet werden (vgl. Kapitel 3.1.2).

Es lässt sich jedoch kaum ein Zusammenhang zwischen den Veränderungen und der Lage der Stadtbezirke im Stadtgebiet erkennen. Auffallend ist allerdings, dass der Stadtbezirk „2 Innenstadt, St. Ulrich-Dom“ seit 2006 bei beiden Variablen prozentual die stärkste Entwicklung aufzuweisen hatte, wogegen sowohl innenstadtnahe Stadtbezirke (z.B. „7 Bleich und Pfärrle“ und „6 Rechts der Wertach“) als auch am Stadtrand befindliche Stadtbezirke (z.B. „42 Bergheim“ und „41 Innigen“) die prozentual höchsten Rückgänge aufwiesen.

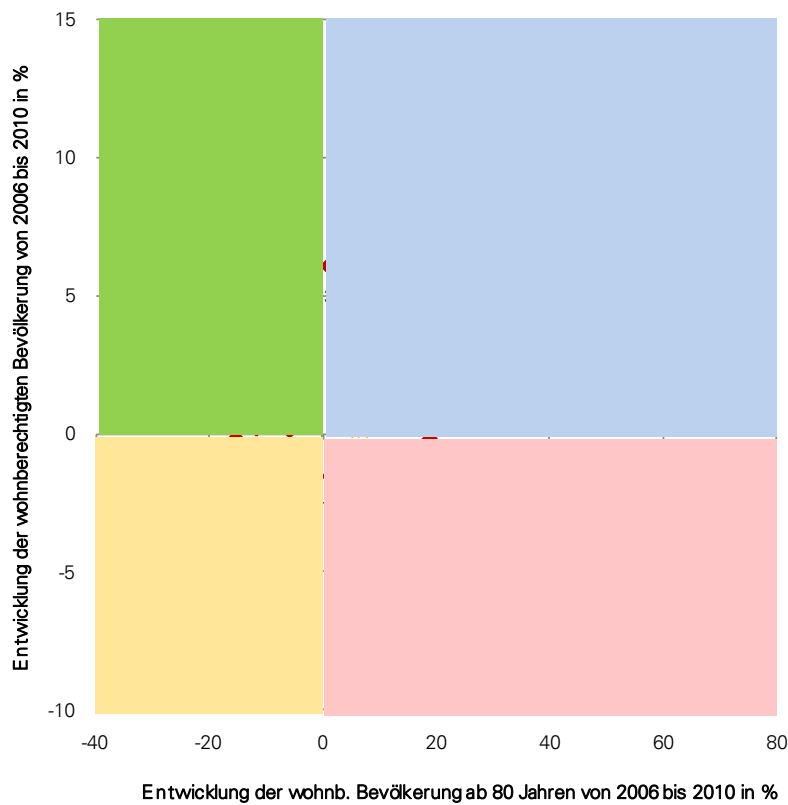
Auch die Entwicklung der Einwohner ab 80 Jahren in Abb. 23 zeigt keine enge Beziehung zur Entwicklung im Stadtbezirk. Im überwiegenden Teil der Stadtbezirke hat sich die Zahl der 80-Jährigen und Älteren zwischen -20 und +20 Prozent gegenüber 2006 geändert. Zwei Stadtbezirke hatten aber eine klar abweichende Entwicklung, nämlich die Stadtbezirke „4 Georgs- und Kreuzviertel“ und „19 Links der Wertach – Süd“. In letzterem wurde 2009 ein neues Pflegeheim eröffnet, wodurch sich zwischen 2008 und 2009 ein Anstieg von 83 auf 129 Personen in der Altersgruppe ergibt. Im Georgs- und Kreuzviertel wurde bereits 2007 ein Projekt für Betreutes Wohnen in Verbindung mit Pflegemöglichkeit eröffnet, wodurch sich von 2006 auf 2007 die Zahl der 80-Jährigen und Älteren von 101 auf 153 Personen in diesem Stadtbezirk erhöhte.



**Abb. 22: Auftrennung der Veränderung der wohnberechtigten Bevölkerung insgesamt sowie unter 3 Jahren in den Stadtbezirken**

Ohne die Stadtbezirke 12 und 39. Unter der Markierung ist die Nummer des Stadtbezirks angegeben.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010



**Abb. 23: Auftrennung der Veränderung der wohnberechtigten Bevölkerung insgesamt sowie ab 80 Jahren in den Stadtbezirken**

Ohne die Stadtbezirke 12 und 39. Unter der Markierung ist die Nummer des Stadtbezirks angegeben.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010

Fazit: Die Entwicklung in den Stadtbezirken verläuft unterschiedlich, sie ist abhängig von den bestehenden Strukturen. Die Zahl der Kinder wird von der Zahl der Eltern bzw. der Altersgruppe der potentiellen Eltern, deren generatives Verhalten sowie deren Wanderungsverhalten bestimmt. Die Entwicklung der Zahl der 80-Jährigen und Älteren wird überwiegend durch die Zahl der Personen in den Voraltersgruppen und die Sterbefälle in der Gruppe bestimmt. Veränderungen über das Wanderungsverhalten spielen nur punktuell begünstigt durch besondere Angebote in einem Stadtteil eine Rolle.

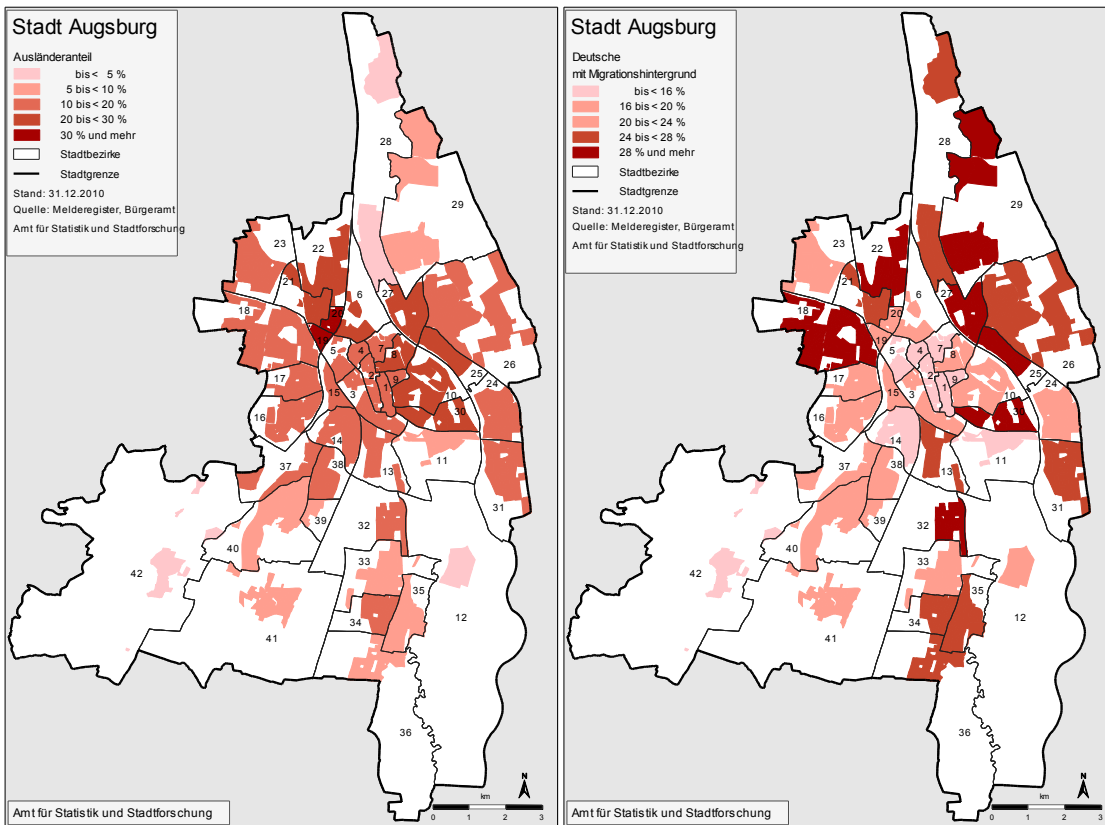
### 2.3.3 Nationalität und Migrationshintergrund

Auch die in Kapitel 2.2.2 dargestellte allgemeine Entwicklung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund und der Anteile der unterschiedlichen Herkunfts- bzw. Bezugsländer verläuft in den einzelnen Stadtbezirken unterschiedlich. Abb. 24 stellt in zwei Karten den Anteil an Ausländerinnen und Ausländern an allen Einwohnern dem Anteil an Deutschen mit Migrationshintergrund an allen Einwohnern gegenüber. Es lässt sich dabei keine direkte Verbindung zwischen den beiden Merkmalsgruppen identifizieren. So wies beispielsweise der Stadtbezirk „32 Universitätsviertel“ im Jahr 2010 bei einem Anteil von 12,7 Prozent an ausländischen Einwohnern einen Anteil von 50,0 Prozent an Deutschen mit Migrationshintergrund auf. Einen vergleichbaren Anteil an ausländischen Einwohnern hatte der Stadtbezirk „1 Lechviertel, östl. Ulrichsviertel“ (13,3 Prozent), allerdings lag dort der Anteil an Deutschen mit Migrationshintergrund nur bei 14,1 Prozent.

Der Stadtbezirk mit dem niedrigsten Ausländeranteil im Jahr 2010 war „42 Bergheim“ (2,5 Prozent). Dieser hatte auch den niedrigsten Anteil an Deutschen mit Migrationshintergrund (10,9 Prozent). Die höchsten Ausländeranteile hatten die Stadtbezirke „19 Links der Wertach – Süd“ und „20 Links der Wertach – Nord“ (33,1 bzw. 34,5 Prozent). Die höchsten Anteile an Deutschen mit Migrationshintergrund wiesen die Stadtbezirke „32 Universitätsviertel“ (50,0 Prozent) und „22 Oberhausen – Nord“ (36,1 Prozent) auf.

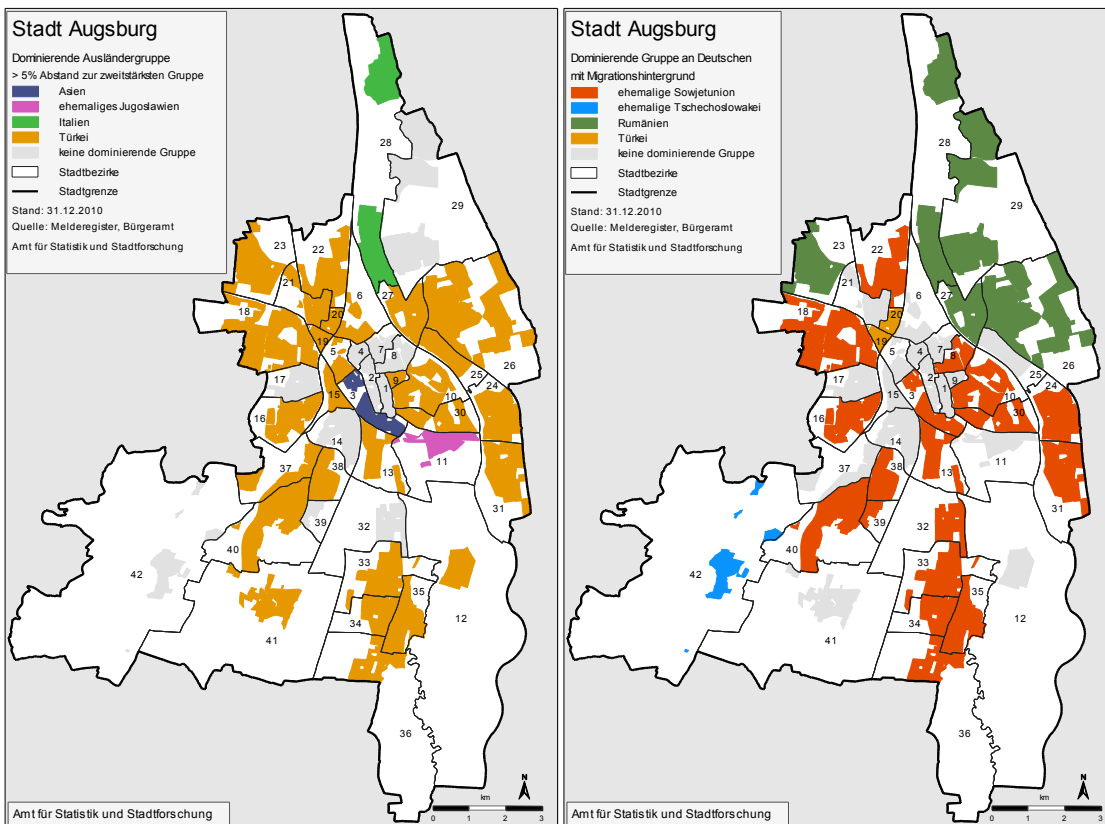
Bereits die Darstellungen in Kapitel 2.2.2 machten deutlich, dass die einzelnen Gruppen, wie die der mit Bezugsland Türkei oder den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion, in der Stadt Augsburg eine unterschiedliche Ausprägung des Migrationshintergrunds aufweisen. Die Einwohner mit türkischer Staatsangehörigkeit dominieren in 28 der 42 Stadtbezirke die Gruppe der Ausländerinnen und Ausländer. Nur in drei Stadtbezirken nämlich dem „3 Bahnhofs-, Bismarckviertel“ (Personen aus Asien), „11 Spickel“ (Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien) und „28 Firnhaberau“ (Personen aus Italien) dominieren andere Ausländergruppen. Die in Abb. 25 verwendeten Kriterien für eine dominante Ausländergruppe werden in elf Stadtbezirken von keiner Ausländergruppe erreicht. Auch bei den Deutschen mit Migrationshintergrund dominieren nur vier Gruppen, wobei die Dominanz über die Stadtbezirke nicht ganz so stark ausfällt wie bei der Gruppe der Ausländerinnen und Ausländer. In 18 der 42 Stadtbezirke dominiert die Gruppe mit Bezugsländern in der ehemaligen Sowjetunion. In fünf – alle im Norden von Augsburg gelegenen – Stadtbezirken dominiert die Gruppe mit dem Bezugsland Rumänien, in den zwei Stadtbezirken „19 Links der Wertach – Süd“ und „20 Links der Wertach – Nord“ dominiert die Gruppe mit dem Bezugsland Türkei und im Stadtbezirk „42 Bergheim“ die Gruppe mit Bezugsland in der ehemaligen Tschechoslowakei.

Fazit: Die Bevölkerungsgruppen sind in Augsburg sowohl nach Art des Migrationshintergrundes als auch dem jeweiligen Herkunfts- bzw. Bezugsland unterschiedlich räumlich verteilt.



**Abb. 24: Vergleich des Anteils an Ausländerinnen und Ausländern sowie an Deutschen mit Migrationshintergrund an der wohnberechtigten Bevölkerung in den Stadtbezirken**

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, Stand: 31.12.2010



**Abb. 25: Dominierende Bevölkerungsgruppe nach Bezugsland in den Stadtbezirken**

Basis: Anteile der Einwohner je Bezugsland an allen Ausländerinnen und Ausländern bzw. Deutschen mit Migrationshintergrund. Als dominierende Gruppen wurden diejenigen gewertet, die im jeweiligen Stadtbezirk mehr als 5 Prozent Abstand zur zweitstärksten Gruppe aufweisen.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, Stand: 31.12.2010



### 3 Bevölkerungsbewegungen

Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur ergeben sich aus den sogenannten Bevölkerungsbewegungen. Dies sind zum einen die natürlichen Bevölkerungsbewegungen, also die Geburten und Sterbefälle, und zum anderen die räumlichen Bevölkerungsbewegungen (Wanderungen) in Form von Zu-, Weg- und Umzügen.

In Deutschland fiel die Zahl der Geburten unter die der Sterbefälle im Jahr 1972, in der Stadt Augsburg war dies bereits im Jahr 1968 der Fall. Seitdem lag der geringste Saldo im Jahr 1992 bei -49 als 3.021 Geburten 3.070 Sterbefällen gegenüberstanden (vgl. Abb. 26). In Augsburg wird der negative Saldo aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung meist durch Wanderungsgewinne mehr als ausgeglichen. Anfang der 1990er Jahre sowie zu Beginn des neuen Jahrtausends stieg die Bevölkerungszahl Augsburgs aufgrund deutlicher Zuwanderungsüberschüsse an. Zwischen 1994 und 1998 waren Wanderungsverluste zu verzeichnen. Zwar sank zwischen 2006 und 2008 die Zahl der wohnberechtigten Bevölkerung, was letztendlich auf die in Kapitel 2.1 beschriebenen Gesetzesänderungen zurückführbar ist, jedoch nicht auf die Wirkung eines zurückgehenden Wanderungssaldos. Denn seit 2007 blieb die Gesamtbilanz aus Zu- und Abgängen in der Stadt Augsburg positiv, weshalb auch die amtliche Einwohnerzahl und die Zahl der Einwohner am Hauptsitz jährlich anstiegen.

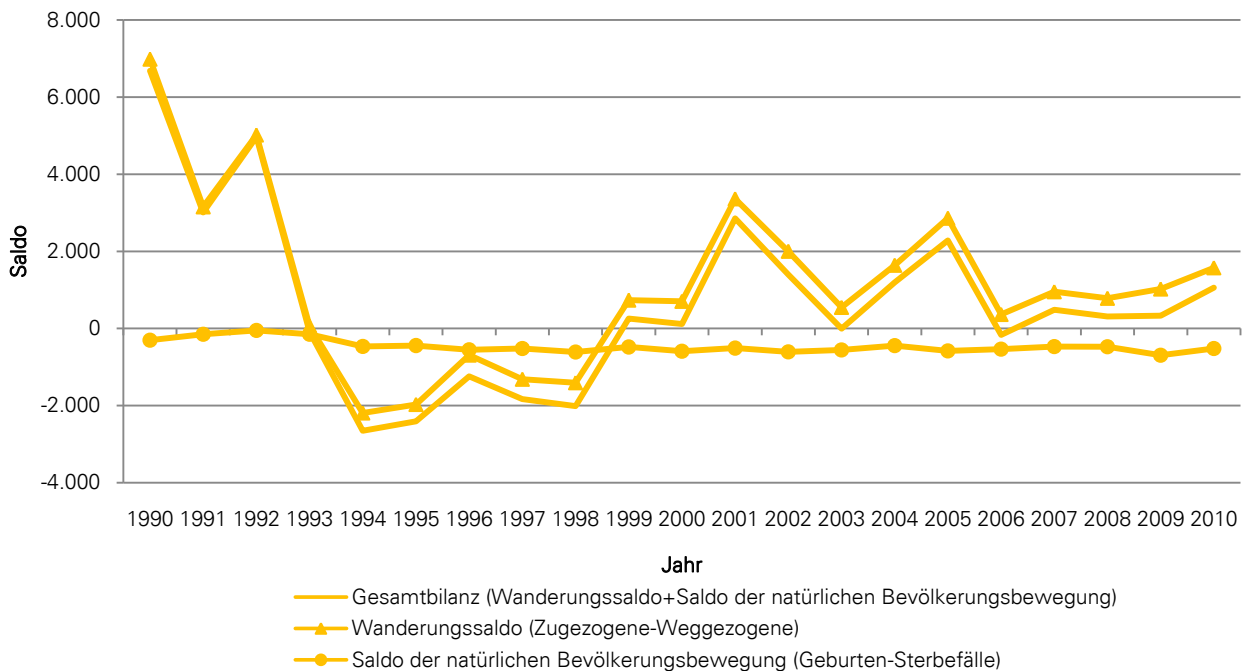


Abb. 26: Jährlicher Wanderungssaldo, jährlicher Saldo aus natürlichen Bevölkerungsbewegungen und jährliche Gesamtbilanz aus allen Zugängen und Abgängen in der Stadt Augsburg (seit 1990)

Quelle: LfStaD

#### 3.1 Natürliche Bevölkerungsbewegung

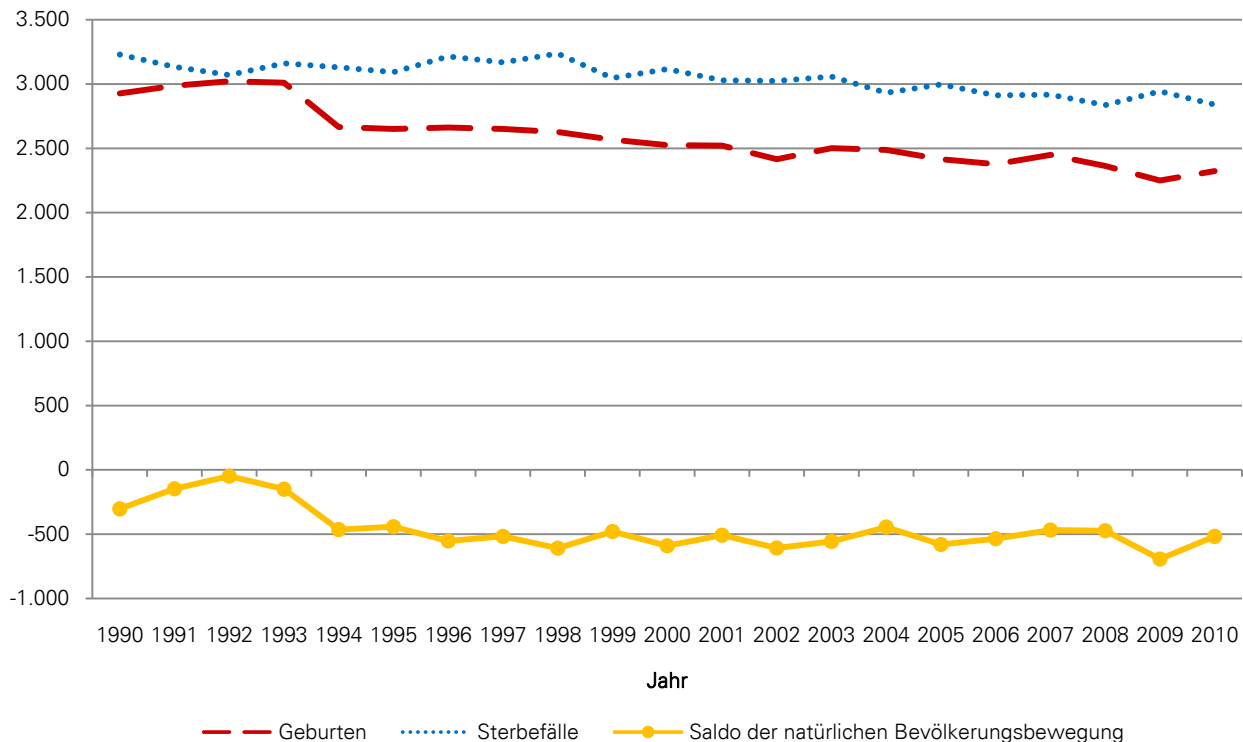
Die Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung beinhaltet die Lebendgeburten sowie die Sterbefälle und liefert demografische Basisinformationen zum Geburtenverhalten, zur Beurteilung der Sterblichkeitsverhältnisse, der Lebenserwartung und zur grundsätzlichen Altersentwicklung der Bevölkerung. Sie beschreibt somit die Regenerationsfähigkeit einer Gesellschaft.

##### 3.1.1 Gesamtstädtische Ergebnisse

Abb. 27 zeigt die Anzahl der Geburten und der Sterbefälle für die Stadt Augsburg seit 1990. Die Zahl der Sterbefälle liegt dabei durchgehend über der der Geburten. Am geringsten war die Differenz im Jahr 1992 mit 49. Seitdem ist die Anzahl der Geburten relativ konstant rückläufig, was seit

1997 auch für die Sterbefälle zutrifft. Die größte Differenz von -693 wurde 2009 mit 2.943 Sterbefällen bei 2.250 Geburten erreicht.

Neben der absoluten Anzahl der Geburten wird in der Bevölkerungsstatistik über die Fruchtbarkeitsziffern die Reproduktivität einer Gesellschaft beschrieben. Die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer entspricht der Zahl an Geburten je 1.000 Frauen im sogenannten gebärfähigen Alter (von 15 bis 44 Jahren), die zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer gibt an, wie viele Kinder 1.000 Frauen zur Welt bringen würden, wenn sich die altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer (die Zahl an Geburten für jeden Altersjahrgang im Alter von 15 bis 44 Jahren je 1.000 Frauen) im Beobachtungszeitraum nicht verändern würde.



**Abb. 27: Jährliche Geburten und Sterbefälle in der Stadt Augsburg (seit 1990)**

Quelle: LfStaD

Tab. 5 zeigt die für die Stadt Augsburg seit 2006 ermittelbaren Werte für die beiden Indikatoren, differenziert nach deutschen und ausländischen Frauen. Beide Fruchtbarkeitsziffern sind seit 2006 relativ konstant. Die allgemeinen wie die zusammengefassten Fruchtbarkeitsziffern der ausländischen Frauen liegen immer über denen der deutschen Frauen. Allerdings kann man im dargestellten Zeitraum eine leichte Annäherung zwischen den beiden Gruppen verzeichnen.

Als Vergleichswerte zu Augsburg sind in Tab. 5 zudem die zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer und die Geburtenrate für Deutschland angegeben. Die Werte der zusammengefassten Fruchtbarkeitsziffer der Stadt Augsburg liegen im dargestellten Zeitraum durchgehend unter den deutschen Werten. Dagegen liegt die Geburtenrate in der Stadt Augsburg immer über der deutschen Geburtenrate. In diesem Gegensatz spiegelt sich wider, dass die Altersgruppe der 20- bis 35-Jährigen in Augsburg anteilig stärker vertreten ist als in Deutschland (vgl. Kapitel 2.2.1), wodurch zwar die errechnete durchschnittliche Kinderzahl je Frau in Augsburg geringer ausfällt, die Geburten je 1.000 Einwohnern aber dennoch höher liegen als im gesamtdeutschen Durchschnitt.

Neben den Fruchtbarkeitsziffern enthält Tab. 5 das Durchschnittsalter der Mütter bei der Geburt. Auch hier ist eine leichte Annäherung der ausländischen Frauen, deren Durchschnittsalter im gesamten Beobachtungszeitraum unter dem der deutschen Frauen liegt, an die deutschen Frauen zu erkennen. Das Durchschnittsalter der Mütter lag bei der Geburt in der Stadt Augsburg im Mittel der Jahre 2006 bis 2010 relativ konstant bei etwa 29,5 Jahren.

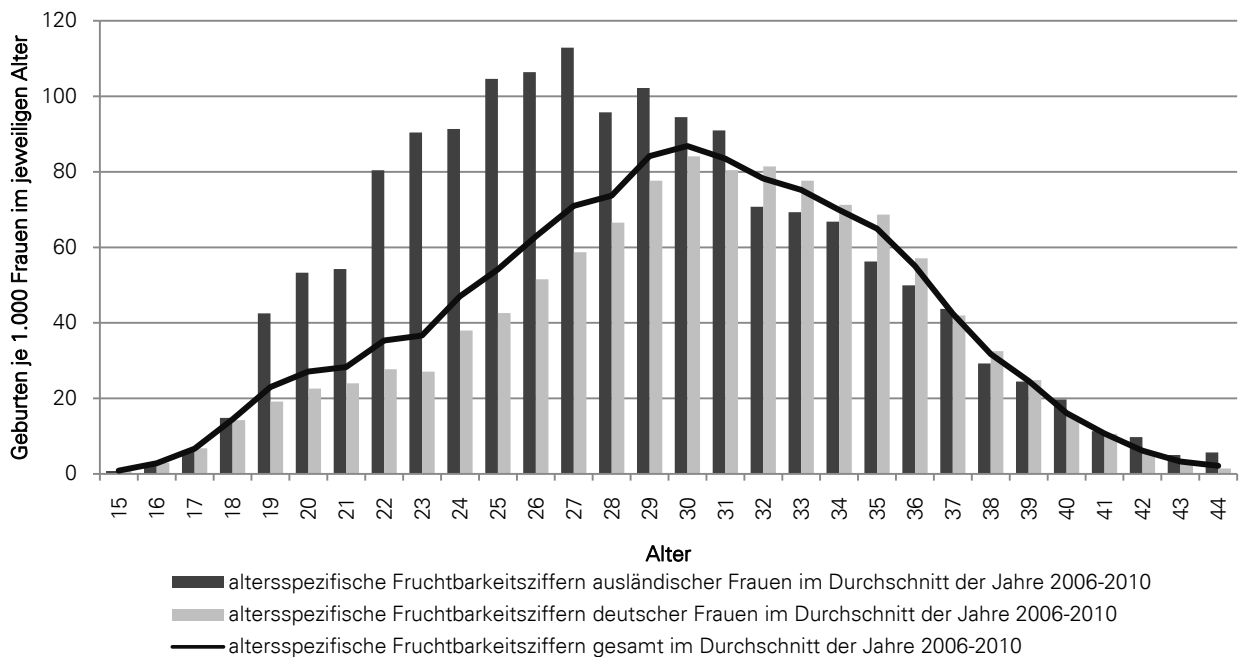


**Tab. 5: Fruchtbarkeitsziffern der Frauen, Geburtenraten sowie Durchschnittsalter der Mütter in der Stadt Augsburg bzw. Deutschland seit 2006**

	2006	2007	2008	2009	2010	Durchschnitt
<b>Stadt Augsburg</b>						
allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	41,7	43,7	42,7	40,4	41,7	42,1
allgemeine Fruchtbarkeitsziffer deutscher Frauen	35,8	38,2	38,4	36,9	37,6	37,3
allgemeine Fruchtbarkeitsziffer ausländischer Frauen	63,4	63,8	58,3	53,2	56,3	59,7
zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer	1,2	1,3	1,2	1,2	1,2	1,2
zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer deutscher Frauen	1,1	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1
zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer ausländischer Frauen	1,7	1,7	1,6	1,5	1,6	1,6
Durchschnittsalter aller Mütter	29,3	29,4	29,6	29,6	29,8	29,5
Durchschnittsalter deutscher Mütter	29,5	29,5	29,5	29,5	29,5	29,5
Durchschnittsalter ausländischer Mütter	28,3	28,4	28,6	29,0	29,4	28,7
Geburtenrate	8,8	9,2	8,9	8,4	8,6	8,8
<b>Deutschland</b>						
zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer	1,3	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4
Geburtenrate	8,2	8,3	8,3	8,1	8,3	8,2

Die zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer wird vom Statistischen Bundesamt für die Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren und nicht wie für die Stadt Augsburg von 15 bis 44 Jahren berechnet.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010, Statistisches Bundesamt 2011a



**Abb. 28: Durchschnittliche altersspezifische Fruchtbarkeitsziffern in der Stadt Augsburg**

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010

Zur genaueren Betrachtung der Geburtenhäufigkeit nach Alter wird die altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer verwendet. Die altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer ist die Differenzierung der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer auf die einzelnen Alterskohorten der Frauen zwischen 15 und 44 Jahren. Abb. 28 stellt die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern in der Stadt Augsburg insgesamt, von deutschen sowie von ausländischen Frauen im Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2010 dar. Aufgrund der kleinen Fallzahlen haben die Werte für die unter 18-Jährigen und die über 40-Jährigen keine große Aussagekraft. Die Zahl der Geburten bezogen auf alle Frauen steigt relativ kontinuierlich an und erreicht den höchsten Wert (87 auf 1.000 Frauen) bei den 30-Jährigen. Bereits im Folgejahrgang beginnt der Wert wieder zu sinken, was bis zum Alter von 35 Jahren flach und in den folgenden Altersjahren steiler geschieht. Aufgrund der höheren absoluten Anzahl von Geburten deutscher Frauen entspricht der Verlauf der Kurve für den Gesamtdurchschnitt in

etwa dem der deutschen Frauen. Für Ausländerinnen sind die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern in der Altersgruppe der 19- bis 26-Jährigen in Augsburg mehr als doppelt so hoch als für deutsche Frauen und liegen auch in den folgenden Altersjahren noch deutlich darüber. Bei den 32-Jährigen ist erstmals die altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer bei den deutschen Frauen höher, bis sich die Werte ab den 37-Jährigen wieder angleichen.

Für die Lebenserwartung der Neugeborenen liegen aufgrund der zu geringen Fallzahl keine statistisch abgesicherten Werte für die Stadt Augsburg vor. In Bayern lag die Lebenserwartung einer neugeborenen Frau nach Angaben in der letzten veröffentlichten Sterbetafel in Bayern im Jahr 2008 bei 81,9 Jahren und eines neugeborenen Mannes bei 76,8 Jahren. Das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung geht von einem weiteren Anstieg der Lebenserwartung aus, so dass die Lebenserwartung einer neugeborenen Frau im Jahr 2028 bei 85,5 Jahren und eines neugeborenen Mannes bei 80,8 Jahren liegen soll (LfStaD 2010).

Das Durchschnittsalter der Gestorbenen lag in der Stadt Augsburg 2010 bei 77,4 Jahren. In der Stadt Augsburg liegt, wie in Deutschland (s. Kapitel 2.1), das Durchschnittsalter der gestorbenen Frauen über dem der Männer (vgl. Tab. 6).

**Tab. 6: Durchschnittsalter der Gestorbenen nach Geschlecht in der Stadt Augsburg (seit 2006)**

	2006	2007	2008	2009	2010	Durchschnitt
Durchschnittsalter der Gestorbenen gesamt	76,8	76,9	76,6	77,0	77,4	76,9
Durchschnittsalter der gestorbenen Frauen	80,3	80,6	80,3	80,4	81,1	80,5
Durchschnittsalter der gestorbenen Männer	72,6	72,4	72,3	73,0	72,7	72,6

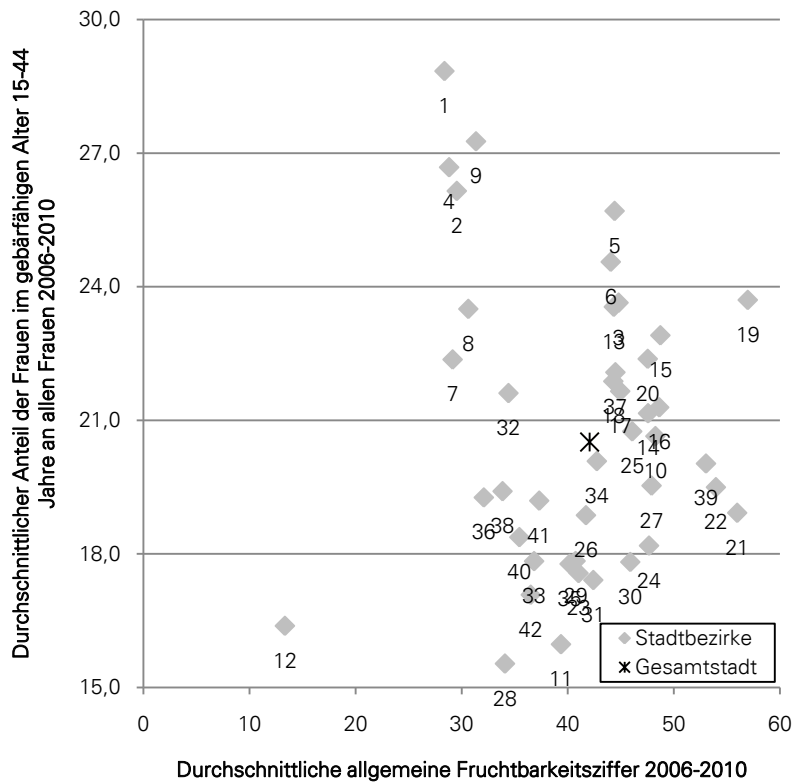
Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010

### 3.1.2 Kleinräumige Ergebnisse

Die Geburten hängen direkt von der Verteilung der Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren ab, die Sterbefälle dagegen von der Anzahl der Personen im höheren Alter. Daraus könnte man ableiten, dass eine hohe Zahl in einer der beiden Bevölkerungsgruppen in einem Gebiet auch hohe Geburtenzahlen bzw. Sterbefälle zur Folge hat, wenn sich diese Bevölkerungsgruppen nicht räumlich verändern (s. Kapitel 3.2).

In Abb. 29 ist allerdings kein Zusammenhang beim Vergleich der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer mit dem Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter feststellbar. Dies liegt besonders daran, dass in einigen Stadtbezirken trotz hoher Anteile von Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren vergleichsweise niedrige allgemeine Fruchtbarkeitsziffern erreicht werden. Es handelt sich dabei ausnahmslos um Stadtbezirke im Innenstadtbereich der Stadt Augsburg und um Stadtbezirke mit einem überdurchschnittlichen hohen Anteil an Einwohnern mit Nebenwohnsitz. Entsprechend den Anmerkungen zur Nebenwohnsitzbevölkerung in Kapitel 2.1 kann angenommen werden, dass in diesen Stadtbezirken eine überdurchschnittliche Zahl an Studentinnen zwar den Frauenanteil erhöht, allerdings nicht zur Geburtenrate beiträgt. Die höchsten allgemeinen Fruchtbarkeitsziffern sind in den nordöstlich liegenden Stadtbezirken „21 Oberhausen – Süd“ (56,0) und „19 Links der Wertach – Süd“ (57,0) zu finden. Die niedrigsten Werte liegen in den Stadtbezirken „1 Lechviertel, östl. Ulrichsviertel“ (28,4) und „12 Siebenbrunn“ (13,4).

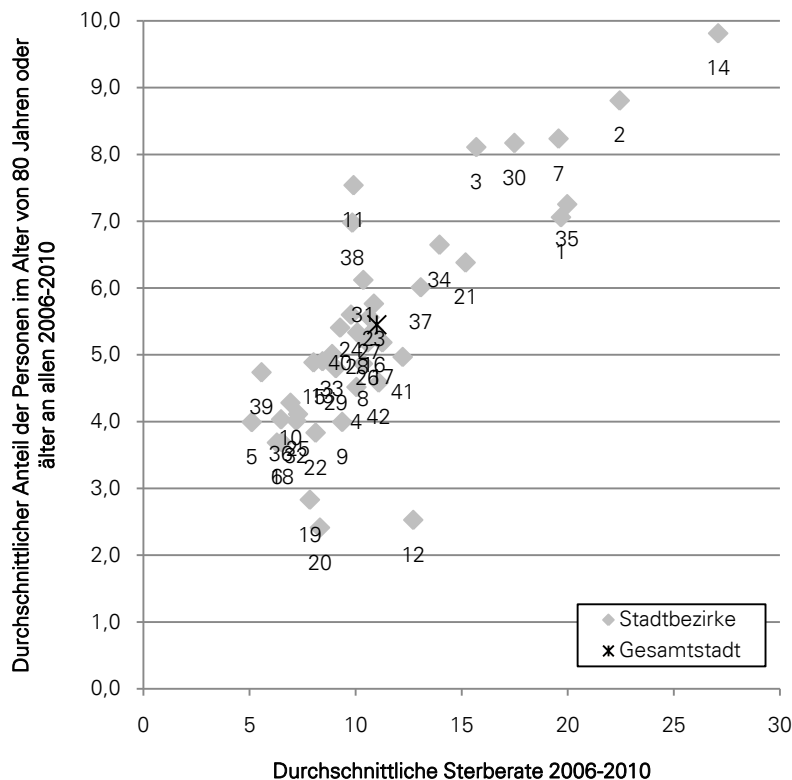
Der Zusammenhang für die Sterberate ist dagegen deutlich zu erkennen (Abb. 30), da die Abweichungen der Stadtbezirke vom Gesamttrend geringer ausfallen (Korrelationskoeffizient: 0,82). Die Stadtbezirke mit den durchschnittlich niedrigsten Anteilen an Personen im Alter von 80 Jahren oder älter in den Jahren 2006 bis 2010 sind „19 Links der Wertach – Süd“ bzw. „20 Links der Wertach – Nord“ (2,8 bzw. 2,4 Prozent an der Gesamtbevölkerung im Stadtbezirk) sowie „12 Siebenbrunn“ (2,5 Prozent). Die niedrigste Sterberate liegt mit 5,1 im „5 Stadtjägerviertel“, gefolgt vom Stadtbezirk „39 Göggingen – Ost“ mit 5,6. Die höchsten Anteile an Personen im Alter von 80 Jahren oder älter und die höchsten Sterberaten befinden sich in den Stadtbezirken „2 Innenstadt, St. Ulrich – Dom“ (8,8 Prozent bzw. 22,5) und „14 Antonsviertel“ (9,8 Prozent bzw. 27,1). Es ist bei allen Stadtbezirken mit hohem Anteil an Personen im Alter von 80 Jahren und älter zu beachten, dass sich in diesen Stadtbezirken Gemeinschaftsunterkünfte für Senioren befinden, welche die Anzahl dieser Altersgruppe deutlich beeinflussen (s. Kapitel 4.2).



**Abb. 29:** Auftrennung der durchschnittlichen allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer und des durchschnittlichen Anteils der Frauen im gebärfähigen Alter an allen Frauen

Unter der Markierung ist die Nummer des Stadtbezirks angegeben.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010



**Abb. 30:** Auftrennung der durchschnittlichen Sterberate und des durchschnittlichen Anteils der Personen im Alter von 80 Jahren und älter an der Bevölkerung in den Stadtbezirken

Unter der Markierung ist die Nummer des Stadtbezirks angegeben.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010

Fazit: Die Zahl der Sterbefälle liegt in der Stadt Augsburg bereits seit 1968 über der Zahl der Geburten. Die Zahl der Geburten hängt von der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter ab, wobei die Fruchtbarkeitsziffern in Stadtbezirken mit einem hohen Anteil an Studentinnen – trotz einer damit hohen Zahl an Frauen im gebärfähigen Alter – niedriger ausfallen. Die Fruchtbarkeitsziffer von deutschen Frauen ist niedriger als die von ausländischen Frauen, wobei deutsche Frauen ihre Kinder später bekommen. Allerdings nähern sich diese Werte langsam an. Das durchschnittliche Alter der Gestorbenen stieg in den letzten Jahren leicht an.

## 3.2 Räumliche Bevölkerungsbewegung

Als Grundlage der Statistik der räumlichen Bevölkerungsbewegung (Wanderungsstatistik) dienen einerseits die Binnenwanderungen (innergemeindliche Umzüge) und andererseits die Außenwanderungen über die Stadtgrenze nach Zuzug (Begründen einer ersten Wohnung in Augsburg) und Wegzug (Aufgabe der letzten Wohnung in Augsburg). Die Wanderungsstatistik und die mittlere Wohndauer geben Auskunft über die räumliche Mobilität der Augsburger Bevölkerung.

Die räumliche Bevölkerungsbewegung trägt, anders als bei der gesamtdeutschen Bevölkerungsentwicklung (s. Kapitel 1), in Augsburg stärker zur Bevölkerungsentwicklung bei als die natürliche Bevölkerungsbewegung. Deshalb ist für Augsburg von besonderer Bedeutung, wie die räumliche Bevölkerungsbewegung in Zukunft aussehen wird. In den vergangenen zehn Jahren wanderten vor allem die Personen ab dem Alter von etwa 30 Jahren aus Augsburg vermehrt ab. Dadurch verringerten sich die Bestände in diesen Kohorten, wie in Abb. 31 zu sehen ist. Wird dies zukünftig auch der Fall sein, dann wird sich die aktuell große Zahl an Personen in den Alterskohorten zwischen 20 und 25 Jahren in den kommenden Jahren ebenfalls verringern. Allerdings lebten 2010 deutlich mehr Personen in diesen Alterskohorten in Augsburg, als dies noch im Jahr 2000 der Fall war. Nun kann deshalb aber nicht davon ausgegangen werden, dass der Rückgang geringer oder gar stärker ausfällt als im betrachteten Zeitraum. Dies bedarf einer fortwährenden Betrachtung der Entwicklung.

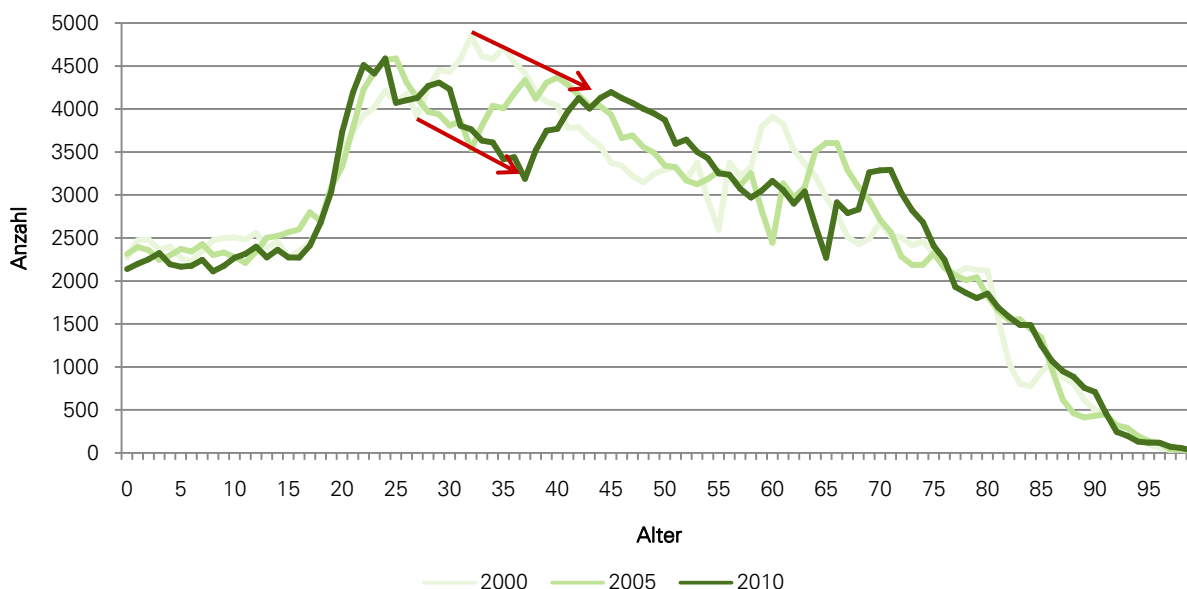


Abb. 31: Altersaufbau nach Einzelaltersjahren der wohnberechtigten Bevölkerung in der Stadt Augsburg

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2000, 2005 und 2010

### 3.2.1 Gesamtstädtische Ergebnisse

Im Gegensatz zur natürlichen Bevölkerungsbewegung verzeichnet die Stadt Augsburg durch die Außenwanderungen seit 2000 Bevölkerungszuwächse, da die Zuwanderung größer als die Abwanderung ist. Abb. 32 veranschaulicht die Zahlen der Zu- und Wegzüge über die Stadtgrenzen Augsburgs sowie den daraus entstehenden Wanderungssaldo seit 1990. Deutlich sind die hohe Zuwanderung und die gleichzeitig niedrige Abwanderung Anfang der 1990er Jahre zu erkennen,

welche im Zusammenhang mit der Öffnung des Ostblocks und der Deutschen Wiedervereinigung zu sehen sind. Mitte der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts geht die Zuwanderung zurück und sinkt bei steigenden Abwanderungszahlen unter das Niveau der Wegzüge. Dieser Trend kehrt sich im Jahr 1999 wieder um. Seitdem ist die jährliche Wanderungsbilanz der Stadt Augsburg wieder positiv.

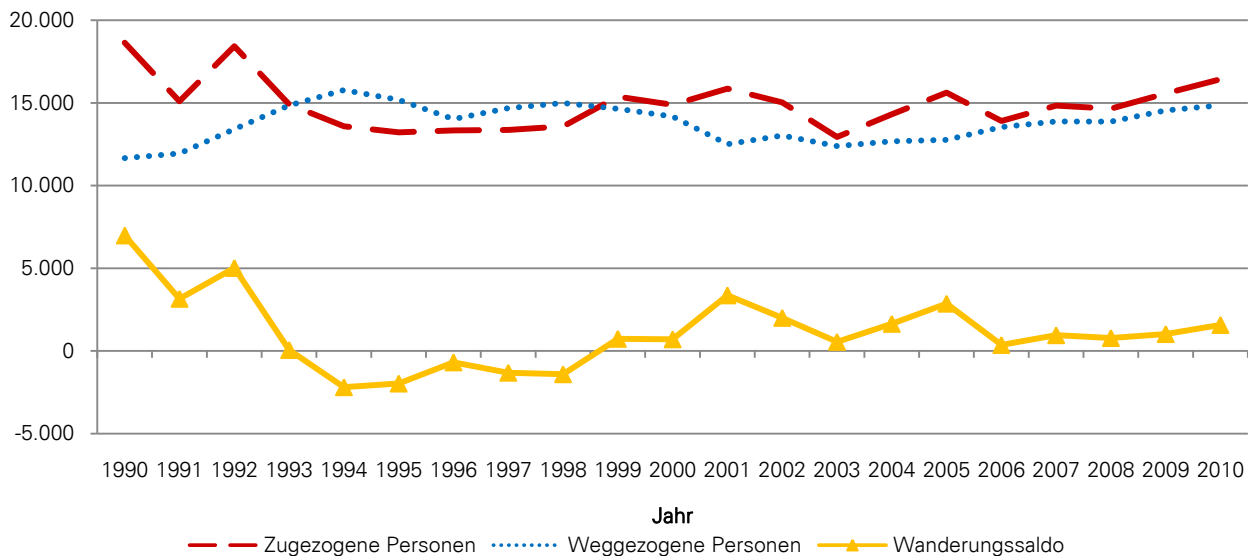


Abb. 32: Jährliche Wanderungen in die bzw. aus der Stadt Augsburg sowie Wanderungssaldo (seit 1990)

Quelle: LfStaD

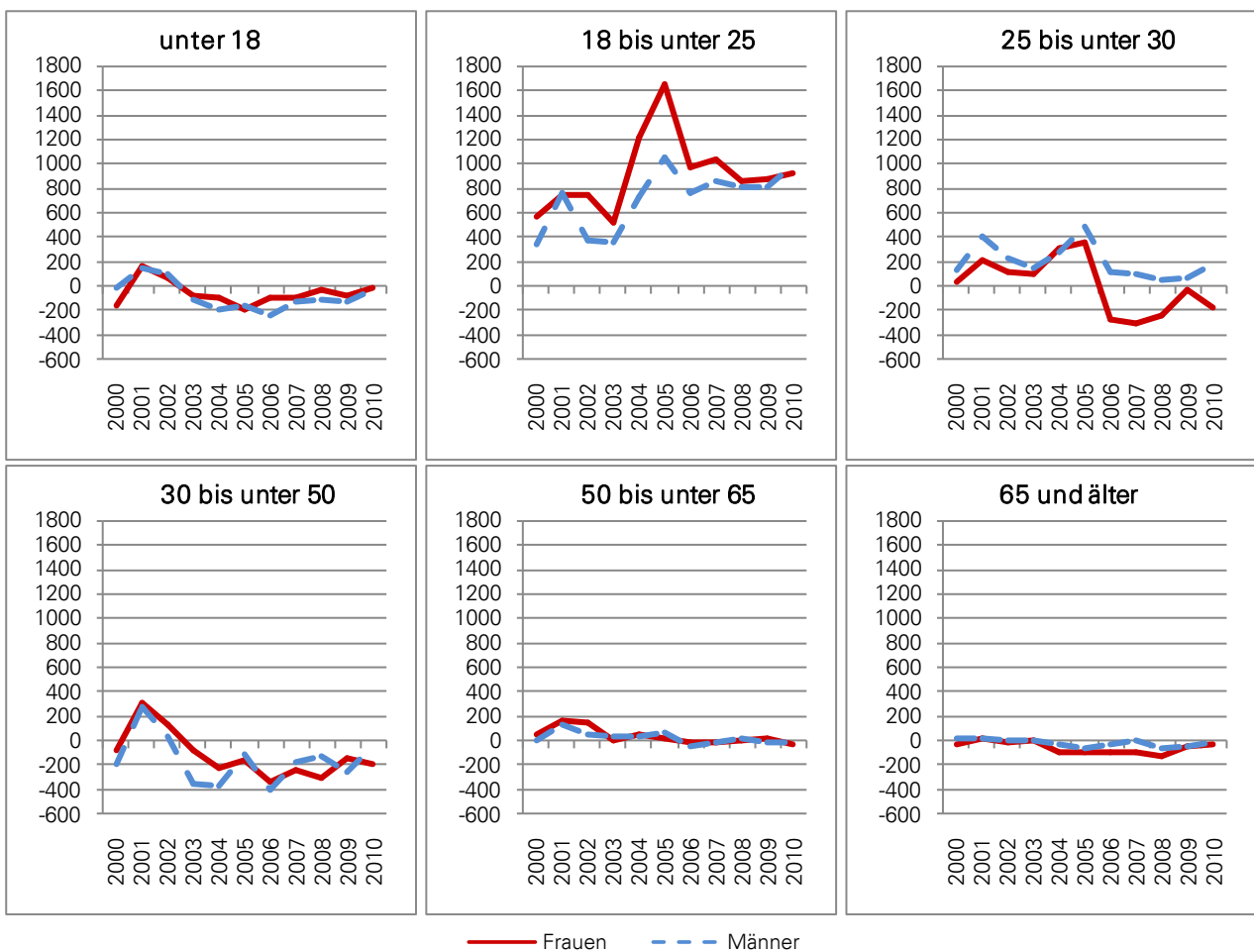
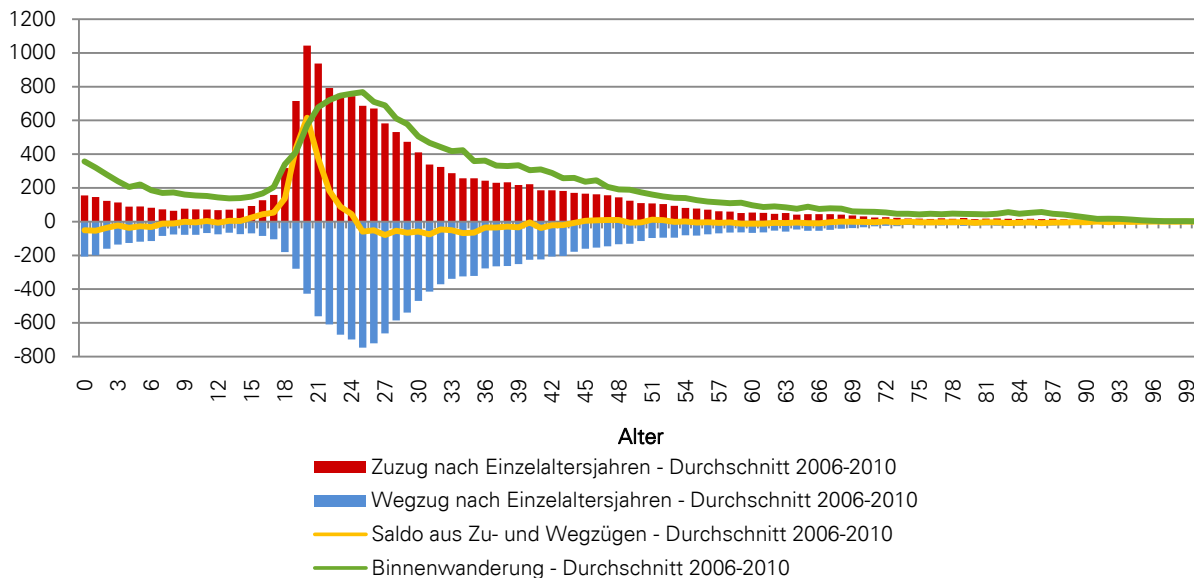


Abb. 33: Jährlicher Wanderungssaldo über die Stadtgrenzen der Stadt Augsburg nach Geschlecht und Altersgruppen (seit 2000)

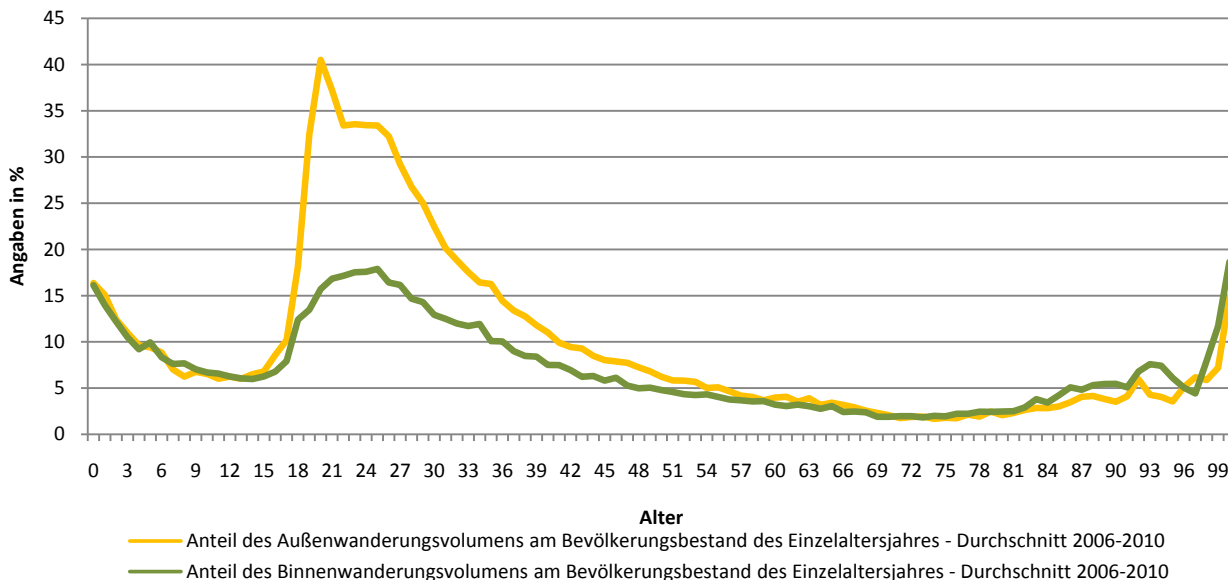
Quelle: LfStaD

Die höchsten Wanderungsgewinne der vergangenen Jahre wurden nach der Wende und in den Jahren 2001 und 2005 erreicht (vgl. Abb. 33). Der positive Wanderungssaldo ist seit 2000 fast ausschließlich auf die Gruppe der 18- bis unter 25-Jährigen zurückzuführen. Bei den Männern ist er auch für die Altersgruppe der 25- bis unter 30-Jährigen noch durchweg positiv, was bei den Frauen seit 2006 nicht mehr der Fall ist. Man kann also festhalten, dass die Stadt Augsburg ihre ausgeglichene Bevölkerungsbilanz fast ausschließlich den (aus)bildungsorientierten Wanderungen der Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen zu verdanken hat. Dagegen verliert die Stadt Augsburg am stärksten durch die Wegzüge in der Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen und deren Kindern, wodurch auch der negative Saldo bei den unter 18-Jährigen resultiert.



**Abb. 34: Durchschnittlicher Wanderungssaldo über die Stadtgrenzen sowie durchschnittliche Binnenwanderungen der Stadt Augsburg nach Einzelaltersjahren**

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010



**Abb. 35: Anteil des Außen- und des Binnenwanderungsvolumens der Stadt Augsburg am Bevölkerungsbestand nach Einzelaltersjahren**

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010

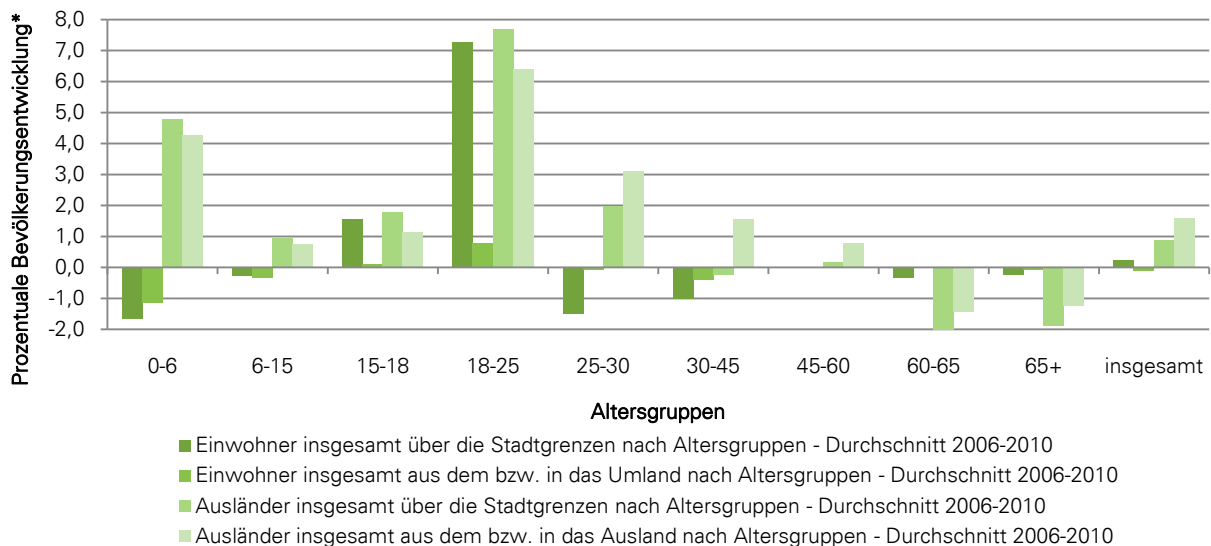
Detailauswertungen nach Einzelaltersjahren ergeben ein differenzierteres Bild des Wanderungsgeschehens über die Stadtgrenzen und der Binnenwanderung in der Stadt Augsburg (s. Abb. 34). Bis zum Alter von zehn Jahren überwiegen jeweils die Wegzüge. Dann beginnen bis ins Alter von 20 Jahren die Zuzüge deutlich stärker als die Wegzüge zu steigen, wodurch das für Augsburg ent-

scheidende positive Wanderungssaldo erreicht wird. Ab dem Alter von 21 Jahren beginnen die Zuzüge zu sinken, wobei die Zahl der Wegzüge noch bis ins Alter von 25 Jahren zunimmt, um dann auch zurückzugehen. Die höchsten negativen Wanderungssalden werden zwischen den Altersjahren von 25 und 35 Jahren erreicht. Danach gleichen sich Zu- und Wegzüge wieder an, wobei die Zahl der Wegzüge fast durchgehend leicht über der der Zuzüge liegt. Letztendlich gewinnt die Stadt Augsburg also besonders durch die (aus)bildungsorientierte Wanderungsgruppe zwischen 15 und 25 Jahren um dann wieder Personen zwischen 25 und 35 Jahren und evtl. Kinder zu verlieren. Die Gruppe der 15- bis unter 45-jährigen Frauen mit ihrer besonderen Rolle für die Geburtenrate und damit für die Bevölkerungsstatistik weist durch den überwiegenden Zuzug in den unteren Altersjahren bis 30 Jahre zwar einen positiven Wanderungssaldo auf, zieht aber in der nächsten Lebensphase eher wieder weg. Das Wanderungsverhalten über die Stadtgrenzen spiegelt sich auch in den Binnenwanderungen der Stadt Augsburg wider.

Was die absoluten Zahlen nicht zeigen, wird in Abb. 35 veranschaulicht. Die absolute Zahl sowie der Anteil der Summe aus Zu- und Wegzügen sowie der Binnenwanderungen je Einzelaltersjahr gehen ab dem Alter von etwa 25 Jahren in allen drei Gruppen bis ins Alter von rund 75 Jahren zurück. Der Anteil beginnt dann aber, was in absoluten Zahlen kaum erkennbar ist, wieder anzusteigen. Dieser Effekt liegt in einer verstärkten Wanderung in Seniorenheime begründet (s. Kapitel 3.2.2).

Die Abb. 36 zeigt den Anteil, welchen die Wanderungen mit dem Umland (angrenzende Kommunen) bzw. dem Ausland auf die Bevölkerungsentwicklung haben. Die Altersgruppen der unter 6-Jährigen und der 30- bis unter 45-Jährigen waren diejenigen Gruppen die am ehesten in das Umland der Stadt Augsburg wanderten. Von allen Wegzügen der unter 6-Jährigen über die Stadtgrenze ging zwischen 2006 und 2010 fast ein Drittel in das Augsburger Umland, keine andere Altersgruppe hatte einen höheren Anteil an Wegzügen ins Umland.<sup>8</sup>

Die Bevölkerungsentwicklung durch Wanderungen von Ausländerinnen und Ausländern über die Stadt- bzw. Staatsgrenze war in der Stadt Augsburg von 2006 bis 2010 fast durchweg positiv, mit Ausnahme bei den Wanderungen über die Stadtgrenzen in der Altersgruppe der 30- bis unter 45-Jährigen und bei allen Wanderungen der Altersgruppen der ab 60-Jährigen. Die letztgenannten Gruppen hatten einen deutlich negativen Anteil an der Bevölkerungsentwicklung.



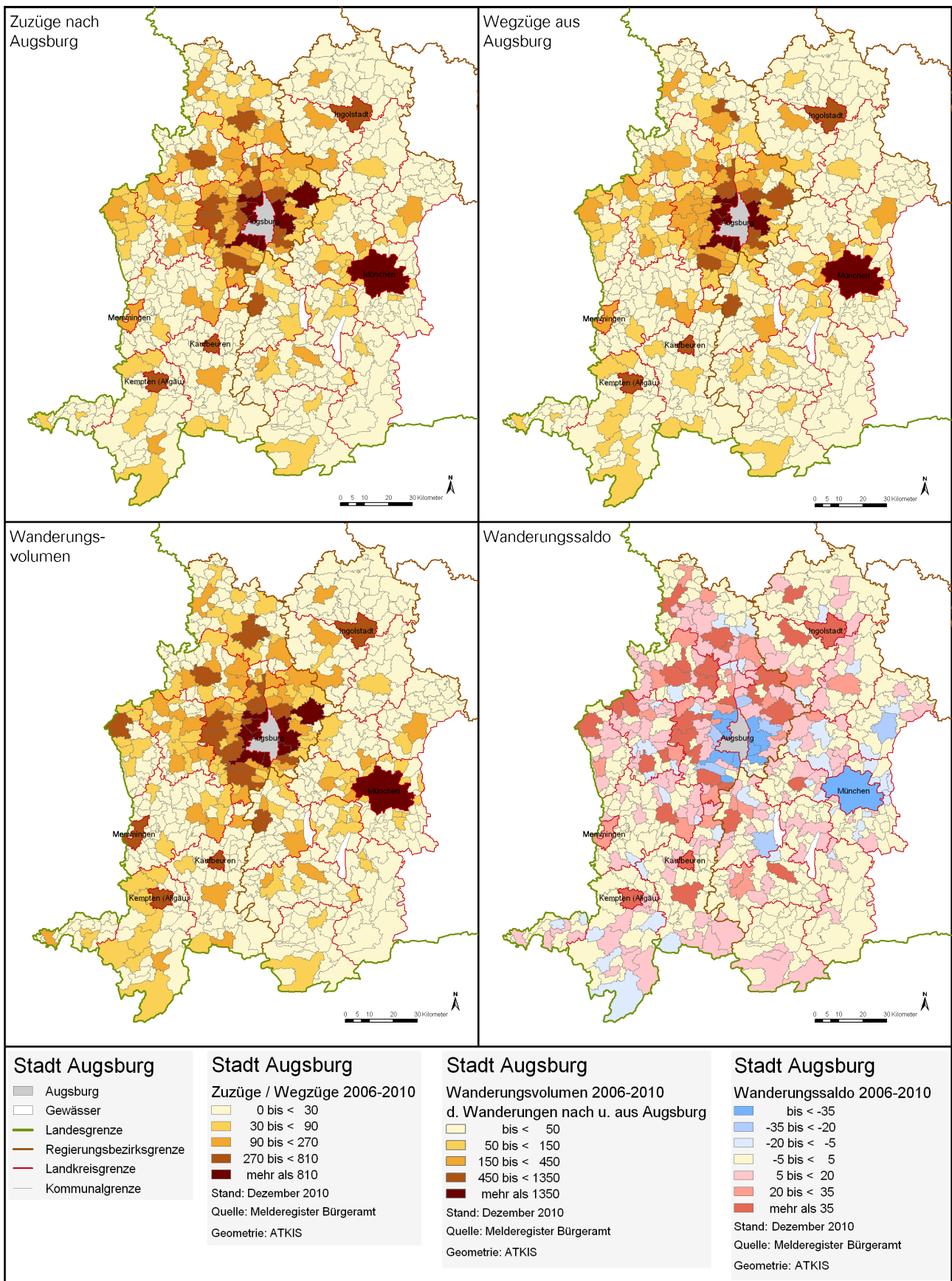
**Abb. 36: Einfluss verschiedener Wanderungstypen und -gruppen auf die Zahl der wohnberechtigten Bevölkerung in der Stadt Augsburg**

\* (Zuzüge - Wegzüge) \* 100 / Einwohnerbestand (Ende Vorjahr)

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010

<sup>8</sup> Bei Wanderungsbewegungen sind bislang keine familiären Beziehungen zwischen den wandernden Personen aus dem Melderegister auswertbar. Es ist allerdings davon auszugehen, dass die Wanderung von Kindern immer in Verbindung mit dem Wanderungsverhalten ihrer Eltern stattfindet. Es ist also eine erhöhte Familienwanderung ins Umland der Stadt Augsburg festzustellen.





**Abb. 37: Wanderungen, Wanderungsvolumen und Wanderungssaldo der Stadt Augsburg gegenüber Kommunen benachbarter Landkreise**

Blaue Fläche: Die Wegzüge aus Augsburg überwiegen.  
Rote Fläche: Die Zuzüge nach Augsburg überwiegen.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010, LfStaD, Geometrie: ATKIS



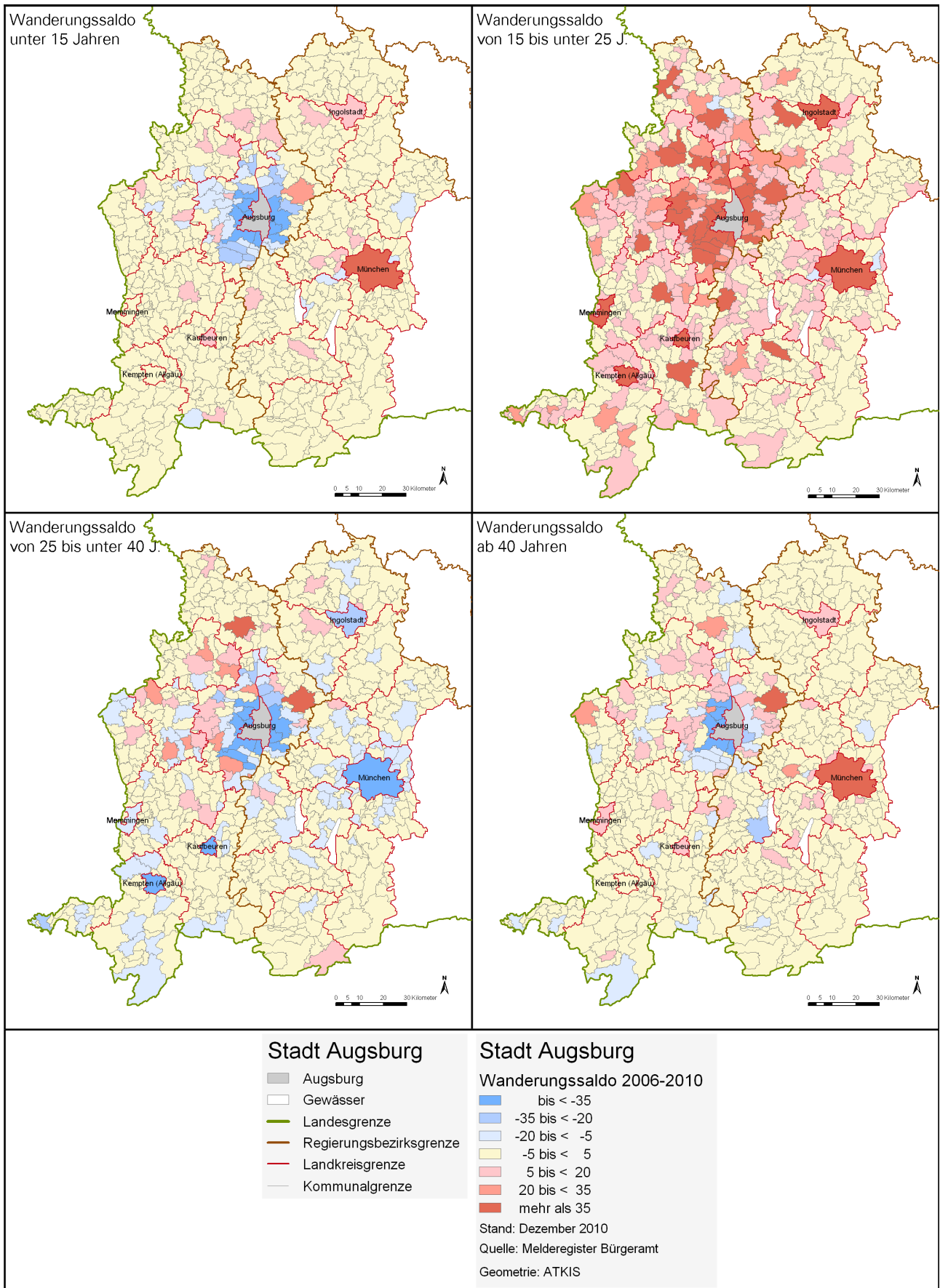


Abb. 38: Wanderungssaldo der Stadt Augsburg nach Altersgruppen gegenüber Kommunen benachbarter Landkreise

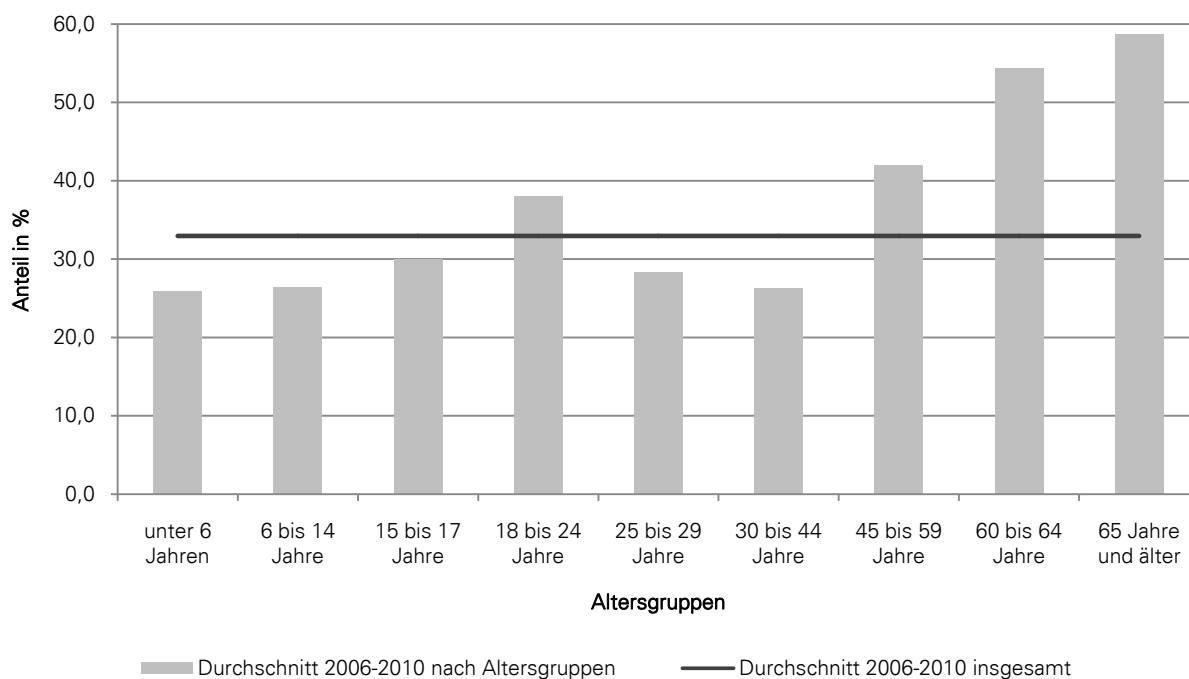
Blaue Fläche: Die Wegzüge aus Augsburg überwiegen.

Rote Fläche: Die Zuzüge nach Augsburg überwiegen.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010, Geometrie: ATKIS

Die größten Wanderungsverluste in den Jahren 2006 bis 2010 sind gegenüber der Stadt München und den direkten Umlandgemeinden von Augsburg zu verzeichnen (s. Abb. 37). Augsburg hat als regionales Oberzentrum zwar in der weiteren Umgebung eine Anziehungswirkung im Ausbildungs- und Studienalter, verliert diese jedoch dann an die nähere Umgebung (s. Abb. 38).

Es ist deutschlandweit festzustellen, dass in den vergangenen Jahren die Zahl der Personen, die aus Deutschland im Rentenalter auswandert, wächst (vgl. Statistisches Bundesamt 2009b/2010b/2011b). „Die ökonomischen Effekte (...) sind sowohl für Deutschland als auch für den Empfängerstaat als immens zu bewerten. In Regionen starker Zuwanderung sind klare Effekte des zusätzlichen Nachfragepotenzials sichtbar. Dieses Nachfragepotenzial fehlt demzufolge in Deutschland und zieht auch hier signifikante Folgewirkungen nach sich, welche jedoch weit weniger sichtbar, schlechter zu belegen sind und sich schleichend vergrößern“ (vgl. Schneider 2010, S. 12). Für die Stadt Augsburg kann diese Auslandswanderung besonders für die Gruppe der älteren Ausländerinnen und Ausländer festgestellt werden. Abb. 39 verdeutlicht, welchen hohen Anteil die Auslandswegezüge an allen Wegezügen in den Altersgruppen der 60- bis unter 65-Jährigen (54,4 Prozent an allen Wegezügen) und der 65-Jährigen und Älteren (58,7 Prozent an allen Wanderungen) hatten. Der Anstieg der Auslandswegezüge beginnt bei genauerer Betrachtung nach Einzelaltersjahren bereits in den letzten Altersjahren der Gruppe der 45- bis unter 60-Jährigen (s. auch Kapitel 2.2.2).



**Abb. 39: Durchschnittlicher Anteil der Auslandswegezüge von Ausländerinnen und Ausländern an allen Wegezügen von Ausländerinnen und Ausländern aus der Stadt Augsburg**

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010

Der positive Wanderungssaldo führt auch dazu, dass sich die Wohndauer in der Stadt Augsburg geringfügig verschiebt. In Tab. 7 ist jeweils die Wohndauer für die Einwohner über 18 Jahren an der Adresse in der Stadt Augsburg in den Jahren 2005 und 2010 angegeben. Bei einer geringfügig steigenden Zahl an Einwohnern über 18 Jahren erhöhte sich von 2005 bis 2010 auch der Anteil der Wohndauer unter 3 Jahren, bei einem Rückgang der Wohndauer von 3 bis 19 Jahren. Die Zahl der Personen, die 20 oder mehr Jahre an der Adresse in der Stadt Augsburg lebten, stieg hingegen im betrachteten Zeitraum an.

Wie zu erwarten sind die Anteile in den jüngeren Altersgruppen noch relativ gleich verteilt. Mit steigendem Anteil wächst dann der Anteil der Einwohner mit einer langen Wohndauer stetig an, da in diesen Altersgruppen die Wegezüge die Zuzüge überwiegen, also kaum Personen mit geringen Wohndauern hinzukommen (vgl. Abb. 40).

Tab. 7: Wohndauer der Einwohner über 18 Jahren an der Adresse in der Stadt Augsburg (seit 2005)

		bis 1 Jahr	1 bis 2 J.	3 bis 4 J.	5 bis 9 J.	10 bis 19 J.	20 und mehr J.	Insgesamt
2005	Anzahl	11.891	18.471	16.517	27.426	42.198	109.654	226.157
	in % an Insgesamt	5,3	8,2	7,3	12,1	18,7	48,5	100
2006	Anzahl	11.497	18.245	15.272	28.233	42.988	109.220	225.455
	in % an Insgesamt	5,1	8,1	6,8	12,5	19,1	48,4	100
2007	Anzahl	12.105	18.222	13.920	28.831	43.369	109.276	225.723
	in % an Insgesamt	5,4	8,1	6,2	12,8	19,2	48,4	100
2008	Anzahl	12.148	18.289	13.654	28.469	42.892	109.919	225.371
	in % an Insgesamt	5,4	8,1	6,1	12,6	19,0	48,8	100
2009	Anzahl	12.844	18.690	13.548	27.632	42.602	110.943	226.259
	in % an Insgesamt	5,7	8,3	6,0	12,2	18,8	49,0	100
2010	Anzahl	13.206	19.398	13.764	26.893	41.989	112.536	227.786
	in % an Insgesamt	5,8	8,5	6,0	11,8	18,4	49,4	100
Durchschnitt 2005-2010	Anzahl	12.282	18.553	14.446	27.914	42.673	110.258	226.125
	in % an Insgesamt	5,4	8,2	6,4	12,3	18,9	48,8	100

Basis der Wohndauer ist das Datum des Zuzugs in die Stadt Augsburg bzw. der Geburt, falls die Person seit ihrer Geburt in der Stadt Augsburg gemeldet ist.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2005-2010

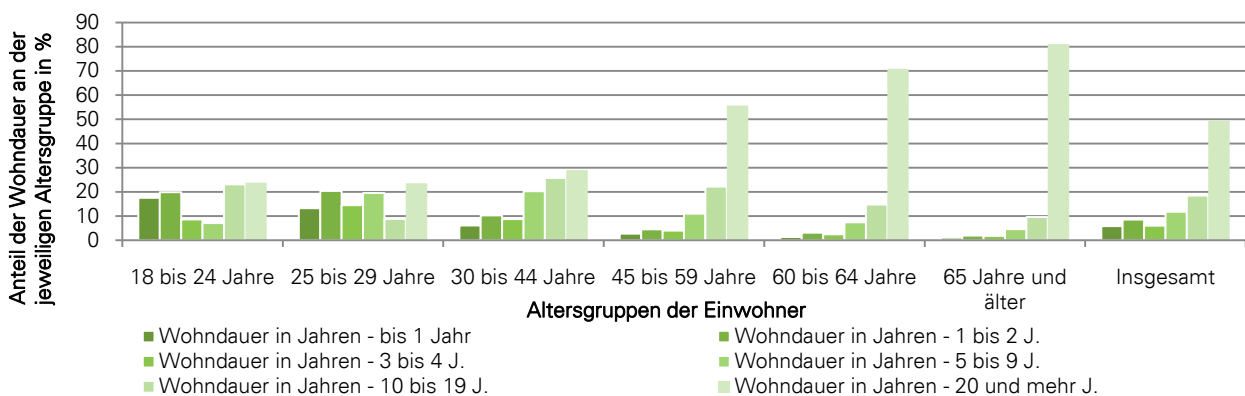


Abb. 40: Wohndauer der Einwohner über 18 Jahren in der Stadt Augsburg nach Altersgruppen

Basis der Wohndauer ist das Datum des Zuzugs in die Stadt Augsburg bzw. der Geburt, falls die Person seit ihrer Geburt in der Stadt Augsburg gemeldet ist.

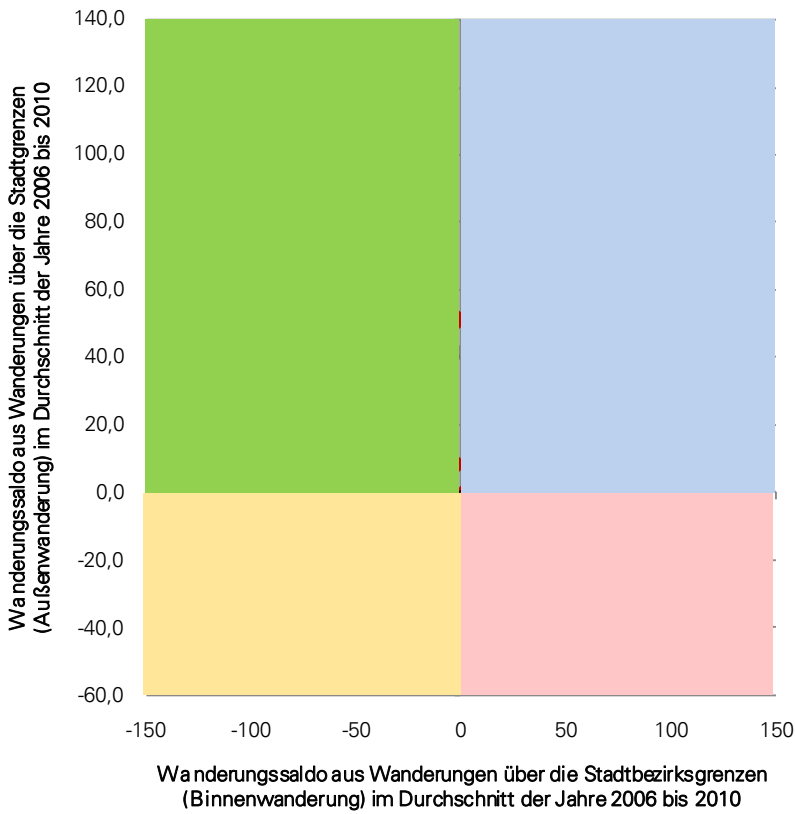
Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, Stand: 31.12.2010

### 3.2.2 Kleinräumige Ergebnisse

Die kleinräumige Betrachtung von Wanderungen ergänzt den Aspekt der Außenwanderung um die Umzüge innerhalb der Stadt (Binnenwanderung). Denn auch innerhalb einer Stadt wirken Prozesse, die eine Veränderung der Bevölkerungsstruktur bewirken. Schlagworte wie Suburbanisierung, Gentrifizierung oder Reurbanisierung stehen stellvertretend dafür. Die Binnenwanderung kann dabei durch Wanderungen zwischen den Stadtbezirken dargestellt werden. Stellt man Außen- und Binnenwanderung gegenüber, so kann man damit die Bedeutung der Stadtbezirke für die Einwohner innerhalb der Stadt ebenso abbilden wie deren Einfluss auf die überregionale Wanderung.

Gewinne durch Außenwanderungen waren in den Jahren 2006 bis 2010 in allen innerstädtischen Stadtbezirken zu verzeichnen. Die überwiegende Zuwanderung durch (Aus)Bildungswandernde konzentrierte sich also auf die innerstädtischen Stadtbezirke wie bspw. „3 Bahnhofs-, Bismarckviertel“ oder „2 Innenstadt, St. Ulrich – Dom“. Eine Ausnahme stellt dabei der am Stadtrand gelegene Stadtbezirk „16 Pfersee – Süd“ dar, der wohl gerade aufgrund seiner Stadtrandlage und dem Neubaugebiet im ehemaligen Sheridan-Areal auch für Familien (mit Kindern) interessant war und dementsprechend ein sehr hohes positives Außenwanderungssaldo erzielte. Die stärksten Verluste durch Außenwanderung traten in den Stadtbezirken „31 Hochzoll – Süd“ und „32 Universitätsviertel“ auf.

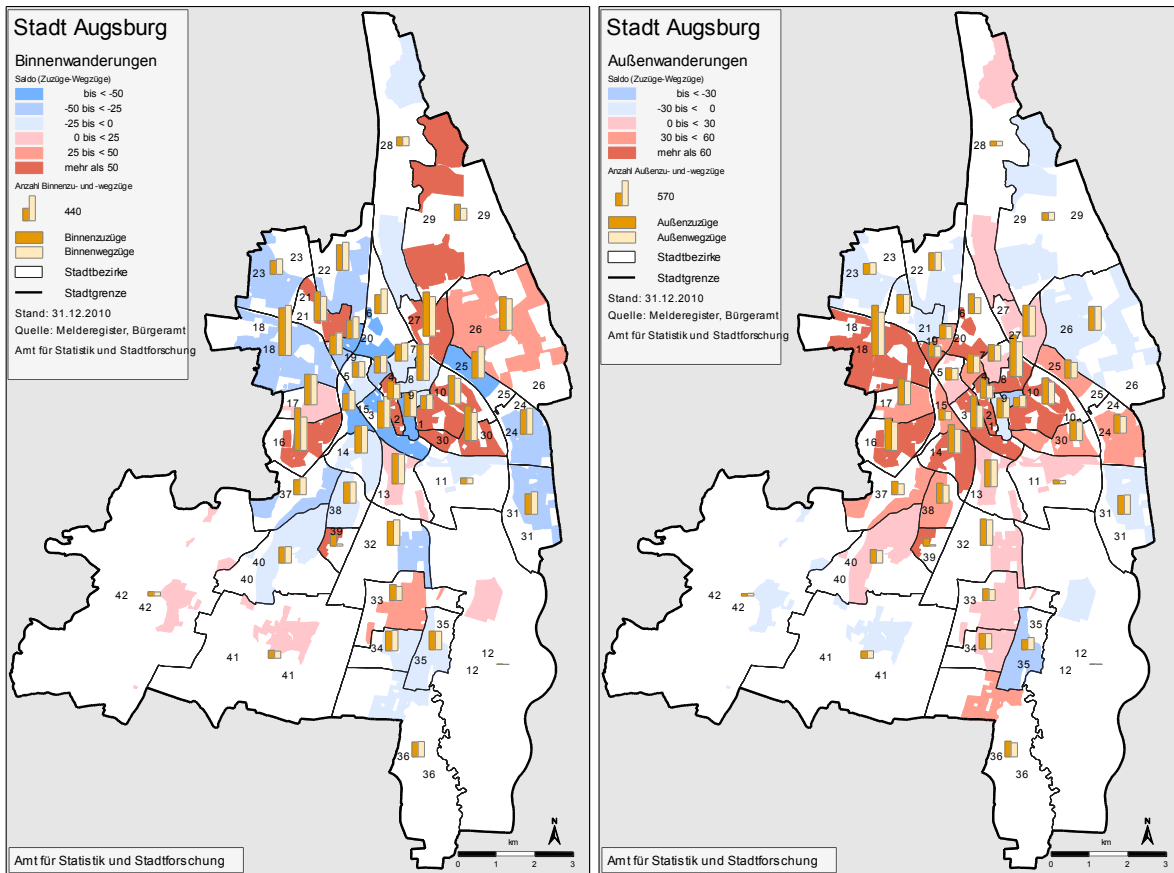
Von Binnenwanderung profitierten dagegen stärker die von der Augsburger Innenstadt entfernteren Stadtbezirke – dabei vor allem der neu entstandene Stadtbezirk „39 Göggingen – Ost“ aber auch Stadtbezirke wie „29 Hammerschmiede“ oder „30 Wolfram- und Herrenbachviertel“. Die stärksten Bevölkerungsverluste durch Binnenabwanderung hatte der Stadtbezirk „10 Am Schäfflerbach“ zu verzeichnen.



**Abb. 41: Durchschnittlicher Wanderungssaldo für Binnenwanderungen über die Stadtbezirksgrenzen und für Wanderungen über die Stadtgrenzen nach außerhalb der Stadt Augsburg**

Unter der Markierung ist die Nummer des Stadtbezirks angegeben.

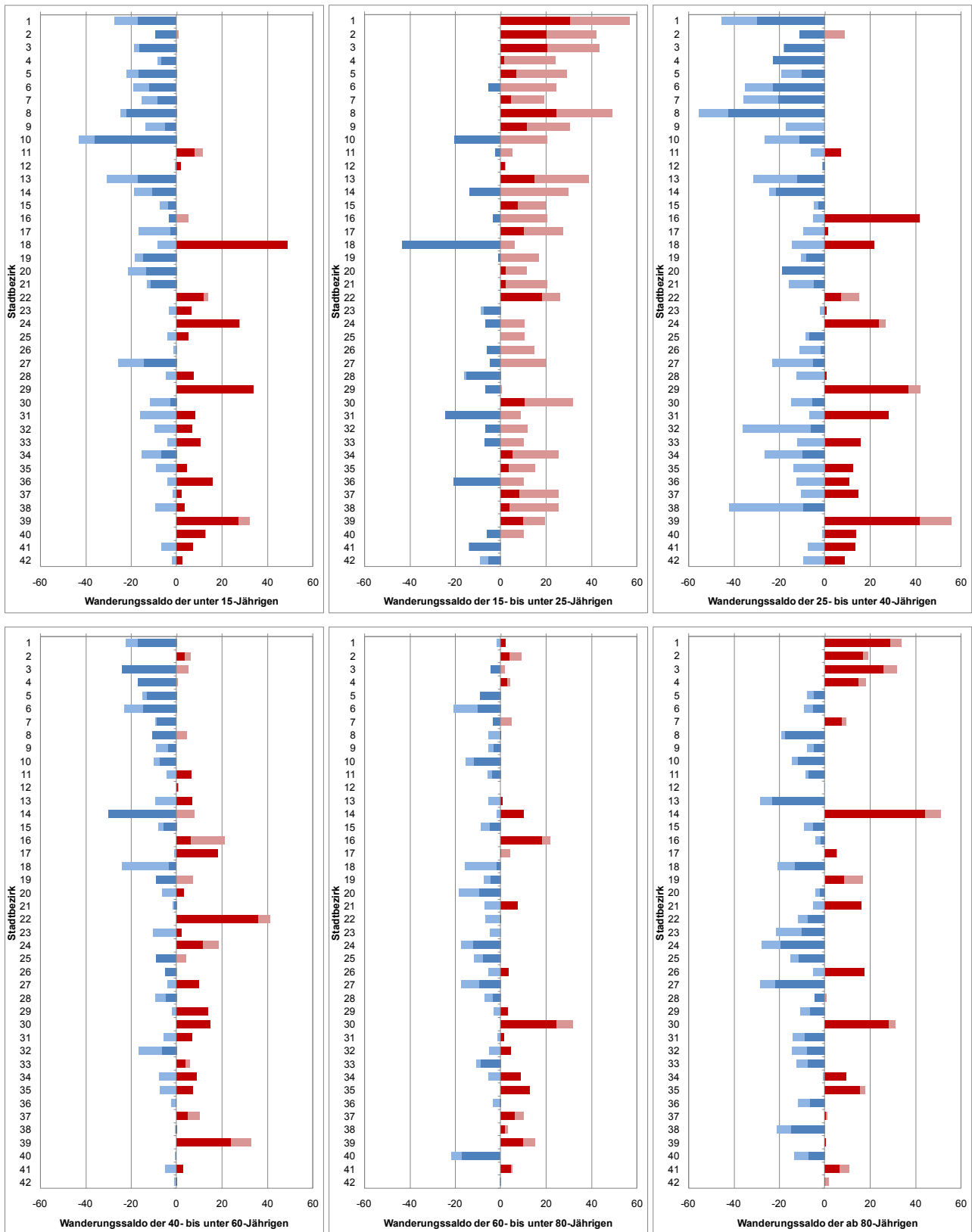
Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010



**Abb. 42: Saldo der Binnen- und Außenwanderungen in den Stadtbezirken**

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung (Strukturatlas der Stadt Augsburg 2011), Stand: 31.12.2010

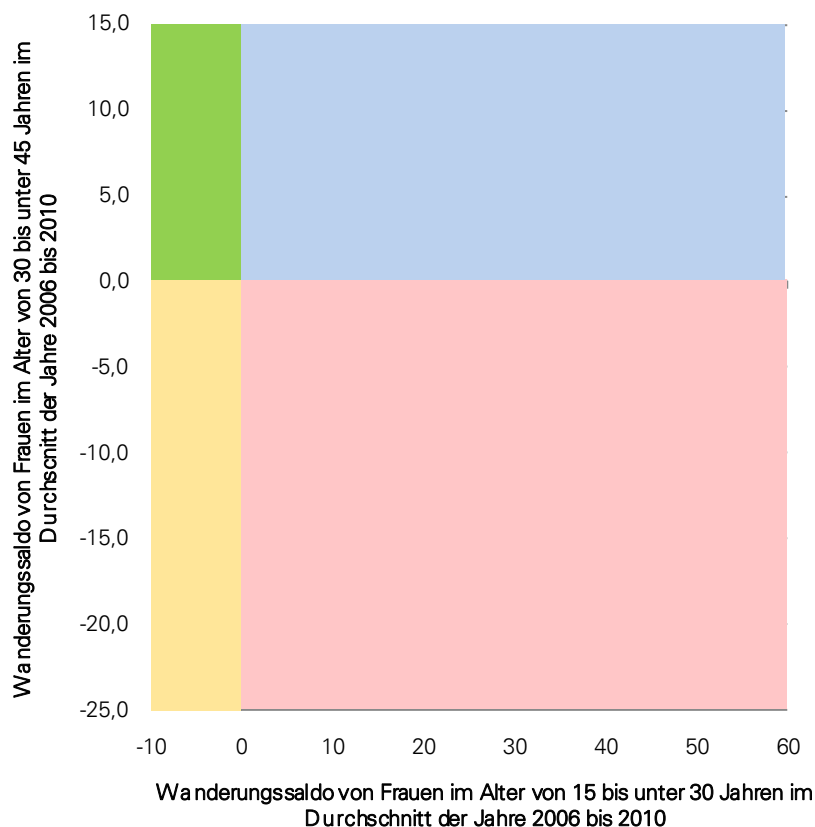
Auffällig ist insgesamt der Stadtbezirk „2 Innenstadt, St. Ulrich – Dom“, der bereits durch einen überdurchschnittlichen Bevölkerungszuwachs auffiel, welche durch einen positiven Wanderungssaldo bei Außen- wie Binnenwanderungen zustande kommt (vgl. Abb. 41 und Abb. 42).



**Abb. 43: Durchschnittlicher Wanderungssaldo nach Altersgruppen in den Stadtbezirken**

Dunkle Balkenabschnitte: Wanderungssaldo der Binnenwanderung  
 Helle Balkenabschnitte: Wanderungssaldo der Außenwanderung

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010



**Abb. 44: Auftrennung der Summe des Wanderungssaldos von Frauen im Alter von 15 bis unter 30 Jahren und von 30 bis unter 45 Jahren in den Stadtbezirken**

Unter der Markierung ist die Nummer des Stadtbezirks angegeben.

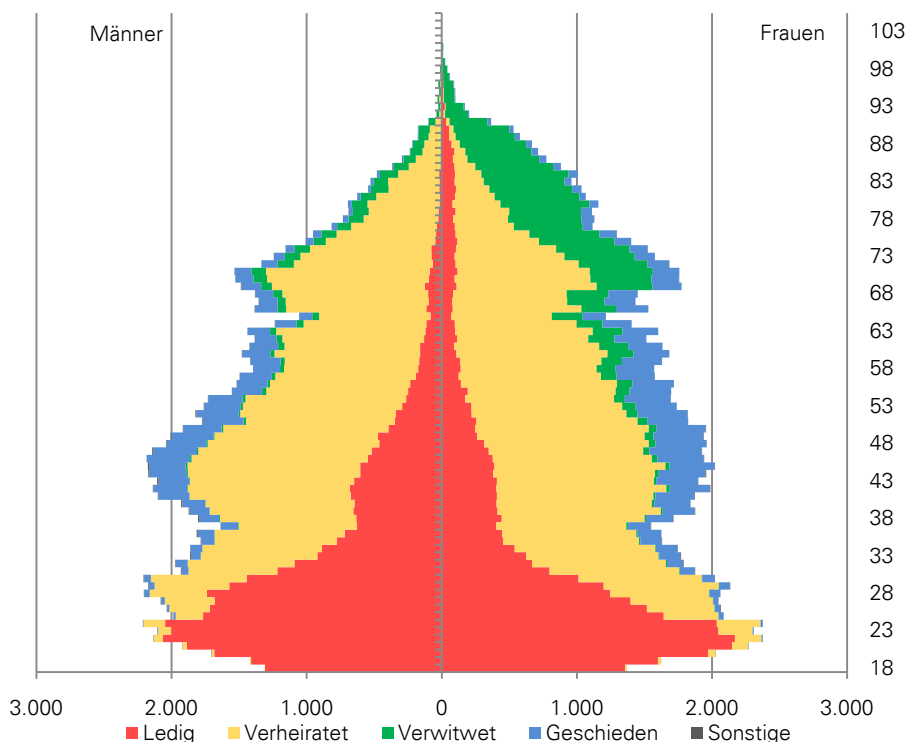
Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010

Fazit: Die Stadt Augsburg erzielt ihre Bevölkerungsgewinne fast ausschließlich aus der Gruppe der jungen Zuwanderer. Diese wiederum ziehen überwiegend in die innenstadtnahen Stadtbezirke, um später zum Teil (und in Verbindung mit Kindern) wieder ins Umland der Stadt wegzuziehen oder in die Stadtrand-Stadtbezirke umzuziehen. In der Stadt- und Regionalforschung werden für diese Tendenzen verschiedene Begriffe verwendet, die sich zum Teil gegenseitig ergänzen. So kann die Abwanderung der Gruppe der 30-Jährigen und Älteren weiterhin als Trend der Suburbanisierung verstanden werden, also der Abwanderung in das stadtnahe Umfeld. Die verstärkte Zuwanderung der jungen Altersgruppen zwischen 15 und 30 Jahren ist dagegen auch als Trend der Reurbanisierung zu verstehen, in der die Möglichkeiten der städtischen Zentralität mit ihren Infrastruktureinrichtungen sowie ihren Bildungs- und Arbeitsplatzangeboten dem städtischen Umland vorzuziehen sind. Dies kann jedoch aktuell noch nicht bestimmt gesagt werden, da dazu beobachtet werden muss, wie die aktuellen Zuwanderer sich später entscheiden werden: Dauerhaftes Wohnen in der Stadt oder Wegzug ins Umland.

## 4 Familienstrukturen, Haushaltstypen und Wohnungen

### 4.1 Familienstand

Es besteht ein enger Zusammenhang der Haushaltstypen in einer Kommune mit den Familienstrukturen. In Augsburg hat der Familienstand „ledig“ in den Altersjahren unter 30 Jahren eine große Bedeutung. Erst im Alter von 30 Jahren bei Frauen und 34 Jahren bei Männern steigt die Zahl der verheirateten Personen über die der als ledig gemeldeten Personen. Insgesamt nimmt die Gruppe der verheirateten Personen den Großteil der Bevölkerung ab 18 Jahren ein (vgl. Abb. 45). Der deutlich größere Teil an verwitweten Frauen gegenüber den Männern liegt einerseits an der niedrigeren Lebenserwartung der Männer, andererseits noch immer an den Nachwirkungen des Zweiten Weltkriegs.



**Abb. 45: Wohnberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren nach Alter und Familienstand in der Stadt Augsburg**

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, Stand: 31.12.2010

**Tab. 8: Anzahl an Eheschließungen und -scheidungen, durchschnittliches Heiratsalter und Heirats- bzw. Scheidungsrate (seit 2005)**

Jahr	Anzahl der		Durchschnittsalter der heiratenden...		Heiratsrate je 1.000 Einwohner	Scheidungsrate
	Eheschließungen	Scheidungen	Frauen	Männer		
2005	1.251	591	31	34	4,6	2,2
2006	1.164	574	31	35	4,3	2,1
2007	1.100	463	31	35	4,1	1,7
2008	1.094	569	32	35	4,1	2,1
2009	1.202	296	32	35	4,5	1,1
2010	1.274	515	32	36	4,7	1,9

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Jahrbuch (verschiedene Jahre)

Seit 2005 liegt das durchschnittliche Heiratsalter von Frauen zwischen 31 und 32 Jahren und von Männern zwischen 34 und 36 Jahren. Bei der Zahl der Eheschließungen ist von 2005 bis 2008 ein Rückgang zu verzeichnen, um 2009 und 2010 wieder deutlich anzusteigen. Die Zahl der Scheidungen ist deutlichen jährlichen Schwankungen unterworfen. Diese wirken sich bei der Scheidungsrate jedoch kaum aus (vgl. Tab. 8).



Die Zahlen zu Haushalten, Familienständen, Eheschließungen und Scheidungen müssen auch weiterhin beobachtet werden. Sie geben einen Einblick in Lebensentwürfe und könnten bspw. Auswirkungen auf die Zahl der Geburten oder auf zukünftige Pflegemöglichkeiten in Familienverbänden haben.

## 4.2 Haushalte

Die Daten zur Bevölkerungsstruktur und -bewegung geben noch keinen Eindruck von der Struktur des Zusammenlebens. Um den Individualisierungsgrad oder den potentiellen Wohnraumbedarf abschätzen zu können, muss man die Bevölkerung nach ihrer Haushaltszusammensetzung betrachten. Allerdings kann die Auswertung nach Haushaltszusammensetzung nicht alle vorhandenen Haushaltsverhältnisse, wie z.B. Formen von Patchworkfamilien, abbilden.

In Deutschland verringerte sich die durchschnittliche Haushaltsgröße von 2,1 Personen im Jahr 2006 auf 2,0 Personen im Jahr 2009. In Bayern lag die Zahl 2009, ebenso wie im früheren Bundesgebiet ohne Berlin, bei 2,1 Personen. Der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten war ansteigend und lag in Deutschland 2009 bei 39,8 Prozent und im früheren Bundesgebiet ohne Berlin bei 39,0 Prozent (s. Statistisches Bundesamt 2010a). Die Anteile an kleineren Haushalten sind in den Städten wesentlich höher als im Bundesdurchschnitt. Zusätzlich spielt dabei der Anteil der Nebenwohnsitzbevölkerung eine Rolle. In der Stadt Augsburg lag im Jahr 2010 die Zahl der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten mit ausschließlich Nebenwohnsitzbevölkerung bei 94,5 Prozent, bundesweit lag diese Zahl 2009 bei 75 Prozent (s. Hammes & Rübenach 2010, S. 907).

In Augsburg liegt die mittlere Haushaltsgröße seit 2006 bei 1,9 Personen je Haushalt mit abnehmender Tendenz. Im Zeitraum von 2006 bis 2010 nahm die Zahl aller Haushalte um 2,8 Prozent von 135.837 auf 139.672 zu. Dies geschah überwiegend durch den Anstieg in der Zahl der Einpersonenhaushalte, deren Anteil an allen Haushalten ebenfalls durchgehend anstieg und 2010 bei 49,2 Prozent lag. Dagegen sanken die Anteile aller anderen Haushaltstypen an allen Haushalten seit 2006 kontinuierlich. Nur 2010 konnten die Zweipersonenhaushalte wieder einen leichten Anstieg des Anteils an allen Haushalten verzeichnen (vgl. Tab. 9).

Die Entwicklung der Einpersonenhaushalte wird durch die Entwicklung der Haushalte mit Personen unter 75 Jahren geprägt. Die größte Zunahme der Einpersonenhaushalte war in der Stadt Augsburg mit 11,0 Prozent seit 2006 in der Gruppe der unter 30-Jährigen zu verzeichnen.

Ähnlich wie beim Familienstand besteht eine geschlechterspezifische Verteilung bei den Einpersonenhaushalten nach Altersgruppen. Die Einpersonenhaushalte der unter 30-Jährigen verteilen sich entsprechend der Gesamtbevölkerungsstruktur annähernd gleich auf die beiden Geschlechter, bei den 30 bis 59-Jährigen überwiegen mit einem Anteil von über 60 Prozent die Männer und ab 60 Jahren ist der Großteil der Einpersonenhaushalte dann von Frauen bewohnt (vgl. Tab. 10).

Die Ergebnisse zeigen deutlich den Trend hin zu einer weiteren Individualisierung in der Gesellschaft. Bestärkt wird das Bild bei der Betrachtung von Tab. 11. Dort ist zu sehen, dass die Zahl der Haushalte mit Kindern<sup>9</sup> zurückgeht, was durch den Rückgang der Paar- und der Mehrpersonenhaushalte mit Kindern bewirkt wurde. Dagegen stieg die Zahl der Alleinerziehenden, von denen 88 Prozent im Jahr 2010 weiblich waren, seit 2006 an. Dies ist deshalb von Bedeutung, da die Gruppe der Alleinerziehenden, die Gruppe mit der höchsten Armutsgefährdung in Deutschland ist (vgl. Frick & Grabka 2010).

Im Zuge des Rückgangs der Haushalte mit Kindern stieg neben den Einpersonenhaushalten auch die Zahl der Paarhaushalte ohne Kinder. Die Zahl der Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder ging dagegen ebenso zurück wie die Mehrpersonenhaushalte mit Kindern. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung nahmen jedoch auch die Paarhaushalte mit Personen über 60 Jahren in den letzten vier Jahren um 3,4 Prozent zu.

---

<sup>9</sup> Mit Kindern sind in diesem Kapitel immer Kinder im Alter von unter 18 Jahren gemeint.



Tab. 9: Haushalte in der Stadt Augsburg nach Haushaltsgrößen (seit 2006)

	Privat-Haushalte insgesamt	davon mit										Mittlere Haushaltsgröße
		1 Person (Single-HH)		2 Personen		3 Personen		4 Personen		5 und mehr Personen		
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
2006	135.837	64.041	47,1	38.947	28,7	16.405	12,1	11.545	8,5	4.899	3,6	1,94
2007	136.540	65.041	47,6	39.049	28,6	16.121	11,8	11.442	8,4	4.887	3,6	1,93
2008	136.937	66.015	48,2	38.805	28,3	15.979	11,7	11.295	8,2	4.843	3,5	1,92
2009	138.422	67.816	49,0	39.044	28,2	15.729	11,4	11.162	8,1	4.671	3,4	1,90
2010	139.672	68.780	49,2	39.570	28,3	15.678	11,2	10.967	7,9	4.677	3,3	1,89
Entw. 2006-2010 in %		2,8	7,4	1,6	-4,4	-5,0	-4,5					

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010

Tab. 10: Einpersonenhaushalte in der Stadt Augsburg nach Altersgruppen und Geschlecht (seit 2006)

	1 Person (Single-HH)	davon im Alter von							
		0-29		30-59		60-74		75+	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
2006	64.041	15.767	24,6	26.830	41,9	11.349	17,7	10.095	15,8
2007	65.041	16.320	25,1	27.177	41,8	11.526	17,7	10.018	15,4
2008	66.015	16.515	25,0	27.729	42,0	11.766	17,8	10.005	15,2
2009	67.816	17.110	25,2	28.626	42,2	12.010	17,7	10.070	14,8
2010	68.780	17.495	25,4	28.987	42,1	12.044	17,5	10.254	14,9
Entw. 2006-2010 in %		7,4	11,0	8,0	6,1	1,6			

	darunter weiblich		davon im Alter von							
			0-29		30-59		60-74		75+	
	Anzahl	%	Anzahl	% an 0-29 insg.	Anzahl	% an 0-29 insg.	Anzahl	% an 0-29 insg.	Anzahl	% an 0-29 insg.
2006	34.504	53,9	8.151	51,7	10.521	39,2	7.418	65,4	8.414	83,3
2007	34.767	53,5	8.382	51,4	10.624	39,1	7.477	64,9	8.284	82,7
2008	35.139	53,2	8.511	51,5	10.800	38,9	7.613	64,7	8.215	82,1
2009	35.954	53,0	8.835	51,6	11.245	39,3	7.688	64,0	8.186	81,3
2010	36.360	52,9	9.032	51,6	11.429	39,4	7.613	63,2	8.286	80,8
Entw. 2006-2010 in %		5,4	10,8	8,6	2,6	-1,5				

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010

Tab. 11: Mehrpersonenhaushalte nach Haushaltstypen in der Stadt Augsburg (seit 2006)

Privat-Haushalte insgesamt	HH mit Kindern		davon										Paare ohne Kinder unter 18 Jahren		Sonstige Mehrpers.-HH ohne Kinder unter 18 Jahren		Ehe-/Paare, zu zweit lebend, jüngerer Partner 60 Jahre oder älter		
	Anzahl	%	Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren		Paare mit Kindern unter 18 Jahren		Mehrpers.-haushalte mit Kindern unter 18 Jahren		davon mit einem Erziehenden		davon mit zwei Erziehenden		Anzahl	in % an allen HH	Anzahl	in % an allen HH	Anzahl	in % an allen HH	
			Anzahl	in % an allen HH	Anzahl	in % an allen HH	Anzahl	in % an allen HH	Anzahl	in % an den Mehrp.HH. m.K.	Anzahl	in % an den Mehrp.HH. m.K.							
2006	135.837	26.005	19,1	5.383	4,0	18.527	13,6	2.095	1,5	432	20,6	1.663	79,4	36.819	27,1	8.972	6,6	13.936	10,3
2007	136.540	25.770	18,9	5.446	4,0	18.329	13,4	1.995	1,5	418	21,0	1.577	79,0	36.869	27,0	8.860	6,5	14.146	10,4
2008	136.937	25.420	18,6	5.429	4,0	18.054	13,2	1.937	1,4	392	20,2	1.545	79,8	36.738	26,8	8.764	6,4	14.172	10,3
2009	138.422	25.146	18,2	5.869	4,2	17.562	12,7	1.715	1,2	382	22,3	1.333	77,7	36.921	26,7	8.539	6,2	14.319	10,3
2010	139.672	24.946	17,9	5.784	4,1	17.225	12,3	1.937	1,4	506	26,1	1.431	73,9	36.984	26,5	8.962	6,4	14.408	10,3
Entw. 2006-2010 in %		2,8	-4,1	7,4	-7,0	-7,5	17,1	-14,0	0,4	-0,1	3,4								

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2006-2010

Ergänzend zu den Privathaushalten müssen an dieser Stelle auch die Gemeinschaftsunterkünfte betrachtet werden, da diese eine nicht unwesentliche Rolle für die Bevölkerungsstruktur eines Stadtbezirks haben können. Ersichtlich wird dies aus Tab. 12, in welcher die Anzahl der in Gemeinschaftsunterkünften wohnenden Personen je Stadtbezirk angegeben ist. In der Stadt Augsburg lebte im Jahr 2010 1,8 Prozent der wohnberechtigten Bevölkerung in einer Gemeinschaftsunterkunft. In den Stadtbezirken „7 Bleich und Pfärrle“ und „14 Antonsviertel“ sind dagegen rund 10 bzw. 12 Prozent in einer Gemeinschaftsunterkunft gemeldet. 58,9 Prozent aller Personen in Gemeinschaftsunterkünften waren 65 Jahre und älter, wobei gerade einmal 5,1 Prozent aller 65-Jährigen und Älteren in Gemeinschaftsunterkünften lebten. Dennoch führen vor allem Alten- und Pflegewohnheime in manchen Stadtbezirken zu strukturellen Veränderungen. Davon sind besonders die innerstädtischen Stadtbezirke wie „1 Lechviertel, östl. Ulrichsviertel“ oder auch „14 Antonsviertel“ betroffen, in denen jeweils rund ein Drittel der 65-jährigen und älteren Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften lebt.

Tab. 12: Wohnberechtigte Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften in der Stadt Augsburg

Stadtbezirk	Wohnberechtigte Bevölkerung	darunter										
		65 Jahre und älter				Personen in Gemeinschaftsunterkünften						
		Anzahl			%	Anzahl			darunter 65 Jahre und älter			
		insgesamt	darunter weiblich			insgesamt	darunter weiblich	%	Anzahl		in % an Personen	
					insgesamt				darunter weiblich	65 Jahre und älter	in Gemeinschaftsunterkünften	
1. Lechviertel, östl. Ulrichsviertel	4.875	769	537	15,8	286	249	5,9	259	228	33,7	90,6	
2. Innenstadt, St. Ulrich - Dom	2.814	470	318	16,7	137	115	4,9	124	110	26,4	90,5	
3. Bahnhofs-, Bismarckviertel	6.546	1.275	838	19,5	543	427	8,3	307	268	24,1	56,5	
4. Georgs- u. Kreuzviertel	3.179	465	286	14,6	170	93	5,3	50	39	10,8	29,4	
5. Stadtjägerviertel	3.266	417	262	12,8	0	0	0,0	0	0	0,0	0,0	
6. Rechts der Wertach	3.648	504	296	13,8	0	0	0,0	0	0	0,0	0,0	
7. Bleich und Pfärrle	3.577	809	522	22,6	352	205	9,8	190	143	23,5	54,0	
8. Jakobervorstadt - Nord	7.152	1.285	791	18,0	77	50	1,1	46	37	3,6	59,7	
9. Jakobervorstadt - Süd	2.540	363	224	14,3	5	2	0,2	0	0	0,0	0,0	
10. Am Schächlerbach	7.280	1.435	831	19,7	30	0	0,4	0	0	0,0	0,0	
11. Spickel	2.634	736	420	27,9	8	2	0,3	0	0	0,0	0,0	
12. Siebenbrunn	99	23	13	23,2	0	0	0,0	0	0	0,0	0,0	
13. Hochfeld	8.767	1.437	880	16,4	0	0	0,0	0	0	0,0	0,0	
14. Antonsviertel	6.089	1.264	838	20,8	737	402	12,1	410	330	32,4	55,6	
15. Rosenau- u. Thelottviertel	3.170	472	273	14,9	41	10	1,3	5	2	1,1	0,0	
16. Pfersee - Süd	11.633	2.132	1.246	18,3	147	95	1,3	103	75	4,8	70,1	
17. Pfersee - Nord	9.167	1.852	1.129	20,2	105	79	1,1	85	70	4,6	81,0	
18. Kriegshaber	16.558	2.434	1.403	14,7	409	10	2,5	8	8	0,3	2,0	
19. Links der Wertach - Süd	3.360	456	269	13,6	86	71	2,6	85	70	18,6	98,8	
20. Links der Wertach - Nord	3.146	427	231	13,6	10	10	0,3	3	3	0,7	30,0	
21. Oberhausen - Süd	5.955	1.236	767	20,8	141	101	2,4	117	94	9,5	83,0	
22. Oberhausen - Nord	7.801	1.334	803	17,1	8	3	0,1	2	2	0,1	25,0	
23. Bärenkeller	7.074	1.711	974	24,2	0	0	0,0	0	0	0,0	0,0	
24. Hochzoll - Nord	9.543	2.257	1.317	23,7	73	28	0,8	0	0	0,0	0,0	
25. Lechhausen - Süd	8.365	1.607	918	19,2	0	0	0,0	0	0	0,0	0,0	
26. Lechhausen - Ost	12.155	2.800	1.639	23,0	102	86	0,8	99	83	3,5	97,1	
27. Lechhausen - West	12.196	2.583	1.479	21,2	11	5	0,1	0	0	0,0	0,0	
28. Firnhaberau	5.201	1.433	790	27,6	17	12	0,3	17	12	1,2	100,0	
29. Hammerschmiede	6.864	1.422	816	20,7	17	6	0,2	5	4	0,4	29,4	
30. Wolfram- u. Herrenbachviertel	10.181	2.578	1.544	25,3	443	264	4,4	282	195	10,9	63,7	
31. Hochzoll - Süd	10.697	2.611	1.523	24,4	31	15	0,3	16	10	0,6	51,6	
32. Universitätsviertel	10.887	2.012	1.182	18,5	33	19	0,3	0	0	0,0	0,0	
33. Haunstetten - Nord	6.178	1.536	859	24,9	0	0	0,0	0	0	0,0	0,0	
34. Haunstetten - West	7.444	1.712	1.062	23,0	161	131	2,2	153	126	8,9	95,0	
35. Haunstetten - Ost	5.836	1.533	909	26,3	172	131	2,9	165	128	10,8	95,9	
36. Haunstetten - Süd	6.734	1.458	817	21,7	37	17	0,5	0	0	0,0	0,0	
37. Göggingen - Nordwest	4.525	828	497	18,3	78	61	1,7	64	54	7,7	82,1	
38. Göggingen - Nordost	6.905	1.835	1.100	26,6	23	15	0,3	18	13	1,0	78,3	
39. Göggingen - Ost	1.112	145	77	13,0	0	0	0,0	0	0	0,0	0,0	
40. Göggingen - Süd	5.940	1.444	803	24,3	48	26	0,8	3	2	0,2	6,3	
41. Inningen	4.661	942	531	20,2	125	86	2,7	112	83	11,9	89,6	
42. Bergheim	2.603	569	308	21,9	47	47	1,8	45	45	7,9	95,7	
<b>Gesamtstadt</b>	<b>268.357</b>	<b>54.611</b>	<b>32.322</b>	<b>20,4</b>	<b>4.710</b>	<b>2.873</b>	<b>1,8</b>	<b>2.773</b>	<b>2.234</b>	<b>5,1</b>	<b>58,9</b>	

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, Stand: 31.12.2010

### 4.3 Wohnungen

Wie die Zahl der Haushalte ist in Augsburg auch die Zahl der Wohngebäude sowie der Wohnungen in den vergangenen Jahren angestiegen. So kamen im Jahr 1999 auf 1.000 Einwohner 128 Wohngebäude und im Jahr 2010 sind es 137. Bei den neu hinzugekommenen Wohnungen handelt es sich im Wesentlichen um Mehrzimmerwohnungen. Der Großteil der Augsburger Wohnungen hat drei oder vier Räume (vgl. Tab. 13).

Trotz des festgestellten steigendem Individualisierungsgrad (s. Kapitel 4.2), zeigen die Daten zu neu errichteten Wohngebäuden einen fortwährend hohen Anteil an Gebäuden mit einer Wohnung (Einfamilienhäuser) (vgl. Tab. 14). „Gerade für die Kommunen und den Wohnungsmarkt werden die (...) künftigen Entwicklungen Herausforderungen darstellen. So benötigt eine zu erwartende ältere Bevölkerung eine entsprechende, auf sie zugeschnittene Infrastruktur. Dabei geht vorausichtlich das Schrumpfen der Bevölkerungsanzahl nicht mit einer entsprechenden Verringerung der Anzahl der Privathaushalte einher. Denn im Jahr 2020 wird es nach (...) Vorausberechnung in Deutschland nicht weniger, sondern sogar etwas mehr Privathaushalte geben. Der Trend zu kleineren Haushalten wird sich weiter fortsetzen, was wiederum unmittelbaren Einfluss auf die

Anzahl und Größe der benötigten Wohnungen hat. Regional wird es dabei jedoch deutliche Unterschiede geben und dies auch innerhalb der Bundesländer“ (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007, S. 34).

**Tab. 13: Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden nach Raumzahl sowie Wohngebäude insgesamt und je 1.000 wohnberechtigte Einwohner in der Stadt Augsburg (seit 1999)**

Berichtsjahr	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden								Wohngebäude	Wohngebäude je 1.000 Einwohner
	Raumzahl									
	Insgesamt	1 Raum	2 Räume	3 Räume	4 Räume	5 Räume	6 Räume	7 und mehr Räume		
Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	
1999	135.551	6.328	10.354	38.087	45.625	20.887	8.490	5.780	34.237	128
2000	136.630	6.353	10.474	38.434	45.922	21.031	8.591	5.825	34.565	129
2001	137.276	6.369	10.511	38.582	46.154	21.105	8.659	5.896	34.774	128
2002	137.875	6.364	10.579	38.746	46.365	21.207	8.691	5.923	34.919	127
2003	138.225	6.300	10.612	38.795	46.502	21.315	8.737	5.964	35.095	127
2004	138.810	6.303	10.668	38.853	46.636	21.511	8.826	6.013	35.313	128
2005	139.619	6.259	10.742	39.012	46.795	21.749	8.950	6.112	35.686	132
2006	140.459	6.276	10.824	39.247	47.006	21.901	9.040	6.165	35.934	134
2007	140.937	6.306	10.853	39.340	47.115	22.001	9.081	6.241	36.106	135
2008	141.486	6.307	10.944	39.386	47.264	22.079	9.176	6.330	36.366	136
2009	141.922	6.328	10.988	39.385	47.431	22.175	9.225	6.390	36.521	137
2010	142.531	6.322	11.074	39.570	47.519	22.276	9.316	6.454	36.746	137
Entw. 1999-2010 in %	5,1	-0,1	7,0	3,9	4,2	6,7	9,7	11,7	7,3	7,2

Quelle: LfStAD

**Tab. 14: Neu errichtete Wohngebäude nach Wohnungszahl sowie Wohngebäudeneubauquote in der Stadt Augsburg (seit 1999)**

Berichtsjahr	Neu errichtete Wohngebäude				Wohngebäude-neubau-quote*
	Zahl der Wohnungen				
	1 Wohnung	2 Wohnungen	3 und mehr Wohnungen	Insgesamt	
Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	
1999	172	13	53	238	0,9
2000	282	8	61	351	1,3
2001	167	6	51	224	0,8
2002	120	6	43	169	0,6
2003	147	5	30	182	0,7
2004	187	3	43	233	0,8
2005	329	11	39	379	1,4
2006	203	6	47	256	1,0
2007	162	9	34	205	0,8
2008	219	11	36	266	1,0
2009	125	6	32	163	0,6
2010	174	13	42	229	0,9

Fertig gestellte Wohngebäude (Neubau) / wohnberechtigte Bevölkerung \* 1.000

Quelle: LfStAD

**Tab. 15: Wohnungen in fertig gestellten Wohn- und Nichtwohngebäuden (Neubau) nach Raumzahl sowie die Wohnungsneubauquote in der Stadt Augsburg (seit 1999)**

Berichtsjahr	Wohnungen in fertig gestellten Wohn- und Nichtwohngebäuden								Insgesamt	Wohnungs-neubau-quote*
	Raumzahl									
	1 Raum	2 Räume	3 Räume	4 Räume	5 Räume	6 Räume	7 und mehr Räume			
Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl		
1999	20	67	218	166	157	63	67	758	2,8	
2000	31	138	386	327	159	107	55	1203	4,5	
2001	16	37	180	283	93	71	73	753	2,8	
2002	7	73	187	239	113	42	28	689	2,5	
2003	64	79	49	142	110	48	44	408	1,5	
2004	3	56	119	147	200	90	50	665	2,4	
2005	194	81	165	169	242	126	104	1081	4,0	
2006	17	85	244	230	156	94	63	889	3,3	
2007	35	56	158	147	107	45	83	631	2,4	
2008	1	91	81	148	98	98	90	607	2,3	
2009	24	54	42	172	102	51	59	504	1,9	
2010	1	87	192	89	98	90	71	628	2,3	

Fertig gestellte Wohnungen (Neubau) / wohnberechtigte Bevölkerung \* 1.000

Quelle: LfStAD

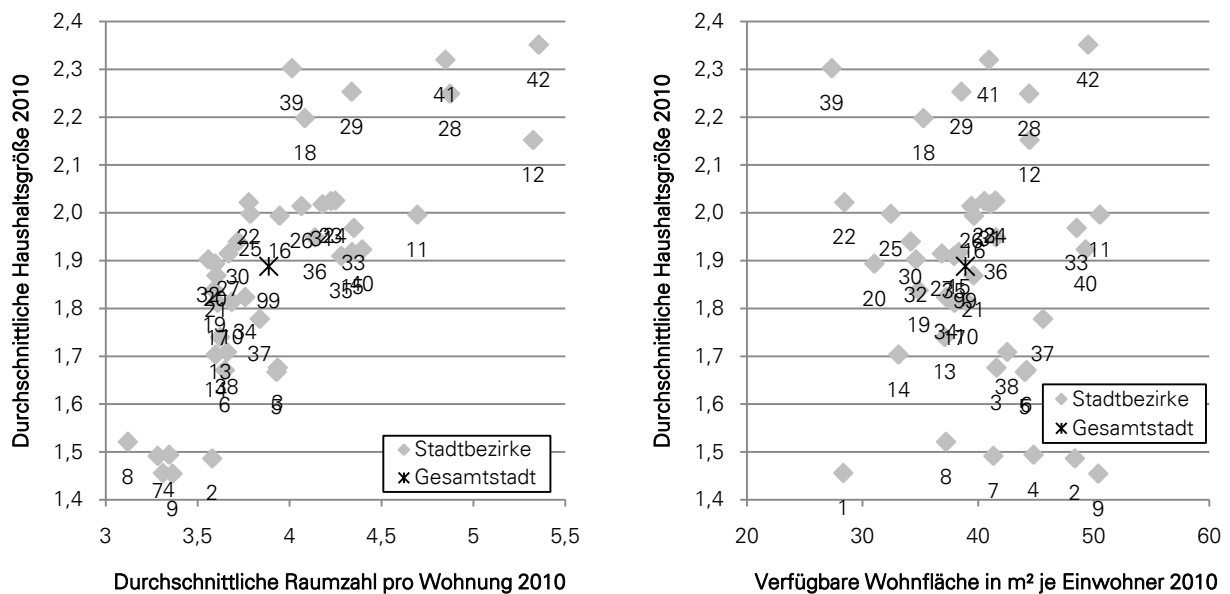
Die Abschätzung zukünftiger Nachfragen stellt sich entsprechend schwierig dar. In den vergangenen zehn Jahren wurden in Augsburg jährlich zwischen 0,6 und 1,4 neue Wohngebäude (vgl. Tab. 14) bzw. zwischen 1,5 und 4,5 Wohnungen (vgl. Tab. 15) je 1.000 Einwohner errichtet. Im

Durchschnitt haben zwei Drittel der seit 1999 neugebauten Wohnungen drei bis fünf Räume (vgl. Tab. 15).

#### 4.4 Kleinräumige Ergebnisse

Bei Betrachtung der kleinräumigen Verteilung von Haushaltsgrößen und Anzahl der Räume wird sofort die Lage der Stadtbezirke im Stadtgebiet deutlich. So sind die Stadtgebiete mit den größten Wohnungen (nach Anzahl der Räume) in den am stärksten rural geprägten Stadtbezirken „12 Siebenbrunn“ und „42 Bergheim“ zu finden. Umgekehrt liegen die kleinsten Haushalts- und Wohngrößen nach deren Anzahl an Räumen in den innerstädtischen Stadtbezirken.

In den Zahlen zur Wohnungsgröße spiegeln sich historisch entwickelte Raumstrukturen wider, wie die historischen Gebäude der Innenstadt, die Einfamilienhäuser im Spickel oder die weitflächigen Grundstücke Bergheims und Inningens. Dementsprechend steigt auch die Haushaltsgröße in den Stadtbezirken nach deren Wohnungsgröße an (vgl. Abb. 46).



**Abb. 46:** Auftrennung der durchschnittlichen Raumanzahl pro Wohnung sowie der verfügbaren Wohnfläche je Einwohner jeweils zur durchschnittlichen Haushaltsgröße in den Stadtbezirken

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, Stand: 31.12.2010 und LfStad

## 5 Demografiemonitoring

### 5.1 Einführung

In der Bevölkerungsstatistik werden unterschiedlichste Daten als Indikatoren zur Beschreibung demografischer Verhältnisse und Veränderungen herangezogen. Maßzahlen werden verwendet um statistische Verteilungen verdichtet zu beschreiben. Hierzu zählen bspw. Mittelwerte, Verhältniszahlen, wie z.B. der Anteil der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung an der wohnberechtigten Bevölkerung, sind Quotienten, die aus mindestens zwei Größen berechnet werden. Die Indikatoren werden verwendet, um Sachverhalte zu quantifizieren, die nicht direkt gemessen werden können.<sup>10</sup>

Maßzahlen, Verhältniszahlen und Indikatoren verändern sich im Zeitverlauf meist schleichend. Im Rückblick kann man aus der Vergangenheit lernen. Mit einer kontinuierlichen Beobachtung lassen sich die Auswirkungen von Maßnahmen verfolgen. Deshalb sind zur Beurteilung der Entwicklung und von Maßnahmen in den jeweiligen Bereichen (neben der Bevölkerung bspw. dem Sozialen, der Bildung oder der Wirtschaft) Beobachtungssysteme zu implementieren. Ziel ist dabei, die standardisierten Maßzahlen, Verhältniszahlen und Indikatoren in regelmäßigen Abständen fortzuschreiben und in einem Monitoring zu veröffentlichen. „Das Monitoring stellt damit die Voraussetzung dafür her, in den beobachteten Prozess steuernd einzugreifen, wenn die Entwicklung der Kenngrößen zeigt, dass dieser nicht den gewünschten Verlauf nimmt“ (Von Bodelschwingh, Hollbach-Grömig & Reimann 2010, S. 77). Wichtig ist besonders für Großstädte, dass die Daten nicht nur auf gesamtstädtischer Ebene dargestellt werden, sondern auch kleinräumig, um die Entwicklungen in den Stadtteilen ebenfalls beobachten zu können.

Im folgenden Kapitel 5.2 werden zuerst die wichtigsten demografischen Kernindikatoren für die Stadt Augsburg dargestellt. Am Beispiel der Stadt Augsburg wird dabei auch beschrieben, wie sie interpretiert werden müssen. Danach folgt im Kapitel 5.3 eine Gegenüberstellung der Stadt Augsburg mit Vergleichsstädten, welche über eine im Rahmen dieses Berichtes durchgeführten Clusteranalyse als vergleichbar identifiziert wurden. Abschließend wird im Kapitel 5.3 das Demografiemonitoring am Beispiel der Stadt Augsburg erklärt und dargestellt. Die Ergebnisse für die 42 Stadtbezirke werden dann in einem gesondert erscheinenden Bericht zum Demografiemonitoring veröffentlicht.

### 5.2 Übersicht demografischer Kernindikatoren

Die bisherige Entwicklung der demografischen Kernindikatoren seit 2000 und die zu erwartende Entwicklung bis 2030 unterscheidet sich für die Stadt Augsburg (Abb. 47) deutlich von der Entwicklung in Deutschland (s. Kapitel 1).

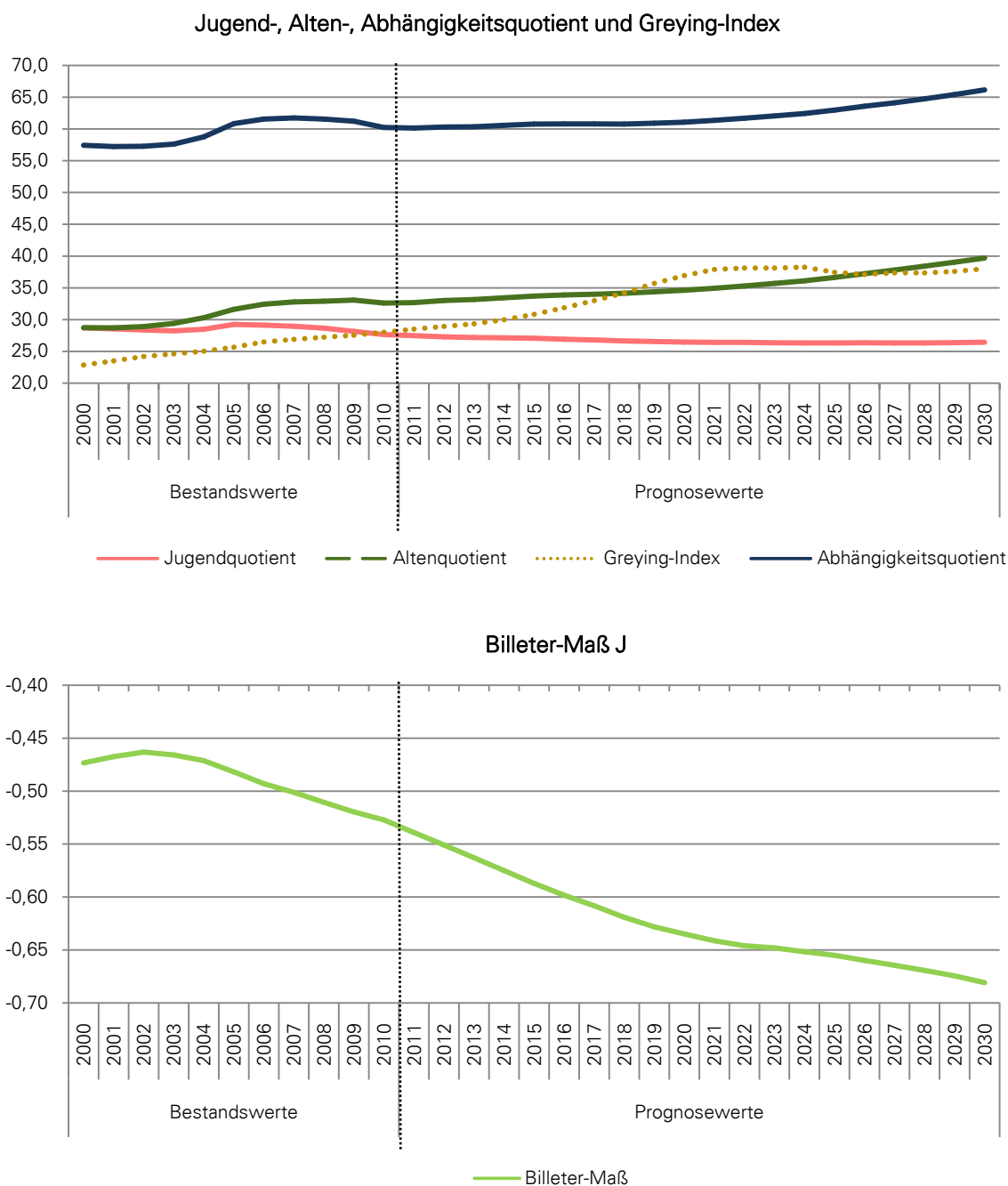
Der Altenquotient misst das Zahlenverhältnis der nicht mehr erwerbstätigen Bevölkerung (ab 65 Jahren) zu der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65 Jahren). Er lag in der Stadt Augsburg im Jahr 2000 mit 28,7 über dem deutschen Wert von 26,8. Der Wert stieg bis 2010 auf 32,6 an, wogegen der deutsche Wert 2010 bei 33,8 lag. Bis 2030 wird der Altenquotient nach den Ergebnissen der Bevölkerungsprognose für die Stadt Augsburg auf 39,7 ansteigen, womit er dann deutlich unter dem für Deutschland vorausgerechneten Wert liegen würde (52,8 bei der mittleren Bevölkerung, Untergrenze).

Der Jugendquotient misst das Zahlenverhältnis der jungen, meist noch nicht erwerbstätigen Bevölkerung (unter 20 Jahren) zu der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65 Jahren). Er sank von 2000 bis 2010 von 28,7 auf 27,6 und lag damit durchgehend unter dem gesamtdeutschen Wert (2010: 30,2). Der Jugendquotient wird voraussichtlich auch weiterhin nur geringfügig sinken. Nach Ergebnissen der Bevölkerungsprognose wird der Wert 2030 bei 26,5 liegen und da-

---

<sup>10</sup> Beschreibungen wichtiger Maßzahlen, Verhältniszahlen und Indikatoren der Bevölkerungsstatistik finden sich in den Veröffentlichungen der KGSt zum Demografiemonitoring (KGSt 2010) sowie des VDSt zum Indikatoren- und Merkmalskatalog zum demografischen Wandel (VDSt 2011).

mit auch weiterhin unter dem gesamtdeutschen Wert (mittlere Bevölkerung - Untergrenze 2030: 30,7).



**Abb. 47: Entwicklung der demografischen Kernindikatoren in der Stadt Augsburg**

Die Daten von 2000 bis 2010 stammen aus dem Melderegister der Stadt Augsburg (wohnberechtigte Bevölkerung) und die für 2011 bis 2030 aus der kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Stadt Augsburg von 2011 bis 2030.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2000-2010

Die Entwicklungen von Jugend- wie Altenquotient führen dazu, dass auch der Abhängigkeitsquotient im gesamten Beobachtungszeitraum von 2000 bis 2030 unter dem gesamtdeutschen Wert liegt. D.h., dass in der Stadt Augsburg die Zahl der erwerbsfähigen Bevölkerung die der abhängigen Bevölkerung stärker überwiegt als in Deutschland.

Der Greying-Index stellt die Alterung innerhalb der Bevölkerungsgruppe ab 65 Jahren dar. Er stieg in der Stadt Augsburg von 22,9 im Jahr 2000 auf 28,0 im Jahr 2010 an und liegt seit 2000 etwa drei bis vier Punkte höher als der gesamtdeutsche Greying-Index. Bis 2030 wird der Greying-Index in der Stadt Augsburg voraussichtlich nochmals deutlich ansteigen.

Ergänzend zu den beschriebenen Quotienten gibt das Billeter-Maß das Verhältnis der Differenz aus Kinder- (unter 15 Jahren) und Großelterngeneration (ab 50 Jahren) zur Elterngeneration (15 bis 49 Jahren) wieder (vgl. Abb. 47). Hat das Billeter-Maß einen positiven Wert, dann überwiegt der Anteil der Kinder in einer Gesellschaft, ist der Wert Null, dann entspricht die Zahl der Kinder der der Großelterngeneration. Wenn, wie im Fall der Stadt Augsburg, das Billeter-Maß einen negativen Wert annimmt, dann ist der Anteil der Großelterngeneration größer als der der Kinder und umso älter ist die Gesellschaft. In der Stadt Augsburg hatte das Billeter-Maß im Jahr 2000 einen Wert von -0,47. Der Wert stieg bis 2002 auf -0,46 an, fiel aber dann wieder bis 2010 auf -0,53 und wird bis 2030 auch weiterhin zurückgehen.

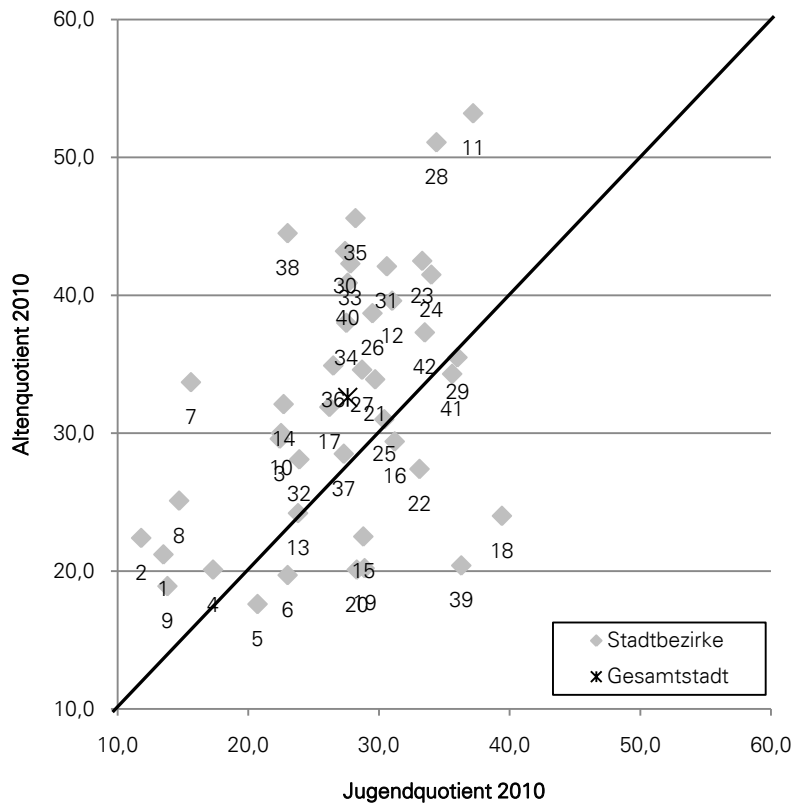
Bei der kleinräumigen Betrachtung weisen besonders die innenstadtnah gelegenen Stadtbezirke niedrige Werte bei Jugend- sowie Altenquotient auf, dort dominiert also die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 64 Jahren. Allerdings überwiegt in diesen Stadtbezirken dennoch die Zahl der Älteren ab 65 Jahren gegenüber den Jungen unter 20 Jahren. Dies lässt sich an der Diagonale erkennen, welche die Abb. 48 durchschneidet. Alle Stadtbezirke die über dieser Linie liegen, haben eine größere Zahl an Älteren als an Jüngeren, bei den Stadtbezirken die unterhalb der Linie liegen ist das Verhältnis umgekehrt. Je größer der Abstand zur Diagonale, desto größer ist der Unterschied.

In elf von 42 Stadtbezirken ist der Jugendquotient größer als der Altenquotient. Am deutlichsten ist dieser Unterschied im Stadtbezirk „18 Kriegshaber“. Dort kamen im Jahr 2010 auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren 39,4 Personen im Alter von unter 20 Jahren und gerade einmal 24,0 Personen im Alter von 65 und mehr Jahren. Der stärkste Unterschied zugunsten der Älteren ist im Stadtbezirk 38 zu sehen. In „38 Göggingen – Nordost“ kamen im Jahr 2010 auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren 23,0 Personen im Alter von unter 20 Jahren und 44,5 Personen im Alter von 65 und mehr Jahren (vgl. Abb. 48). Es gibt aber auch Stadtbezirke in der Stadt Augsburg, in denen das Verhältnis von abhängiger zu erwerbsfähiger Bevölkerung fast gleich ist. Im Stadtbezirk „28 Firnhaberau“ wurde 2010 ein Abhängigkeitsquotient von 85,5 erreicht und im Stadtbezirk „11 Spickel“ lag der Wert sogar bei 90,4.

Es wurde bereits festgestellt, dass der Jugendquotient in den kommenden Jahren weiterhin sinken wird. Dies trifft auch für die Stadtbezirke zu, die bislang, meist am Stadtrand von Augsburg gelegen, noch eine relativ hohe Anzahl an Kindern- und Jugendlichen aufzuweisen hatten. Dementsprechend geht der Jugendquotient bis 2030 überwiegend zurück, außer im innerstädtischen Bereich der Stadt Augsburg, in dem 2010 die niedrigsten Werte für den Jugendquotient verzeichnet wurden (vgl. Abb. 50).

Dagegen wird der Altenquotient bis 2030 ansteigen. Im Jahr 2010 wiesen die Stadtbezirke „5 Stadtjägerviertel“ (17,7) und „9 Jakobervorstadt – Süd“ (19,0) die niedrigsten Jugendquotienten auf. Nach den vorliegenden Berechnungen wird „5 Stadtjägerviertel“ auch noch 2030 mit 32,7 den zweitniedrigsten Wert unter den Stadtbezirken aufweisen. Niedriger wird dieser dann nur für den Stadtbezirk „39 Göggingen – Ost“ angenommen (26,0). Insgesamt werden die Werte für den Altenquotienten in 35 der 42 Stadtbezirke ansteigen. Die höchsten Werte werden 2030 die Stadtbezirke „41 Innigen“ (48,7) und „35 Haunstetten – Ost“ (49,3) aufweisen.

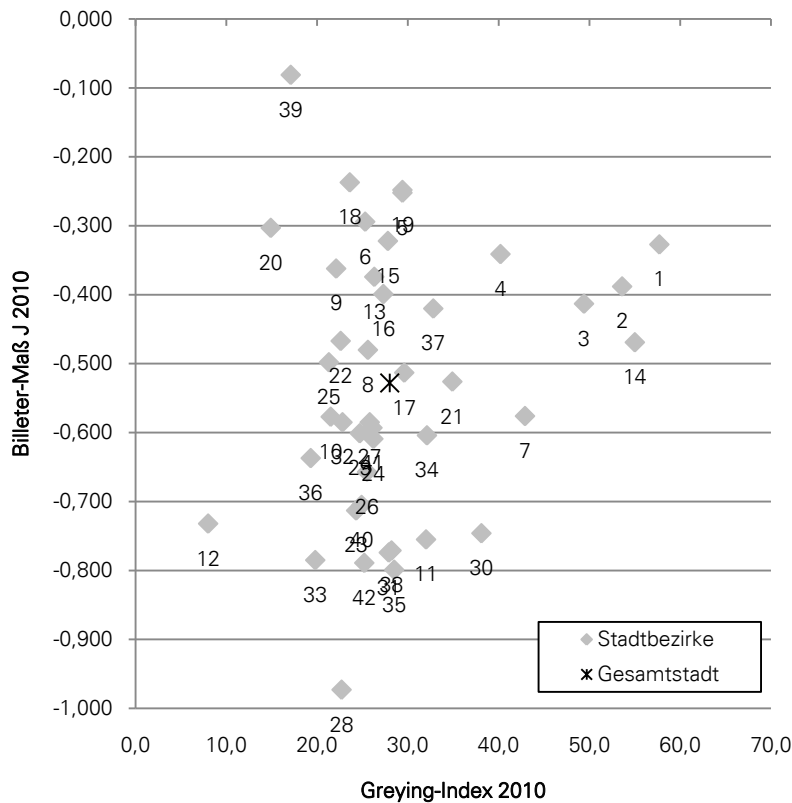
Die in diesem Kapitel beschriebene Entwicklung für das Billeter-Maß zeigte, dass eine fortschreitende Verschiebung der Altersgruppen von der Kinder- zur Großelterngeneration festzustellen ist. Das Billeter-Maß wird in der folgenden Abb. 49 dem Greying-Index, also dem Alterungsgrad innerhalb der Altersgruppe der ab 60-Jährigen, gegenüber gestellt. Man kann dabei erkennen, dass Stadtbezirke mit hohem Greying-Index, wie beispielsweise die Stadtbezirke „2 Innenstadt, St. Ulrich – Dom“ und „14 Antonsviertel“, in denen auch eine hohe Zahl an älteren Personen in Gemeinschaftsunterkünften zu finden ist (vgl. Kapitel 4.2), keinesfalls überdurchschnittliche Werte beim Billeter-Maß erreichen müssen. Hier gleicht eine entsprechende Zahl an unter 15-Jährigen die Alterung aus. Umgekehrt bedeutet ein sehr niedriger Wert beim Billeter-Maß, also einer im Vergleich zur Kinder- und Elterngeneration stark ausgeprägten Großelterngeneration keinesfalls, dass hier auch ein hoher Anteil ab 80-Jähriger zu finden ist. Allerdings deutet ein hoher Wert beim Billeter-Maß daraufhin, dass mit einem Anstieg in der Zahl der höheren Altersgruppen gerechnet werden muss.



**Abb. 48: Auftrennung von Jugend- und Altenquotient nach Stadtbezirken**

Unter der Markierung ist die Nummer des Stadtbezirks angegeben.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, Stand: 31.12.2010

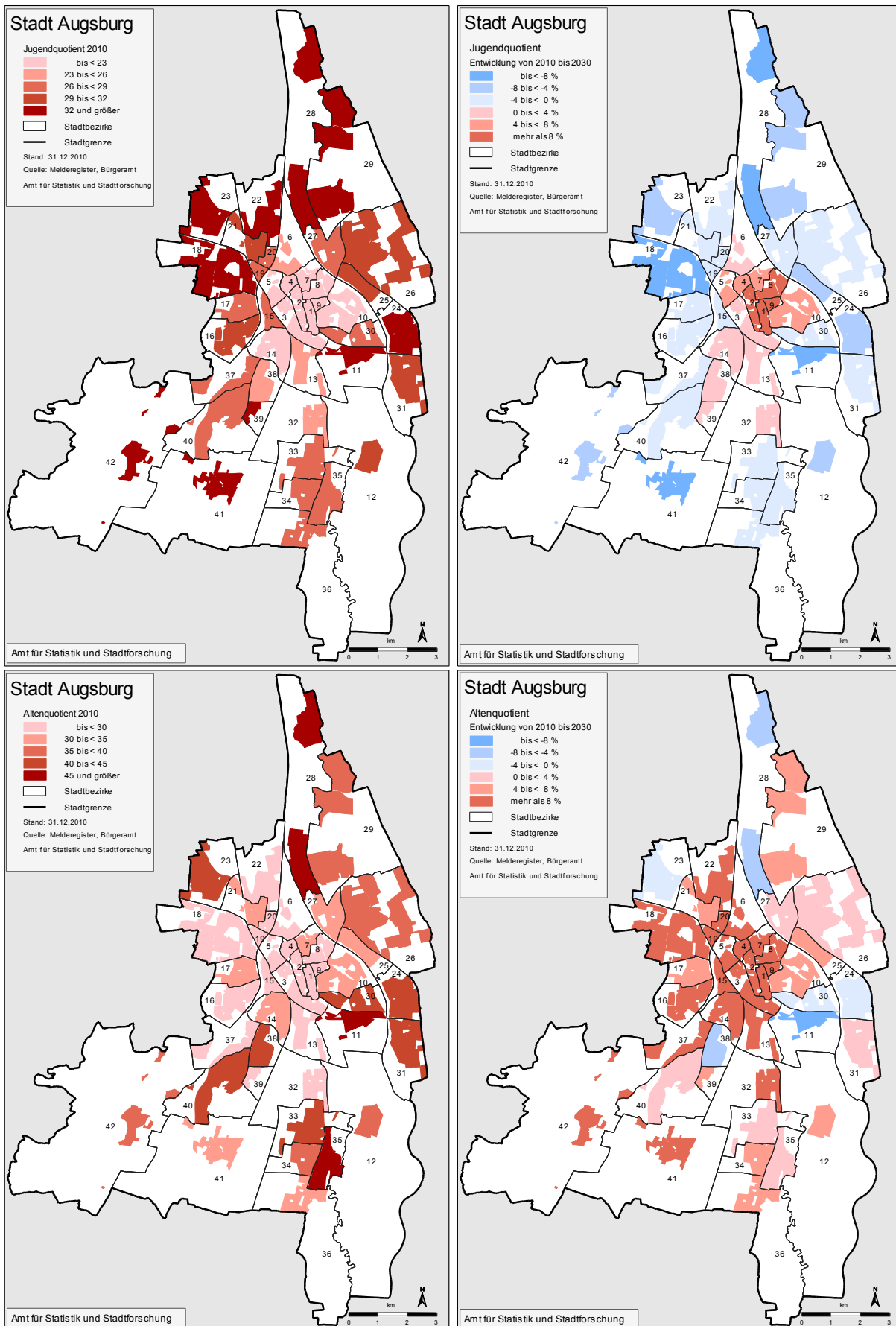


**Abb. 49: Auftrennung von Greying-Index und Billeter-Maß nach Stadtbezirken**

Unter der Markierung ist die Nummer des Stadtbezirks angegeben.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, Stand: 31.12.2010



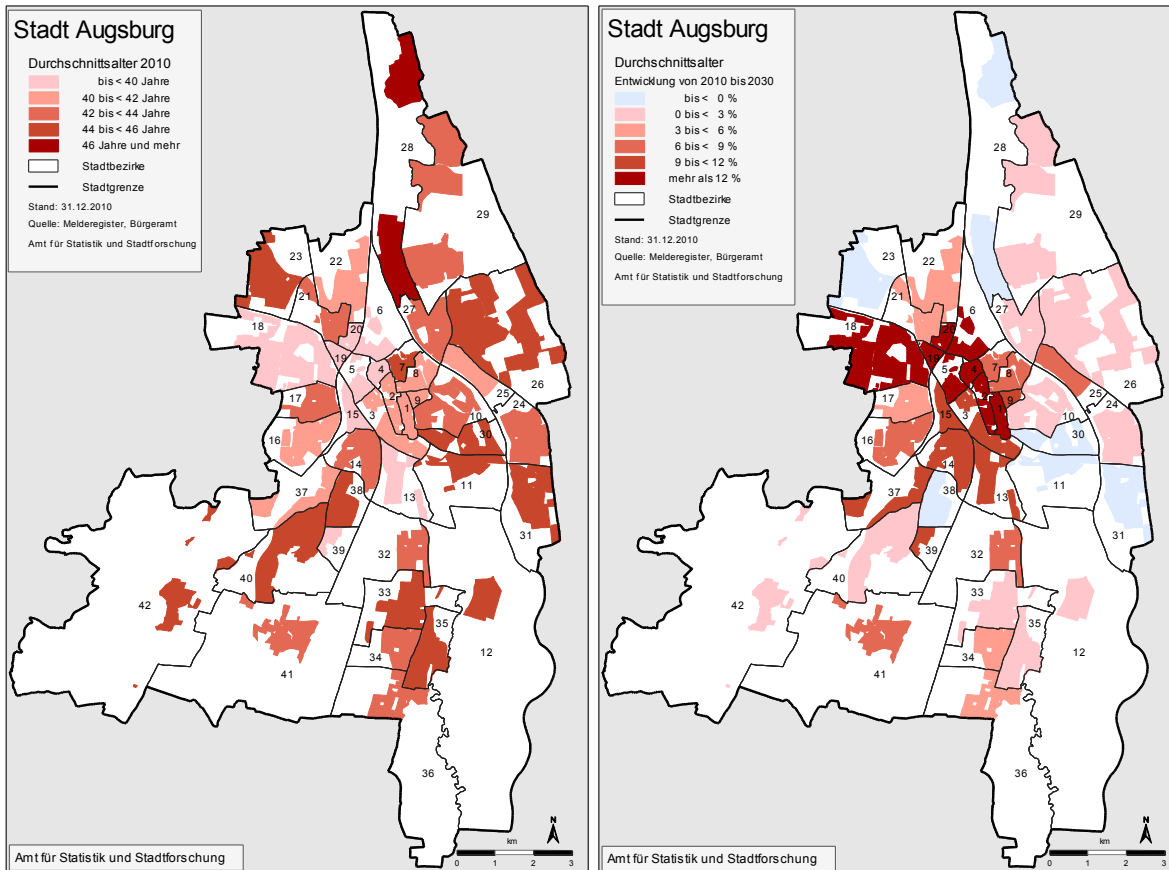


**Abb. 50: Jugendquotient und Altenquotient in den Stadtbezirken der Stadt Augsburg (2010) und Entwicklung (bis 2030)**

Die Daten für 2010 stammen aus dem Melderegister der Stadt Augsburg (wohnberechtigte Bevölkerung), die für 2030 aus der kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Stadt Augsburg von 2011 bis 2030.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister

Trotz unterschiedlicher Entwicklungen innerhalb der Stadtbezirke, bedingt durch unterschiedliches Wanderungsverhalten, Auswirkungen von Neubaugebieten usw. werden die Stadtbezirke der Stadt Augsburg wie Gesamtdeutschland einen gesellschaftlichen Alterungsprozess erleben, der auch noch über 2030 andauern wird. Abschließend gibt die Abb. 51 einen Überblick über die in den kommenden zwanzig Jahren zu erwartenden Veränderungen des Durchschnittsalters in den Stadtbezirken.



**Abb. 51: Durchschnittsalter in den Stadtbezirken der Stadt Augsburg (2010) und Entwicklung (bis 2030)**

Die Daten für 2010 stammen aus dem Melderegister der Stadt Augsburg (wohnberechtigte Bevölkerung), die für 2030 aus der kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Stadt Augsburg von 2011 bis 2030.

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister

### 5.3 Erläuterungen zum Demografiemonitoring

Auf den folgenden Seiten werden grundlegende Daten zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung für die Stadt Augsburg dargestellt. Ergänzt werden die Daten um Diagramme zur Veranschaulichung ausgewählter Werte. Die Variablen sind im Glossar erklärt. Die hier dargestellten Ergebnisse für die Gesamtstadt sind in einem gesondert erscheinenden Bericht zum Demografiemonitoring zusätzlich für die 42 Stadtbezirke in gleicher Weise aufbereitet (vgl. Stadt Augsburg 2011b).

Unter Punkt 1 wird die absolute und die zum Vorjahr prozentuale Entwicklung der wohnberechtigten Bevölkerung dargestellt. Darunter kommen wichtige Kenngrößen wie die Zahl der Einwohner am Hauptwohnsitz, der Frauen oder der Deutschen mit Migrationshintergrund. Zu diesen Absolutwerten werden immer auch deren Anteile an der wohnberechtigten Bevölkerung ausgewiesen. Darauf folgen die Werte der wohnberechtigten Bevölkerung nach Altersgruppen. Die Anteile der Altersgruppen an der wohnberechtigten Bevölkerung ergeben zusammen 100 Prozent.

Im Punkt 2 sind die Werte der wichtigsten demografischen Indikatoren dargestellt.

Der Punkt 3 umfasst die Zahlen der wohnberechtigten Bevölkerung nach deren Familienstand ab dem Alter von 18 Jahren. Entsprechend beziehen sich die Anteilswerte auch auf die wohnberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahren.

Punkt 4 umfasst Daten zu den vorhandenen Wohngebäuden, der Zahl der Wohngebäude je 1.000 Einwohner und die durchschnittliche Wohndauer der Einwohner ab 18 Jahren an der Adresse. Wohngebäude sind ohne Wohnheime, jedoch mit räumlich nicht zuordenbaren Wohngebäuden angegeben.

Die Zahl der Haushalte sowie wichtige dazugehörige Merkmale wie die Zahl der Einpersonenhaushalte, der Alleinerziehenden- bzw. Paarhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren und der durchschnittlichen Haushaltgröße werden in Punkt 5 dargestellt. Anteilswerte unter diesem Punkt beziehen sich immer auf die Zahl aller Haushalte.

Punkt 6 umfasst wichtige Merkmale der natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Dies umfasst neben den absoluten Zahlen zu Geburten und Sterbefällen auch Verhältniszahlen wie die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer oder die Geburtenrate.

In Punkt 7 werden die Daten zu innerstädtischen und über die Stadtgrenzen gehenden Wanderungen dargestellt. Dazu sind das Wanderungsvolumen, die Wanderungssalden nach Altersgruppen und von Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren sowie der prozentuale Beitrag der Wanderungen zur Bevölkerungsentwicklung angegeben.

Darüber hinaus sind folgende Anmerkungen zu machen:

- Der angegebene Durchschnitt wird immer ab dem ersten in der Zeile bezifferten Wert sowie unter Einbezug der nicht dargestellten Werte berechnet. Die Entwicklung in % bzw. in %-Punkten bezieht sich immer von dem zuletzt angegebenen Jahr auf berechneten Durchschnitt bzw. den vorletzten angegebenen Jahreswert.
- Die Werte unter „6. Natürliche Bevölkerungsentwicklung“ basieren alle auf den Einwohnern am Hauptwohnsitz.
- Die „Nat. Bevölkerungsentwicklung in %“ und „Bev.-Entw. d. Wanderungen in %“ entsprechen dem anteiligen Beitrag des natürlichen Saldos bzw. des Wanderungssaldos an der Einwohnerzahl des Vorjahres.

Die Diagramme zeigen die Entwicklung der wichtigsten demografischen Indikatoren seit 2000, die Entwicklung der Anteile der Ausländerinnen und Ausländer an der wohnberechtigten Bevölkerung seit 2000, ergänzt um den Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund an der wohnberechtigten Bevölkerung ab 2006, die Anteile der wohnberechtigten Bevölkerung ab 18 Jahren nach Familienstand im Jahr 2010 und die Bevölkerungspyramide im Jahr 2010.

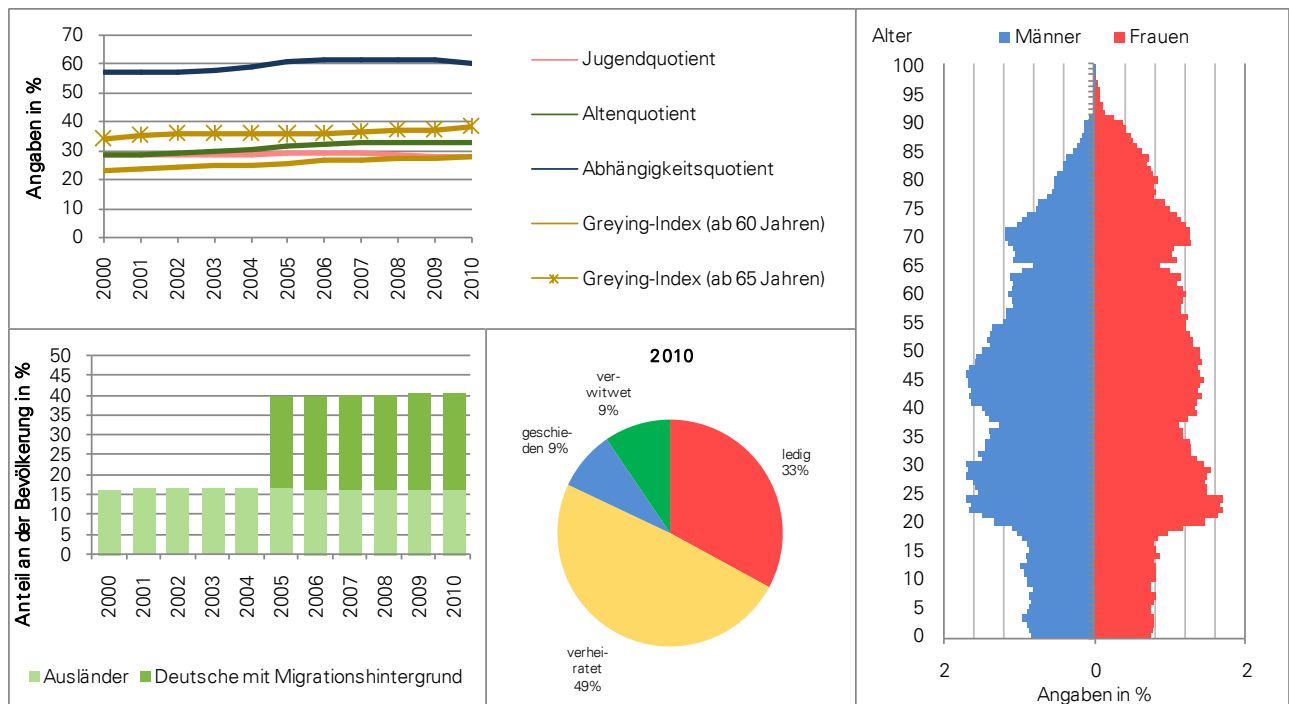
Tab. 16: Entwicklung demografischer Variablen für die Stadt Augsburg

	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Durchschnitt	Entw. '10 zum Ø in zu '09 in % / % / %-P.	Entw. '10 zu '09 in % / %-P.
<b>1. Bevölkerung insgesamt</b>	<b>268.896</b>	<b>269.371</b>	<b>267.859</b>	<b>267.778</b>	<b>266.976</b>	<b>267.121</b>	<b>268.357</b>	<b>270.519</b>	<b>-0,8</b>	<b>0,5</b>
Veränderung zum Vorjahr in %	0,4	-2,2	-0,6	0,0	-0,3	0,1	0,5	0,0	.	.
darunter:										
Einwohner mit Hauptwohnsitz	252.725	263.684	263.421	264.207	263.835	263.853	264.826	260.857	1,5	0,4
Anteil an 1. in %	94,0	97,9	98,3	98,7	98,8	98,8	98,7	96,5	2,2	-0,1
Frauen	140.481	140.561	139.663	139.411	138.697	138.812	138.987	140.845	-1,3	0,1
Anteil an 1. in %	52,2	52,2	52,1	52,1	52,0	52,0	51,8	52,1	-0,3	-0,2
Frauen im Alter von 15-44 Jahren	57.676	57.514	56.760	56.323	55.581	55.543	55.351	57.524	-3,8	-0,3
Anteil an Frauen in %	41,1	40,9	40,6	40,4	40,1	40,0	39,8	40,8	-1,0	-0,2
Deutsche mit Migrationshintergrund	.	62.490	62.878	64.038	64.657	66.068	65.698	64.305	2,2	-0,6
Anteil an 1. in %	.	23,2	23,5	23,9	24,2	24,7	24,5	24,0	0,5	-0,3
Ausländer	43.797	44.861	43.741	43.039	42.867	42.682	43.369	44.243	-2,0	1,6
Anteil an 1. in %	16,3	16,7	16,3	16,1	16,1	16,0	16,2	16,4	-0,2	0,2
Bevölkerung nach Alter:										
unter 3 Jahre	7.230	7.068	6.816	6.882	6.905	6.741	6.591	6.954	-5,2	-2,2
Anteil an 1. in %	2,7	2,6	2,5	2,6	2,6	2,5	2,5	2,6	-0,1	-0,1
3 bis unter 6 Jahre	7.034	6.913	6.816	6.805	6.750	6.580	6.685	6.965	-4,0	1,6
Anteil an 1. in %	2,6	2,6	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5	2,6	-0,1	0,0
6 bis unter 10 Jahre	9.549	9.410	9.354	9.259	8.941	8.783	8.714	9.200	-5,3	-0,8
Anteil an 1. in %	3,6	3,5	3,5	3,5	3,3	3,3	3,2	3,4	-0,2	0,0
10 bis unter 15 Jahre	12.389	11.853	11.636	11.399	11.512	11.574	11.623	12.011	-3,2	0,4
Anteil an 1. in %	4,6	4,4	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3	4,4	-0,1	0,0
15 bis unter 18 Jahre	7.067	7.965	7.782	7.710	7.497	7.184	6.958	7.544	-7,8	-3,1
Anteil an 1. in %	2,6	3,0	2,9	2,9	2,8	2,7	2,6	2,8	-0,2	-0,1
18 bis unter 25 Jahre	25.235	26.122	25.894	25.869	25.830	26.364	27.159	26.323	3,2	3,0
Anteil an 1. in %	9,4	9,7	9,7	9,7	9,7	9,9	10,1	9,7	0,4	0,3
25 bis unter 30 Jahre	20.863	20.920	21.060	21.211	21.115	21.145	20.880	21.106	-1,1	-1,3
Anteil an 1. in %	7,8	7,8	7,9	7,9	7,9	7,9	7,8	7,8	0,0	-0,1
30 bis unter 45 Jahre	63.863	60.839	59.499	58.647	57.602	56.711	56.364	61.136	-7,8	-0,6
Anteil an 1. in %	23,8	22,6	22,2	21,9	21,6	21,2	21,0	22,6	-1,6	-0,2
45 bis unter 60 Jahre	48.756	50.166	50.988	51.508	52.283	53.099	53.970	50.767	6,3	1,6
Anteil an 1. in %	18,1	18,6	19,0	19,2	19,6	19,9	20,1	18,8	1,3	0,2
60 bis unter 65 Jahre	17.841	15.153	14.231	14.209	14.159	14.122	14.802	15.937	-7,1	4,8
Anteil an 1. in %	6,6	5,6	5,3	5,3	5,3	5,3	5,5	5,9	-0,4	0,2
65 bis unter 80 Jahre	36.620	39.055	39.540	39.763	39.714	39.929	39.423	38.601	2,1	-1,3
Anteil an 1. in %	13,6	14,5	14,8	14,8	14,9	14,9	14,7	14,3	0,4	-0,3
80 Jahre und älter	12.449	13.907	14.243	14.516	14.668	14.889	15.188	13.975	8,7	2,0
Anteil an 1. in %	4,6	5,2	5,3	5,4	5,5	5,6	5,7	5,2	0,5	0,1
<b>2. Demografische Indikatoren</b>										
Durchschnittsalter	41,4	41,8	42,0	42,1	42,2	42,4	42,5	41,8	1,5	0,2
Medianalter	40,0	41,0	41,4	41,7	42,0	42,2	42,4	41,1	3,2	0,4
Jugendquotient	28,7	29,2	29,1	28,9	28,6	28,1	27,6	28,5	-3,2	-1,8
Altenquotient	28,7	31,6	32,4	32,7	32,9	33,0	32,6	31,0	5,1	-1,2
Abhängigkeitsquotient	57,4	60,8	61,5	61,7	61,5	61,2	60,2	59,5	1,1	-1,6
Greying-Index (ab 60 Jahren)	22,8	25,6	26,4	26,8	27,2	27,5	28,0	25,6	9,4	1,8
Greying-Index (ab 65 Jahren)	34,0	35,6	36,0	36,5	36,9	37,3	38,5	36,2	6,5	3,3
Billeter-Maß J	-0,47	-0,48	-0,49	-0,50	-0,51	-0,52	-0,53	-0,49	7,9	1,5
<b>3. Volljährige nach Familienstand</b>										
Ledig	.	69.133	69.718	70.874	71.592	73.153	74.972	71.574	4,7	2,5
Anteil an Einw. ab 18 J. in %	.	30,6	30,9	31,4	31,8	32,3	32,9	31,7	1,3	0,6
Verheiratet	.	116.959	115.612	114.654	113.189	112.388	111.663	114.078	-2,1	-0,6
Anteil an Einw. ab 18 J. in %	.	51,7	51,3	50,8	50,2	49,7	49,0	50,5	-1,4	-0,7
Geschieden	.	20.476	20.158	19.933	19.681	19.495	19.331	19.846	-2,6	-0,8
Anteil an Einw. ab 18 J. in %	.	9,1	8,9	8,8	8,7	8,6	8,5	8,8	-0,3	-0,1
Verwitwet	.	19.484	19.833	20.117	20.731	21.001	21.509	20.446	5,2	2,4
Anteil an Einw. ab 18 J. in %	.	8,6	8,8	8,9	9,2	9,3	9,4	9,0	0,4	0,2
<b>4. Wohnen</b>										
Wohngebäude absolut	.	.	35.952	36.124	36.384	36.539	36.764	36.353	1,1	0,6
Wohngebäude je 1.000 Einwohner	.	.	134	135	136	137	137	136	0,9	0,2
Mittlere Wohndauer (Einw. ü. 18 J.)	.	.	24,0	24,0	24,1	24,5	24,0	24,1	-0,4	-2,1

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister

noch Tab. 16

2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Durchschnitt	Entw. '10 zum Ø in zu '09 in % / % -P.	Entw. '10 in zu '09 in % / % -P.
<b>5. Haushalte insgesamt</b>	<b>135.709</b>	<b>135.837</b>	<b>136.540</b>	<b>136.937</b>	<b>138.422</b>	<b>139.492</b>	<b>137.156</b>	<b>1,7</b>	<b>0,8</b>
darunter:									
1-Personenhaushalte	63.423	64.041	65.041	66.015	67.816	68.643	65.830	4,3	1,2
Anteil an 5. in %	46,7	47,1	47,6	48,2	49,0	49,2	48,0	1,2	0,2
Alleinerziehende mit Kindern u. 18 J.	5.927	5.375	5.439	5.419	5.866	5.779	5.634	2,6	-1,5
Anteil an 5. in %	4,4	4,0	4,0	4,0	4,2	4,1	4,1	0,0	-0,1
Paare mit Kindern u. 18 J.	18.175	18.526	18.329	18.051	17.559	17.206	17.974	-4,3	-2,0
Anteil an 5. in %	13,4	13,6	13,4	13,2	12,7	12,3	13,1	-0,8	-0,4
Durchschnittliche Haushaltsgröße	1,95	1,94	1,93	1,92	1,90	1,89	1,92	-1,7	-0,5
<b>6. Nat. Bevölkerungsentwicklung</b>									
Durchschnittsalter der Mütter		29,3	29,4	29,6	29,6	29,8	29,5	0,9	0,7
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer		42	44	43	40	42	42	-1,1	2,8
Geburten		2.370	2.464	2.376	2.246	2.302	2.352	-2,1	2,5
Geburtenrate		8,8	9,2	8,9	8,4	8,6	8,8	-2,4	2,0
Sterbefälle		2.951	2.963	2.875	2.978	2.856	2.925	-2,3	-4,1
Sterberate		11,0	11,1	10,8	11,1	10,6	10,9	-2,6	-4,5
Nat. Bevölkerungsentwicklung in %		-0,22	-0,19	-0,19	-0,27	-0,21	-0,21	-3,1	-24,4
<b>7. Wanderungen</b>									
Zuzüge innerstädtisch		16.354	16.565	16.561	16.521	15.905	16.381	-2,9	-3,7
Wegzüge innerstädtisch		16.354	16.565	16.561	16.521	15.905	16.381	-2,9	-3,7
Zuzüge über die Stadtgrenzen		15.570	15.955	15.834	16.750	17.265	16.275	6,1	3,1
Wegzüge über die Stadtgrenzen		15.734	15.400	15.798	15.754	15.570	15.651	-0,5	-1,2
Wanderungsvolumen		238	241	242	246	242	242	0,2	-1,4
Wanderungssalden:									
unter 6 Jahre		-305	-191	-278	-205	-168	-229	-26,8	
6 bis unter 15 Jahre		-69	-120	4	-126	28	-57	-149,5	
15 bis unter 18 Jahre		90	123	106	130	144	119	21,4	
18 bis unter 25 Jahre		1.713	1.805	1.647	2.077	2.232	1.895	17,8	
25 bis unter 30 Jahre		-464	-344	-484	-184	-94	-314	-70,1	
30 bis unter 45 Jahre		-891	-514	-698	-565	-374	-608	-38,5	
45 bis unter 60 Jahre		-48	-27	-6	28	50	-1	-8433,3	
60 bis unter 65 Jahre		-38	-65	-22	-48	-68	-48	41,1	
65 Jahre und älter		-150	-110	-233	-111	-55	-132	-58,3	
Wanderungssaldo v. Frauen (15-44 J.)		167	532	217	964	699	516	35,5	
Bev.-Entw. d. Wanderungen in %		-0,06	0,21	0,01	0,37	0,63	0,23	171,8	



Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister

## 5.4 Augsburg im Städtevergleich

Um die Bevölkerungsstruktur in Augsburg besser beurteilen zu können, wurde diese denen aus vergleichbaren Städten gegenübergestellt. Die dazu verwendeten Daten stammen aus der „Innerstädtischen Raumb Beobachtung“ (kurz IRB) des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Die Innerstädtische Raumb Beobachtung ist ein Kooperationsprojekt des Deutschen Städtetages (DST), des Verbandes Deutscher Städtestatistiker (VDSt), des Verbunds zur Entwicklung des kommunalen statistischen Informationssystems (KOSIS-Verbund), des Deutschen Instituts für Urbanistik (DIfU) und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). An ihr nehmen mit Augsburg aktuell 50 Städte teil, welche jährlich die Daten für vergleichende Analysen zur Verfügung stellen.

Im Rahmen des vorliegenden Berichts wurden diese Daten der deutschen Großstädte analysiert. Dazu wurde mit zwölf bevölkerungsstrukturellen und vier sozialen Indikatoren aus dem Datensatz der Innerstädtischen Raumb Beobachtung zuerst eine Clusteranalyse (Basis: Wardverfahren und quadrierte euklidische Distanz) auf Stadtebene durchgeführt, um mit Augsburg strukturell vergleichbare Städte zu identifizieren. Heraus kam ein Cluster mit insgesamt 13 Städten. Neben Augsburg sind dies Bielefeld, Bochum, Bremen, Dortmund, Duisburg, Essen, Koblenz, Krefeld, Lübeck, Nürnberg, Saarbrücken und Wuppertal. Es handelt sich also ausschließlich um Städte die in Westdeutschland liegen. Die wichtigsten Daten dieser 13 Städte werden überblicksartig, entsprechend der für das Demografiemonitoring (s. Kapitel 5.3) erstellten Vorlage, gegenübergestellt.

Eine gute Charakterisierung der Städte ergibt sich durch die demografischen Indikatoren. Sechs dieser Indikatoren sind in Abb. 52 für die 13 Städte grafisch dargestellt, wobei die der Stadt Augsburg hervorgehoben wurden. Die Spanne der Werte des Jugendquotienten reicht von 26,4 in Saarbrücken bis 32,1 in Bielefeld. Augsburg liegt beim Jugendquotient mit einem Wert von 28,1 im Mittelfeld der 13 Städte. Die Spanne der Werte beim Altenquotienten ist weniger stark ausgeprägt. Augsburg weist hier mit 33,0 den geringsten Wert unter den Vergleichsstädten auf. Am höchsten ist der Wert in Lübeck, dort liegt der Altenquotient bei 37,9. Aufgrund des mittleren Wertes beim Jugendquotient und des niedrigsten Wertes beim Altenquotient liegt Augsburg mit einem Wert von 61,2 auch beim Abhängigkeitsquotient, also der Addition aus Jugend- und Altenquotient, im Vergleich der 13 Städte in der unteren Hälfte. Mit 67,2 hat Wuppertal den höchsten Wert und Saarbrücken mit 59,5 den niedrigsten.

Beim Greying-Index liegt der Augsburger Wert von 27,5, im Gegensatz zu den vorher dargestellten Quotienten, im oberen Bereich der Vergleichsstädte. Der höchste Wert wird beim Greying-Index in Koblenz (29,6) erreicht, der niedrigste in Krefeld (24,3). In allen 13 Vergleichsstädten hat das Billeter-Maß einen negativen Wert. Umso negativer der Wert ist, desto älter ist die Gesellschaft, da der Anteil der Großeltern generation umso größer wird. In Augsburg ist die nach dem Billeter-Maß gemessene Alterung im Vergleich zu den anderen Städten noch nicht so weit fortgeschritten. Mit -0,50 hat nur Bielefeld einen höheren Wert und damit die Großeltern generation einen geringeren Anteil als Augsburg (-0,52). Mit -0,63 haben Bochum und Essen den höchsten Wert und die stärkste Alterung.

Für Augsburg ist damit zwar eine höhere Alterung innerhalb der Gruppe der 60-Jährigen und Älteren festzustellen, der Alterungsprozess insgesamt ist im Vergleich zu den anderen zwölf Städten aber noch nicht so stark fortgeschritten. Strukturell ist in Augsburg im interkommunalen Vergleich der relativ hohe Anteil an Ausländerinnen und Ausländern bedeutsam. Hier liegt Augsburg im Vergleich der 13 Städte auf Rang 2 hinter Nürnberg.

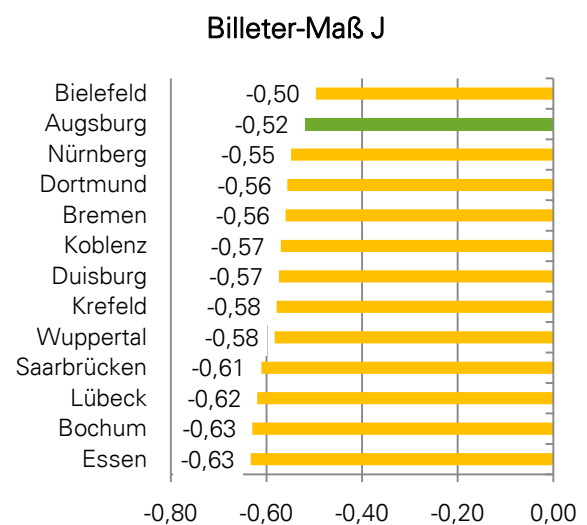
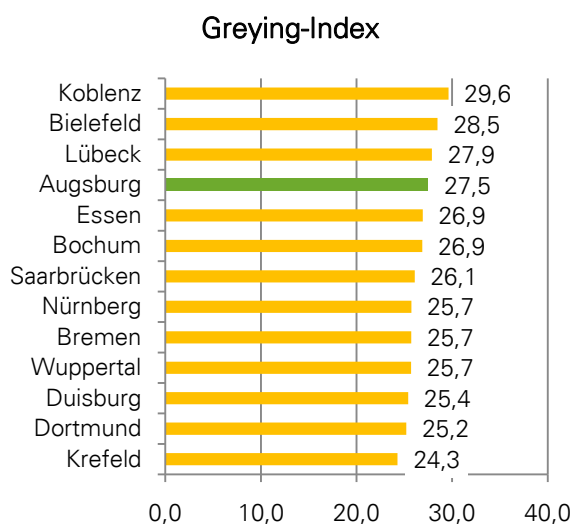
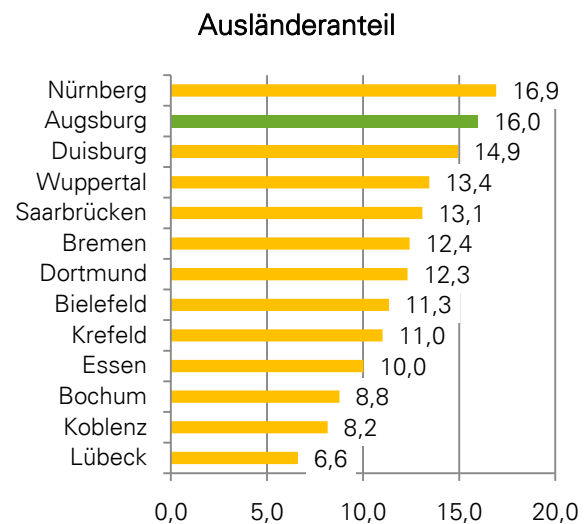
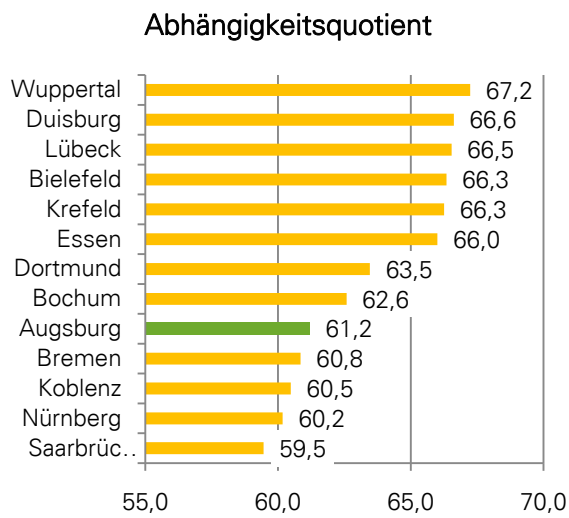
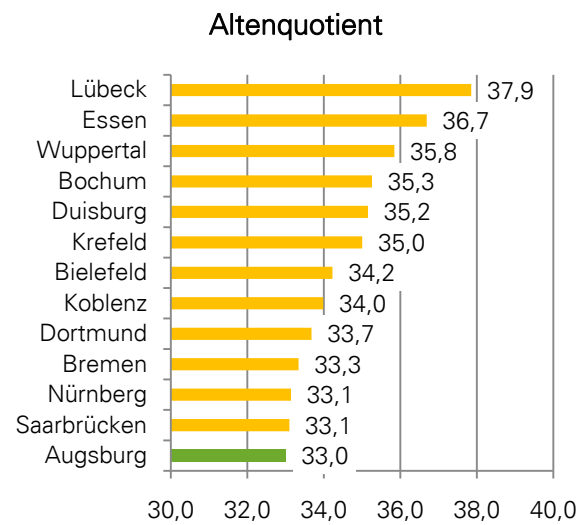
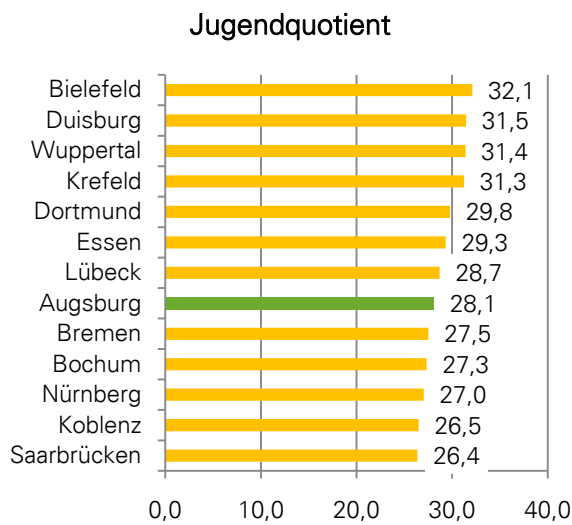


Abb. 52: Demografische Kernindikatoren im Städtevergleich

Quelle: Berechnungen nach Daten der Statistischen Ämter der dargestellten Städte, Stand: 31.12.2009

Bei der Betrachtung von einzelnen Altersgruppen wird deutlich, dass Augsburg am meisten von der Zuwanderung der 18- bis unter 30-Jährigen profitiert. Ausgehend von einem unterdurchschnittlichen Anteil der vorausgehenden Altersgruppe erreicht Augsburg den höchsten Wert, gefolgt von Koblenz, Saarbrücken und Bremen, die eine ähnliche Entwicklung aufweisen. Im Gegensatz zu Nürnberg, Bremen und Dortmund reduziert sich durch Abwanderungen der Anteil in der darauf folgenden Altersgruppe, allerdings nicht so deutlich wie für Saarbrücken. Bei den ab 45-Jährigen hat Augsburg zusammen mit Bielefeld die geringsten Anteile, hier haben Saarbrücken (bei den 45- bis unter 65-Jährigen) und Lübeck (bei den ab 65-Jährigen) sowie die Ruhrgebietsstädte Bochum und Essen die höchsten Anteile aufzuweisen (s. Abb. 53).

Die Sterberate ist in Augsburg mit 11,1 deutlich geringer als in Essen und Duisburg mit einer Sterberate von über 12,0 und ähnlich gering wie in Nürnberg, Bremen und Koblenz (s. Abb. 53).

Obwohl Augsburg mit 49,8 beim Anteil der Verheirateten im Durchschnitt liegt, ist der Anteil der Ledigen und der 1-Personenhaushalte etwas überdurchschnittlich, und der Anteil der Haushalte mit Kindern etwas unterdurchschnittlich (s. Abb. 53). Mit einer allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer von 40,3 gebären von 1.000 der 15- bis unter 45-jährigen Frauen mehr als 4 weniger als die vergleichbare Bevölkerungsgruppe in Duisburg und Wuppertal. Augsburg liegt damit bei der „Gebärfreudigkeit“ nach Bochum und Saarbrücken am Ende der Vergleichsliste. Da Duisburg und Wuppertal mit über 53 die höchsten Anteile bei den Verheirateten aufweisen, könnte dort diese Form der Absicherung die Familiengründung gefördert haben.



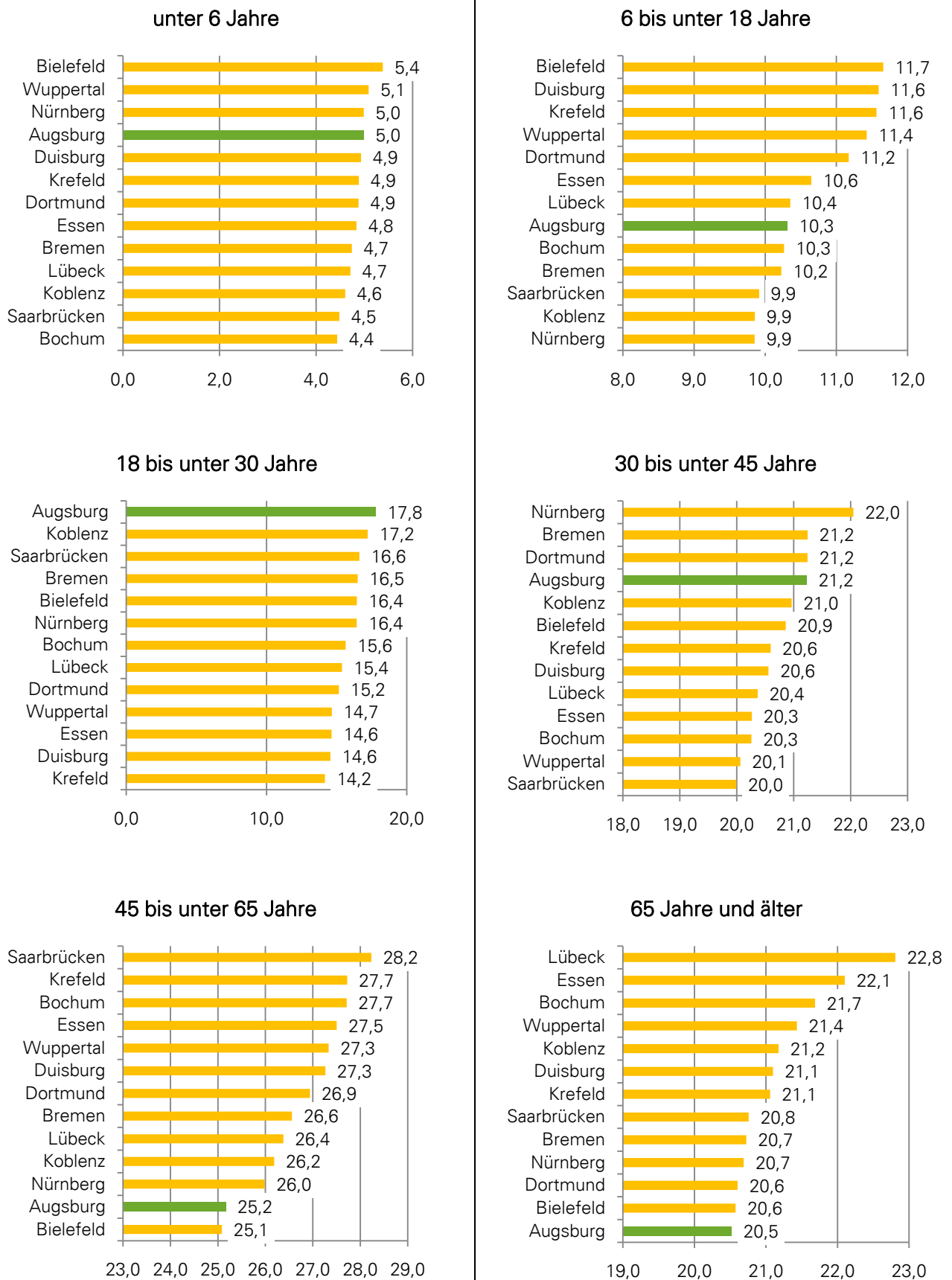
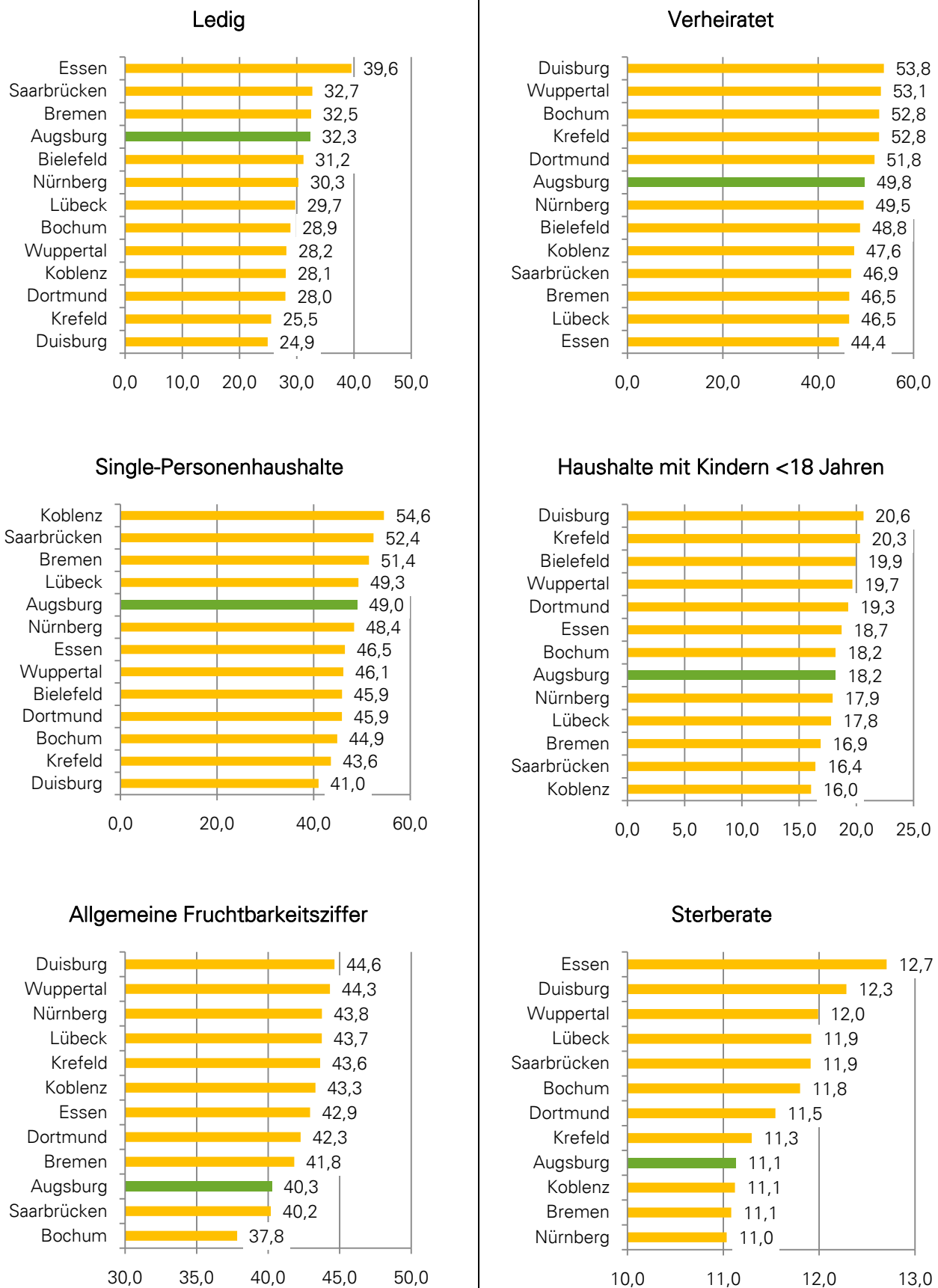


Abb. 53: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im Städtevergleich

Quelle: Berechnungen nach Daten der Statistischen Ämter der dargestellten Städte, Stand: 31.12.2009



**Abb. 54: Demografische Indikatoren im Städtevergleich**

Quelle: Berechnungen nach Daten der Statistischen Ämter der dargestellten Städte, Stand: 31.12.2009

Tab. 17: Übersicht demografischer Variablen im Städtevergleich

Stadt	Augsburg	Bielefeld	Bochum	Bremen	Dortmund	Duisburg	Essen
<b>1. Wohnberechtigte Bevölkerung</b>	<b>267.121</b>	<b>327.409</b>	<b>368.179</b>	<b>560.225</b>	<b>585.022</b>	<b>500.410</b>	<b>576.932</b>
Entwicklung gegenüber Vorjahr in %	0,1	-0,1	-0,5	-0,1	-0,6	-0,5	-0,8
darunter:							
Einwohner mit Hauptwohnsitz	263.853	325.275	366.165	545.729	576.824	490.266	572.624
Anteil an 1. in %	98,8	99,3	99,5	97,4	98,6	98,0	99,3
Frauen mit Hauptw.	137.309	169.223	190.203	281.698	296.714	251.129	298.316
Anteil an Einwohner mit Hauptwohnsitz in %	52,0	52,0	51,9	51,6	51,4	51,2	52,1
Frauen im Alter von 15-44 Jahren mit Hauptw.	55.400	65.570	69.717	107.792	111.284	91.355	107.401
Anteil an Frauen in %	20,7	20,0	18,9	19,2	19,0	18,3	18,6
Deutsche mit zweiter Staatsangehörigkeit mit Hauptw.	26.626	37.875	22.522	40.008	39.644	41.538	43.876
Anteil an Einwohner mit Hauptwohnsitz in %	10,1	11,6	6,2	7,3	6,9	8,5	7,7
Ausländer mit Hauptw.	42.512	37.146	32.222	69.615	72.049	74.650	57.847
Anteil an Einwohner mit Hauptwohnsitz in %	16,1	11,4	8,8	12,8	12,5	15,2	10,1
Bevölkerung nach Alter:							
unter 3 Jahre	6.741	8.803	8.092	13.617	14.178	12.192	13.942
Anteil an 1. in %	2,5	2,7	2,2	2,4	2,4	2,4	2,4
3 bis unter 6 Jahre	6.580	8.822	8.249	12.950	14.369	12.490	13.973
Anteil an 1. in %	2,5	2,7	2,2	2,3	2,5	2,5	2,4
6 bis unter 10 Jahre	8.783	12.127	11.787	17.775	20.380	17.624	18.798
Anteil an 1. in %	3,3	3,7	3,2	3,2	3,5	3,5	3,3
10 bis unter 15 Jahre	11.574	16.097	15.790	24.362	27.582	24.328	25.567
Anteil an 1. in %	4,3	4,9	4,3	4,3	4,7	4,9	4,4
15 bis unter 18 Jahre	7.184	9.948	10.212	15.147	17.404	16.062	17.064
Anteil an 1. in %	2,7	3,0	2,8	2,7	3,0	3,2	3,0
18 bis unter 25 Jahre	26.364	30.078	31.943	51.192	49.059	42.096	47.539
Anteil an 1. in %	9,9	9,2	8,7	9,1	8,4	8,4	8,2
25 bis unter 30 Jahre	21.145	23.747	25.646	41.245	39.626	30.733	36.951
Anteil an 1. in %	7,9	7,3	7,0	7,4	6,8	6,1	6,4
30 bis unter 45 Jahre	56.711	68.294	74.580	119.024	124.278	102.871	116.915
Anteil an 1. in %	21,2	20,9	20,3	21,2	21,2	20,6	20,3
45 bis unter 60 Jahre	53.099	66.462	81.824	117.728	126.525	110.414	126.543
Anteil an 1. in %	19,9	20,3	22,2	21,0	21,6	22,1	21,9
60 bis unter 65 Jahre	14.122	15.666	20.211	31.066	31.084	26.021	32.128
Anteil an 1. in %	5,3	4,8	5,5	5,5	5,3	5,2	5,6
65 bis unter 75 Jahre	29.823	36.280	43.011	65.961	67.013	57.455	69.471
Anteil an 1. in %	11,2	11,1	11,7	11,8	11,5	11,5	12,0
75 Jahre und älter	24.995	31.085	36.834	50.151	53.524	48.124	58.041
Anteil an 1. in %	9,4	9,5	10,0	9,0	9,1	9,6	10,1
<b>2. Quotienten der wohnberechtigten Bevölkerung</b>							
Jugendquotient	28,1	32,1	27,3	27,5	29,8	31,5	29,3
Altenquotient	33,0	34,2	35,3	33,3	33,7	35,2	36,7
Abhängigkeitsquotient	61,2	66,3	62,6	60,8	63,5	66,6	66,0
Greying-Index	27,5	28,5	26,9	25,7	25,2	25,4	26,9
Billeter-Maß J	-0,52	-0,50	-0,63	-0,56	-0,56	-0,57	-0,63
<b>3. Volljährige nach Familienstand mit Hauptw.</b>							
Ledig	73.153	84.652	90.718	154.888	137.531	104.048	226.524
Anteil an Einw. ab 18 J. in %	32,3	31,2	28,9	32,5	28,0	24,9	39,6
Verheiratet	112.581	132.518	165.821	221.656	254.429	224.651	253.997
Anteil an Einw. ab 18 J. in %	49,8	48,8	52,8	46,5	51,8	53,8	44,4
Geschieden	21.001	22.594	26.630	46.129	45.686	38.633	44.027
Anteil an Einw. ab 18 J. in %	9,3	8,3	8,5	9,7	9,3	9,2	7,7
Verwitwet	19.496	22.784	30.852	40.252	45.579	40.536	48.001
Anteil an Einw. ab 18 J. in %	8,6	8,4	9,8	8,4	9,3	9,7	8,4
<b>4. Wohnen</b>							
Wohngebäude absolut	36.521	.	57.115	112.863	91.533	79.545	86.856
Wohngebäude je 1.000 Einwohner	137	.	155	201	156	159	151
Anteil Wohndauer 20 Jahre und mehr (Einw. ü18 Ja.)	49,0	27,4	.	25,8	27,6	.	28,6

Quelle: Berechnungen nach Daten der Statistischen Ämter der dargestellten Städte, Stand: 31.12.2009

## noch Tab. 17

Stadt	Koblenz	Krefeld	Lübeck	Nürnberg	Saarbrücken	Wuppertal
<b>1. Wohnberechtigte Bevölkerung</b>	<b>113.653</b>	<b>235.215</b>	<b>220.176</b>	<b>502.566</b>	<b>179.324</b>	<b>349.713</b>
<i>Entwicklung gegenüber Vorjahr in %</i>	<i>-0,1</i>	<i>-0,7</i>	<i>-0,8</i>	<i>-0,1</i>	<i>-0,7</i>	<i>-0,8</i>
darunter:						
Einwohner mit Hauptwohnsitz	106.744	228.492	211.716	495.977	178.362	346.998
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>93,9</i>	<i>97,1</i>	<i>96,2</i>	<i>98,7</i>	<i>99,5</i>	<i>99,2</i>
Frauen mit Hauptw.	55.621	118.164	111.172	257.985	91.996	179.526
<i>Anteil an Einwohner mit Hauptwohnsitz in %</i>	<i>52,1</i>	<i>51,7</i>	<i>52,5</i>	<i>52,0</i>	<i>51,6</i>	<i>51,7</i>
Frauen im Alter von 15-44 Jahren mit Hauptw.	20.576	42.492	40.619	101.126	34.538	64.662
<i>Anteil an Frauen in %</i>	<i>18,1</i>	<i>18,1</i>	<i>18,4</i>	<i>20,1</i>	<i>19,3</i>	<i>18,5</i>
Deutsche mit zweiter Staatsangehörigkeit mit Hauptw.	8.769	21.676	10.905	54.813	11.335	36.356
<i>Anteil an Einwohner mit Hauptwohnsitz in %</i>	<i>8,2</i>	<i>9,5</i>	<i>5,2</i>	<i>11,1</i>	<i>6,4</i>	<i>10,5</i>
Ausländer mit Hauptw.	9.278	25.919	14.564	85.085	23.467	46.894
<i>Anteil an Einwohner mit Hauptwohnsitz in %</i>	<i>8,7</i>	<i>11,3</i>	<i>6,9</i>	<i>17,2</i>	<i>13,2</i>	<i>13,5</i>
Bevölkerung nach Alter:						
unter 3 Jahre	2.728	5.559	5.150	12.845	4.023	8.709
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>2,4</i>	<i>2,4</i>	<i>2,3</i>	<i>2,6</i>	<i>2,2</i>	<i>2,5</i>
3 bis unter 6 Jahre	2.504	5.937	5.226	12.219	4.015	9.088
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>2,2</i>	<i>2,5</i>	<i>2,4</i>	<i>2,4</i>	<i>2,2</i>	<i>2,6</i>
6 bis unter 10 Jahre	3.452	8.334	7.111	15.978	5.504	12.341
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>3,0</i>	<i>3,5</i>	<i>3,2</i>	<i>3,2</i>	<i>3,1</i>	<i>3,5</i>
10 bis unter 15 Jahre	4.686	11.421	9.476	20.468	7.518	16.569
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>4,1</i>	<i>4,9</i>	<i>4,3</i>	<i>4,1</i>	<i>4,2</i>	<i>4,7</i>
15 bis unter 18 Jahre	3.061	7.444	6.203	13.066	4.756	11.049
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>2,7</i>	<i>3,2</i>	<i>2,8</i>	<i>2,6</i>	<i>2,7</i>	<i>3,2</i>
18 bis unter 25 Jahre	10.607	19.496	19.101	43.856	16.397	29.736
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>9,3</i>	<i>8,3</i>	<i>8,7</i>	<i>8,7</i>	<i>9,1</i>	<i>8,5</i>
25 bis unter 30 Jahre	8.961	13.833	14.759	38.728	13.402	21.514
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>7,9</i>	<i>5,9</i>	<i>6,7</i>	<i>7,7</i>	<i>7,5</i>	<i>6,2</i>
30 bis unter 45 Jahre	23.826	48.446	44.848	110.805	35.853	70.163
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>21,0</i>	<i>20,6</i>	<i>20,4</i>	<i>22,0</i>	<i>20,0</i>	<i>20,1</i>
45 bis unter 60 Jahre	23.893	52.444	45.718	102.742	40.824	76.285
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>21,0</i>	<i>22,3</i>	<i>20,8</i>	<i>20,4</i>	<i>22,8</i>	<i>21,8</i>
60 bis unter 65 Jahre	5.867	12.769	12.364	27.860	9.808	19.306
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>5,2</i>	<i>5,4</i>	<i>5,6</i>	<i>5,5</i>	<i>5,5</i>	<i>5,5</i>
65 bis unter 75 Jahre	13.009	28.294	28.067	58.063	20.678	41.942
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>11,4</i>	<i>12,0</i>	<i>12,7</i>	<i>11,6</i>	<i>11,5</i>	<i>12,0</i>
75 Jahre und älter	11.059	21.238	22.153	45.914	16.546	33.011
<i>Anteil an 1. in %</i>	<i>9,7</i>	<i>9,0</i>	<i>10,1</i>	<i>9,1</i>	<i>9,2</i>	<i>9,4</i>
<b>2. Quotienten der wohnberechtigten Bevölkerung</b>						
Jugendquotient	26,5	31,3	28,7	27,0	26,4	31,4
Altenquotient	34,0	35,0	37,9	33,1	33,1	35,8
Abhängigkeitsquotient	60,5	66,3	66,5	60,2	59,5	67,2
Greying-Index	29,6	24,3	27,9	25,7	26,1	25,7
Billetter-Maß J	-0,57	-0,58	-0,62	-0,55	-0,61	-0,58
<b>3. Volljährige nach Familienstand mit Hauptw.</b>						
Ledig	27.297	50.145	56.018	129.559	50.237	82.281
<i>Anteil an Einw. ab 18 J. in %</i>	<i>28,1</i>	<i>25,5</i>	<i>29,7</i>	<i>30,3</i>	<i>32,7</i>	<i>28,2</i>
Verheiratet	46.236	103.706	86.956	211.981	72.046	155.158
<i>Anteil an Einw. ab 18 J. in %</i>	<i>47,6</i>	<i>52,8</i>	<i>46,5</i>	<i>49,5</i>	<i>46,9</i>	<i>53,1</i>
Geschieden	8.899	19.012	19.249	43.387	16.229	27.642
<i>Anteil an Einw. ab 18 J. in %</i>	<i>9,2</i>	<i>9,7</i>	<i>10,3</i>	<i>10,1</i>	<i>10,6</i>	<i>9,5</i>
Verwitwet	8.062	17.103	16.938	36.973	14.022	26.876
<i>Anteil an Einw. ab 18 J. in %</i>	<i>8,3</i>	<i>8,7</i>	<i>9,1</i>	<i>8,6</i>	<i>9,1</i>	<i>9,2</i>
<b>4. Wohnen</b>						
Wohngebäude absolut	20.807	44.864	.	.	35.604	53.126
Wohngebäude je 1.000 Einwohner	183	191	.	.	199	152
<i>Anteil Wohndauer 20 Jahre und mehr (Einw. ü18 Ja.)</i>	<i>26,9</i>	<i>26,4</i>	.	<i>26,4</i>	<i>28,1</i>	<i>26,0</i>

Quelle: Berechnungen nach Daten der Statistischen Ämter der dargestellten Städte, Stand: 31.12.2009

## noch Tab. 17

Stadt	Augsburg	Bielefeld	Bochum	Bremen	Dortmund	Duisburg	Essen
<b>5. Haushalte insgesamt (Wohnb. Bevölkerung)</b>	<b>138.422</b>	<b>164.194</b>	<b>186.924</b>	<b>301.532</b>	<b>299.467</b>	<b>245.377</b>	<b>293.370</b>
darunter:							
1-Personenhaushalte	67.816	75.306	83.914	155.119	137.325	100.625	136.326
<i>Anteil an 5. in %</i>	<i>49,0</i>	<i>45,9</i>	<i>44,9</i>	<i>51,4</i>	<i>45,9</i>	<i>41,0</i>	<i>46,5</i>
Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren	5.866	6.350	8.323	14.725	15.392	12.103	14.760
<i>Anteil an 5. in %</i>	<i>4,2</i>	<i>3,9</i>	<i>4,5</i>	<i>4,9</i>	<i>5,1</i>	<i>4,9</i>	<i>5,0</i>
Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren	25.166	32.733	33.989	50.898	57.752	50.615	54.895
<i>Anteil an 5. in %</i>	<i>18,2</i>	<i>19,9</i>	<i>18,2</i>	<i>16,9</i>	<i>19,3</i>	<i>20,6</i>	<i>18,7</i>
<b>6. Nat. Bevölkerungsentwicklung</b>							
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	40,3	.	37,8	41,8	42,3	44,6	42,9
Geburten	2.236	.	2.662	4.508	4.704	4.078	4.611
Geburtenrate	8,4	.	7,2	8,0	8,0	8,1	8,0
Sterbefälle	2.973	.	4.345	6.209	6.753	6.147	7.329
Sterberate	11,1	.	11,8	11,1	11,5	12,3	12,7
<i>Nat. Bevölkerungsentwicklung in %</i>	<i>-0,3</i>	.	<i>-0,5</i>	<i>-0,3</i>	<i>-0,3</i>	<i>-0,4</i>	<i>-0,5</i>
<b>7. Wanderungen der Einwohner mit Hauptw.</b>							
Zuzüge über die Stadtgrenzen	15.369	.	14.931	26.741	25.190	18.818	22.908
Wegzüge über die Stadtgrenzen	14.592	.	15.527	24.738	26.658	16.510	25.094
Wanderungsvolumen d. Wanderungen ü. d. Stadtgrenze	112	.	82	92	88	70	83
Wanderungssalden:							
unter 6 Jahre	-374	.	-146	-54	.	.	-85
6 bis unter 15 Jahre	-117	.	1	88	.	.	-42
15 bis unter 18 Jahre	136	.	-15	163	.	.	161
18 bis unter 25 Jahre	2083	.	1543	3029	.	.	1243
25 bis unter 30 Jahre	-139	.	-329	-184	.	.	90
30 bis unter 45 Jahre	-421	.	-931	-584	.	.	-1412
45 bis unter 60 Jahre	72	.	-301	-100	.	.	-904
60 bis unter 65 Jahre	-36	.	-104	-21	.	.	-280
65 Jahre und älter	-102	.	-336	-334	.	.	-1026
<i>Bev.-Entw. d. Wanderungen in %</i>	<i>0,3</i>	.	<i>-0,2</i>	<i>0,4</i>	<i>-0,2</i>	<i>0,5</i>	<i>-0,4</i>
<b>Stadt</b>	<b>Koblenz</b>	<b>Krefeld</b>	<b>Lübeck</b>	<b>Nürnberg</b>	<b>Saarbrücken</b>	<b>Wuppertal</b>	
<b>5. Haushalte insgesamt (Wohnb. Bevölkerung)</b>	<b>63.348</b>	<b>115.473</b>	<b>115.115</b>	<b>260.548</b>	<b>98.755</b>	<b>176.701</b>	
darunter:							
1-Personenhaushalte	34.559	50.312	56.711	126.075	51.730	81.547	
<i>Anteil an 5. in %</i>	<i>54,6</i>	<i>43,6</i>	<i>49,3</i>	<i>48,4</i>	<i>52,4</i>	<i>46,1</i>	
Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren	2.682	5.755	6.479	11.716	5.300	8.819	
<i>Anteil an 5. in %</i>	<i>4,2</i>	<i>5,0</i>	<i>5,6</i>	<i>4,5</i>	<i>5,4</i>	<i>5,0</i>	
Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren	10.163	23.466	20.482	46.716	16.223	34.734	
<i>Anteil an 5. in %</i>	<i>16,0</i>	<i>20,3</i>	<i>17,8</i>	<i>17,9</i>	<i>16,4</i>	<i>19,7</i>	
<b>6. Nat. Bevölkerungsentwicklung</b>							
Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	43,3	43,6	43,7	43,8	40,2	44,3	
Geburten	891	1.854	1.777	4.425	1.388	2.905	
Geburtenrate	7,8	7,9	8,1	8,8	7,7	8,3	
Sterbefälle	1.264	2.657	2.624	5.546	2.136	4.193	
Sterberate	11,1	11,3	11,9	11,0	11,9	12,0	
<i>Nat. Bevölkerungsentwicklung in %</i>	<i>-0,3</i>	<i>-0,3</i>	<i>-0,4</i>	<i>-0,2</i>	<i>-0,4</i>	<i>-0,4</i>	
<b>7. Wanderungen der Einwohner mit Hauptw.</b>							
Zuzüge über die Stadtgrenzen	7.183	9.956	11.898	28.361	10.479	12.978	
Wegzüge über die Stadtgrenzen	6.583	9.646	12.680	27.022	10.582	13.920	
Wanderungsvolumen d. Wanderungen ü. d. Stadtgrenze	121	83	111	110	117	76	
Wanderungssalden:							
unter 6 Jahre	.	4	-183	-240	.	-180	
6 bis unter 15 Jahre	.	5	-35	-52	.	-34	
15 bis unter 18 Jahre	.	57	28	253	.	35	
18 bis unter 25 Jahre	.	296	538	2780	.	195	
25 bis unter 30 Jahre	.	53	-427	287	.	-171	
30 bis unter 45 Jahre	.	-58	-629	-1302	.	-344	
45 bis unter 60 Jahre	.	-215	-216	-561	.	-222	
60 bis unter 65 Jahre	.	-114	-7	-222	.	-129	
65 Jahre und älter	.	-410	-53	-664	.	-450	
<i>Bev.-Entw. d. Wanderungen in %</i>	<i>0,5</i>	<i>0,1</i>	<i>-0,4</i>	<i>0,3</i>	<i>-0,1</i>	<i>-0,3</i>	

Quelle: Berechnungen nach Daten der Statistischen Ämter der dargestellten Städte, Stand: 31.12.2009



## 6 Demografische Zusammenhänge

Was kann man aufgrund der aktuellen Bevölkerungsstruktur und deren bisherigen Entwicklungen für eine Stadt wie Augsburg aussagen? Die enorme Bedeutung des Altersaufbaus der Bevölkerung ist bei einigen kommunalen Aufgaben offensichtlich, bspw. bei der Kinder- und Jugendhilfe, der Schulentwicklung, der Sozialhilfe oder der Altenversorgung. Es handelt sich also ebenso um infrastrukturelle wie um soziale Bereiche, deren Bedeutung auch stark davon abhängig ist, wie viele Menschen sie nutzen. Dies wiederum ist verbunden mit gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Deshalb ist der Demografische Wandel in den Kommunen ein Querschnittsthema. „Die Ursachen können sie dabei nur in geringem Maße selbst beeinflussen, von den Folgen sind sie aber unmittelbar betroffen“ (Von Bodelschwingh, Hollbach-Grömig & Reimann 2010, S. 10). Im Folgenden soll zu einigen Aspekten skizziert werden, welche Aus- und Wechselwirkungen in Verbindung mit demografischen Veränderungen auftreten können.

Ein entscheidender Aspekt für das Funktionieren eines Staates ist die Erwerbstätigkeit seiner Bevölkerung. Die Bedeutung der Erwerbstätigkeit der Bevölkerung in einer Kommune liegt in der Beteiligung an den Einnahmen aus der Einkommenssteuer, welche zu 15 Prozent direkt in den kommunalen Haushalt gehen.<sup>11</sup> Die Erwerbsbeteiligung stellt sich jedoch nach Bevölkerungsgruppen unterschiedlich dar. Abb. 55 zeigt für die Stadt Augsburg in den Jahren 2000 bis 2010 die Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den entsprechenden Gruppen der Wohnbevölkerung. Die Erwerbsbeteiligung von Männern ist noch immer höher als die von Frauen, die beiden Kurven nähern sich aber seit 2005 an. Eine besondere Bedeutung kommt diesen Zahlen bspw. im Hinblick auf die Planung der zukünftig benötigten Plätze in Kindertagesstätten (Kita) zu. „Das Nachfragepotenzial wird hier natürlich bestimmt durch die Geburtenentwicklung. Aber auch die Lage am Arbeitsmarkt und die Erwerbsbeteiligung von Frauen haben einen erheblichen Einfluss auf Versorgungsleistungen im Kita-Bereich. Angesichts des zukünftigen Drucks auf das Erwerbspersonenpotenzial und der Notwendigkeit, die hier vorhandenen Reserven zu mobilisieren, könnte sich trotz sinkender Geburtenzahlen eine höhere Leistungsnachfrage im Kita-Bereich ergeben“ (Seitz 2005, S. 44).

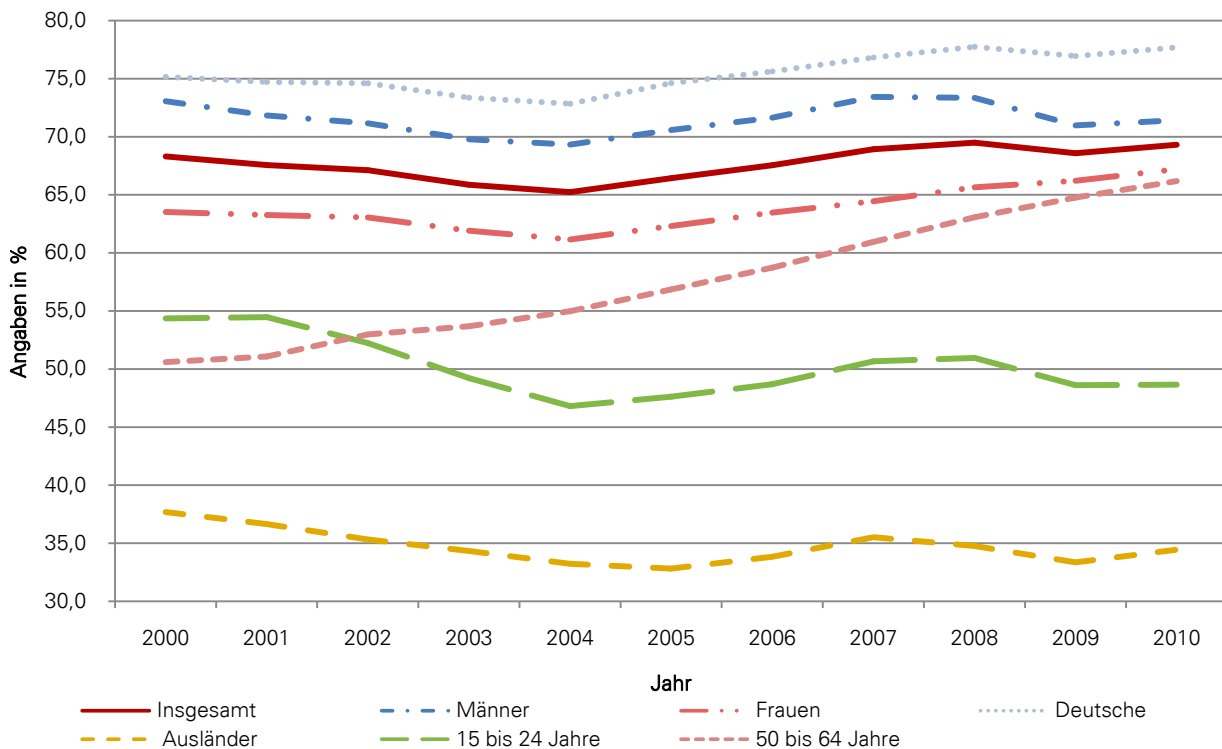
Eine bekannte Tatsache stellt auch die unterdurchschnittliche Beschäftigungsquote der Ausländerinnen und Ausländer dar: „Zwischen der Erwerbsquote von deutschen und ausländischen Männern bestehen über alle Altersgruppen hinweg nur geringe Unterschiede. (...) Bei den Frauen sind die Unterschiede wesentlich markanter. (...) Dies deutet einerseits auf ein stärker traditionell geprägtes Familienbild hin, muss aber andererseits auch auf die geringeren Erwerbschancen von ausländischen Frauen (geringere Qualifikation, fehlende Sprachkenntnisse etc.) zurückgeführt werden“ (Staudinger & Kistler 2009, S. 210).

Höher als die Beschäftigungsquoten von Ausländerinnen und Ausländern liegen die von den Jüngeren (15 bis 24 Jahre) und den Älteren (50 bis 64 Jahre), jedoch entwickelten sich diese in der letzten Dekade unterschiedlich. Lag die Beschäftigungsquote der Jüngeren im Jahr 2000 mit 54,4 Prozent noch deutlich über der der Älteren (50,6 Prozent), so sank sie bis 2010 auf 48,7 Prozent (Ältere: 66,2 Prozent). Da sich der Einstieg der Jüngeren in den Arbeitsmarkt immer stärker nach hinten verschiebt, bspw. aufgrund von steigenden Übertrittsquoten auf das Gymnasium und einem höheren Anteil von Studierenden (vgl. Stadt Augsburg 2008), sinkt die Beschäftigungsquote in dieser Altersgruppe. Die Einführung des achtstufigen Gymnasiums und die Abschaffung der Wehrpflicht werden diesen Trend in den nächsten Jahren voraussichtlich wieder abmildern. Allerdings kann auch festgestellt werden, dass der Berufseinstieg, selbst bei Hochqualifizierten, immer häufiger über Praktika, freie Mitarbeit etc. erfolgt und damit hinausgezögert wird (Staudinger &

---

<sup>11</sup> Die Einkommenssteuer wird allerdings an die Kommune gezahlt in der der Erwerbstätige wohnt. Nachdem die Stadt Augsburg im Jahr 2009 ein Pendlersaldo von plus 33.432 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hatte, trifft dies also nur auf 72,7 Prozent der 122.512 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in der Stadt Augsburg zu.

Kistler 2009, S. 214). Sollte mit den geburtsschwachen Jahrgängen der Wettbewerb um Berufsanfänger wieder verstärkt werden, dann wird auch der Berufseinstieg wieder schneller erfolgen.



**Abb. 55: Entwicklung der Beschäftigtenquoten in der Stadt Augsburg (seit 2000)**

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort an der wohnberechtigten Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) in den jeweiligen Bevölkerungsgruppen

Quelle: Beschäftigtendaten - Bundesagentur für Arbeit;  
Bevölkerungsdaten - Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2000-2010

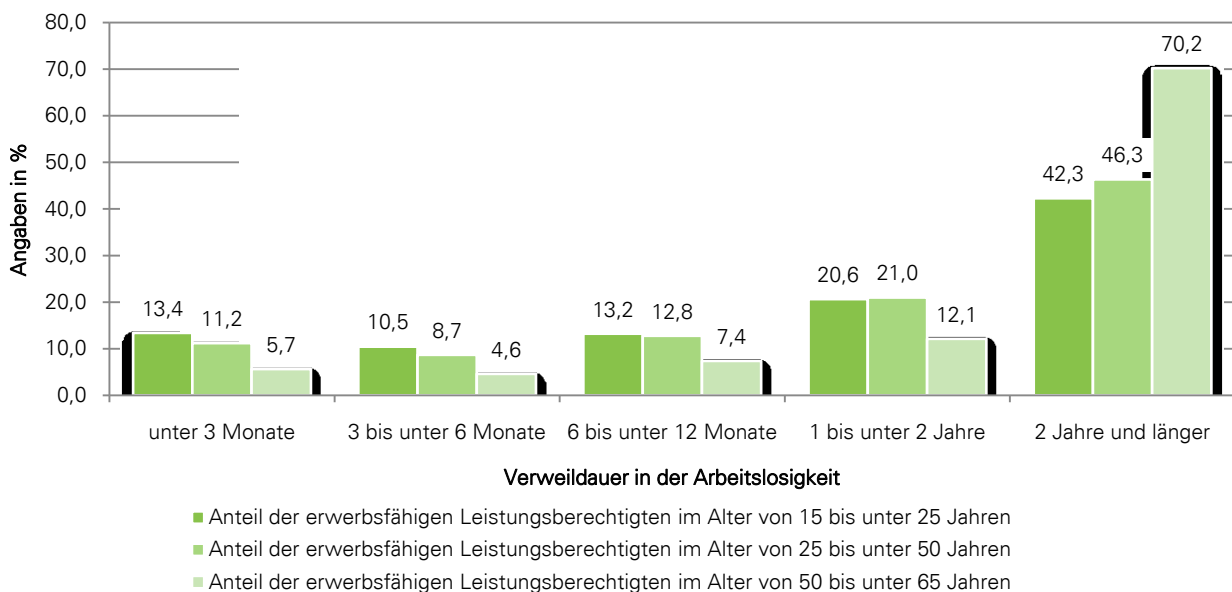
Der Anstieg der Beschäftigtenquote bei den Älteren liegt zum Teil an der Entwicklung der Bevölkerungsstruktur. Im Jahr 2000 war die Alterskohorte der 50- bis 64-jährigen Bevölkerung stärker mit Personen im Alter von 60 bis 64 Jahren mit der Altersgruppe besetzt, in der die Erwerbsbeteiligung deutlich niedriger ausfällt als in den vorherigen Altersjahren. Die Verteilung in der Alterskohorte der 50- bis 64-Jährigen verschob sich in den Folgejahren stetig zu den 50- bis 54-Jährigen und damit in die Altersgruppe mit höherer Erwerbsbeteiligung. Daneben ist der Anstieg der Beschäftigtenquote bei den Älteren aber auch auf Auswirkungen der „Hartz IV-Gesetzgebung“ (Einführung des SGB II am 01.01.2005) zurückzuführen, im Zuge derer u.a. die maximale Bezugsdauer von Arbeitslosengeld I verkürzt wurde. Dadurch fallen nun besonders Ältere, die vor 2005 häufig lange Anspruchszeiten auf Arbeitslosengeld I hatten, früher in den Bezug von Arbeitslosengeld II. Dies ist verbunden mit allen Auswirkungen des Gesetzes, wie einem geringen Leistungsanspruch aber auch der Anrechnung von Vermögen, wodurch der Druck gewachsen ist wieder schnell eine Arbeit aufzunehmen.

Abb. 56 zeigt deutlich, dass in Augsburg Ältere aber weiterhin stärker von Langzeitzeitarbeitslosigkeit betroffen sind als Arbeitslose unter 50 Jahren. Ältere schaffen es - wenn überhaupt - erst nach längerer Zeit aus Arbeitslosigkeit wieder in den Arbeitsmarkt zu kommen als Jüngere.

Im Hinblick auf die Erhöhung des Renteneintrittsalters von 65 auf 67 Jahre ist damit aber noch nicht gesagt, dass in der deutschen Gesellschaft kein Paradigmenwechsel hin zu alters- und altersgerechtem Arbeiten und dadurch hin zu einer längeren und besseren Beschäftigung Älterer stattfindet, wie ihn die Bundesregierung in ihrem Bericht zur Anhebung der Regelaltersgrenze auf 67 Jahre beschreibt (s. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2010). Aber die Auswirkungen der demografischen Effekte dürfen bei der Betrachtung der Erwerbstätigkeit Älterer nicht übersehen werden, sonst werden die Auswirkungen von Maßnahmen falsch eingeschätzt.



Eine Erhöhung der Beschäftigungsquote Älterer sollte mit der längeren Einzahlungsdauer in die Sozialversicherungssysteme auch eine Erhöhung des Rentenzahlbetrags und eine Entlastung der Sozialkassen (z.B. Grundsicherung für Arbeitsuchende oder Grundsicherung im Alter) zur Folge haben. Da die Kommunen für die Kosten der Unterkunft bei Arbeitssuchenden sowie für die Grundsicherung im Alter zuständig sind, wirkt sich für sie im Prinzip eine steigende Beschäftigungsquote bei sinkenden Arbeitslosenzahlen entlastend aus. Ist das erzielte Einkommen des Erwerbstätigen jedoch nicht bedarfsdeckend, dann wird „das Einkommen der Hilfeempfänger zuerst auf die Bundesleistungen und erst in einem zweiten Schritt, sollte anrechenbares Einkommen überhaupt noch vorhanden sein, auf die kommunalen Unterkunftsleistungen angerechnet“ (Deutscher Städtetag 2010, S. 9). In diesem Fall bleiben die Kosten für die Kommune weiterhin bestehen.



**Abb. 56: Anteil der Verweildauer von erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in Arbeitslosigkeit (SGB II) nach Altersgruppen in der Stadt Augsburg**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Stand: Dezember 2010

Ist zwar der Rentenzahlbetrag für die Kommune vorerst keine bedeutende Größe, so kann er jedoch ein Indiz für die Entwicklung der Altersarmut und damit die Zahl der Bezieher von Grundsicherung im Alter sein und letztlich für die Binnennachfrage in einer Region. Positiv ist zu sehen, dass die Zahlen der Personen, welche Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit (also vor dem Erreichen möglicher Altersrenten) bezogen, zwischen 2001 und 2009 in der Stadt Augsburg wie in Bayern deutlich zurückgingen. Entscheidender ist jedoch die Entwicklung der Altersrenten, die den Austrittszeitpunkt aus dem Arbeitsmarkt widerspiegeln. Die Zahl der Personen, die Altersrenten bezogen, stieg demografisch bedingt durch die stark besetzten Alterskohorten der Jahre 1938 bis 1941 zwischen 2001 und 2009 trotz leichter Erhöhung des durchschnittlichen Zugangsalters an. Das durchschnittliche Zugangsalter bei Altersrenten lag in der Stadt Augsburg im Jahr 2009 für Frauen bei 63,0 Jahren und für Männer bei 63,8 Jahren und damit über den bayerischen Werten (Frauen: 62,9 Jahre und Männer 63,3 Jahre). Auch der durchschnittliche Rentenzahlbetrag in der Stadt Augsburg lag 2009 mit 756,0 €, wie bereits 2001, über dem bayerischen Wert von 724,1 €. Der Wert stieg in der Stadt Augsburg zwischen 2001 und 2009 um 4,6 Prozent an, in Bayern um 6,3 Prozent (vgl. Tab. 18). Im selben Zeitraum führte aber die Rentenanpassung in Westdeutschland zu einer Erhöhung der Renten um 7,3 Prozent (Statistisches Bundesamt (verschiedene Jahrgänge)), Augsburger Rentner/-innen haben also von den Anpassungen weniger profitiert. Damit steigt die Gefahr einer steigenden Altersarmut und damit einer steigenden Zahl an Beziehern von Grundsicherung im Alter. Durch die zunehmende Ausweitung von Nichtnormalarbeitsverhältnissen wie 400-Euro-Jobs, Teilzeitarbeit etc. wird diese Gefahr noch verstärkt. Dem könnte eine steigende Zahl an Erwerbspersonen mit höherem Bildungsgrad in Verbindung mit höheren Löhnen und folglich höheren Beitragssätzen bei längerer Lebensarbeitszeit entgegenwirken.

Tab. 19 zeigt die Entwicklung der Zahlen zur Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung<sup>12</sup>. Dabei wird deutlich, dass die Zahl der Bezieher seit 2005 um mehr als 40 Prozent gestiegen ist. 73 Prozent der Bezieher sind dabei 65 Jahre und älter, wobei ihr Anteil an der Bevölkerung in dieser Altersgruppe seit 2005 von 3,6 Prozent auf 4,7 Prozent gestiegen ist. Der Deutsche Städtetag hält dazu fest: „Die Gesamtentwicklungstendenzen sind beunruhigend, denn aufgrund der demografischen Entwicklung, aber auch aufgrund der Entwicklungen in anderen Bereichen, insbesondere dem Arbeitsmarkt, ist von einem weiteren Bedeutungszuwachs dieser Sozialleistung auszugehen“ (Deutscher Städtetag 2010, S. 22). Die Zusammenhänge zwischen kommunalen Aufgaben, der Arbeitsmarkt- und der Bevölkerungsentwicklung sind vielschichtig aber auch sehr bedeutend, weshalb hier die weitere Beobachtung der Entwicklung von großer Bedeutung für die Planungen in der Stadt Augsburg ist.

**Tab. 18: Rentenbestand, durchschnittlicher Rentenzahlbetrag und durchschnittliches Zugangsalter für Renten nach SGB VI differenziert nach Rentenarten sowie Geschlecht in der Stadt Augsburg und Bayern (seit 2001)**

		Renten nach SGB VI...							
		wegen Alters (Altersrenten)*				wegen verminderter Erwerbsfähigkeit**			
		Bestand		Durchschnittliches Zugangsalter		Bestand		Durchschnittliches Zugangsalter	
		Anzahl	Durchschnittlicher Rentenzahlbetrag in €	Frauen	Männer	Anzahl	Durchschnittlicher Rentenzahlbetrag in €	Frauen	Männer
<b>Stadt Augsburg</b>									
	2001	52.930	722,5	62,3	62,3	5.317	716,5	50,9	50,9
	2003	53.755	742,3	63,0	63,8	5.193	726,7	49,6	51,4
	2005	54.284	731,9	63,1	63,4	4.986	702,8	49,3	50,9
	2007	54.719	732,1	62,7	63,5	4.618	690,9	49,8	50,4
	2009	54.239	756,0	63,0	63,8	4.489	684,3	50,0	50,8
	Entw. 2001-2009 in %	2,5	4,6	1,1	2,3	-15,6	-4,5	-1,8	-0,2
<b>Bayern</b>									
	2001	2.042.956	681,4	62,7	62,3	237.214	750,1	54,7	52,4
	2003	2.133.979	703,3	63,2	62,9	226.987	758,6	49,5	51,1
	2005	2.226.018	695,0	63,3	63,1	212.752	731,5	49,6	50,7
	2007	2.283.033	697,4	63,0	63,1	201.301	715,0	49,5	50,6
	2009	2.339.083	724,1	62,9	63,3	198.831	723,0	49,7	50,8
	Entw. 2001-2009 in %	14,5	6,3	0,4	1,5	-16,2	-3,6	-9,2	-3,1

\* Bei Erreichen bestimmter Altersgrenzen können Versicherte auf Antrag Altersrenten erhalten.

\*\* Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit werden längstens bis zum Erreichen der Regelaltersgrenze gewährt. Danach ist nur noch die Zahlung von Altersrente möglich.

Quelle: Deutsche Rentenversicherung Schwaben

**Tab. 19: Anzahl der Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung und Anteile an der wohnberechtigten Bevölkerung in der Stadt Augsburg (seit 2005)**

Kategorie	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Entw. 2005-2009
<b>Empfänger insgesamt</b>	<b>2.504</b>	<b>2.742</b>	<b>3.349</b>	<b>3.469</b>	<b>3.406</b>	<b>3.518</b>	40,5
davon: 65 Jahre und älter	1.895	2.084	2.428	2.486	2.503	2.564	35,3
Anteil an der wohnberechtigten Bevölkerung ab 65 Jahre in %	3,6	3,9	4,5	4,6	4,6	4,7	x
voll erwerbsgemindert unter 65 Jahren	609	658	921	983	903	954	56,7
Anteil an der wohnberechtigten Bevölkerung 18 bis 65 Jahre in %	0,4	0,4	0,5	0,6	0,5	0,6	x

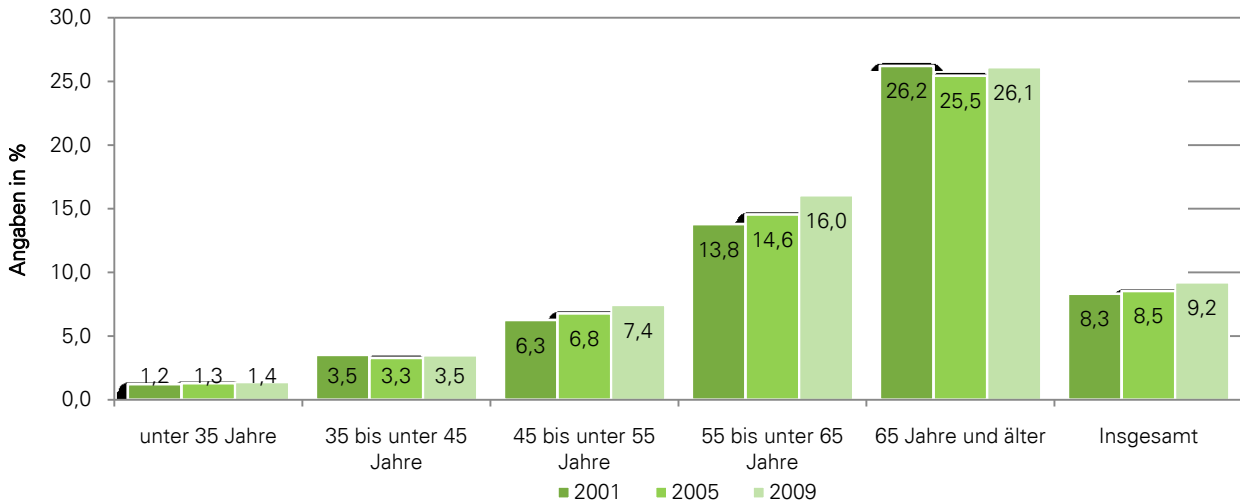
Quelle: Daten zur Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung - LfStaD  
Bevölkerungsdaten - Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2005-2010

Andere Bereiche der Sozialleistungen, die von der Kommune mitgetragen werden, sind die Eingliederungshilfen für behinderte Menschen und die Hilfe zur Pflege. Beide stiegen aufgrund einer steigenden Lebenserwartung und damit fortschreitenden Alterung in den letzten Jahren an.

Abb. 57 zeigt den Anteil der Schwerbehinderten an der wohnberechtigten Bevölkerung nach Altersgruppen für die Stadt Augsburg. Der Anteil steigt mit steigendem Alter deutlich an und liegt bei den 65-Jährigen und Älteren bei rund 26 Prozent. Zu dem Anstieg des Gesamtanteils der schwerbehinderten Bevölkerung in der Stadt Augsburg von 8,3 auf 9,2 Prozent zwischen 2001 und 2009 trägt vor allem ein Anstieg schwerbehinderter Personen in der Altersgruppe der 45- bis 64-Jährigen bei. Für die Bezugsstruktur nach Alter der Pflegeleistungsempfänger liegen keine Da-

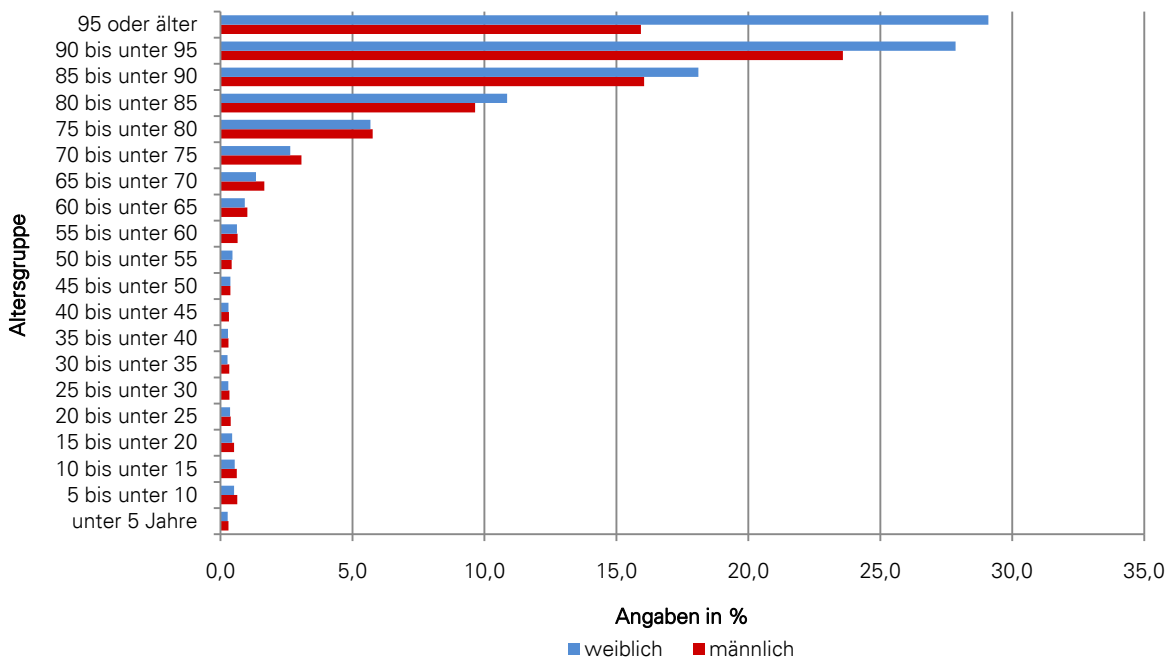
<sup>12</sup> Leistungsberechtigt sind hilfebedürftige Bürgerinnen und Bürger über 65 Jahren sowie hilfebedürftige, aus medizinischen Gründen dauerhaft voll erwerbsgeminderte Personen ab 18 Jahren.

ten für die Stadt Augsburg vor. Für Bayern wurde auch hier ein deutlicher Anstieg mit steigendem Alter festgestellt (Abb. 58). Eine Zunahme der älteren Bevölkerung wird also zu einer steigenden Zahl an Empfängern von Leistungen der Pflegeversicherung (Geld-, Sach- und Kombileistungen) führen, was wiederum Auswirkung auf die zu tragenden Kosten der Kommune haben wird.



**Abb. 57: Anteil der Schwerbehinderten an der wohnberechtigten Bevölkerung nach Altersgruppen in der Stadt Augsburg (2001, 2005 und 2009)**

Quelle: Daten zur Schwerbehinderung - LfStaD  
 Bevölkerungsdaten - Amt für Statistik und Stadtforschung, Melderegister, 2001, 2005 und 2010



**Abb. 58: Anteil der Pflegegeldempfänger/innen nach Altersgruppen in Bayern**

Basis: Bevölkerungszahl aus der amtlichen Fortschreibung

Quelle: LfStaD, Stand: 15.12.2007

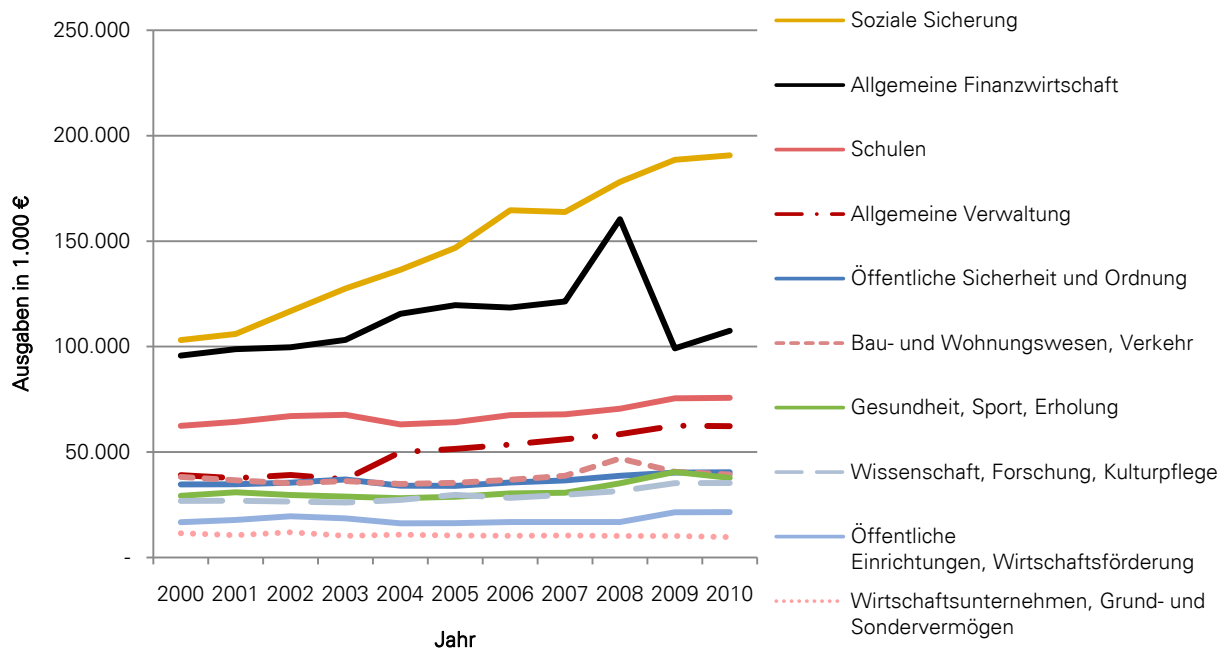
Die Sozialhilfenettokosten für die Stadt Augsburg sind von 2005 bis 2010 im Vergleich zu Bayern extrem angestiegen: in Augsburg um 72,2 Prozent, in Bayern um 22,4 Prozent (Tab. 20). Die Daten zeigen deutlich, dass gerade die kreisfreien Städte bspw. aufgrund höherer Arbeitslosigkeit, verstärkter Altersarmut und größeren sozialen Problemlagen von steigenden Sozialausgaben betroffen sind. Dementsprechend stieg der bereits im Jahr 2000 größte Posten „Soziale Sicherung“ bei den Ausgaben des Verwaltungshaushalts in der Stadt Augsburg bis 2010 mit 84,9 Prozent am stärksten an. Im Jahr 2000 lag der Anteil der „Sozialen Sicherung“ an allen Ausgaben bei 22,5 Prozent und im Jahr 2010 bei 30,7 Prozent (vgl. Abb. 59).

**Tab. 20: Nettoausgaben der Sozialhilfe an Leistungsberechtigte nach ausgewählten Hilfearten in Bayern nach regionaler Gliederung (jeweils nur örtliche Träger; seit 2005)**

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Entw. 2005-2010
	Euro (in 1.000)	Euro (in 1.000)	Euro (in 1.000)	Euro (in 1.000)	Euro (in 1.000)	Euro (in 1.000)	%
Nettoausgaben insgesamt							
Bayern	386.690	483.366	493.059	424.375	456.056	473.142	22,4
davon jeweils							
Landkreise	154.877	177.176	188.318	151.816	151.258	155.371	0,3
Kreisfreie Städte	231.812	306.190	304.740	272.559	304.798	317.772	37,1
darunter							
Augsburg	14.824	21.013	24.007	23.381	24.926	25.532	72,2
darunter							
Hilfe zur Pflege							
Bayern	44.186	54.959	60.030	60.559	62.754	70.703	60,0
davon jeweils							
Landkreise	10.769	11.895	12.731	12.726	12.435	13.803	28,2
Kreisfreie Städte	33.417	43.064	47.300	47.833	50.319	56.900	70,3
darunter							
Augsburg	848	2.451	2.828	2.632	2.964	3.657	331,5
darunter							
Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung*							
Bayern	235.077	255.997	277.706	287.677	307.393	322.114	37,0
davon jeweils							
Landkreise	93.876	100.121	109.524	112.950	119.728	126.220	34,5
Kreisfreie Städte	141.201	155.876	168.182	174.727	187.665	195.894	38,7
darunter							
Augsburg	11.824	14.135	14.867	15.369	17.111	17.027	44,0

\* Mit Kosten der abgeschlossenen Gutachten.

Quelle: LfStaD



**Abb. 59: Ausgaben aus dem Verwaltungshaushalt der Stadt Augsburg nach Einzelplänen (seit 2000)**

Quelle: Kämmererei- und Steueramt

Diese Beispiele von Zusammenhängen zwischen Demografie und kommunalen Aufgaben sind nur Teilaspekte, die bei der Beurteilung der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung zu bedenken sind. Die veränderte Bevölkerungsstruktur wird, in Verbindung mit sich wandelnden gesellschaftlichen Trends, auch Einfluss auf stadt- und stadtlebengestaltende Institutionen inner- und außerhalb der Stadtpolitik und -verwaltung haben.

## 7 Zusammenfassung

Die Augsburger Bevölkerungsstruktur wird zwar auch von allgemeinen Entwicklungen, wie der zunehmenden Mobilität, dem Geburtenrückgang oder der steigenden Lebenserwartung, beeinflusst. Sie unterscheidet sich aber vom Bundesdurchschnitt vor allem durch den höheren Anteil der 20- bis 35-Jährigen, den geringeren Anteil an 40- bis 60-Jährigen sowie den relativ hohen Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund. Der Migrationshintergrund wurde und wird noch auf die zweite Generation vererbt. Dies wirkt sich im Anstieg des Anteils der deutschen Kinder mit Migrationshintergrund aus. Die Bevölkerungsgruppen sind in Augsburg sowohl nach Art des Migrationshintergrundes als auch dem jeweiligen Herkunfts- bzw. Bezugsland unterschiedlich räumlich verteilt. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer stieg dagegen im letzten Jahrzehnt nur bei den Senioren.

Aufgrund der positiven Wanderungsbilanz hat Augsburg ein Bevölkerungswachstum aufzuweisen, wozu besonders die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen beiträgt. Die jungen Zuwanderer bevorzugen innenstadtnahe Stadtbezirke, wo auch der höchste Anteil an Single-Haushalten zu finden ist. Vor allem aufgrund der Zunahme von Single-Haushalten sinkt die durchschnittliche Haushaltsgröße. Die Stadt Augsburg verliert am stärksten durch die Wegzüge der 30- bis unter 50-Jährigen, die (mit ihren Kindern) überwiegend ins Augsburger Umland abwandern.

Die Zahl der Sterbefälle liegt in der Stadt Augsburg bereits seit 1968 über der Zahl der Geburten. Trotz des Geburtenrückgangs und der negativen Wanderungsbilanz bei den jungen Familien stieg die Zahl der Alleinerziehenden an.

Die kontinuierliche Alterung der Gesellschaft erfolgt, neben der steigenden Lebenserwartung, vor allem durch die Verschiebungen der anteilmäßig großen Altersgruppen der 40- bis 50-Jährigen und der 65- bis 75-Jährigen hin zu höheren Altersgruppen. Im Vergleich mit anderen Städten weist Augsburg aber den geringsten Anteil an den ab 65-Jährigen sowie den geringsten Altenquotienten auf und ist damit noch am wenigsten von einer Überalterung betroffen.

Aufgrund der überdurchschnittlich hohen Zuwanderung der 18- bis unter 30-Jährigen hat Augsburg den im Städtevergleich höchsten Anteil in dieser Altersgruppe. Dies schlägt sich allerdings nicht in der Reproduktivität nieder: Augsburg weist nur eine relativ geringe Fruchtbarkeitsziffer auf, weshalb auch der Jugendquotient vergleichsweise niedrig ausfällt.

Letztendlich erfordert die allgemeine demografische Entwicklung in Deutschland – auch unabhängig von diesen Zusammenhängen – für eine Kommune eine politische Entscheidung darüber, wohin sich die Stadt entwickeln will und welche Investitionen dafür getätigt werden. Entscheidungen zur Kinderbetreuung, zu Altenpflegeeinrichtungen oder Neubaugebieten und deren entsprechende Vermarktung als Wohnungen für Familien oder Betreutes Wohnen etc. können jedoch eine neue Entwicklungsgrundlage sein.

# Stadt Augsburg

## Stadtbezirke

- 1 Lechviertel, östl. Ulrichsviertel
- 2 Innenstadt, St. Ulrich - Dom
- 3 Bahnhofs-, Bismarckviertel
- 4 Georgs- u. Kreuzviertel
- 5 Stadtjägerviertel
- 6 Rechts der Wertach
- 7 Bleich und Pfarrie
- 8 Jakobervorstadt – Nord
- 9 Jakobervorstadt – Süd
- 10 Am Schäfflerbach
- 11 Spickel
- 12 Siebenbrunn
- 13 Hochfeld
- 14 Antonsviertel
- 15 Rosenau- u. Thelottviertel
- 16 Pfersee – Süd
- 17 Pfersee – Nord
- 18 Kriegshaber
- 19 Links der Wertach – Süd
- 20 Links der Wertach – Nord
- 21 Oberhausen – Süd
- 22 Oberhausen – Nord
- 23 Bärenkeller
- 24 Hochzoll – Nord
- 25 Lechhausen – Süd
- 26 Lechhausen – Ost
- 27 Lechhausen – West
- 28 Firnhaberau
- 29 Hammerschmiede
- 30 Wolfram- u. Herrenbachviertel
- 31 Hochzoll – Süd
- 32 Universitätsviertel
- 33 Haunstetten – Nord
- 34 Haunstetten – West
- 35 Haunstetten – Ost
- 36 Haunstetten – Süd
- 37 Göggingen – Nordwest
- 38 Göggingen – Nordost
- 39 Göggingen – Ost
- 40 Göggingen – Süd
- 41 Inning
- 42 Bergheim

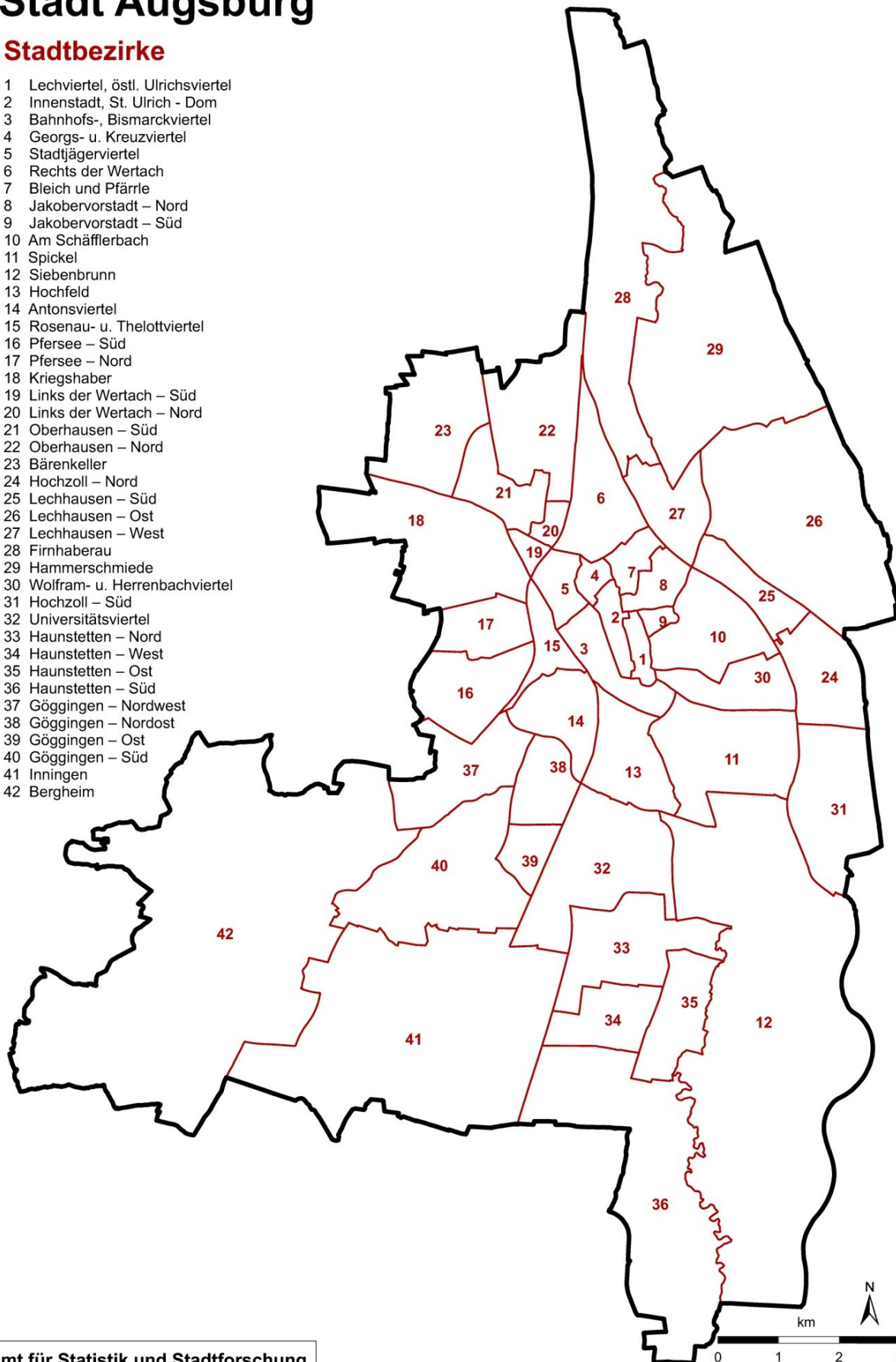


Abb. 60: Übersichtskarte der Augsburger Stadtbezirke

## Literaturverzeichnis

- BBSR im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg., 2010): Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR. Ausgabe 2010. CD-ROM. Bonn.
- Bundesministerium des Inneren (Hrsg., 2010): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2008. Berlin.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg., 2010): Aufbruch in die altersgerechte Arbeitswelt. Bericht der Bundesregierung gemäß § 154 Absatz 4 des Sechsten Buches Sozialgesetzbuch zur Anhebung der Regelaltersgrenze auf 67 Jahre. Berlin.
- Cromm, Jürgen & Peter Schürholz (2010): Bürgerumfrage Augsburg 2009. Augsburg.
- Deutscher Städtetag (Hrsg., 2010): Soziale Leistungen der Städte in Not. Zahlen und Fakten zur Entwicklung kommunaler Sozialausgaben. Berlin und Köln.
- EMM (Hrsg., 2011): Wussten Sie schon, dass ... Interessante Zahlen und Fakten rund um die Metropolregion München. Informationsflyer. München.
- Erlinghagen, Marcel, Tim Stegmann & Gert G. Wagner (2009): Deutschland ein Auswanderungsland? Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 39/2009.
- Eurostat (Hrsg., verschiedene Jahrgänge): Europa in Zahlen. Luxemburg.
- Frick, Joachim & Markus Grabka (2010): Weiterhin hohes Armutsrisiko in Deutschland: Kinder und junge Erwachsene sind besonders betroffen. In: Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 7/2010.
- Grobecker, Claire & Elle Krack-Roberg (2011): Bevölkerungsentwicklung 2009. In: Wirtschaft und Statistik 5/2011, S. 419-433.
- Hammes, Winfried & Stefan Rübenach sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (2010): Haushalte und Lebensformen der Bevölkerung. Ergebnisse des Mikrozensus 2009. In: Wirtschaft und Statistik 10/2010, S. 905-917.
- KGSt (Hrsg., 2009): Sozialmonitoring. KGSt-Materialien Nr. 4/2009. Köln.
- KGSt (Hrsg., 2010): Demografiemonitoring. KGSt-Materialien Nr. 5/2010. Köln.
- LfStaD (Hrsg., 2007): Beiträge zur Statistik Bayerns. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2025. Demografisches Profil für den Freistaat Bayern. München.
- LfStaD (Hrsg., 2010a): Beiträge zur Statistik Bayerns. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2028. Kreisfreie Stadt Augsburg. München.
- LfStaD (Hrsg., 2010b): Beiträge zur Statistik Bayerns. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2028. Demografisches Profil für den Freistaat Bayern. München.
- Luy, Marc (2002): Warum Frauen länger leben. Erkenntnisse aus einem Vergleich von Kloster- und Allgemeinbevölkerung. Materialien zur Bevölkerungswissenschaft. Heft 106. Wiesbaden.
- Schneider, Simon (2010): Rente und tschüss?! Deutsche Senioren verlegen ihren Ruhesitz ins Ausland. Gelsenkirchen: Institut Arbeit und Technik. Forschung Aktuell, Nr. 01/2010.
- Seitz, Helmut (2005): Implikationen der demographischen Veränderungen für die öffentlichen Haushalte und Verwaltungen. In: Michael Nierhaus (Hrsg.): Kommunalfinanzen. Beiträge zur aktuellen Debatte. KWI-Arbeitshefte 9. Potsdam.
- Stadt Augsburg (Hrsg., verschiedene Jahrgänge): Statistisches Jahrbuch der Stadt Augsburg. Augsburg.
- Stadt Augsburg (Hrsg., verschiedene Jahrgänge): Strukturatlas Augsburg. Augsburg.
- Stadt Augsburg (Hrsg., 2008): Erster Augsburger Bildungsbericht 2008. Augsburg.
- Stadt Augsburg (Hrsg., 2011a): Wanderungsverhalten der Altersgruppe ab 60 Jahren in Augsburg. Kurzmitteilungen aus der Statistik und Stadtforschung vom 20. September 2011. Augsburg.
- Stadt Augsburg (Hrsg., 2011b): Demografiemonitoring 2011. Augsburg.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg., 2007): Demografischer Wandel in Deutschland. Heft 1. Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern. Wiesbaden.



- Statistisches Bundesamt (Hrsg., verschiedene Jahrgänge): Statistisches Jahrbuch. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2009a): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2009b): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen 2007. Fachserie 1 Reihe 1.2. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2010a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Fachserie 1 Reihe 3. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2010b): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen 2008. Fachserie 1 Reihe 1.2. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2011a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Zusammenfassende Übersichten Eheschließungen, Geborene und Gestorbene 1946-2010. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2011b): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen 2009. Fachserie 1 Reihe 1.2. Wiesbaden.
- Staudinger, Thomas & Ernst Kistler (2009): Situationsanalyse: 2. Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit. In: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.): Zweiter Bericht der Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern. München.
- Stürzer, Monika & Waltraud Cornelißen (2005): Kapitel 8: Gesundheitsstatus und Gesundheitsrisiken von Frauen und Männern. In: Cornelißen, Waltraud (Hrsg.): Gender-Datenreport. 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland. 2. Fassung. München.
- Tivig, Thusnelda & Pascal Hetze (Hrsg., 2007): Deutschland im Demografischen Wandel. Rostocker Zentrum zur Erforschung des Demografischen Wandels. Rostock.
- VDSt (Hrsg., 2011): Indikatoren- und Merkmalskatalog zum demografischen Wandel. Materialien zur Bevölkerungsstatistik. Heft 1. Frankfurt am Main.
- Von Bodelschwingh, Franciska Frölich, Beate Hollbach-Grömig & Bettina Reimann (2010): Demografischer Wandel. Kommunale Erfahrungen und Handlungsansätze. Difu-Impulse 5/2010. Berlin.





